

Kinematograph

SCHERLVERLAG
BERLIN SW. 68

20. JAHRGANG. NR. 990

BERLIN • 7. FEBRUAR
1926



Maria Corda

IN

DIE LETZTEN TAGE
VON POMPEJI

HERSTELLER:

Grandi Films

VERLEIH:

HIRSCHEL-SOFAR-

FILM-VERLEIH

G. M. B. H.



PREIS 50 PFENNIG

206



DER STOLZ DER KOMPAGNIE

Fabrikat: Domo-Film G. m. b. H.

In der Hauptrolle:

REINHOLD SCHÜNZEL

Regie:

GEORG JACOBY

Erscheint im Verleih der

STRAUSS-FILM

GESELLSCHAFT M.B.H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
Telephon: Dönhoff 1802, 2786-87 / Telegramme: Straußfilm





*5 Uhr-Tea
in der Ackerstrasse*

Serviert von der Domo-Film G. m. b. H.

In der Hauptrolle:

REINHOLD SCHÜNZEL

Regie:

PAUL LUDWIG STEIN

Erscheint im Verleih der

STRAUSS-FILM

GESELLSCHAFT M.B.H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
Telephon: Dönhoff 1802, 2786-87 / Telegramme: Straußfilm



**Der
deutsche
Lustspiel-Film
soeben vollendet!**

Der 7. Junge

REGIE: FRANZ OSTEN



PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.-G.

VERTRIEB FÜR DEUTSCHLAND:
BAYERISCHE FILM GMBH., MÜNCHEN
IM EMELKA-KONZERN

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Kampf um den Prolog

Grundsätzliche Bemerkungen von Aros.

Es mag etwa zwei Jahre her sein, da brachten unsere ersten Amerikareisenden gewissermaßen als Offenbarung die Idee des Prologs mit, den Gedanken der Verbindung von Bühnenschau und Film.

Die Sache hatte sich in Amerika ausgezeichnet bewährt und schien deshalb auch für Deutschland eine große Sache.

Man begann bei uns zu experimentieren, und diejenigen, denen es mit der Entwicklung des Kintheaters ernst war, gingen der Angelegenheit etwas gründlicher nach. Und so stellte sich denn folgendes heraus:

In Amerika umgibt man den Film mit einer szenischen Vorführung, die sich dem Charakter des Films anpaßt, noch besser gesagt in ihn einführt, das, was der Film uns darbietet, unterstreicht, ergänzt oder vertieft.

Die deutschen Blätter waren voll von den großen amerikanischen Orchestern, von den Symphonienkonzerten in den Kinos der Tausende.

Wir sprachen über das Problem mit Rachmann und Riesenfeld, nachdem wir schon gewisse Erfahrungen in Deutschland hinter uns hatten, die Zeit, Geld und Mühe gekostet hatten.

Ich glaube, die erste Bühnenschau in Berlin brachte die Alhambra. Es waren kleine Operetten-Einakter mit ersten Kräften, in außerordentlich hübschem Rahmen inszeniert. Sie gefielen einem Teil des Publikums und wurden von einer mindestens eben so großen Menge abgelehnt. Man wollte im Kino das Bild und nicht das Wort. Man konnte sich auch an die Mischung von Operette und Film, von Kino und Varieté nicht recht gewöhnen. Man gab die Angelegenheit, die recht viel Geld gekostet hatte, bald wieder auf. Sie belastete den Etat enorm und brachte keinen rechten Gewinn.

Das einzige, was aus jener Epoche übriggeblieben

ist, ist ein Aufschwung der Filmmusik, eine starke Betonung des illustrativen Elements, um es vielleicht mit einem Schlagwort auszudrücken, was übriggeblieben ist, ist das, was man unter der Aera Schmidt-Genner zusammenfassen kann.

Kluge Leute sagten damals schon, daß das nicht etwa ein Fiasko des Prologs sei, sondern nur ein Beweis dafür, daß die Geschichte nicht richtig angefaßt worden sei. Das was die Amerikaner bieten, war ja nach allem was man hörte, etwas ganz anderes und was hier gemacht wurde, auch nicht die entsprechende Übertragung auf deutsche Verhältnisse.

Das Problem wurde von neuem aufgerollt, als der Ufa-Palast eröffnet wurde. Es sei hier ausdrücklich festgestellt, daß der erste, groß angelegte Versuch trotz Rapée, Ouromanski und Rachmann ein Fiasko war.

Die Gründe dafür sind nicht so einfach anzugeben. Man wollte zuviel, zu vielerlei, war zu international, schlug deutsche Sitten, etwa wie bei der Studentenszene, glatt ins Gesicht. Man sah aber, was schließlich das beste war, gleich zu Anfang ein, was man angerichtet.

Nun wird hier in Berlin sehr viel gesprochen von dem Prolog zu „Varieté“, für den Paul Leni verantwortlich zeichnete. Zugegeben, ein durchaus gelungener Wurf, eine Angelegenheit, die in Idee und Ausführung ausgezeichnet war. Aber daß das System nicht das Alleinseligmachende war, sah man an Lenis dekorativem Vorspiel zu dem „Seeteufel“.

Man darf ruhig behaupten, daß diese Introdution vom Kinostandpunkt aus als katastrophal bezeichnet werden kann. Künstlerisch absolut verständlich und begreiflich. Aber für das Publikum des Blauen Vogels oder der selig entschlafenen Gondel, nur nicht für das Kino.



MARY BRIAN
ein neuer Star der Famous Players

Phot. Paramount.

Es zeigte sich, daß man solche Dinge auch nicht immer und absolut in die Hände des reinen Künstlers legen kann, daß sie nicht von ehemaligen Theaterintendanten zu lösen sind und daß man schließlich auch nicht Rapée, einen reinen Musiker, für solche Dinge verantwortlich machen kann.

Fest steht jedenfalls, daß der Amerikaner auf diesem Gebiet die meiste Erfahrung besitzt und daß Rapée von allen denen, die hier bei uns wirken, derjenige ist, der am ehesten sagen kann, wie man so etwas macht oder nicht machen soll.

Letzten Endes kommt es ja gar nicht darauf an, wer etwas ausführt, sondern die Hauptsache ist in erster Linie die Idee und da scheint mir allerdings, vom Standpunkt der Ufa aus gesehen, Rapée ein bewährter Ratgeber, wobei im übrigen zu bemerken ist, daß die Theaterabteilung über eine ganze Reihe von Kräften verfügt, die schließlich auch wissen, wie es gemacht wird, und die in der Provinz schon allerhand geleistet haben, ohne daß man von irgendeiner Seite plötzlich einen Favoriten gebiert.

Im übrigen ist das Problem des Prologs mit Berliner Verhältnissen und aus diesen heraus noch lange nicht gelöst. Was für die Reichshauptstadt gut ist, läßt sich vielleicht für die Provinz noch nicht einmal gebrauchen. Außerdem kommt es ja darauf an, wie, wann und wo ein Film herauskommt. Es läßt sich über derartige Dinge mit Leichtigkeit schreiben, aber nur sehr schwer etwas tun, und darum halten wir es nicht für richtig, gewissermaßen eine schriftliche Gebrauchsanweisung für Hinz und Kunz von uns zu geben, weil das grundverkehrt und unpraktisch wäre. Die Leiter eines Theaters, ganz gleich, ob es sich um einen Konzern oder um ein Einzelunternehmer handelt, müssen bis zu einem gewissen Grade selbst schöpferisch sein. Das gilt für die Reklame und das gilt für die Art, wie der Film aufgezogen wird. Der Theaterbesitzer muß gemeinsam mit dem Kapellmeister und irgendwelchen geeigneten Kräften, die von den örtlichen Theatern heranzuziehen sind, von Fall zu Fall das Geeignete schaffen, vielleicht nach Berliner Vorbild, vielleicht nach amerikanischem Muster, aber mit einer bestimmten Lokalnote, die sich auf das besondere Unternehmen einstellt und auf die Eigenheiten des Publikums Rücksicht nehmen muß.

Wir sehen das schon in Berlin an den Ufa-Theatern. Es ist noch nicht einmal möglich, denselben Prolog im Ufa-Palast und in der Turmstraße zu verwerten. Man muß sich am Weidendamm etwas anderes ausdenken, wie etwa draußen in Neukölln oder Weißensee. Jede Uni-

formierung ist vom Ubel, wie denn überhaupt im Theaterbetrieb Anpassung an die gegebenen Verhältnisse die Hauptsache darstellt.

Im übrigen scheint uns, als ob die Frage, wie der Prolog beschaffen sein muß, überhaupt nicht generell gelöst werden kann. Es handelt sich lediglich darum, ob eine derartige Einführung in den Film grundsätzlich zweckmäßig ist oder nicht. An manchen Orten wird vielleicht eine rein musikalische Ouvertüre genügen, obgleich auch das nicht immer so einfach ist denn man kann natürlich zu einem Buster Keaton-Film nicht das Vorspiel zu Parsival erklingen lassen.

Es ist mit dem Prolog wie mit der Orgel. Richtig verwendet und an der richtigen Stelle eingesetzt, stellt sie einen erheblichen Vorteil dar, ganz gleich, ob in Berlin oder in Buxtehude. Falsch verwendet, kann man damit genau so wenig im Palast der Zweitausend etwas anfangen wie im Theater der Fünfhundert.

Der Prolog stammt aus Amerika. Er will, wie schon sein Name sagt, nichts anderes sein als Vorspiel, Einleitung, Ouvertüre. Er stellt sich so, wie er im amerikanischen Theater gebräuchlich ist, in bewußten Gegensatz zur Bühnenschau, die nichts anderes will, als das Programm erweitern, bunter machen. Genauer besehen, ist diese lose Einfügung von Varietenummern nichts anderes als das Unvermögen, einen richtiggehenden Prolog zu schaffen. Daß dem so ist, daran sind der Fabrikant, der Verleiher und der Theaterbesitzer zu gleichen Teilen schuld. Man kann nicht von dem Inhaber eines Hauses von fünf- bis sechshundert Personen Fassungsraum in der Provinz



Jackie Coogan mit seinem kleinen Bruder Phot. M.-G.-M.

verlangen, daß er sich das passende Material aussucht und bearbeiten läßt. Das muß vielmehr von Haus aus geschehen. Allerdings, wie schon eingangs bemerkt, in einer losen Form, so daß es örtlich geändert, variiert werden kann. Es müssen sozusagen die Requisiten mitgeliefert werden.

Das ist kein Widerspruch zu der Forderung, die vorher erhoben wurde, daß jeder Theaterbesitzer sich seinen eigenen Prolog zusammenstellt. Er muß, wie gesagt, den Anhalt haben und im Rahmen des Gegebenen variieren. Er kann nicht ohne weiteres blind übernehmen, wie er das etwa mit einer Dekoration tut, sondern er muß genau wissen, ob sein Publikum dies oder das goutiert. Es handelt sich hier darum, daß der Inhalt des Prologes in einem entsprechenden Zusammenhang mit der Sache steht. Dieser Zusammenhang sollte unbedingt gewahrt bleiben. Denn nur so können die Bühnenschau und der Prolog überhaupt eine Berechtigung haben.

Höhe und Tiefe des Films

Von unserem New-Yorker H. R. H.-Korrespondenten

Ben Hur — der Jugend von heute sagt dieser Name nichts; wenn man aber die Mütter und Großmütter fragt, dann leuchten die Augen auf im Nachgefühl der wehevollen Begeisterung, die „damals“ ihren Busen erfüllte „Ben Hur“, das ist der Roman aus der Zeit Christi, den der Amerikaner Lewis Wallace im Jahre 1880 veröffentlichte, und den damals jede auf Bildung Anspruch erhebende höhere Tochter und jede schöngeistige Mama gelesen haben mußte; das gehörte genau so zur Bildung wie das „Geheimnis der alten Mamsell“ der Marlitt oder die „Agyptische Königstochter“ von Ebers. „Ben Hur“ wird wieder populär werden.

„Ben Hur“ ist hier in Amerika dreizehn oder siebzehn Jahre lang als Drama ausgebeutet worden, Millionen haben es bewundert (trotz miserabler Darstellung und naiver Inszenierung), die einen von wegen der irdischen, die anderen von wegen der himmlischen Liebe. Es war so ein angenehmes Gemisch wie Vanilleeis mit heißer Schokoladensauce. Millionen Dollars hat es den Theaterdirektoren Klaw und Erlanger eingebracht, und Millionen Dollars werden die Metro-Goldwyn-Mayer daran verdienen — denn „Ben Hur“ ist nun als Film erschienen.

Zwei, drei oder noch mehr Jahre wurde an diesem Film gearbeitet, drei, vier oder fünf Millionen Dollars wurden dabei verausgabt (die Verschiedenheit der Zahlen erklärt sich durch die Verschiedenheit der Informationsquellen) — glauben Sie indessen nicht, daß diese Ungenauigkeiten der Angaben der Preßagenten irgendwie das Urteil über diesen Großfilm beeinflussen könnten: „Ben Hur“ ist von allen historischen Großfilmen des letzten Jahrzehnts der größte — die Amerikaner haben von den Deutschen alles gelernt und sehr viel Eigenes hinzugetan; das Endergebnis ist rückhaltlose Bewunderung. „Ben Hur“ ist viel Theatralik, ist Melodramatik, ist Sentimentalität mit religiösem Einschlag, daneben aber ist Stimmung, ungeheure Massenwirkung (neuntausend Menschen auf der Szene), stielechte verschwenderische kostümlische und architektonische Pracht, unfaßbare Sensationseffekte; insgesamt Kollossalleistung von beispielloser Kühnheit.

Die Höhepunkte für das Auge sind: die Seeschlacht zwischen den Römern und Piraten — das Aufeinanderprallen der riesigen Triremen, der furchtbare Hand-zu-Hand-Kampf ist mit atemraubender Realistik gezeigt, das große Wagenrennen in der Arena — zwölf Quadrigen in rasendstem Lauf, achtundvierzig prächtige Pferde im wildesten Galopp . . . Unfälle, Kollisionen, ein Gewirr von wild um sich schlagenden Pferden, zerschmetterten Wagen, bewußtlosen Wagenlenkern — und bei der Aufnahme soll nicht der kleinste Unfall vorgekommen sein!

Der Höhepunkt für das Herz: Joseph und Maria auf dem Wege nach Bethlehem — die Anbetung der Hirten — der Ritt der drei Könige aus dem Morgenlande durch die

Wüste. Als Madonna von rührender Schönheit und bewundernder Heiligkeit. Betty Bronson, die vor achtzehn Monaten als Peter Pan zum erstmaligen Film spielte.

Die Ehrenrolle des „Ben-Hur“-Films: Fred Niblu, der Regisseur; Ramon Navarro in der Titelrolle; Carmel Myers als Iras, die Verführerin; Nigel de Brulier als der Sklave Simonides; David Mendoza und Wilhelm Axt, die eine vorzügliche begleitende Musik geschrieben haben, und schließlich die Metro-Goldwyn-Mayer, die das Geld gab.

Fakire heißen die indischen Schlangenbändiger, Zauberer, Taschenspieler; manchmal sind ihre Künste in ihrer Unerklärlichkeit frapierend, manchmal ist ihr Trick recht fauler Zauber — die englische Sprache hat von dem Worte Fakir das Wort „fake“ abgeleitet, was nichts weiter als „Schwindel“ bedeutet.

Das soll weiter nichts bedeuten als ein belehrendes Vorwort.

Die „Chicago Tribune“ gibt hier ein Skandalblättchen „Daily News“ und ein nicht viel besseres Wochenblatt „Liberty“ heraus. Das letztere schrieb vor Monaten einen Preis von fünfzigtausend Dollars für eine Novelle aus, die sich zur Verfilmung eignet. Die bekannte Schriftstellerin Fannie Hurst erhielt den Preis, ihre Novelle erschien und wurde von den Famous Players so unglaublich rasch nach der Preisverteilung als Film herausgebracht, daß böse Menschen behaupten, der Film sei schon vor der Preiszuerkennung in Angriff genommen worden.

Wie immer dem auch sein mag — die Novelle ist schlecht, der Film ist noch schlechter. Hans von Bülow hat schon gesagt: „Je preiser ein Werk gekrönt, desto durcher fällt es!“



JOHN BARRYMORE und DOLORES COSTELLO in „The Sea-Bear“ (Phot. Warner)

Für fünfzigtausend Dollars könnten sich die Famous Players mindestens fünfhundert Szenarien von gleicher Güte schreiben lassen. Fannie Hursts Preisnovelle heißt „Mannequin“, und dieser Mannequin ist ein Mädchen, das als Kind von der Wärterin den Eltern (Papa ist Richter) geraubt wurde, vor dem Pflegevater — warum, kann man sich schon denken — in die böse Welt flüchtete, wo es ihr als Modemodell trotz ihrer unantastbaren Hochanständigkeit ganz gut geht. Der kleine Mannequin hat einen Schatz (bitte, in allen Ehren), einen Journalisten (na also, die haben niemals schlimme Absichten), und den begeistert sie zu Leitartikeln (wozu immer Begeisterung nötig ist, besonders beim Leser), Leitartikeln, die für die Gleichberechtigung der Frauen — vor Gericht und auf dem Schafott — eintreten . . . gewissermaßen Tut-mir-leid-Artikel den weiblichen Mördern gegenüber. Na, nun raten Sie mal, wie die Sache weitergeht? Der Mannequin wird in eine mysteriöse Sache verwickelt (Stimmt!), wird unter Mordanklage verhaftet und prozessiert (Stimmt!), als Richter sitzt der leibliche Papa zu Gericht (Stimmt!), die Geschworenen sprechen, trotz der Leitartikel, die Angeklagte frei, und die Mama erkennt die Tochter wieder; Familien-

szenen, Rührung, Tränen, allgemeine Freude und Vereinigung der Liebenden; stimmt und ist richtig, setzen Sie sich einen rauf!

Und so was wird im Jahre 1925 mit fünfzigtausend Dollars preisgekrönt und verfilmt; vor sechzig Jahren kaufte man das drüben für zehn Pfennig das Heft, und beim 25. Heft gab's einen Gratis-Öldruck, der noch scheußlicher war als die Geschichte, bei der alle Dienstmädchen ganze Tränen-Niagaras heulten. Hoffentlich hat sich die Ufa bei ihrem Vertrage vorbehalten, derartige Famous-Player-Filme nicht zu importieren.

Schließlich noch zwei erfreuliche Mitteilungen: Reginald Denny hat für die Universal einen übermütig-komischen Film

„Californien geraden Wegs“ gemacht, in dem viel köstlicher Unsinn, eine Anzahl trefflich dressierter Tiere und ein sehr aufregendes Autorennen zu sehen ist. (Dieser Film lief in Berlin unter dem Titel „Warum soll er nicht?“ D. Red.)

Raymond Griffith, der feine Komiker, hat mit einem liebenswürdig-humoristischen Film „Hande hoch!“ die Scharte seines dumm-blöden Prinzenfilms ausgewetzt. Der neue Film ist eine lustige Parodie auf die modischen Bilder aus dem Bürgerkrieg und aus der Zeit der Erschließung des Westens. Man mag bei ihnen die Parodie nicht voll würdigen können und wird trotzdem über Griffiths drollige Szenen herzlich lachen.

Richard Barthelmess, der sein schönes Talent in Scheidemünze verplempert, hat ganz überflüssigerweise noch einen albernern Abenteuerfilm gedreht, der in einem der zahllosen imaginären Balkanfürstentümer spielt. Die tatsächlichen Balkanstaaten waren schon unmöglich und unglaublich, die imaginären des Films sind es in noch höherem Maße.

Die „Los Angeles Times“ veröffentlichen in bezug auf die Bemühungen der englischen Filmindustrie, wieder zum Leben zu gelangen, Auslassungen, die von sehr großem — uns etwas übertrieben erscheinendem — Selbstbewußtsein im Hinblick auf die Produktion amerikanischer Filmkomödien zeugen. Das Blatt sagt:

„Was die Engländer so wütend auf unsere Filme macht, ist der Umstand, daß die Besucher der englischen Kinos dazu gelangt sind, etwas von dem amerikanischen Humor „an den Flügeln zu fassen“.

Die englischen Filme lassen ja Verbesserungen in der

Anlage und im Aufbau erkennen, aber die amerikanischen Komödien haben soviel Prickelndes und Übersäumendes, was alle Nationen fähig sind, zu verstehen und zu genießen. Es mag manches Törichte darin sein, aber die Welt liebt nun einmal fröhliches Lachen, und zu diesem verhelfen die amerikanischen Filmkomiker.

Die Engländer können es nicht erzwängen, ein ganzes Programm mit Filmen heimischer Produktion zu bestreiten, weil das Kinopublikum darauf besteht, in jedem Programm eine oder zwei amerikanische „Kleinigkeiten“ zu sehen.“



„Das verschwundene Brillantkoller“ Film Paramount.
güßel dank der vorzüglichen Darstellung durch Betty Compson und Raymond Griffith
im U. T. Taubenzienpalast außerordentlich

Amerikanische Fachblätter bringen unter der Spitzmarke „China wünscht Kinos“ Auslassungen, die dartun sollen, daß die chinesischen Regierungskreise die Verbreitung amerikanischer Filme in China sehnlichst wünschen. Diese Auslassungen, die im strikten Gegensatz zu dem stehen, was über das Kapitel „Film“ sonst aus China berichtet wird, seien nachstehend auszugswise wiedergegeben.

Der chinesischen Regierung, die weiß, welche Bedeutung dem Film zukommt, liegt die Durchdringung des Landes mit Kinatheatern so am Herzen, daß sie einen Vertreter nach Amerika entsandte, der die interessierten Kreise zum Bau von Kinatheatern und die weitere Ausbreitung des amerikanischen Films in China ermutigen soll. Dieser Vertreter, Sum Kung O'Young, Kommissar des Departements für soziale und ökonomische Ermittlung in Amerika und Europa mit dem Sitz in Peking, konferierte in New York mit Will H. Hays und verschiedenen maßgebenden Vertriebs-

und Verleihfirmen, nach dem er durch einen mehrwöchigen Aufenthalt in Hollywood Gelegenheit hatte, sich auf dem Gebiete der Filmproduktion eingehend zu informieren.

„China wünscht amerikanische Filme“, erklärte O'Young ausdrücklich. „Ich glaube, daß bei einer weiteren Ausbreitung des amerikanischen Films in China, wie sie die Errichtung von amerikanischen Kinatheatern durch amerikanische Interessenten ohne weiteres mit sich bringen würde, die amerikanischen Produzenten erkennen würden, daß es sich der Mühe lohnt, den Filmen chinesische Titel einzusetzen.“

Die Produktion chinesischer Filme für China ist eine Sache, die sicher der Förderung wert ist. Ich hoffe, daß es gelingen wird, amerikanische Produzenten zu veranlassen, uns dabei zu unterstützen.“

Herr O'Young sagt: „Film“ und meint „Kapital“ . . .

Dramaturgie von morgen

Um eine zweite Saison der letzten Geschäftsjahre hat der Kinematographie soviel Enttäuschung gebracht wie diese, in deren Mitte wir stehen. Filme, auf die mit Sicherheit gerechnet wurde, erwiesen sich als Nietens und verschwanden klanglos vom Spielplan. Und dabei handelte es sich durchaus nicht um Arbeiten, auf die der aktuelle Name Kontingentproduktion paßt, sondern nicht selten um jene Werke, die in mühseliger, monatelanger Arbeit mit den größten Mitteln hergestellt wurden. Doch der Zuschauer, der in seiner Vielheit für den Erfolg ausschlaggebend ist, kommt vor solchen Werken nicht von der Empfindung los, es werde ihm ein großer Star als kostbare Bonbonnière in technisch einwandfreier, dem Material nach überaus kostspieliger, von der Regie mit Sorgfalt ziselierter Fassung überreicht. Aber zufällig hatte man vergessen, diese Atrappe zu füllen, und so blieb sie ein kaltes Prunkstück, dessen Bedeutung unzweifelhaft war, mit dem aber allein der Fachmann etwas anfangen könnte.

Kurz — die Filme dieser Saison versagten vielfach deshalb, weil die Manuskripte einfältig und den Ansprüchen der heutigen Parkettbesucher nicht angemessen waren. Dieser Vorwurf gilt nicht nur der deutschen Dramaturgie — die Einschränkung, daß wir ein paar bewährte Szenaristen haben, muß natürlich gemacht werden —, sondern in viel höherem Maße den amerikanischen Drehbuchautoren. Diese Saison hat ganz deutlich gezeigt, daß der amerikanische Durchschnittsfilm eine vollkommen überwundene Angelegenheit ist. Für denjenigen Angehörigen der Filmindustrie, der sich reichlich mit dieser Ware eindeckte, ist die Wandlung des Publikumsgeschmackes bedauerlich. Aber die Tatsache verkennen, hieße dem Theatergeschäft, das schon heute unter allerlei Belastungen seufzt, einen schweren Stoß versetzen. Man muß dabei leider die Tatsache feststellen, daß der durch minderwertige amerikanische Ware verärgerte Zuschauer in einzelnen Fällen sogar die amerikanische Spitzenproduktion für die billigen Erzeugnisse entgelten läßt. Anders wäre es nicht möglich, daß ein Film von den außerordentlichen Qualitäten des „Schwarzen Engels“ nicht jenen Erfolg fand wie die „Weiße Schwester“, deren Gegenstück er ist. Dabei ist dieser Film ein Musterbeispiel neuzeitlicher Drehbuchtechnik.

Es liegt im Wesen des Films, daß er den Star, dessen Name eine Lockung für den Zuschauer bedeuten soll, mehr als die Bühne heraushebt, obgleich die letztere immer mehr zum Virtuositentum übergeht. Aber die Bühne sieht noch nicht ein, daß sie sich dadurch dem Untergang weihet; der Starkultus des Sprechtheaters ist einer jener Gründe, aus denen die Bühnen vor dem Ruin stehen, der zweite Grund jener, daß sie den Geist unserer Zeit nicht erfassen, dem

Probleme, wie sie in den landläufigen, meist importierten Theaterstücken aufgerollt werden, läppisch, zum mindesten aber überholt erscheinen. Der Film ist augenblicklich in derselben Sackgasse stecken geblieben.

Er hat sich freilich schneller als die Bühne vom Starkultus befreit, obgleich ihm dieser angemessener wäre. Der Starfilm ist heute tot — wenigstens in Deutschland. Wer ganz aufrichtig an die Prüfung der Frage geht, welcher Star denn nun wirklich bei uns populär ist, den man selbst wenn man ihn ablehnt, jedenfalls in den verschiedensten Gesellschaftsschichten kennt, der wird nicht mehr als zwei Stars nennen können — einen männlichen und einen weiblichen, denen der Zufall die gleichen Initialen verlieh. Von allen amerikanischen Schauspielern ist schließlich nicht einer bei uns populär, aber aus keinem anderen Grunde, weil bisher keiner in der richtigen Weise eingeführt wurde. In Amerika werden die Namen der Stars mit Hilfe einer großzügigen Reklame dem Zuschauer immer wieder ins Gedächtnis gerufen. Solche Mittel stehen der deutschen Filmindustrie heute nicht zu Gebote.



ALICE TERRY und RAMON NOVARRO *Phot. Metro.*
„Unter der Sonne der Süden“ (Vielst. Feindt)

Deshalb war es sehr klug nicht mit untauglichen Mitteln zu versuchen, den Starfilm wieder in Deutschland populär zu machen, sondern von ihm abzuschwenken. So hat Ellen Richter, die sich noch kürzlich einen Film dieser Art schreiben ließ, mit dem Manuskript der „Tollen Herzogin“, das in die Bahnen des Manuskriptes von morgen einlenkt und dem Starsystem den Rücken kehrt, den stärksten Erfolg, der ein nachhaltiges internationales Echo haben wird. Die Abwendung vom teuren und einseitigen Starfilm zum Publikumsfilm einer so beliebten Schauspielerin, die freilich mit großer Klugheit die Forderungen des Tages vorausahnt, ist eine erfreuliche Erscheinung. Denn es ist ein ästhetischer Irrtum, der Kunstfilm könne nicht auf diese Art hergestellt werden.

In der Literatur nennt man gern jene Autoren Künstler, denen sehr wenig einfällt und die mangelnde Erfindungskraft durch Artistik zu verbergen suchen. Man spricht von Werken, die die große Menge langweilen, daß sie literarisch seien. Nun liegt es im Wesen eines Buches, daß es nur verhältnismäßig wenig Leuten zu gefallen braucht, um trotzdem eine Ware zu sein, die ihren Handelswert hat und sich, wenn auch zu niedrigem Prozentsatz, verzinst. Der Film, der ja, wie alles auf dieser Welt, eine Ware ist, muß als Massenartikel zu vielen tausend Menschen sprechen — wenn er ein wirkliches Geschäft sein soll, zu Millionen. Diese Grundforderung kann keine wie immer geartete Dramaturgie außer acht lassen. Verstößt sie dagegen, so muß der Versuch mit einem Mißerfolg enden.

Weshalb versagten so viele Filme, die in dieser Saison eingesetzt wurden? Aus keinem anderen Grunde als dem, weil die Themen und ihre Ausführung dem Zeitsinn nicht entsprachen. Jede Zeit hat andere Dinge, die ihr wichtig sind, es geht deshalb nicht an, ihr Dinge vorzusetzen, die sie inzwischen überwunden hat. Aus der populären Literatur vom letzten Menschenalter ist deshalb kaum etwas übriggeblieben, was zur Verfilmung reizen könnte, es sei denn, es werde aus dem Verlauf eine andere Handlung herausgeschält. Falk und Liebmann haben aus dem „Walzertraum“, dem erfolgreichsten Film unserer Tage etwas anderes gemacht als die Librettisten der Operette. Bei Oskar Wilde geht es in „Lady Windermere's Fächer“ eigentlich darum, ob Mrs. Erlynne bei der Lady empfangen wird oder nicht. Lubitsch machte daraus die Tragikomödie einer Mutter, die ihr verfehltes Leben verbergen muß und von der Tochter für tot gehalten wird. Alle jene Konflikte, die sich aus Standes- und Rangunterschieden entwickeln, sind nicht mehr im Sinne unserer Zeit.

Der Abenteuer- und der historische Film sind nicht in ihren romantischen Ausmaßen, aus dem Gefühl einer ver-

sunkenen Epoche zu entwickeln, sondern aus dem Anekdotischen, worin allein eines der wenigen ewigen Gefühle (wie Liebe, Haß, Ehrgeiz usw.) liegt, die zu jeder Generation sprechen. Da alle Welt das Wirtschaftsproblem, also das Geld, in den Mittelpunkt des Interesses stellt, so ist nichts natürlicher, als daß sich die Filmhandlung der dankbaren Aufgabe bemächtigen sollte, die zahllosen Konflikte zu realisieren, die sich aus dem Zusammenstoß der Gefühlswelt und der wirtschaftlichen Tatsachen ergeben. Aber für den Film ist das Geld nahezu unentdeckt. Es wird nur immer und immer wieder gezeigt, wie es ausgegeben, aber niemals, wie es verdient wird. Das Publikum ist nicht mehr so leichtgläubig, daß es an unerschöpfliche Geldquellen glaubt; es beginnt, aufmerksam zu werden, nachzurechnen und skeptisch zu werden, wenn es seine eigenen Wirtschaftsnöte dagegenhält. Hiermit soll nicht einer Grau-in-Grau-Malerei der Filmindustrie das Wort geredet werden — nichts wäre falscher, als nunmehr in das Extrem zu verfallen. Die Mittellinie einzuhalten, wird gerade die Aufgabe der Dramaturgie von morgen sein.

Die Kreditfrage in der Filmindustrie

Wie in allen Industrien spielt auch in erster Linie in der Filmindustrie die Geldfrage eine ausschlaggebende Rolle. Der Kampf um „Amerika in Front“ hat eine seltsame Rückwirkung auf die deutsche Filmproduktion gehabt, einerseits hat ein Weltrennen nach amerikanischen Krediten begonnen — man kann im Augenblick noch nicht absehen, welche Auswirkung diese geldlichen deutsch-amerikanischen Filmbeziehungen noch haben werden —, andererseits aber ist man bestrebt, eine neue Linie in der deutschen Filmproduktion festzulegen, um, wie man sich ausdrückt, kampferüstet zu sein. Schon aber ist auch gleich wieder die alte Streitfrage, ob Quantitäts- oder Qualitätsfilme, zur Aufrolung gebracht worden. Selbstverständlich spielt bei der Diskussion über diese Frage das Kontingent eine große Rolle. Wir wollen aber absichtlich die gesamte Kontingentsfrage nicht in die Debatte ziehen, denn sie wird erst zu erörtern sein, wenn das gesamte Ausmaß der deutsch-amerikanischen Filmbeziehungen sich übersehen läßt. Es heißt dies nicht eine Gelegenheitspolitik treiben, sondern im Gegenteil, es bedeutet Politik auf lange Sicht. In dem Brennpunkt der Erörterungen, welcher Art die neue deutsche Filmproduktion sein wird, steht die Geldfrage.

Angesichts der günstigen Börsentendenz und der Tatsache, daß ein drängendes Geldangebot besteht, wird immer wieder das Thema erörtert, warum ist Geld für Filmzwecke nur unter außerordentlichen Schwierigkeiten und zu sehr scharfen Bedingungen zu haben? Wenn man mit den führenden Persönlichkeiten der Bankwelt Rücksprache nimmt, und auf die Filmfinanzierung zu sprechen kommt, begegnet man immer einem skeptischen Achselzucken und einem etwas verächtlichen Spiel der Mundwinkel. Man glaubt, und es ist dies ja auch nicht zu bestreiten, daß das Filmgeschäft ein Geschäft ist, das sich erst nach sehr langer Zeit rentiert und in dessen Gewinnprämie immer eine ziemlich bedeutende Risikoprämie einkalkuliert werden muß. Vor allem ist es die immerhin vorhandene Ungewißheit des Filmgeschäftes, die die Geldgeber stutzig werden läßt, und angesichts der Unübersichtlichkeit der Börsentendenzen der kommenden Monate besteht nicht der Wagemut, Geld auf lange Zeit zu investieren.

Die zweite Schwierigkeit ist die Frage nach den Schwierigkeiten.

Es wird nur den wenigsten Firmen möglich sein, ausreichende bankmäßige Sicherheiten zu geben. Die große Mehrzahl der mittleren und kleineren Filmproduktionsfirmen haben kaum jemals die Möglichkeit, auch nur annähernd für die Kredite einwandfreie Deckungen zu beschaffen, hier ist die Geldfrage auch stets eine Vertrauensfrage. Gewöhnlich sind aber die Kapitalistenkreise außerordentlich filmfremd, zugleich auch gewarnt durch eine Reihe von unerquicklichen Affären in der Filmindustrie und darum nicht geneigt, lediglich in einer Vertrauensangelegenheiten Kapitalien im Film zu investieren. So ist die Geldfrage gerade für die noch bestehenden mittleren Filmbetriebe eine brennende geworden.

Früher haben sie gewöhnlich die erste Hilfe von den großen Verleihfirmen erhalten, da jedoch in dem Wechselportefeuille der Verleiher sich immer mehr Theaterbesitzerwechsel anhäufen und die Frage nach den flüssigen Betriebsmitteln auch hier eine sehr bedeutsame geworden ist, sind auch die Verleiher selten in der Lage, durch Hergabe von Krediten zur Filmfabrikation beizutragen. Infolge dieser schwierigen Geld- und Kreditfragen sind die Gründungen der Filmtheaterbesitzer, wie insbesondere das Filmsyndikat, zu verstehen. Man will eigene Wege gehen, sich unabhängig machen und durch eigene Geldmittel selbst Filmfabrikation treiben.

Es erscheint selbst inmitten der allgemeinen Geldflüssigkeit von dieser Seite her ausgeschlossen, die Geldfrage in der Filmindustrie zu lösen. Der allgemeine Wettlauf um Anschluß an Filmamerika und das Eindringen amerikanischen Filmkapitals in die deutsche Filmindustrie hat überrascht und befremdet. Man ist mißtrauisch geworden, glaubt zwar an die sichere Zukunft der deutschen Filmindustrie, aber will hierfür sichere Unterlagen in der Hand haben. Man glaubt, daß die Filmfirmen sich noch inmitten der Reinigungsphase befinden und will erst noch diese von innen heraus vor sich gehende wirtschaftliche Auslese abwarten, ehe man sich dazu versteht, Kapitalien neu zu investieren. Es heißt also zunächst Ordnung in den eigenen Reihen zu schaffen, und dann sind auch Mittel und Wege nicht allzu schwer zu finden, die zur Lösung der Geld- und Kreditfrage führen.

Filmfahrt durch Mexiko

Die Ufa hat im Mai vorigen Jahres eine Expeditionsreise nach Mexiko gemacht, die unter Leitung des Regisseurs Adolf Trotz stand. Als wissenschaftlicher Berater nahm daran Prof. Goldschmidt, als Operateur Eugen Hrich teil. Es haben hierzu Trotz gebittet, aus über sieben Hunderte einer Reihe von Artikeln zur Verfügung zu stellen, mit deren Veröffentlichung wir heute beginnen.

Es hört sich verhältnismäßig einfach an, in ein fremdes Land zu fahren und dort Aufnahmen zu machen. Man kann die besten Pläne schmieden, die umfassendsten Vorbereitungen treffen, und doch kommt es, wenn man an Ort und Stelle angelangt ist, meistens anders, als man denkt. Schließlich will man doch das Wesentliche erfassen, ein möglichst genaues Spiegelbild von der Kultur eines Landes

und seinen Bewohnern haben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, sich meist ganz umzuorientieren, rein sachlich zu beobachten und zu verzeichnen, um die gefühlsmäßige Einstellung.

Man findet die filmische Ausdrucksform für ein Land nicht durch eine sklavisch getreue Abbildung der Bauten, der Landschaft, der Panoramen, sondern nur dadurch, daß man das Leben zu erfassen sucht, wie es sich darbietet, in großen und kleinen Einzelzügen.

Als wir im Mai vorigen Jahres Berlin verließen, stellten wir, das heißt unser wissenschaftlicher Berater, Professor Goldschmidt, der Operateur Eugen Hrich und ich, uns die Sache etwas einfacher vor. Nicht, daß es an der Unterstützung der Behörden fehlte, im Gegenteil, wir haben jedes Entgegenkommen gefunden. Aber die Reiseverhältnisse, die Witterung und die Transport Schwierigkeiten stellten uns vor Probleme, die nicht immer leicht zu lösen waren.

Aber ich will hier keine Kritik üben, das sei Berufeneren überlassen, die den fertigen Film sehen. Ich will lediglich versuchen, die Schwierigkeiten zu schildern, die uns und schließlich auch jedem anderen bei einer solchen Arbeit erwachsen, damit man einmal erkennt, daß es verhältnismäßig leicht ist, eine solche Expeditionsfahrt zu planen, daß es aber unendlich schwer ist, sie so durchzuführen, wie einem das vorschwebte, und wie man das möchte.

Man hat mir erzählt, daß der mexikanische Präsident Calles sich hier in Deutschland außerordentlich anerkennend über unsere Schupo ausgesprochen hat. Ihm soll besonders imponiert haben, wie der Grüne bei uns den Verkehr regelt. Jedenfalls hat das Berliner Beispiel zunächst auf Mexiko befruchtend gewirkt. Allerdings mit einer kleinen Einschränkung: Was man bei uns mit der ganzen

Hand zu tun pflegt, geschieht dort mit einer unnahezuähnlichen Grandeza mit dem Finger, ob es nun gerade der kleine ist, will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten, aber jedenfalls war einer meiner ersten und „nachhaltigsten“ Eindrücke das Bild des Verkehrsbeamten, der gewissermaßen mit dem Finger den Wagenverkehr regelte und sich dabei gleichzeitig von einem Bolero, einem Stiefelputzer, seine Schuhe putzen läßt.

Dieser mexikanische Stiefelputzer ist eine Klasse für sich. Was der Begriff „spiegelblank“ im wahren Sinne des Wortes bedeutet, habe ich erst drüben kennengelernt. Wie gesagt, es war ein kleiner, aber ein nachhaltiger Eindruck, vielleicht sogar typisch. Die Leute sind drüben in Kleinigkeiten groß, und darum muß derjenige, der das Bild des Landes im Film wiedergeben will, auch an diesen Kleinigkeiten nicht achtlos vorbeigehen, aus denen sich das Gesamtbild des Landes zusammensetzt, gewissermaßen wie bei einem Mosaik, Steinchen an Steinchen.

In unserem Film befindet sich ein nettes Bild vom Appell der Feuerwehr und der Polizei. Es ist interessant und typisch zugleich, wie dieses Bild entstand. Wir stießen auf die Soldateska bei einer kleinen Spazierfahrt durch die Stadt. Ein an sich seltenes Schauspiel, selten für den Europäer und auch schließlich in Mexiko nur jeden Monat einmal zu sehen.

Schnell wurde der Apparat geholt, und es dauerte keine zehn Minuten, bis alles zur Aufnahme fertig war. Selbstverständlich muß der Kommandant der Feuerwehr und der Polizeioberst um Erlaubnis gefragt werden. Die Zustimmung wird mit überwältigender Liebenswürdigkeit gegeben. In fünf Minuten ist der ganze Platz abgesperrt, der gesamte Verkehr stockt. Chauffeure und Kutscher müssen den Weg durch Nebenstraßen nehmen. Erst fluchen sie und schimpfen, doch bald entdecken sie den Kurbelkasten und sind so begeistert, daß sie Fahrt und Auftrag vergessen und zunächst möglichst mitgedreht werden wollen. Der Polizeioberst läßt seine Schutzleute in allen Formen exerzieren, damit wir nur ja ein umfassendes Bild bekommen. Es freut ihn besonders, daß er diese Aufnahmen deutschen Filmleuten zur Verfügung stellen darf; denn es



Sträßenszene aus Mexiko-Stadt

Plat. 174



ist sein größter Stolz, seine Truppe nach deutschem Muster auszubilden, und er hofft, bald das Ziel, das ihm vor-schwebt, erreicht zu haben.

Man sieht also, Entgegenkommen auf der ganzen Linie. Und doch ist es manchmal nicht leicht, weil man die Psy-chologie des Landes berücksichtigen muß. Wir wollen da einige Tage später auf dem Marktplatz die Stände der kleinen Händler aufnehmen. Es sind Indios, die aus der Umgegend die Erzeug-nisse ihres Gartens und ihres Ackers zum Ver-kauf bringen. Natürlich sind diese Händler zu-nächst filmscheu, und sie haben noch nie et-was vom Film gehört, wissen nicht recht, was man von ihnen will. Dazu kommt die Neu-gierde der Käufer, die sich natürlich möglichst breit vor dem Apparat aufstellen und dadurch alles erreichen, nur nicht, daß wir ein le-benswahres Bild be-kommen. Eine uns be-kannte Dame will ver-mitteln, der Schutz-mann wird wieder hin-gezogen. Es gibt ein Parlamentieren hin und her. Wir sprechen nur gebrochen Spanisch, und die Händler dort auf dem Markt können — recht wenig Deutsch. Eine Dame aus unserer Gesellschaft unterhandelt dann in der Landessprache. Man genehmigt uns schließlich unsere Arbeit, aber man ist doch miß-



Mexikanisches Militär
das die Uniformen des alten deutschen Heeres trägt

Phot. Ufa

trausch; man weiß nicht recht, was wir mit den Bildern wollen. Wir zeigen unsere Legitimationen und unsere Er-laubnisscheine, aber das Mißtrauen bleibt.

Endlich kommt ein Polizeioffizier. Er stellt fest, daß unsere Papiere in Ordnung sind, aber er fragt doch höf-lich und vorsichtig: „Bitte schön, warum wollen Sie gerade diesen Markt photographieren? Wir haben Verständnis dafür, daß Sie Bilder unseres Landes in der Welt ver-breiten wollen. Aber warum kommen Sie gerade hierher, wo die Armut zu Hause ist.“

Wir setzten ihm dann lange auseinander, daß wir den Interessen des Landes zu dienen glauben, wenn wir es so zeigen, wie es wirklich ist, seine Schönheiten, seine Lebens - Möglichkeiten, auch da, wo sie sich mit der Armut berühren. Er sieht dann schließlich auch ein, daß wir recht haben, daß man nur dem Lande dient, wenn man ein wirklich objek-tives Bild von ihm gibt. Er erzählt uns, daß Ge-sellschaften gerade die Schattenseiten von

Mexiko gezeigt haben, er ist überzeugt davon, daß diesmal wirklich Land und Leute so gezeigt werden, wie sie sind ohne Beschönigung, aber auch ohne Hervorhebung ihrer Fehler und Schwächen, eben ein getreues Bild des Mexiko von heute.

(Fortsetzung folgt.)

Kino in Portugal

Während im allgemeinen die Länder Sudeuropas be-sonderes Interesse für kinematographische Darbie-tungen haben und in ihrem Enthusiasmus dafür den Ame-rikanern um nichts nachstehen, macht Portugal darin eine Ausnahme. Große Städte, wie z. B. Lissabon und Porto, haben zusammen nicht mehr als sieben Kinos, die aller-dings wie kleine elegante Theater eingerichtet sind. Die Musiker sind an sich tüchtige Kräfte, aber nicht orchester-mäßig diszipliniert, so daß während der Vorführungen Musikpausen entstehen, die den Gesamteindruck beeinträchtigen. Über das mangelnde Interesse der Portu-giesen für den Film äußerte sich der bedeutendste Fach-mann der portugiesischen Kinos in Lissabon, Herr M. Lopes Freire.

Dieser sagte, daß er trotz seiner 18jährigen Tätigkeit heute noch nicht in der Lage ist, festzustellen, welcher Film auf das portugiesische Publikum Eindruck macht oder nicht. Er hat Filme zur Vorführung gebracht, von denen er sich einen absoluten Erfolg versprach, das Publi-kum blieb jedoch vollständig gleichgültig. Bei anderen Filmen wieder fand er eine große Begeisterung, obwohl er auf einen Mißerfolg gerechnet hatte.

Man hat bis in die letzte Zeit amerikanische Produk-tion bevorzugt, aus weiter keinem als dem sehr einfachen Grunde, weil amerikanische Filme am billigsten waren, und sich auch mit dem französischen Genre beschäftigt. Es sind etwa drei französische Filme gelaufen, über deren Erfolg Herr Lopes Freire sich nur zum Teil klar ist, es kommen jedoch in Kürze drei weitere französische Filme zur Vorführung. Kulturell liegen den Portugiesen die französischen Filme mit ihrer stark betonten katholischen

Seite näher, aber das sehr kirchlich gesinnte Publikum Portugals nimmt an der Frivolität vieler französischer Filme Anstoß. Bei alledem hat man es aber nicht unter-lassen, sich für deutsche Arbeit zu interessieren, und da die Portugiesen besonders für Filme mit großer Szenerie empfänglich sind, hat man die „Nibelungen“ zur Auffüh-rung erworben. Man darf eines großen Erfolges sicher sein. Portugal gehört zu den wenigen Ländern der Welt, in denen die Nibelungen noch nicht gelaufen sind.

Den Portugiesen, deren Filmeinfuhr durch keinerlei be-hördliche Vorschriften beschränkt ist, steht die Filmpro-duktion der ganzen Welt offen. Aber auch in Lissabon regt sich der Gedanke, eine nationale Produktion zu be-vorzugen und mit allen Mitteln zu unterstützen. Portu-gal hat, wie jedes Land, seine Filmindustrie, doch be-schränkt sich diese zumeist auf die Herstellung von Land-schafts- und kleineren Reklamefilmen, die man nicht Pro-duktion nennen kann. In der Spielfilmproduktion ist man allerdings bisher über Versuche nicht hinausgekommen. Man hat u. a. den historischen Film „Amor de Perdicani“ (Liebe der Verdammnis) nach dem Roman des portu-giesischen Dichters Castello Branco gedreht; er ist wohl gut gelungen, denn der Erfolg sprach dafür, aber im Eifer für die nationale Sache ging man zu weit, der Film wurde zu lang — die Vorführung dauert über drei Stun-den. Fachleute, die sich von der Produktion etwas ver-sprechen, möchten gern aus dem Ausland Filmtechniker heranziehen, befürchten jedoch Schwierigkeiten wegen der schlechten Währung. Augenblicklich ruht jegliche Film-Produktion im Lande, doch ist eine Bewegung im Gange, sie bald wieder aufleben zu lassen.

Tarziù

REGIE: F.W. MURNAU

DARSTELLER:

EMIL JANNINGS

LIL DAGOVER

WERNER KRAUSS

ROSA VALETTI · ANDRÉ MATTONI

LUCIE HÖFLICH · HERMANN PICHA

BAUTEN: ROBERT HERLTH · WALTER RÖHRIG

PHOTOGRAPHIE: KARL FREUND



DECLA-BIOSCOP-VERLEIH G·M·B·H
VERLEIHBETRIEB DER
UNIVERSUM-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

ist sein größter Stolz, seine Truppe nach deutschem Muster auszubilden, und er hofft, bald das Ziel, das ihm vorschwebt, erreicht zu haben.

Man sieht also, Entgegenkommen auf der ganzen Linie. Und doch ist es manchmal nicht leicht, weil man die Psychologie des Landes berücksichtigen muß. Wir wollen da einige Tage später auf dem Marktplatz die Stände der kleinen Händler aufnehmen. Es sind Indios, die aus der Umgegend die Erzeugnisse ihres Gartens und ihres Ackers zum Verkauf bringen. Natürlich sind diese Händler zunächst filmscheu, und sie haben noch nie etwas vom Film gehört, wissen nicht recht, was man von ihnen will. Dazu kommt die Neugierde der Käufer, die sich natürlich möglichst breit vor dem Apparat aufstellen und dadurch alles erreichen, nur nicht, daß wir ein lebenswahres Bild bekommen. Eine uns bekannte Dame will vermitteln, der Schutzmann wird wieder hinzugezogen. Es gibt ein Parlamentieren hin und her. Wir sprechen nur gebrochen Spanisch, und die Händler dort auf dem Markt können — recht wenig Deutsch. Eine Dame aus unserer Gesellschaft unterhandelt dann in der Landessprache. Man genehmigt uns schließlich unsere Arbeit, aber man ist doch miß-



Mexikanisch
das die Uniformen des alt

Kino in

Während im allgemeinen die Länder Südeuropas besonderes Interesse für kinematographische Darbietungen haben und in ihrem Enthusiasmus dafür den Amerikanern um nichts nachstehen, macht Portugal darin eine Ausnahme. Große Städte, wie z. B. Lissabon und Porto, haben zusammen nicht mehr als sieben Kinos, die allerdings wie kleine elegante Theater eingerichtet sind. Die Musiker sind an sich tüchtige Kräfte, aber nicht orchestermäßig diszipliniert, so daß während der Vorführungen Musikpausen entstehen, die den Gesamteindruck beeinträchtigen. Über das mangelnde Interesse der Portugiesen für den Film äußerte sich der bedeutendste Fachmann der portugiesischen Kinos in Lissabon, Herr M. Lopes Freire.

Dieser sagte, daß er trotz seiner 18jährigen Tätigkeit heute noch nicht in der Lage ist, festzustellen, welcher Film auf das portugiesische Publikum Eindruck macht oder nicht. Er hat Filme zur Vorführung gebracht, von denen er sich einen absoluten Erfolg versprach, das Publikum blieb jedoch vollständig gleichgültig. Bei anderen Filmen wieder fand er eine große Begeisterung, obwohl er auf einen Mißerfolg gerechnet hatte.

Man hat bis in die letzte Zeit amerikanische Produktion bevorzugt, aus weiter keinem als dem sehr einfachen Grunde, weil amerikanische Filme am billigsten waren, und sich auch mit dem französischen Genre beschäftigt. Es sind etwa drei französische Filme gelaufen, über deren Erfolg Herr Lopes Freire sich nur zum Teil klar ist, es kommen jedoch in Kürze drei weitere französische Filme zur Vorführung. Kulturell liegen den Portugiesen die französischen Filme mit ihrer stark betonten katholischen

BERLINER TAGEBLATT, 25. Januar 1926.

Präsident der Kammer der Theater. Er hat die Verhandlungen sorgfältig vorbereitet. Die Kammer der Theater wird sich mit dem Reichstag über die Theatergesetzgebung auseinandersetzen. Der Reichstag wird sich mit dem Reichstag über die Theatergesetzgebung auseinandersetzen.

BERLINER BÖRSEN-COURIER, 26. Januar 1926.

Zeitung der Börse in Berlin. Ein wichtiger Bericht über die Börse.

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG, 26. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

DEUTSCHE ZEITUNG, 26. Januar 1926.

Die Kammer der Theater hat sich mit dem Reichstag über die Theatergesetzgebung auseinandersetzt. Die Kammer der Theater hat sich mit dem Reichstag über die Theatergesetzgebung auseinandersetzt.

FILM - KURIER, 26. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

LICHTBILD - BÜHNE, 26. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

DER WESTEN, 25. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

8 - UHR - ABENDBLATT, 25. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

MONTAG MORGEN, 25. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

NEUE BERLINER ZEITUNG, 25. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

DER TAG (NACHTAUSGABE), 27. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.

BERLINER LOKAL - ANZEIGER, 25. Januar 1926.

Zeitung der Kammer der Theater. Ein wichtiger Bericht über die Theatergesetzgebung.





Das verschwundene Brillantenkollier

Paramount-Film der Ufa

Regie: Clarence G. Badger

In den Hauptrollen:

Betty Compson, Raymond Griffith

Berliner Volks-Zeitung, 3. Februar 1926:
 Von überaus frohlicher Fröhlichkeit. Und dargestellt unter der Regie Badgers von der Paramount in einem Tempo, das irgendein Besten nicht aufkommen läßt. Eine ununterbrochene Folge heister Einfälle macht zum zeitlichen Teil auch der Photographie, überaus schön, ist durch originelle Ausnutzung komischer Situationen, und alles überträgt von den Wirkungen einer grandiosen Autoverfolgung. Und trotz aller Spannungen vergeht man köstlich Augenblicke, daß man eine Komödie nicht, aber die man herzlich lachen darf. . . . Darstellerisch herausragend von Raymond Griffith und Betty Compson.

Neue Berliner Zeitung, 2. Februar 1926:
 Dieser Film ist ein Beispiel, aber ein Idealbild, eines wahrhaftigen Kollier, hintergründig amerikanisch, von einem heiteren, originellen Tempo erfüllt, das den Atem verdrängt, die Nerven anspannt und selbst die kühleren Köpfe nicht ausruhen läßt. Jedes kleinere Detail, das sich nur schon seit längerer Zeit nicht mehr die Handlung ist auf das knappe zusammengefaßt ganz auf Situationen gestellt. . . . wird dieses Minimum an Handlung bildhaft verarbeitet, mit welcher geschmackvollen Meisterschaft und die Szenen ausgeführt und gestaltet, und welchem Raffinement sind die Situationen für ein solches Kommen ausgenutzt! Wirklich, das alles ist unübertrefflich. . . . Auch dem Humor ist ein weites Feld erschlossen, ein Humor, der in seiner Harmlosigkeit erfrischt und sich harmlos in das Gesamtbild einfügt. Raymond Griffith ist ein

prächtiger Gentlemandler, ein Schauspieler par excellence, gelockt, plustsch, fähig in Bewegung und Mimik, von einem lebendigen Humor. . . . Betty Compson ist ihm eine forschende und schauspielerisch sehr sichere Partnerin. Die vorwärtsjagende Regie führt Clarence Badger. Es lohnt sich für jeden, diesen Film zu sehen. . . . Er erzielt bei seiner Vorführung einen durchschlagenden Erfolg.

Vossische Zeitung, 3. Februar 1926:
 Wenn man uns verspricht, daß es immer so spannend, so amüsant, so flott und vor allem mit so viel Selbstironie verläuft wie in diesem „Verschwundenen Brillantenkollier“. . . . Betty Compson — ah, sie ist furchtlich, wie hinter drei niedlichen Stirnen das ethische Prinzip geloren wird — und dann, auf Zureden, erweist es auch in seinen, Raymond Griffiths dunklen Augen, die dem gefährlich spitzbissigen des Bärtigers sympathisch widersprechen. . . . Das alles, auch einmal, hat Tempo und Witz und nimmt sich nicht erübrigt, als der Zuschauer entgegen kam.

Berliner Börsen-Courier, 4. Febr. 1926:
 Der amüsanteste Hochstapler- und Gaunerfilm, Annähernd als alle Frank Hollers und Lord Lesters. . . . Witzig spannende Situationen ergeben sich, die darstellerisch überboten werden von einem rasenden Hitz und Her überaus heister Vorgänge und Bewegungen. . . . Szenen, in denen die Photographie vortrefflich miteffert. . . . Eine Murrellsche Ausgattung. Mit sensationeller Technik und spielerischen Einfällen. . . . Der ausgereicherte Regisseur dieses leichten, tempohaften Films heißt Clarence Badger.

8-Uhr-Abendblatt, 3. Febr. 1926:
 Freilich ist nicht nur die Idee gut, sondern auch die Ausführung glänzend. Ein neuer, ausgezeichnete Regisseur, Clarence Badger, hat die Inszenierung geleitet, die amerikanische Technik hat ihm alle ihre Mittel zur Verfügung gestellt, die reizende, lustige, überaus hübsche Betty Compson spielt die weibliche, ein für uns neue, herausragende Lustspielstellerin, Raymond Griffith, die männliche Hauptrolle. . . . Den Höhepunkt aber bildet der Raub des Brillantenkolliers. Die Rauberbande treibt die unwahrscheinlichsten Dinge. In Autos und auf Motorrädern geht die tolle Jagd von San Francisco bis Mexiko. . . . Die graziose Betty Compson spielt reizend, die rasende Autofahrt ist eine glänzende sportliche Leistung, die Bilder der Landscapen, durch die sie fährt, sind von besonderer Schönheit.

Berliner Lokal-Anzeiger, 3. Febr. 1926:
 Was diesen amerikanischen Kriminalfilm schon weit macht, ist das rasende, sich übertragende Tempo. . . . Da werden mit Geschick die tollsten Verwicklungen geschaltet. Und wenn sie gelöst werden, ergeben sich neue, verblüffende Situationen. Immer wieder neu, so steigert sich eine Szene an der anderen in einem tollen Wirbel lebendigster Wirkung hin. Und der Rhythmus des Geschehens überträgt sich auch auf die Zuschauer. Was die Später auch anstellen, ist wenig, wird Anstoß zu immer überhöhterem Einfall. . . . Raymond Griffith spielt den Unbekannten mit lachender Selbstverständlichkeit in den ungewöhnlichsten Situationen. . . . Betty Compson akkompagniert ihm, Liebreizend und hübsch, von wirklicher Ausdrucksfähigkeit. Der Film fand bei U. T. Taubertstrasse viel Beifall.



Universum-Film-Verleih G. m. b. H.
 Verleihbetrieb der
 Universum-Film Aktiengesellschaft



Filmkritische Rundschau

DIE MÜHLE VON SANSSOUCI

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Fox-Film

Hauptrollen: Gebühr, Hanni Weille,
Anita Dorris, Tschichowa

Länge: 3100 Meter (10 Akte)
Uraufführung: Capitol

Im Capitol zeigt man den neuesten Film der deutschen Fox. Die Geschichte von der Mühle von Sanssouci, ein urpreußischer Stoff, der, ob mit oder ohne Tendenz, einen preußischen Film gegeben hat. Autor und Hersteller legen Wert darauf zu betonen, daß sie keinerlei politische Absichten hatten.

Es muß auch ohne weiteres zugegeben werden, daß auch im Film in der Handlung sowohl wie in der Szenenführung nichts findet, das auf irgendeinen Zweck hindeutet. Deshalb wirkt der Film aber doch, sagen wir einmal, patriotisch, was natürlich keineswegs irgendwie als bedauerlich oder fehlerhaft ausgelegt werden kann.

Die Handlung selbst ist bekannt. Es schwirren ein paar Liebesgeschichten drumherum und es ist reichlich dafür gesorgt, daß die Grenadiere Gelegenheit zu Schlachtenbildern und zum Exerzieren erhalten. Jene Szenen wirken natürlich am stärksten und bringen den berühmten lauten Beifall auf der ganzen Linie.

Die Darstellung ist durchweg gut. An der Spitze marschiert wieder Otto Gebühr, der alte, bewährte Fridericus, der seine Maske so meisterlich zu gestalten weiß, daß er zeitgenössischen Porträts ganz nahe kommt.

Im übrigen ist alles aufgeboten, was in Berlin gut und billig ist. Die Barberina übertrug man der Tschichowa.

Bei den Generalen Schwerin, Ziethen, beim alten Dessauer und bei Winterfeld wollte man dem historischen Bilde wenigstens nahekommen, besonders John als Husarengeneral fand lebhaften Beifall. Der Voltaire des

Karl Götz wirkte wie ein zeitgenössisches Porträt. — Schließlich hat man zum Schluß auch noch die Exzellenz Menzel bemüht und hat so alle Ingredienzen gemischt, die zu einer publikumswirksamen Bowle notwendig sind.

Der Film wird überall in Deutschland vollen Erfolg haben. Auf wessen Konto er zu setzen ist, ist nicht so einfach zu sagen. Zunächst natürlich wird es das ganze Milieu und der Stoff sein. Schließlich auch die Darsteller, ganz zuletzt die Regie.

Der Film ist mit recht viel Routine und von dem Gesichtspunkt ausgehend gemacht, ein Bildwerk herzustellen, das möglichst billig und von möglichst starker Wirkung ist.

Daß dabei natürlich die Kunst etwas zu kurz kommen mußte, bedarf weiter keiner Erörterung. Aber schließlich fragt ja der Theaterbesitzer nicht danach, ob ein Film hoelkünstlerisch, sondern danach, ob er ein gutes Geschäft und ob er billig ist.

Die musikalische Begleitung lag in den Händen von Schmidt-Gentner. Er benutzte selbstverständlich die alten wirkungsvollen Militärmärsche und, was mit leisem Schmunzeln bemerkt wurde, den Militärmarsch aus dem Rosenkavalier, der zuletzt hier in Szene gegangen war.

Auf der Bühne tanzte Lucie Kieselhausen zwei kleine Episoden von Schubert. Man sah ein entzückendes Bühnenbild und freute sich an der leichten schönen Kunst der begabten Tänzerin, die das Programm recht hübsch und gefällig einleitete.





Das verschwundene Brillantenkollier

Paramount-Film der Ufa

Regie: Clarence G. Badger

In den Hauptrollen:

Betty Compson, Raymond Griffith

Berliner Volks-Zeitung, 3. Februar 1926:

Vom kühnsten der Verführer! Und das gelohnt unter der Regie Badgers von der Paramount in einem Tempo, das irgendein Besten noch aufkommen läßt. Eine außerordentliche Folge heftiger Einfälle (nicht am geringsten Teil auch der Photographie), aber allesamt mit durch originelle Ausgestaltung besonderer Situationen, und alles übertrag von den Wirkungen einer grandiosen Aufverfolgung. Und trotz aller Spannungen vermag man keinen Augenblick, daß man eine Komödie sieht, aber die man trotzdem lachen darf. — Darstellerisch hervorragend: von Raymond Griffith und Betty Compson.

Neue Berliner Zeitung, 2. Februar 1926:

Dieser Film ist mit Recht einer der bestechendsten, bemerkenswertesten Krimis. In jeder Hinsicht ausgezeichnet von einem hervorragenden, atmosphärischen Dialog, der das Auge verblüfft, die Nerven spannt und selbst die kühnsten Opfer nicht zerschlagen kann. Eine herrliche, defekte, die sich zwei Jahre und länger Zeit nicht mehr der Handlung von auf das wunderbarste kommissionsgemäß auf Situationen gestellt. — Wie ist dieses Meisterwerk in Handlung, bildlich, musikalisch, mit welcher reger, rascher Menschlichkeit und die Seiten angefüllt und gesteuert, um welchen Raffinement sind die Situationen bis zur letzten Konsequenz ausgedacht? Wirklich, das alles ist bewundernswürdig. Auch dem Humor ist ein gewisses Feld eingeräumt, ein Humor, der in seiner Harmonie verfließt und sich harmonisch in das Gesamtbild einfügt. Raymond Griffith ist ein

persönlicher Gentleman, ein Schauspieler von exzellenter, geliebter, elastischer, fester in Bewegung und Mink von einem lebendigen Humor. — Betty Compson ist ihm eine tüchtige, kluge und schauspielerisch sehr sichere Partnerin. Die vorwärts-jagende Regie führt Clarence Badger. Es lohnt sich für jeden, diesen Film zu sehen. — Er erzielt bei seiner Vorführung einen durchschlagenden Erfolg.

Vossische Zeitung, 3. Februar 1926:

Wenn man uns verspricht, daß es immer so spannend, so spannend, so lustig und vor allem mit so viel Selbstironie verläuft wie in diesem „Verschwundene Brillantenkollier“ — Betty Compson — man noch formlos, wie hinter dem treulichen Strahlen das ethische Prinzip gegeben wird — und dann, auf Zureden, verspricht es auch in seinem, Raymond Griffiths dankbaren Augen, die dem gefährlich Spitzbuben des Hirtens so sympathisch widerstreben. — Das alles, auch spinnend, und Tempo und Witz und nimmt sich nicht an, als der Zuschauer vertragen kann.

Berliner Börsen-Courier, 4. Febr. 1926:

Der amüsanteste Huchstapler und Gaunerfilm, mindestens als alle Frank, Heffers und Lord Janiers. — Witzig-pornierte Situationen entstehen sich, die durch und überkreuzt werden von einem rasenden Hin und Her überaus besonderer Vorgänge und Bewegungen. — Sogar, in denen die Photographie entscheidend mitspielt. — Eine hervorragende Ausregal. Mit sensationeller Technik und spielerischen Einfällen. — Die ausgezeichnete Regisseurin dieses lebhaften, tempolustigen Films, heißt Clarence Badger.

8-Uhr-Abendblatt, 3. Febr. 1926:

Freud ist nicht nur die Idee gut, sondern auch die Ausführung glänzend. Ein besser, ausgekosteter Regisseur, Clarence Badger, hat die Inszenierung geleitet. Die amerikanische Technik hat mit alle ihre Mittel zur Verfügung gestellt. Die reizende, hübsche, übermüde Betty Compson spielt die weibliche, die für uns neuer, lebenswärtiger Lustspieldarsteller, Raymond Griffith die männliche Hauptrolle. — Den Höhepunkt aber bildet der Raub des Brillantenkolliers. Der Raubbande treibt die unwahrscheinlichsten Dinge. In Autos und auf Motorrädern geht die wilde Jagd von San Francisco bis Mexiko. Die rasende Autofahrt ist eine glänzende sportliche Leistung, die Bilder der Landschaften, durch die sie fährt, sind von besonderer Schönheit.

Berliner Lokal-Anzeiger, 3. Febr. 1926:

Was diesen amerikanischen Kriminalfilm schreckwert macht, ist das rasende, sich überstürzende Tempo. — Da werden mit Geschwindigkeit die tiefsten Verwicklungen geschaltet. Und wenn sie gelöst werden, ergeben sich neue verblüffende Situationen. Immer wieder neue, so ungeheuer sich eine Szene an der anderen in einem tollen Wirtel lebendigster Wirkung entwickeln. Und der Rhythmus des Geschehens überträgt sich auch auf die Zuschauer. Was die Spannung auch anstößt, ist wenig, wird Arbeit in immer unvorhersehbaren Fällen. — Raymond Griffith spielt den Unbekannten mit lebendiger Selbstverständlichkeit in den unruhigsten Situationen. — Betty Compson akzentuiert mit, Licht und hübsch, von wirkungsvoller Ausdrucksfähigkeit. Der Film fand an U. T. Tauentzienstraße viel Beifall.

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft



Filmkritische Rundschau

DIE MÜHLE VON SANSSOUCI

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Fox-Film

Hauptrollen: Gebühr, Hanni Weiß,
Anita Dorris, Tschschowa

Länge: 3100 Meter (10 Akte)
Uraufführung: Capitol

Im Capitol zeigt man den neuesten Film der deutschen Fox. Die Geschichte von der Mühle von Sanssouci. Ein urpreußischer Stoff, der, ob mit oder ohne Tendenzen preußischen Film gegeben hat. Autor und Hersteller legen Wert darauf zu betonen, daß sie keinerlei politische Absichten hatten.

Es muß auch ohne weiteres zugegeben werden, daß auch im Film in der Handlung sowohl wie in der Szenenführung nichts findet, das auf irgendeinen Zweck hindeutet. Deshalb wirkt der Film aber doch, sagen wir einmal, patriotisch, was natürlich keineswegs irgendwie als bedauerlich oder fehlerhaft ausgelegt werden kann.

Die Handlung selbst ist bekannt. Es schwirren ein paar Liebesgeschichten drumherum und es ist reichlich dafür besorgt, daß die Grenadiere Gelegenheit zu Schlachtenbildern und zum Exerzieren erhalten. Jene Szenen wirken natürlich am stärksten und bringen den berühmten guten Beifall auf der ganzen Linie.

Die Darstellung ist durchweg gut. An der Spitze marschiert wieder Otto Gebühr, der alte, bewährte Friedrich, der seine Maske so meisterlich zu gestalten weiß, daß er entgegenständlichen Porträts ganz nahe kommt.

Im übrigen ist alles aufgeboten, was in Berlin gut und billig ist. Die Barberina übertrug man der Tschschowa.

Bei den Generalen Schwerin, Ziethen, beim alten Desauers und bei Winterfeld wollte man dem historischen Bilde wenigstens nahekommen, besonders John als Husarengeneral fand lebhaften Beifall. Der Voltaire des

Karl Götz wirkte wie ein zeitgenössisches Porträt. — Schließlich hat man zum Schluß auch noch die Exzellenz Menzel bemüht und hat so alle Ingredienzen gemischt, die zu einer publikumswirksamen Bowle notwendig sind.

Der Film wird überall in Deutschland vollen Erfolg haben. Auf wessen Konto er zu setzen ist ist nicht so einfach zu sagen. Zunächst natürlich wird es das ganze Milieu und der Stoff sein. Schließlich auch die Darsteller, ganz zuletzt die Regie.

Der Film ist mit recht viel Routine und von dem Gesichtspunkt ausgehend gemacht, ein Bildwerk herzustellen, das möglichst billig und von möglichst starker Wirkung ist.

Daß dabei natürlich die Kunst etwas zu kurz kommen mußte, bedarf weiter keiner Erörterung. Aber schließlich fragt ja der Theaterbesitzer nicht danach, ob ein Film hochkünstlerisch sondern danach, ob er ein gutes Geschäft und ob er billig ist.

Die musikalische Begleitung lag in den Händen von Schmidt-Gentner. Er benutzte selbstverständlich die alten wirkungsvollen Militärmärsche und, was mit leisem Schmunzeln bemerkt wurde, den Militärmarsch aus dem Rosenkavalier, der zuletzt hier in Szene gegangen war.

Auf der Bühne tanzte Lucie Kieselhausen zwei kleine Episoden von Schubert. Man sah ein entrückendes Bühnenbild und freute sich an der leichten schönen Kunst der begabten Tänzerin, die das Programm recht hübsch und gefällig einleitete.



EINE VERWORFENE

Fabrikat: Metro-Goldwyn
 Verleih: Deulig
 Hauptrollen: Viola Dana, Monte Blue,
 Lew Cody
 Länge: ca. 2400 Meter (7 Akte)
 Uraufführung: Alhambra, Kurfürstend.

in Film mit der rassigen Viola Dana und schon darum gerne willkommen geheißen.

Man hat die Darstellerin, deren Filme früher bei uns sehr beliebt waren, lange nicht gesehen.

Der Film selbst ist ja nicht besonders originell, das Manuskript nicht mit überwältigender Künstlerschaft aufgebaut, aber das Temperament der Dana reißt über leere oder verzeichnete Stellen hinweg.

Die Handlung ist diese: Die kleine Joline, ein hübscher schwarzer Racker, hat „einen Fehltritt begangen“. Als sie mit ihrem Kindchen nach Hause kommt, weist ihr der hartherzige Vater die Tür (was er mit einem allzu großen Aufwand von Dramatik macht.)

Joline, die sich nicht zu helfen weiß, bringt ihr Kindchen im Findelhaus unter, dann wird sie schnurstracks Tänzerin im Pariser Montmartre-Kasino, und als solche schnell der Liebling des Publikums. Ein übler Bursche, der sich als ihr „Beschützer“ aufspielt, will sie an den Grafen Adrian de Roche verkuppeln. Aber Joline wendet ihre Zuneigung Paul Granville, einem jungen Maler zu, dessen Modell sie wird. Das erste Bild, „Die Bachantin“, erhält auf der Kunstausstellung den ersten Preis, der frühere Herr Beschützer zerschneidet voll Wut das Bild, was

für den jungen Künstler Granville eine ausgezeichnete Reklame ist. Alle Welt will Bilder von ihm haben. Als er nach einer Legende von einem Rosenbusch im Kloster, den die Madonna nach langer Dürre wieder zum Erblühen brachte, eine „Madonna mit dem Rosenbusch“ malen soll, gibt es böse Konflikte mit Joline, da Granville für die Madonna ein anderes Modell als die kecke Joline wählen will. Joline aber beißt alle Bewerberinnen heraus, Granville sieht plötzlich, daß sie doch das richtige Modell ist. Er malt sie vor dem Rosenbusch, der plötzlich wieder erblüht. Dieses Rosenwunder bewirkt eine völlige Wandlung in der bisher so leichtfertigen Joline. Sie geht in sich, verläßt Granville, holt ihr Kind aus dem Kloster, in dem es untergebracht war, und lebt nun mit ihrem Kind ganz in der Stille. Bis — nun, bis ein gütiges Schicksal sie wieder mit Paul zusammenführt, und der Abt des Klosters die beiden unter dem wundertätigen Rosenbusch zusammengibt.

Etlliche Einwände verlieren ihre Geltung durch die Besetzung der weiblichen Hauptrolle mit Viola Dana, die wahrlich keine auf Draht gezogene Filmpuppe, sondern ein Mensch voll strahlenden Lebens und von einem unbändigen Temperament ist. Kein toter Punkt, aber bei allem Übersäumen auch kein Zuviel und keine Übertreibung. Famos, wie sie lauert, als Granville für die Madonna ein anderes Modell nehmen will, und wie sie die verschiedenen Reflektantinnen hinausgrault.

Der Film wird allenthalben starke Wirkung erzielen.



„Eine Verworfenne“.

Phil Métra.

MATTIA PASCAL

Fabrikat: Albatros-Film
 Verleih: Hirschel-Sofar-Film-
 Verleih G. m. b. H.
 Hauptrollen: Mosjoukin, Pradot
 Länge: 2500 Meter (8 Akte)
 Uraufführung: Marmorhaus

ohne den Ruhm der Bühne, der sich an Pirandellos Namen geheftet hat, wäre der Roman des Mattia Pascal nicht verfilmt worden. Denn gerade Pirandello, der sich in allen seinen Werken mit der Lösung merkwürdiger, rein abstrakt zu erfassender Probleme herumschlägt, geht dem Bildhaften

aus dem Wege. So bleibt denn auch vom Geiste oder besser vom Intellekt des Italieners sehr wenig übrig. Und der Film gibt mehr die Illustrierung einer Lokalnote vom Manne, der sein Leben verlor, da ein Ertrunkener für ihn gehalten wird, der namenlos weiterleben muß, darüber aber nicht glücklich, sondern melancholisch bleibt wie zuvor. Man könnte dieses Thema auch ins Humorvolle umbiegen, was ihm vielleicht besser anstehen würde. Aber Humor erblüht im Klima Pirandellos nicht, der die komischen Seiten seiner tragischen Figuren voll lauter Problemstellung über sieht.

Leider sind die Bearbeiter des Romans nicht radikal genug gewesen, die Vorgänge auf das Filmische umzustellen. Sie klebten pietätvoll am Original, wo die Herauslösung der Handlung aus dem Wust geirnischer Spekulationen notwendig gewesen wäre. Man muß sehen, wie in Amerika mit Romanen umgesprungen wird, um zu erfassen, was hier versäumt wurde. Denn das Manuskript hindert den

Regisseur Marcel L'Herbier, in dem wir ein großes Talent begrüßen, sich zu entfalten und in den Ablauf der Dinge das notwendige Tempo zu bringen.

L'Herbier gibt bewundernswerte Feinheiten. Er dämpft die an sich schon schwache Handlung gewiß manchmal zu sehr. Aber er läßt dann wieder Schönheiten und seelische Verfeinerungen ahnen, die seine große Begabung verraten. Wenn bei alledem der Film an vielen Stellen nicht darüber hinauskommt, interessant zu sein, liegt das an dem Manuskript.

Vielleicht hätte L'Herbier gut daran getan, die Vorgänge in gespenstisches Licht zu tauchen und sie weniger naturalistisch zu geben. Es ist durchaus kein Zufall, daß bei ihm die dramatischen Szenen, etwa der Zusammenstoß mit der Schwiegermutter, die Spielsaalereignisse, den Ablauf beschleunigen. Er hätte vor allen Dingen die Hauptrolle einem weniger naturalistischen Darsteller als Iwan Mosjoukin anvertrauen sollen — etwa Conrad Veidt, der gewiß an dieser Stelle besser am Platze gewesen wäre. Mosjoukin ist ohne Zweifel eines der größten Talente der europäischen Filmkunst, aber die Rolle des Mattia Pascal lag ihm gar nicht. Mosjoukin braucht Explosionen, um sich entzünden zu können, er braucht Szenen, in denen seine Leidenschaft hervorbrechen kann. Gerade das aber bot ihm dieser Film nicht, der ihn zu dauernder Passivität verurteilt. Trotzdem bleibt der Film als Erzeugnis der neuesten französischen Filmkunst beachtenswert.

DAS GEHEIMNIS EINER STUNDE DAS VERSCHWUNDENE BRILLANTENKOLLIER

Fabrikat: Münch. Lichtspielkunst
 Verleih: Bayer. Film G. m. b. H.
 Hauptrollen: Ernst Reicher, Helena Makowska, Hilde Horst
 Länge: 1974 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Schauburg

Fabrikat: Paramount
 Verleih: Ufa
 Regie: Clarence Badger
 Hauptrollen: Griffith, Compton
 Länge: 2189 Meter (7 Akte)
 Uraufführung: U.-T. Tauentzien

ieses Geheimnis wird von Stuart Webbs, dem berühmten Detektiv, der sein treues Kinopublikum hat, natürlich restlos enthüllt.

Die Detektivgeschichte, die diesmal den Scharfsinnproben des großen Kriminalisten die Grundlage gibt, hat in den Ansätzen manches Interessante. Nur müßte etwas mehr Kopfzerbrechen auf die Schürzung des Knotens verwandt werden. Die Logik braucht beim Aufbau der Handlung kein Fremdbegriff zu sein.

Die Dinge liegen so: Hoteldiebstahl großen Stils in den internationalen Fremdenzentren. In London holt man Webbs, damit er die Diebstähle aufkläre.

In London wurde ein Herr Howard ermordet aufgefunden. Ein junger Maler, der Liebhaber des Mundels des Ermordeten, wird wegen Mordverdachts verhaftet. Webbs nimmt sich der Sache an, er findet sofort mehrere schwerwiegende Beweismittel, die dartun, daß er ein anderer Interessent, der Neffe des Ermordeten, am Werke war. Merkwürdigerweise ist die Polizei an diesen schwerwiegenden Dingen völlig blind vorübergegangen. Ein abgerissener Manschettenknopf, den Webbs am Tatort findet, leitet ihn auf die richtige Spur. Da kommt noch eine ziemlich verwickelte Sache dazu: Geraldine Kreagh, eine reiche junge Dame, sucht ihre vor längerer Zeit abhandengekommene Schwester. Webbs kommt darauf, daß zwischen der Mordsache und der Angelegenheit Kreagh ein Zusammenhang bestehen muß.

Die Lösung ist so: Bill, der Neffe des ermordeten Misters Howard, hat die junge Ethel Kreagh in einem Wanderzirkus auftreten sehen.

(Wieso sie dazu kam, weiß man nicht. Er kam auf folgende Idee: Ethel tritt in den Varietés großer Städte als Trapezkünstlerin auf.)

Für den Beifall bedankt sich dann Bill in dem gleichen Kostüm, die Perücke vom Kopfe reißend. Damit niemand den Trick bemerkt, holt Bill die Dame immer auf einer Strickleiter in die Theatergarderobe. Er benutzt die Zeit des Auftretens von Ethel, um die Diebstähle auszuführen. Auch seinen Onkel hat er in dieser Zeit ermordet, um das Testament, das ihn enterbt, beiseitezubringen.

Die Geschichte mit der Varieténummer, in die sich eine Dame und ein Herr (der Öffentlichkeit und den Kollegen unbekannt) teilen, ist reichlich konstruiert.

Aber das Ganze ist unterhaltsam, mit der für Filme dieser Art nötigen Spannung gemacht, so daß der Film als Unterhaltungsware seine Wirkung tut, um so mehr, als der Regisseur Obal im Ganzen sorgfältige Arbeit leistete, und das Genre der Detektivfilme noch immer viele Liebhaber hat. Wir glauben sogar, daß Detektivfilme immer Zugkraft haben werden, wenn — ja wenn die Handlung mit Phantasie aufgebaut wird.

ine der reizendsten Detektivkomödien, die jemals über die Leinwand flimmerten, bereitete den Zuschauern im Tauentzienpalast so vielen Spaß, daß sie dem Film bei „offener Leinwand“ zujubelten. Er gibt dem anderswo längst geschätzten Bonvivant Raymond Griffith Gelegenheit, sich vortrefflich bei uns einzuführen, und Betty Compton kann sich wieder angenehm ins Gedächtnis zurückrufen, denn man sah sie in der letzten Zeit sehr selten.

Das verschwundene Brillantkollier ist natürlich ein gestohlenen, aber eines, das schließlich, wenn auch im letzten Augenblick, zurückgebracht wird. Griffith stellt einen Hochstapler dar, der in einer berühmtesten Taverne ein hübsches, aber auch keckes junges Mädchen kennenlernt. Er düpiert die ganze Gesellschaft, wie denn im Film nahezu ein jeder ein betrögter Betrüger ist. Das Brillantkollier ist das Heiratsgeschenk für eine junge Millionärin — und sowohl Griffith als auch die Diebestaube um das kecke Mädchen, ja dieses selbst, machen sich daran, den Schmuck zu stehlen. Nach Überwindung merkwürdiger und komischer Hindernisse gelingt es Griffith und dem Mädchen, die schließlich damit über die mexikanische Grenze flüchten. Hier bekennen sie aber Gewissensbisse und bringen das Kollier zurück, nachdem die Trauung eben vorstatten gegangen war.

Um diese schon an sich reizende Fabel rankt sich ein Kranz witziger Einfälle, entzückender Episoden und schalkhafter Vorgänge. Wie in der Posse wird jeder verwechselt, und die beiden Hauptdarsteller schlüpfen mit fregolhafter Geschwindigkeit in eine andere Figur, Clarence Badger, der Regisseur, hat das Werk sehr leicht und sehr beschwingt gehalten. Griffith verkörpert den feinsten Komödientyp, über den Amerika heute verfügt. Seine graziöse Art

erscheint uns unnachahmlich. Ein gesunder Instinkt hindert ihn, ins Groteske zu entgleisen, und so ist er im vulgären Sinne kaum amerikanisch. Betty Compton hat schon öfter bewiesen, daß sie Humor besitzt. Als diebische Gefährtin von Griffith hat sie hinreichend Gelegenheit, Übermut und Verschmitztheit zu vereinigen und mit entfesseltem Humor über die Leinwand zu gehen. Sie erinnert in ihren besten Augenblicken an Ossi Oswald, wenn ihre Art auch gebändigt, an dramatischen Akzenten reifer ist. Freilich hat Ossi Oswald in der letzten Zeit keine so außerordentlich entwicklungsfähige Rolle gehabt, wie sie hier der Betty Compton von einem leider ungenannt gebliebenen, vortrefflichen Drehbuchschreiber geboten wird.

Unsere Manuskriptverfasser sollten sich diesen Film ansehen und an ihm lernen; vielleicht merkt doch einer oder der andere unserer „bewährten“ Autoren, in welcher ausgefahrenen Gleisen sie sich allesamt bewegen.



„Das Geheimnis einer Stunde“

Phot. Emulla

DER MANN SEINER FRAU

Verleih: Stern-Film G. m. b. H.
Regie: Felix Basch
Hauptrollen: Lucie Doraine, Nils Asther, Klein-Rogge, Kaiser-Tietz
Uraufführung: Kammerlichtspiele

Der Mann ist ein junger Erfinder, der klagt, daß ihm zu seinem Glück nur die „große Karriere“ fehlt, der aber, als seine hübsche junge Gattin Anstalt macht, eine Pensionsfreundin, bzw. deren Gatten, einen steinreichen Bankier für die Erfindung ihres Mannes zu interessieren, stolz erklärt, „er brauche keine Projektion“. Nun, die schöne Frau bringt den Bankier doch dazu, die Erfindung zu finanzieren und führt den Geldmenschen, der sich natürlich mehr für die Frau als für das Patent des Gatten interessiert, ganz nett an der Nase herum.

Soweit wäre die Ausführung der Idee, die den Verfassern offenbar vorschwebte, ganz richtig, aber dann hat der weitere Verlauf mit dem Grundgedanken nichts mehr zu tun. Die Frau begibt sich in Situationen, aus denen sie wahrlich nicht durch ihre Klugheit oder weibliche Schlaueit ungefährdet herauskommt. Sie gewährt mehrere Male einem Manne, von dem sie genau weiß, daß er keine guten Absichten hegt, ein Stelldichein und nur die Pfiffigkeit und Fürsorge eines treuen Freundes bewahrt sie vor schlimmen Erfahrungen.

Manches ist sehr hübsch, so z. B. die Szene, als die schöne Frau dem Bankier, der mit ihr im Auto nach einem Ausflugsort gefahren ist, dort sein Auto eine Panne haben läßt, damit nicht mehr am gleichen Abend zurückgefahren werden kann, ein Schnippen schlägt, indem sie telephonisch schleunigst Kind und Kinderfrau herbeiruft. — Da eine schöne Italienreise die Schauplätze gibt, sieht man herrliche Landschaftsbilder.

Lucy Doraine sah sehr schön aus, trug die vielen pikfeinen Kleider mit Grazie, für dramatische Szenen aber hat sie nun einmal keine Ausdruckskraft.

Man sollte ihr nicht Starfilme, sondern Ensemblefilme schreiben, in die sich ihre sympathische Persönlichkeit ungefährdet einfügen könnte.

Felix Basch, der Regisseur, leistete saubere Arbeit, die hübscher Einfälle nicht entbehrte; Franz Planers Aufnahmen sind durchweg geschmackvoll. Sehr gut Klein-Rogge und Kaiser-Tietz, etwas blaß der Erfinder von Nils Asther. Ein begabtes Kind die kleine Schöneemann.

DIE SCHLANGE VON PARIS

Verleih: Filmhaus Wilh. Feindt
Regie: Rex Ingram
Hauptrollen: Barbara La Marr, Ramon Novarro, Lewis Stone
Uraufführung: Apollo-Theater
Länge: 2258 Meter (7 Akte)

„Schwarze Orchideen“ heißt der Roman, den ein berühmter Schriftsteller eben vollendet, und dessen Inhalt er seiner etwas lechtfertigen Tochter warnend erzählt. Diese Rahmenhandlung ist überflüssig und nur gemacht, um ein gutes Ende, das die eigentliche Handlung nicht hat, bringen zu können. Diese Handlung



LUCIE DORAINE
in „Der Mann seiner Frau“

Phot. Messro

selbst ist ein echter Reißer, packend gemacht und von Rex Ingram in spannendem Tempo inszeniert.

Madame Zareda, eine Art Madame de Thèbes, die kraft ihrer kristallinen Zauberkugel in die Zukunft blicken kann, begnügt sich nicht damit, aus ihrer Hellseherei ein gutes Geschäft zu machen, sie ist ein Dämon, der alle Männer, die in Leidenschaft zu ihr entbrennen, vernichtet.

Barbara la Marr, die dieser Tage Verstorbene, gab die abenteuernde Frau Zareda mit weit über das Konventionelle hinausreichenden starken Mitteln.

Ein richtiges Kinostück mit starker Wirkung.

UNTER DER SONNE DER SÜDSEE

Verleih: Filmhaus Wilh. Feindt
Regie: Rex Ingram
Hauptrollen: Alice Terry, Ramon Novarro
Uraufführung: Apollo-Theater
Länge: 1908 Meter (7 Akte)

Die Fabel vorliegenden Filmes variiert das alte Thema von der Liebe eines weißen Mädchens zu einem schönen Eingeborenen (sonst ist es allerdings meist ein Mann, der ein farbige Frau liebt) auf recht originelle Art. Es liegt hier ein typisch amerikanischer Film vor, der mit Sentimentalität, aber auch mit Humor und den notwendigen Sensationen gepflastert ist, die nun einmal zu einem amerikanischen Film gehören. Die Angelegenheit ist zu romantisch, um wahr zu sein, aber es ist bekannt, daß der Zuschauer solche Filme für wahrscheinlich hält, wenn sie einen guten Schluß haben und von schönen Menschen gespielt werden. Beides trifft hier zu. Die Menschen, Alice Terry und Ramon Novarro, die sich in die Hauptrollen teilen, sind sogar ungewöhnlich schön. Gilt doch Novarro in Amerika als der gefährlichste Konkurrent Valentinos.

Der Film, der auf einem Südsee-Eiland vor sich gehen soll, ist natürlich an der See bei Hollywood aufgenommen worden. Er wirkt außerordentlich echt, zumal in die Aufnahme echte Bilder von der Südsee eingeschnitten worden sind. Die Meeresbilder sind sogar von ungewöhnlicher Schönheit, wie denn das Bildhafte, das Malerische stark im Vordergrund steht, ohne jedoch den straffen Ablauf der Ereignisse zu verzögern. Die große Sensation ist diesmal die Flucht durch einen Wasserfall, die technisch mit unerhörtem Raffinement ausgearbeitet worden ist. — Etwas schwächer, als wir es gewohnt sind, erscheint die Darstellung. Sowohl Alice Terry als auch Ramon Novarro sind nicht frei von Süßlichkeit, wie auch die im allgemeinen sehr taktvoll arbeitende Regie, eine Vorliebe für die schöne Pose zeigt. Ausgezeichnet ist abermals die Auswahl der Typen für Chargenspieler und Komparserie. Die eingestreuten humorvollen Szenen erhöhen in angenehmer Weise den Gesamteindruck. In Roman- und Novellenschilderungen ist Südsee gerade jetzt wieder die große Mode. Das kommt diesem Film sehr zu statten. Denn auch auf der Kinoleinwand sehen wir gerne jene glücklichen Gestade, zu denen ein Schiffsbillett zu lösen, uns versagt ist.

Meines Notizbuch

Der Flug durch die Wolken.

Was die Engländer und die Amerikaner können, können wir schon lange. Wenn also die First National in London vor der Uraufführung der „Verlorenen Welt“ die maßgebenden Journalisten der englischen Reichshauptstadt in ein Flugzeug packt, und zwei Stunden lang über die Stadt fliehet, damit sie das seltsame Bild von den Urwelttieren im Aeroplan abrollen sehen, warum soll Herr Fritsche in Berlin mit Hilfe seines Pressechefs Fränkel nicht dasselbe tun?

Also wurden wir am Donnerstag nachmittag in ein Junkers-Großflugzeug gepackt und stiegen jedesmal acht Mann hoch, so hoch, wie es das wolkige Wetter eben erlaubte, und sahen dabei Szenenbilder aus Conan Doyles verfilmtem Roman „Verlorenen Welt“. Der kühne deutsche Forscher, die verwegenen Jäger bahnten sich mühsam den Weg durch den Urwald. Das Flugzeug versuchte, die Wolken über Mariendorf zu durchdringen, und das Voxhaus übermittelte drahtlos eine Musik, die sich bestrebt, lauter zu sein als das Knattern des Propellers. So hatte man einen schönen Gesamteindruck, denn man hörte wenig von der Musik, sah auf dem kleinen Bildausschnitt der Leinwand auch nicht allzuviel, aber flog mit einer wohlthuenden Ruhe und Sicherheit, als ob man irgendwo in einem Vorführungsraum säße. Die ausgezeichnete Apparatur stammt vom Kino-Schuch. Sie schwebte nicht nur im Flugzeug zwischen Himmel und Erde sondern auch zwischen Bordboden und Borddecke. Das behinderte zwar etwas die Beweglichkeit, aber nicht die Gemütlichkeit, und so landete man schließlich nach fünfunddreißig Minuten in dem erhebenden Bewußtsein, den ersten Filmflug in den Wolken getan zu haben.

Über den Film, der gerade, während diese Zeilen geschrieben werden, seine Uraufführung im Ufa-Palast erlebt, in der nächsten Nummer. Die Veranstaltung selbst, über die die Berliner Tageszeitungen sich auf funktographischem Wege berichten ließen, nahm einen hübschen, angeregten Verlauf. Sie wird in der Geschichte des Films fortleben als die erste Vorstellung, die der Film in den Wolken gab.

Wer alles filmt.

Aus Paris meldet unser Berichterstatte, daß die Königin Maria von Rumänien einen Kontrakt mit einer amerikanischen Filmgesellschaft unterzeichnet hat, in dem sie sich verpflichtet, für diese Gesellschaft Filmmanuskripte zu schreiben. Damit wandelt die vielgenannte königliche Dame auf den Pladen ihrer Vorgängerin Carmen Sylva, die bekanntlich nicht nur eine große Dichterin war, sondern auch ein Manuskript zu einem Kriegsfilm lieferte, der „Bogdan Stinoff“ hieß, und in dem der König höchst-eigenhändig mitwirkte.

National ohne Dividende.

In der Generalversammlung am Freitag wurde der Abschluß per 30. Juni 1925 einstimmig genehmigt. Es wird zwar ein Reingewinn von 25 000 Mark erzielt, von

dem aber 20 000 Mark der Reserve zugeführt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird. Filme stehen mit 802 000 Mark zu Buch. Die Verwaltung verweigerte nähere Angaben darüber, um der Konkurrenz nicht unnötig Material in die Hände zu spielen. Uns will diese Erklärung nicht ganz einleuchten. Zumindest hätte gesagt werden müssen, ob die effektiven Gestehungskosten sind, ob Abschreibungen vorgenommen wurden, ob die Filme bereits im Verkehr oder ob bereits Verträge zu verzeichnen sind.



Barbara la Marr,
die vor einigen Tagen an einem Nervenzusammenbruch starb.

Grundstücke und Gebäude stehen zum gleichen Wert wie in der Goldmark-Eröffnungsblanz zu Buch. Das Inventar führt man mit 50 000 Mark auf. Die Hypothek mit mehr als einer Million ist, nach Angabe des Vorstandes, aufgenommen, um die Bankkredite, die für die vorjährige Produktion aufgenommen waren, abzudecken. Die Produktion hat nicht den Erwartungen der Gesellschaft entsprochen. Die Einnahmen haben zur Abdeckung der aufgenommenen Kredite nicht gereicht. Dagegen hat man das wertvolle Aufnahmefeld in Marienhöhe halten können und das Gelände für 375 000 Mark verpachtet.

Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Direktor Bier, Rechtsanwalt Dr. Beyer und Oberbaurat Hansen. Generaldirektor Brinch, der Leiter der amerikanischen Paramount-Film, schied aus dem Aufsichtsrat aus, nachdem auch das Geschäftsverhältnis mit dieser Firma ein Ende gefunden hat. Man hat eine neue Verbindung mit der Producers Distributing Corporation angeknüpft, und sich damit eine neue gute amerikanische Produktion für den Verleih gesichert. Sehr erfreulich ist, daß die Verwaltung für das laufende Jahr mit der Zahlung einer Dividende rechnet.

Man kann nicht gerade sagen, daß der Abschluß glänzend ist, aber nach Lage der Umstände ist alles Mögliche erreicht und vor allen Dingen die Grundlage geschaffen worden, wonach es möglich sein wird, für das laufende Jahr einen besseren Abschluß zu erzielen.

Mierendorff dichtet.

Der bekannte Bühnendarsteller und Filmkünstler hat vor kurzem in Düsseldorf einen Autounfall erlitten. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“, der bekanntlich ebenso im Scherlverlag erscheint wie der „Kinematograph“, hatte bei dem Künstler angefragt, wie es ihm geht. Darauf sendet er uns folgendes Gedicht:

Die Nase steck' ich gern ins Glas,
Wein, Weib, Gesang in Ehren.
Es lebe hoch das edle Naß
Und ein paar Kesse Jöhren.

Doch ohne Weib und ohne Wein,
Nur mit der Nase in die Scheiben rein,
Das darf ich wirklich sagen, ist —
Nach meiner Ansicht — Hühner —

★

So soll man es nicht machen.

In der zweiten Januarwoche wurde von der Filmprüfstelle ein Bildstreifen „Maria Theresia und der Pandurenobst“ unter der Nummer 9660 genehmigt. Inzwischen erschien in einer Zeitschrift ein Roman, der die Schicksale des Barons Trenk behandelt. Die Ufa kündete einen gleichnamigen Film an und ebenso zwei andere Stellen.

Der glückliche oder unglückliche Inhaber des „Pandurenobst“ machte sich die Sache einfacher, er ließ, wie jetzt aus den Entscheidungen der Filmprüfstelle hervor geht, für den Film den Untertitel „Baron Trenk“ zensurieren. So kommt man ohne viel geistige Anstrengung zu einem zugkräftigen Titel. Rechtlich ist natürlich nichts dagegen zu machen, aber schön ist so etwas auch nicht.

★

Der verfilmte Francskandal.

Ein Triester Blatt veröffentlicht eine ihm angeblich aus Budapest zugekommene Meldung, wonach der Impresario eines amerikanischen Filmunternehmens den Feldbischof Zadavec in Budapest aufgesucht habe mit dem Angebot unter äußerst vorteilhaften Bedingungen ein Engagement nach Amerika anzunehmen. Der Feldbischof soll dort als Hauptdarsteller in einem Kinodrama mitwirken, das den Francsfälschungsskandal behandelt, in dem alle darin kompromittierten Persönlichkeiten vorkommen sollen. Die Amerikaner versprechen sich von dem Film eine Sensation.

Wir persönlich gestatten uns, die Angelegenheit für äußerst geschmacklos zu halten, und hoffen, daß der Feldbischof Zadavec dem smarten Yankee die richtige Antwort gegeben hat.

★

Bessere Sitten.

Die Spitzenverbände Deutschlands, also der Reichsverband der deutschen Industrie, der Zentralverband des deutschen Großhandels, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und der Reichsverband des deutschen Handwerks versenden durch die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die künftige Erfüllung abgeschlossener Verträge nach wie vor Pflicht eines jeden Kaufmanns ist und im Interesse der Ge-

★

samtwirtschaft gefordert werden muß. Es wird ganz speziell darauf aufmerksam gemacht, daß bei Überschreitung der Zahlungsziele die vertraglich geschuldeten Verzugszinsen gezahlt werden müssen.

Sie weisen mit Recht darauf hin, daß die guten kaufmännischen Gepflogenheiten wieder hergestellt werden müssen, etwas, was man auch in unserer Industrie nicht nachdrücklich genug betonen kann. Es ist gewiß nicht leicht, die strengen kaufmännischen Grundsätze der Vorkriegszeit heute wieder in Geltung zu setzen. Aber, wenn wir Wert darauf legen, als Vollkaufleute angesehen zu werden, so müssen wir uns an diese Sitten wieder gewöhnen. Man kann nicht verlangen, daß wir für besonders kreditwürdig angesehen werden, wenn wir in Dingen, die man an sich vielleicht nicht für wichtig hält, ja sogar als kleinlich bezeichnet, unsere eigenen Wege gehen, anstatt uns an die Usancen zu halten, wie sie nun einmal vor dem Kriege bei uns gang und gäbe waren.

★

Antiamerikanische Film-politik.

Aus Kopenhagen kommt die Nachricht, daß die Filmgesellschaften Dänemarks, Schwedens und Norwegens beabsichtigen, energisch gegen die Einfuhr amerikanischer Filme Stellung zu nehmen, vor allem um ihre eigene Produktion und die anderer europäischer Länder zu fördern. Der schwedische Reichstag wird sich in nächster Zeit mit einem Vorschlag beschäftigen, der von sachverständiger Seite ausgeht und der der Invasion der Amerikaner einen Riegel vorschoben will. Man muß sich nun allerdings gerade in Schweden die Angelegenheit nicht so einfach vorstellen, weil die Interessen der Amerikaner in den Händen der größten schwedischen Filmfirmen liegen.

★

Gegen die wilden Börsen.

Der Verband der Filmindustriellen weist durch Rundschreiben seine Mitglieder noch einmal darauf hin, daß nur in dem behördlich genehmigten und überwachten paritätischen Stellennachweis für Film-darsteller im Ulap das benötigte Personal an berufsmäßiger Komparserie engagiert werden darf. Nach Ansicht des Verbandes kann dort auch jede Firma alles, was sie benötigt, erhalten. Es soll scharf gegen jede Stellenvermittlung vorgegangen werden, auch wenn sie sich unter der Maske eines Gesellschaftsklubs versteckt. Bekanntlich hat das Berliner Schöffengericht vor kurzem zwei Personen, die eine derartige Einrichtung getroffen hatten, zu einer Geldstrafe von je hundert Mark verurteilt. Es ist anzunehmen, daß das Landesarbeitsamt wie auch das Polizeipräsidium verschärft gegen derartige Einrichtungen, soweit sie anderwärts bestehen, vorgeht.

Der Verband der Filmindustriellen weist darauf, daß eine Verpflichtung für die meisten Firmen besteht, auf dem paritätischen Stellennachweis zu engagieren. Jeder Hilfsregisseur der den Versuch macht, Hilfskräfte anderwärts zu ge-

winnen, muß bestraft und eventuell striflos entlassen werden.

★

Ein interessanter Abschluß.

Fritz Genandt, der Direktor des Düsseldorf Residententheaters, hat mit Hermann Rosenfeld von der Ifa United Artists einen Vertrag auf die Gesamtproduktion der amerikanischen Firma abgeschlossen. Damit aber nicht genug, hat er noch an dreihundert Theaterbesitzer Deutschlands ein Telegramm gerichtet, in dem er ihnen ebenfalls den Abschluß dieser Bilder empfiehlt.



„Mattia Pascal“

Phot. Albatros

Wer den Düsseldorf Theaterleiter kennt, wird wissen, was ein derartiger Schritt von ihm bedeutet. Es ist eine Empfehlung für die United Artists in Deutschland, wie sie sie sich besser kaum denken kann und die sicherlich auch ihren Erfolg nicht verfehlen wird.

★

Gegen die niedrigen Eintrittspreise.

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer und der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg versenden erneut eine Warnung vor der Herabsetzung der Eintrittspreise. Sie bemerken noch einmal, daß das ganze System von ermäßigten Eintrittspreisen, von Vorzugskarten, von übermäßig langen Programmen zu einem Ruin der Filmindustrie führen muß und daß die Theaterbesitzer-Organisationen gemeinsam mit dem Zentralverband der Filmverleiher die schärfsten Maßnahmen gegen diese Außenseiter ergreifen werden. Wir können nur unsererseits hinzufügen, daß die Warnung überaus berechtigt ist und daß nur schärfste Mittel gegen derartige Außenseiter gut genug sind.

Der Kulturfilm in Frankfurt am Main.

Als vor einigen Monaten die Frankfurter Kulturfilmgemeinde erstmalig mit ihren Absichten an die Öffentlichkeit trat, wurde die Gründung mit einiger Skepsis aufgenommen. Wenn man auch an der guten Absicht der Veranstalter kaum zweifeln konnte, so vermuteten doch die Eingeweihten, daß der an und für sich gute Gedanke an der Gleichgültigkeit der breiten Massen Schiffbruch erleiden mußte. Auch wir selbst konnten gewisse Bedenken nicht unterdrücken und freuen uns heute vielleicht am meisten, daß wir zu schwarz gesehen haben, und daß die Kulturfilmvorführungen im Frankfurter Zoologischen Garten einen vollen ideellen und, wie wir feststellen konnten, auch recht anständigen materiellen Erfolg zeigten. Der sogenannte Kulturfilm wie „Wege zu Kraft und Schönheit“, die diversen Expeditionsfilme usw., liefen selbstverständlich auch in Frankfurter Theatern, aber das große Geschäft, das sie verdienten, konnten sie aus vielerlei Gründen, die zu erörtern hier überflüssig scheint, nicht bringen. In dem neuen außerordentlich gemütlichen und technisch hervorragend eingerichteten Kino des Frankfurter Zoo liegt die Sache insofern günstiger, als das Theater einzig und allein Kulturfilme bringt, sich nur an jenes Publikum wendet, das auf diese Filmart eingestellt ist, und auch — eine Sache von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit — in der Bemessung der Eintrittsgelder dem Geldbeutel der sogenannten Intellektuellen weitestgehend Rechnung trägt. Die Zusammensetzung der Programme unter Leitung des Herrn Dr. Priemel, des Direktors des Frankfurter Zoos (eines aufrichtigen Verehrers und Förderers des deutschen Films), ist derart geschickt, daß die letzten Vorstellungen (dreimal täglich) sämtlich ausverkauft gewesen sind. Das Programm bestand aus einem kleinen Einakter der Ufa, der prächtige Bilder aus dem Freileben des Edelhirsches bringt, aus einem im Frankfurter Zoo aufgenommenen Schimpansenfilm und dem großen Ufafilm „Das Wunder des blauen Golfes“, der durch seine sauberen Aufnahmen von Neapel und Umgebung, vor allem aber durch die erstmals gezeigten famosen Unterwasseraufnahmen, außerordentlich gefiel.

★

Personalien.

Zum Generalsekretär des Lichtspiel-Syndikats wurde Dr. jur. Rudolf Beißel ernannt.

★

Filmgröße.

Von einer Tournee aus schickt uns Bernhard Goetzke herzliche Grüße, der zu einer Neu-Vorführung des „Indischen Grabmals“ erläuternde Vorträge hält. Die hübsche Postkarte ist deshalb besonders bemerkenswert und als Zeichen der Zeit zu werten, weil sie neben dem deutschen auch französischen Text zeigt.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Gräfin Esterhazy spielt die Rolle der Helene von Racowitza in dem Großfilm „Frauen der Leidenschaft“, Schicksale berühmter Frauen und Kurtisanen, der unter der Regie von Roll Randall im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G., erscheint. Die Direktion der Ufa hat Gräfin Esterhazy für ihre Tätigkeit zu diesem Film entgegenkommender Weise beurlaubt.

Der Münchener Sondervorführung des Bismarck-Films wohnten unter anderem folgende Persönlichkeiten bei: Kronprinz Rupprecht und die Mitglieder des kgl. Hauses, Ministerpräsident Dr. Held, Minister des Innern Dr. Stülz, Kultusminister Dr. Matt, Justizminister Dr. Gürtner, Regierungspräsident von Oberbayern v. Knötzing, Polizeipräsident Mantel, Bürgermeister Dr. Kufner, Rektor der Universität Dr. Wien, Ge-

heimrat, Rektor der Technischen Hochschule Zeuneck, Ministerpräsident a. D. von Knilling, Prof. Carl Alexander von Miller, Geheimrat Zens, Präsident der Handelskammer Geheimrat Pschorr sowie die führenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Die Aufführung derauch die Theaterbesitzer aus den anderen bayerischen Städten beiwohnten, gestaltete sich zu einem großen Erfolg.

Harry Piel hat in der Schweiz mit den Außenaufnahmen zu seinem zweiten Phoebus-Film „Der schwarze Pierrrot“, begonnen. Die weibliche Hauptrolle spielt Dary Holm, außerdem wirken mit Ilona Karolewna, Heinrich Peer, Charly Berger, Boris Michailow und Albert Paulig. Piel's altbewährte Helfer, die Operateure Georg Muschner und Gottfried Wolf, der Architekt Kurt Richter und Edmund Heuberger als Aufnahmeleiter sind auch wieder zur Stelle.

Renate Brausewetter wurde nach dem Erfolge, den sie bei der gesamten Kritik mit ihrem ersten Auftreten in „Hanseaten“ erzielt hatte, von der National-Film A. G. für den neuen Film der Gerhard-Lamprecht-Film-Produktion G. m. b. H. „Menschen untereinander“ verpflichtet. Ebenso verpflichtete Gerhard Lamprecht für seinen Film Andreas Bull wieder, der gleichfalls unter Lamprechts Regie in „Hanseaten“ zum erstenmal im Film aufgetreten war und durchweg gute Kritiken erhalten hat.



Schul kino in Ägypten
Die höheren Schulen Ägyptens sind im Auftrage der ägyptischen Kultusministerien mit Ufa III - Apparaten und Ufa-Kulturfilmen ausgestattet worden.

Karl Zuckmeyer, der Autor des erfolgreichen Bühnenstückes „Der fröhliche Weinberg“ gab die Ideen für ein Filmbuch „Nachtschicht“, das von Kurt Bernhardt für die Deutsche Vereins-Film A. G. hergestellt wurde.

Wanda Wiley, der weibliche Komiker, bekannt aus den beliebten Centurys, ist sportlich so auf der Höhe, daß sie die halsbrecherichsten Kunststücke auf dem Fahrrad demnächst in ihrem neuen Film zeigen wird.

Barbara la Marr, die plötzlich verstorbene große amerikanische Schauspielerin, spielt in dem neuen Feind-Film „Im Wirbel der Fluten“ die weibliche Hauptrolle.

Von den neun großen Schlagern, welche die Ifa United Artists in Deutschland zur Uraufführung bringt, wird Douglas Fairbanks in „Das Zeichen des Zorro“ berechnete Sensation erregen. Der vielseitige Douglas, dessen Wandlungsmöglichkeiten anscheinend unerschöpflich sind, spielt diesmal eine Doppelrolle: Den lästigen und reichen spanischen Edelmann Don Diego, und den kühnen Banditen Zorro, der den Bedrängten hilft. Kalifornien, zur Zeit der spanischen Ansiedler, gibt mit seiner südlichen Naturpracht und glutvollen Romantik den male- rischen Hintergrund für diesen Film.

Hugo Warner-Kahle ist entgegen anders lautenden Nachrichten keine neuen Verpflichtungen in Wien eingegangen. Er hat seine Tätigkeit auf Berlin, wo ihn eine Reihe von Filmverpflichtungen halten beschränkt. Zurzeit spielt er in dem Domogroßfilm „Der Stolz der Kompagnie“ die Rolle eines ostelbischen Landjunkers.

Zu einer Brandstelle in einer großen Stadt laufen alle Kinder. Aber auch das Herz der Erwachsenen bleibt nicht unberührt, wenn dornervenaufreizende Klang der Feuerwehrlingel durch die Straßen peitscht. Deshalb werden alle gern einen Riesenbrand im Film sehen, andächtig und ruhig auf ihren Stühlen im Kino sitzen, vorausgesetzt, daß die Betroffenen noch sitzen bleiben können, wenn eine solche aufregende Handlung vor ihnen im Filmstreifen Leben gewinnt. Dieses alles sieht man in dem Film „Kampf mit den Flammen“, den die Veritas-Film-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 77, im Verleih für Deutschland erworben hat.

Der Lichtspiel-Palast zu Eisenach hat mit der Fertigstellung des Garderoberraumes seinen Umbau vollendet und eröffnete sein Haus mit der Vorführung des Films „Varieté“.

ROH-FILM NEGATIV
POSITIV
LIGNOSE

Wovon man spricht

Douglas Fairbanks in Robin Hood.

Das England des frühen Mittelalters mit seinen Kreuzzügen, farbenprächtigen Turnieren und schönen Frauen, deren Anmut die Troubadoure besangen! Das war eine Zeit kühner Taten und romantischer Liebe. Unter der Regie von Richard Löwenherz, der selbst in fremden Ländern weilte, bereite Robin Hood, der tapfere und frohe Ritter, England von unrechtmäßiger Tyrannen Herrschaft und half den Bedrängten. Nach unsäglichen Kämpfen und Gefahren führte er auch endlich die Dame seines Herzens heim. Douglas Fairbanks hat in seinem gewaltigen Film „Robin Hood“ diesen Helden und Liebling des Volkes wieder erstehen lassen. Hier erlebt man ein Stück Geschichte, wie es packender und lebendiger kaum gedacht werden kann. Köstlicher Humor steht dicht neben ergreifendem Drama, und die gesamte sorgfältige Ausstattung dieses Werkes ist unter der Aufsicht von Autoritäten historisch vollkommen getreu hergestellt worden. In Deutschland wird dieser Film durch die IFA United Artists seine Uraufführung erleben.

„Der Weg zur Hölle.“

Die Filmprüfstelle Berlin hat der National-Film A.-G. einen neuen P. D. C.-Film „Der Weg zur Hölle“ ohne Ausschnitte freigegeben. Die Hauptrolle des Films spielt Leatrice Joy, die aus einer Reihe von Goldwyn-Filmen auch in Deutschland bekannt ist. Die Produktion der Producers Distributing Corporation, New York, steht bekanntlich unter der künstlerischen Oberleitung Cecil B. de Mille, des Regisseurs der „Zehn Gebote“.

„Die Straße des Vergessens.“

Der große deutsche Hella-Moja-Film der Pantomim-Film-A.-G. „Die Straße des Vergessens“ gelangte vor einigen Tagen in Köln zur Uraufführung. Der Film erzielte bei Publikum und Presse einen beispiellosen Erfolg und mußte um eine zweite Woche in dem Uraufführungs-Theater verlängert werden.

Musikerlöhne in Frankfurt am Main.

Die Musikerlöhne waren in Frankfurt am Main immer recht anständig, so erhielten beispielsweise in größeren Betrieben gute Musiker Tagesgagen von M. 12,— bis 15,—, in kleineren Theatern konnten M. 8,— bis 10,— als Durchschnittsgage angesehen werden. Der Süddeutsche Verband hat jetzt einen neuen Tarifvertrag ausarbeiten müssen, der auf Grund der Initiative seines geschäftsführenden Vorsitzenden Robert Matter eine Anzahl Annehmlichkeiten für die Theaterbesitzer bringt. So bestand bisher in Frankfurt am Main der Brauch, daß die Ferien derart gehalten wurden, daß jedem Musiker pro Monat ein Tag Ferien zustand. Dieser recht unzweckmäßigen Bestimmung wird in dem neuen Tarifvertrag nun dahingehend ein Riegel vorgeschoben, daß nach dem vollendeten ersten Arbeitsjahr 7 Tage, nach dem zweiten 10 Tage und nach dem dritten 14 Tage Urlaub erteilt werden können.

Nächte am Nil.

Ein neuer Priscilla-Dean-Film, Nächte am Nil, ist am 1. ds. Mts. der National-Film A.-G. von der Filmprüfstelle, Berlin, ohne Ausschnitte freigegeben worden. Der Film gehört zu dem Auslandsprogramm der Producers Distributing Corporation, New York, dessen Vertrieb für Deutschland sich die National-Film A.-G. gesichert hat. Priscilla Dean, die die Hauptrolle einer arabischen Tänzerin spielt, ist in Deutschland namentlich durch den Film „Die Bettlerin von Stambul“ bekannt geworden.

Tarifabkommen in Italien.

Zwischen der chemischen und der mit derselben zusammenhängenden Filmindustrie ist folgender Arbeitstarif vereinbart worden:

Mit Rückwirkung vom 1. Dezember auf drei Monate erhalten die mit Negativen beschäftigten Arbeiter statt 1,20 Lire jetzt 1,40 Lire, Kopierer statt 1,30 Lire jetzt 1,50 Lire, Entwickler statt 3,25 jetzt 3,70 Lire, Filmwäscher statt 2,30 jetzt 2,70 Lire, Bühnenarbeiter statt 1,10 Lire jetzt 1,40 Lire, Beleuchter statt 3,25 Lire jetzt 3,70 Lire pro Stunde.

Alfred Abel in „Menschen untereinander“.

Für den neuen Film der Gerhard-Lamprecht-Film-Produktion-Ges. m. b. H. „Menschen untereinander“ (Regie: Gerhard Lamprecht) wurden weiter außer Alfred Abel Eduard Rothauser und Paul Bildt verpflichtet.

Ein Frankfurter Filmiest.

Mehr als hundert Personen, Angehörige der Frankfurter Filmindustrie, füllten am Sonnabend, dem 9. Januar, die Gesellschaftsräume des Hotel Bristol. Die Feier des ersten Stüttilingfestes verlief in würdiger und harmonischer Weise. Der Vorstand hatte für ein ausgezeichnetes Abendessen gesorgt und eine ganze Anzahl Künstler verpflichtet, u. a. Aloys Resni, die van der Berghs Royal Girls, und eine entzückende jugendliche Tänzerin, Irene Weil von der Frankfurter Oper. Herr Weiß, der Leiter der Frankfurter Decla, der eigentliche Vater der ganzen Festidee, verband mit dem Angenehmen die Nützlichkeit einer sogenannten Frankfurter Filmwoche. Es wurden vor dem Fest und auch noch im Laufe der kommenden Tage Interessentenvorführungen veranstaltet, bisher lief „Buster Keaton der Matrose“ und „Ein Walzertraum“. Dieser Film geht übrigens im Frankfurter Ufa-Theater schon über die Leinwand und hat einen geradezu stürmischen Erfolg. Seit einem Jahre hat das Ufa-Theater keine derartigen Einnahmen mehr erzielen können.

Die Uraufführung des Abenteurers.

Am 12. Februar bringt die Aafa-Film-Gesellschaft ihren zweiten großen Rheinfilm „Der Abenteurer“, dessen Hauptrollen durch Harry Liedtke und Mady Christians verkörpert werden, im Primuspalast zur Uraufführung. Der Abenteurer ist eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Rudolf Herzog. Nach dem Riesenerfolg, den die Aafa mit ihrem ersten Rudolf-Herzog-Film „Die vom Niederrhein“ erzielte, darf man mit Recht auf den „Abenteurer“ gespannt sein.

Deutsche Filme in Italien.

In Mailand läuft im „Cinema Reale“ der deutsche Film „Der Kaufmann von Venedig“. Der Secolo rühmt insbesondere Henny Porten, die immer wieder zu begeistern versteht, und ebenso Werner Krauß, für den man außerordentlich lobende Worte findet.

Im „Cinema Centrale“ in Mailand wird ein anderer deutscher Film vorgeführt. „La Donna è tutti“ (Jedermanns Weib) mit Maria Corda in der Hauptrolle. Der Secolo schreibt wörtlich: Wir bewundern an ihr das sehr elegante und eigenartige Spiel und schätzen Photographie und Technik dieses Films besonders hoch ein. Aus diesem Grunde hat er auch täglich ein volles Haus, welches sich aus dem elegantesten Publikum Mailands zusammensetzt.

Im „Cinema Palace“ hat man sich als Zugstock den Lubitschfilm „Madame Dubarry“ mit Poia Negri und Emil Jannings verschrieben und macht mit diesem sieben Jahre alten Film heute noch glänzende Geschäfte.

Ein neuer Deulig-Film.

Die Vereinigten Staaten von Amerika rüsten zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens ihrer Unabhängigkeit. Die großen Nationalfeiern der kommenden Jahre sind dem Andenken von George Washington, dem ersten Präsidenten der Union, gewidmet und beginnen schon in diesem Jahre in Verbindung mit der Internationalen Weltausstellung in Philadelphia. George Washingtons Helfer und Gefährte in seinen schweren Kämpfen für die Freiheit des Vaterlandes war Friedrich Wilhelm von Steuben, der Organisator und spätere Generalstabschef des ersten amerikanischen Heeres. Steuben, der frühere Adjutant Friedrich des Großen, wurde nach wechselvollem Schicksal und seinem Austritt aus der preussischen Armee in Paris durch Vermittlung von St. Germain und Beaumarchais für die Armee Washingtons angeworben. Das Lebensbild von Steuben bringt eine Fülle von Erinnerungen aus der Wende des 18. Jahrhunderts. Das Rußland der Katharina, das Preußen Friedrichs des Großen, Frankreich, das durch Lafayette hervorragenden Anteil an der amerikanischen Geschichte nahm, sowie die Vereinigten Staaten, sind der historische Hintergrund des großen Steuden-Washington-Films, den die Deulig-Film-A.-G., Berlin, in Vorbereitung hat. Das Manuskript von Hans Behrendt entstand in Anlehnung an den Roman „Des Großen Friedrichs Adjutant“ von A. E. Brachvogel.

„RHEINKIPHO“

RHEINISCHE KINO-UND-PHOTO-GESELLSCHAFT-M.B.H.

ZENTRALE: KÖLN, BRÜCKENSTR. 15

Telephon: Mosel 35

FILIALE: DÜSSELDORF FILIALE: KÖBLENZ

Graß-Adolfstr. 29 Telephon: Nr. 2891 Löhrstr. Postage 103-5 Tel.-Nr. 2729

Größte Spezialfirma für Kinematographen-Bedarf für Theater, Schule und Heim

Kinotechnische Rundschau

Der Vorführungsraum einst und jetzt!

Ein Vorführer, der jahrelang in den verschiedensten Provinzstädten arbeitete, sendet uns nachstehende Ausführungen. Obgleich wir der Meinung sind, daß sich die Verhältnisse selbst in kleinen Kinos heute gebessert haben, geben wir den Aufsatz, weil die Vorführungstechnik bei uns noch mancherlei zu wünschen übrig läßt und eine tadellose Projektion einen modern eingerichteten Vorführungsraum verlangt. Zudem hebt eine gute Vorführung erfahrungsgemäß den Besuch des Kinos.

Einst ein an die Rückwand des „Theaters lebender Riesen-Photographien“ geklebter Holzverschlag, manchmal mit Asbest oder Eisenblech ausgeschlagen. Etwas Feines war Gipsplattenkasten-Größe $2 \times 2 \times 1,80$ Meter Inhalt: „Der Mann im Guckkasten“, schweißtriefend die Hand an der Kurbel. Ein Bio-Vita oder sonstiger „skope“, ein Saalschalter, ein Schalter für die Apparatlampe, Widerstand für letztere, 2—4 Sicherungselemente.

Heute — Garderobe bzw. Umkleideraum für das Vorführpersonal mit Wascheinrichtung, Verbandskasten usw.

Maschinenraum. Hier finden wir vielfach unter besonderem Verschluß gehaltene Hochspannungstransformatoren. Umformer mit Reserveanker an dem einen Außenleiter, zweiten Umformer oder Widerstand am zweiten Außenleiter, Explosionsmotor mit Dynamo als Reserve für gänzliche Netzversager. An geeigneter Stelle, sonst im Keller Akkumulatorenbatterie mit Relais zum selbsttätigen Speisen der ausgedehnten Notbeleuchtungsanlage.

Nun zum eigentlichen Vorführungsraum. Größe mindestens $6 \times 6 \times 2,80$ Meter. Feuersichere Wände, die Wand nach dem Saal auch schallsicher. Fußboden mit weißen oder gelben Fliesen belegt. Die Decke in matter hellgrauer Ölfarbe gestrichen, um die für Film und Apparate nötige größtmögliche Staubfreiheit zu erzielen. Ausschau bzw. Wurflöcher schall- und rauchdicht verglast, mit eisernen, im Brandfalle selbsttätig, außerdem von Hand zu schließenden Eisenklappen. Zwei komplette Apparate neuesten Modells, einer davon ein Mecha-Projektor, fertig zum pausenlosen Fahren. Als Sicherheitsreserve bei eintretenden Reparaturen ein dritter Mechanismus. Die alte Kondensator-Bogenlampe ist durch die Spiegellampe verdrängt, die automatisch und von Hand regulierbar ist. Die bei der alten Bogenlampe entstehende hohe Wärme im Raum ist durch die mit niedrigerem Ampere brennende Spiegellampe auf ein Minimum herabgedrückt. (Schon haben wir Vorführungsräume mit Heizung.) Die Hitze im Apparatenfenster hat sich dagegen erheblich erhöht. Ein Filmbrandschutz-Apparat (Luft-



Bauer
STAHLPROJEKTOR
M.5

MEINE FABRIKATE HABEN WEITRUHE

EUGEN BAUER KINEMATOGRAPHENFABRIK
GARTENSTRASSE 21
PAULINENSTRASSE 37 **STUTT GART.** FERNRUF N^o 3573
TELEGR.: KINOBAUER
BÜRO UND BRIEFANSCHR. GARTENSTR. 21

gebläse) sorgt für Fensterkühlung und ermöglicht in Verbindung mit geeigneter Blende Apparatstillstand und damit beliebig langes Stehen von Zwischentexten, Briefen, Modebildern usw. Entsprechende elektrische oder automatische Einrichtungen gestatten ein Einschalten der Apparatlampe erst, nachdem das Kühlgebläse in Funktion ist. „Kietempo“ zeigt dem Vorfürer das Tempo seines Apparates, also die jeweilig laufende Meterzahl pro Minute an. Es ist ihm ein leichtes, eine Vorstellung wie die andere zu fahren, d. h. bestimmte Szenen immer im gleichen Tempo. Eine ungeheure Erleichterung für die Musik, die, einmal angepaßt, immer klappt. Nach dem Abbrand der Bogenlampen-Kohlen braucht sich der Vorfürer nicht mehr umzusehen. Ein Kraterreflektor wirft ihm das Bild der Kohlenstellung neben seiner Schaulöffnung an die Wand. Seine Augen brauchen den Projektionsschirm kaum noch zu verlassen. Das Einschalten der Saalbeleuchtung, der Antriebsmotoren für die Apparate kann von beiden Vorfürerstandplätzen aus erfolgen, desgleichen auch der Spiegellampen.

Am Umrolltisch finden wir zunächst Umroller mit Motorantrieb, und zwar Filmglattroller oder Umroller mit flach liegenden Filmspulen, Filmklebepresse und Filmmeterzähler.

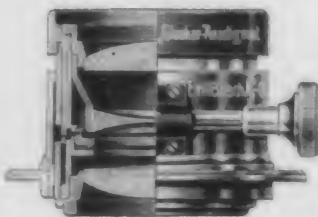
An elektrischen Einrichtungen und Schaltungen enthält der Raum nur das für Raum und Saalbedienunng Nötwendige. Leitungen und Schalteinrichtungen z. B. für Frontbeleuchtung umgehen den Vorführungsraum, um sie bei Feuer nicht der Zerstörung auszusetzen. Aus dem gleichen Grunde sind Leitungsführungen über den Apparaten sowie an der Vorderwand des Raumes vermieden, da sie bei einem Filmbrand dort erhöhter Gefahr der

Außerbetriebsetzung ausgesetzt sind. Soweit Leitungen in der gefährdeten Nähe unvermeidlich sind, laufen sie unter Putz oder in Fußhöhe vom Erdboden an den Wänden entlang. So sind sie weniger Brand- und Hitzgefahr ausgesetzt. Schalttafeln sind so angebracht, daß sie von hinten zu übersehen und bequem zugänglich sind. Gongschalter, Programmanzeigerschalter, Schaitvorrichtung für elektrischen Vorhang und Dunkelschalter für Saalbeleuchtung seien noch erwähnt, auch sie lassen sich wahllos von beiden Apparaten aus bedienen. Muster-gültig ist die Raumventilation.

So, wie vor beschrieben, soll es sein. Aber wie sieht es nur zu häufig in Wirklichkeit aus?

Steht da an Stelle des „Theater lebender Riesenphotographien“ ein moderner Prunkpalast. Tausende Glühlampen an der Front. Innen ein Riesensaal, ein Foyer in Märchenpracht, Mahagonitafelung, Marmorstufen, Plüschläufer, samt- und seidengepolsterte Klubsessel und andere Schikanen mehr. Für den Vorführungsraum aber — blieb oft nicht ein Eimer Schlemmkreide zum Auskalken übrig. Ja, ich weiß Neubauten, bei denen er überhaupt vergessen und erst in letzter Minute zugefleckt wurde.

Bei Theaterneubauten sind der oder die Inhaber nur allzuoft Laien. Der Architekt vielfach unerfahren auf diesem Gebiet. Dagegen ist der Vorfürer nach wie vor „Die Seele des Geschäfts“, er sollte stets rechtzeitig zugezogen und nicht übergangen werden. Am Vorfürer selbst liegt es häufig, wenn Fehlerhaftes geschaffen wird, er mag rechtzeitig Kenntnis und Erfahrung in die Wag-schale werfen.



Busch



Glaukar-Anastigmat 1:3,1

Bekanntester Spezial-Anastigmat für die Kino-Projektion

Gibt vermöge seiner hervorragenden optischen Leistungen alle Bildeffekte mit gestochener Schärfe, vollendeter Feinheit und Brillanz wieder

Achromat. Doppel-Objektive für alle Projektions-
Arten **Hohlspiegel** für Kino-
Spiegellampen **Erstklass. Kondensor-Linsen**
aus Jenaer Crown Glas, aus
Pyrodurit-Glas

Die erstklassige führende Marke!
Kataloge kostenlos

Emil Busch A.-G. Optische Industrie Rathenow

Amateurkinematographie und Filmindustrie

(Schluß).

Die Lichtspiel-Theater werden bei Ausbreitung der Amateurkinematographie keine Besucher verlieren, sondern im Gegenteil neue Besucher gewinnen. Diese Folgerung ist durchaus logisch. Um beim schon einmal gebrauchten Beispiel vom Sportsmann zu bleiben. Der Amateur sieht in bezug auf Leistungen im Professional das Vorbild. Auch der Kino-Amateur wird versuchen, es den Großen des Berufes vom Spielfilm gleich zu tun. Der Kino-Amateur, meist Autor des Manuskriptes, Regisseur und Kameramann in einer Person, hat zwecks Vertiefung seiner Kenntnisse an der Betrachtung der im Lichtspieltheater dargebotenen Spielfilme ein ganz besonderes Interesse, er entwickelt sich zu einem treuen Besucher. Ja, es werden auf diese Weise Personen zu ständigen Besuchern, die sonst niemals oder nur höchst selten im Lichtspielhaus anzutreffen wären. Es gibt sogar Theaterbesitzer, die Amateurfilme in ihr Programm aufnehmen und es zulassen, daß sie im Titel ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind, die also die Amateurkinematographie und ihre Entwicklung fördern. Vielleicht sind Überlegungen dieser Art und ihre praktischen Folgerungen von großem Vorteil für das Gesamtgebiet der Kinematographie.

Eine bedeutsame Rolle erfüllt der Kino-Amateur zweifelsohne im kulturellen Leben. Man kann nicht alles, was filmenswert ist und der Nachwelt erhalten bleiben möchte, in das Aufnahmeatelier bringen. Trachtenfeste, aufgenom-

men in irgendeinem noch nicht vom Strom der rasenden Zeit berührten Winkel können der Nachwelt erhalten bleiben durch die zufällige Anwesenheit eines Kino-Amateurs; es ist ja bei solchen und vielen anderen Gelegenheitsaufnahmen durchaus fraglich, ob sich ein Angehöriger der „Zunft“ jemals an den Ort des jeweiligen Geschehens verirrt. Später wird es möglich sein, eine Organisation zu schaffen, deren Aufgabe es zu sein hat, diese Bilder nicht untergehen zu lassen.

Aber ganz ungetrübt ist das Verhältnis der Amateurkinematographie zur Spielfilmindustrie nicht; das Sorgenkind ist der Verleih von Spielfilmen an Kino-Amateure. Denn der Amateur hat gelegentlich den Wunsch, andere als seine eigenen Filme zu sehen, und manche Kinoprojektoren für Vorführungen im Heim lassen es erheblich an der erforderlichen Schonung des teuren Filmes fehlen. Einsteilen ist die Frage noch bedeutungslos, denn in den meisten Fällen ist der Leihpreis für den Amateur zu hoch, oder die Monopolrechte beziehen sich nur auf die Vorführung des Filmes im Theater. In der Großstadt wird die Versuchung wohl auch nur selten an den Kino-Amateur herantreten und deshalb nicht Anlaß dazu sein, dem Lichtspielhaus Besucher zu entführen. Die Notwendigkeit nach einer Lösung dieser Frage wird vielmehr von der Kleinstadt und dem Land ausgehen und in irgendeiner Form geregelt werden müssen.



AEG

3 PUNKTE

MACHEN DIE

AEG-THEATERMASCHINE

ZUR FÜHRENDE

MARKE



ASKANIA

KINO-AUFNAHMEAPPARATE

MIT MOTORANTRIEB

TROPENSICHER

PERFORIER-MASCHINEN

ASKANIA-WERKE & Co.

VORMALS CENTRALWERKSTATT DESSAU U. CARL BAMBERG FRIEDENAU

BAMBERGWERK

BERLIN-FRIEDENAU

KAISERALLEE 87/88

PATENTSCHAU

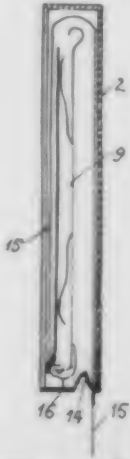
Filmumwickler.

Einen Filmumwickler mit elektrischem Antrieb und selbsttätiger, vom Filmzug abhängiger Ein- und Ausschaltvorrichtung weist die Gambä-Vertriebsgesellschaft, Kassel, im D. R. P. 419944 vor. Die Vorrichtung kennzeichnet sich durch einen Schalthebel, den ein von einer mit der Abwickeltrommel festverbundenen Riemenscheibe unter Reibung mitgenommener Spannriemen so bewegt, daß der Motor eingeschaltet wird und — wenn beim Reißen des Films oder Nachlassen seiner Spannung die Reibung zwischen Riemenscheibe und Riemen nachläßt — die Federn in ihre Ruhelage zurückführen und dadurch den Motor ausschalten.

★

Filmpack.

Ein Filmpack mit einem die unbelichteten und belichteten Filme trennenden Federblech meldete Hans Tönnies in Groß-Flottbek bei Hamburg im D. R. P. 410744 zum Schutze an. Das Federblech (9) ist in Kerben der Rückwand (2) des Filmpackgehäuses festgehakt, so daß bei geschlossenem Gehäuse der obere Teil des Federbleches die Zuglaschen (15) nicht gegen die Rückwand (2) und der untere Teil des Federbleches die um dieses herumgelegten Lappen (16) nicht gegen die Zarge (14) des Gehäuses festdrücken kann. — (Siehe nebenstehende Zeichnung.)



Klauengreifer für Kinematographen.

Dr. Kochmann & Co. in Charlottenburg ließ sich im D. R. P. 416581 einen Klauengreifer für Kinematographen schützen. Er besteht aus einem um eine Welle (c) drehbaren und einem längs dieses verschiebbaren Teile. Ferner liegen die Punkte, an denen die Schaltkräfte für beide Teile angreifen, wesentlich näher an der Welle (c) als die Klauen, und die Schwenkbewegung der beiden Teile erfolgt durch einen Nocken, dessen ansteigender Teil nur einen verhältnismäßig kleinen Winkel am Umfang seiner Welle ausmacht.

Abb. 1

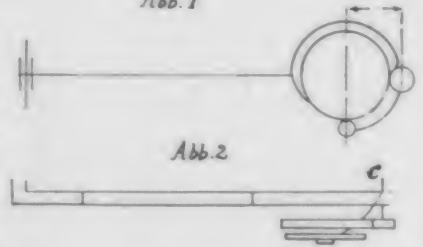


Abb. 2

★

Verfahren zur Erzeugung naturfarbiger Kinobilder.

Adolf Urbantschitsch in Wien meldete im D. R. P. 416993 ein Verfahren zur Erzeugung kinematographischer Bilder in natürlichen Farben durch Projektion von hinter abwechselnden, im wesentlichen zueinander komplementären Rot- und Grünfiltern aufgenommenen Teilbildern auf einen Schirm, der außerdem eine Allgemeinbeleuchtung mit blauem Licht erhält. Das zur Projektion der Teilbilder verwendete rote und grüne Licht ergibt in der additiven Mischung ein Gelb, das sich mit dem blauen Licht zu Weiß ergänzt.

Licht-Reklame

jeder Art



KINOBEDARF

BERLIN W9
Köthener Straße 5
Tel.: Lützw 7578

ohne Blende

ohne Malteserkreuz

Der Mechau-Projektor

mit optischem Ausgleich ist der Idealste Projektor.

Ernst Leitz, Kinowerk, G. m. b. H., Rastatt

Man verlange Prospekte und unverbindliche Angebote.

Keine Anzeigen

Kino! ca. 600 Plätze, Vorort von Berlin, begunn mit der Straßen- und Stadtbahn zu erreichen, **bildschöner Theaterraum**, 38000 Einwohner, 5jähriger Mietvertrag, Kaufpreis mit vielem Inventar und großer Bühne RM. 35000.-, eventuell halbe Beteiligung. Objekt: „**Remo**“

Kino! ca. 265 Plätze, Winter- und Sommer-Kurort. Kaufpreis RM. 12000.-. Objekt „**Eiffel**“

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207
Telephon: Zentrum 107 65.

Lichtbild-Reklame
zu pachten gesucht
Vorführung mit eigenen Projektions-Apparaten
Anfert. künstlerischer Reklame-Diapositive
Film-Reklame
K. Metz, Berlin W 35, Steglitzer Straße 31
Tel. Nollend. 1984/4756

550 Klappstühle **Reklame-Diapositive**
gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig veräußert
M. KESSLER
Berlin, Lütower Straße 3
Diapositive sow. in großkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmalerei
Hamburg, Poolstr. 32/37r

Sonder-Angebot!
500 Filmspulen für 600 Meter
fest und zerlegbar
zu allen Systemen passend
Ausnahmepreis: Mk. 2.20 pro Stück
Versand erfolgt per Nachnahme
RHEINKIPHO
Rheinische Kino- u. Photo-Gesellschaft m. b. H.
Köln a. Rhein, Brückenstr. 15 IV.

Ernemann-Imperator

mit Bock-Lämpchen Hahn-Geisler-Lampe, Auf- und Abwickelvorrichtung, Feuerschutztrömel, Antriebsmotor, alles gut montiert, billig zum Preise von M. 600,- zu verkaufen. Es ist noch ein Reservemechanismus mit Objektiv billig zu erwerben. Offerten unter K. J. 8185, Scherlverlag, Berlin SW 68

Stellenmarkt

VERTRETER
bestens eingeführt mit prima Referenzen
sucht
für Rheinland-Westfalen
gute Produktion
Gefällige Offerten unter K. C. 8179 Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Vorführer

gelernter Elektriker, mit guten Empfehlungen, der eine ausdauernde Vorführung liefert, findet sofort Dauerstellung
Metropolitantheater Siegen
Telephon: 1419

Vorführer Vorführer

sucht Stelle zur Aushilfe als Elektriker oder Platzanweiser, Partner etc. -wegen fremde Station- und etwas Taschengeld - Angebot unter K. F. 8182 Scherlverlag, Berlin SW 68

reichgep. seit 1921, Fach tätig, mit allen verk. Arbeit vert., sucht, gewürzt, a. gele. Zeugn. ab 15. Febr. Stellung. Offerten mit Gehaltsang. an **Otto Eckardt** Freiburg i. Br., Zastaustr. 35 I.

Tüchtiger **VORFÜHRER** mit Ernemann sowie mit and. App. u. elektrischen Anlagen vertraut, sucht per sofort Stellung. Offerten an **Georg Martin**, Krefeld Oberdissemer Str. 82

Suche Stellung als **Kinokassiererin** per sofort
Eilsebeth Vogel
Berlin, Stargardter Str. 18.

Gefühlgespieldes Duo evtl. Trio
(Klavier, Geige und evtl. Cello, alles Herron) mit klassischem und Solo- sowie modernem Nationalinstrumenten Routine im Filmbüchertreten für Kino
Irei ab 15. Februar evtl. 1. März 1926.
Gefällige Off. mit Ang. der Spielzeit u. d. abg. mit Gage u. M. M. V. 447 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Bekanntmachung

Im Auftrage des Finanzamts zu Crefeld werden am Samstag, dem 13. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, im Versteigerungslokale Cladders, Crefeld, Rheinstr. 132, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich

- Eine Kino-Theatermaschine**
Marke Liesegang-Dynast komplett, mit Feuerschutztrömel, Baujahr 1925, öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden Crefeld, den 29. Januar 1926.
Schallenberg, Steuer-Sekr., als Vollziehungsbefehl.

Wegen Lagerräumung verk. wir mit 60% untl. Fabrikpreis **Projektionskohlen**
750 Stück Norris Kinomarke 18 x 150
200 Stück Norris Scheinwerfer 18 x 200
700 St. Norris Kinomarke u. Scheinw. 16 x 200
375 Stück Norris Kinomarke 20 x 300
300 Stück Norris chromo brillantweiß
Spezial-Wechselstrom-Fakeln 18 x 130
Anfragen mit Rückporto unter K. D. 8180 an Scherlverlag, Berlin SW 68

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos“, Fl. m. Zinnol. Mk. 1.-, 2.-, 3.-
Ozongelb (Lufttrockner, faszillitötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trocken), Fl. Mk. -50
Aufschrägungstaktur Laffes Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 - Postchuck - Konto Hamburg Nr. 66787

Gelegenheitskauf!
Ernemann-Perforier-Masch. „Imperium“, auf Saule mit Tischplatte wenig gebraucht, 750 Mk. (Einspar.-Neupreis 1500 Mk.)

Deutschmann & Hoffmann
Kinotechnik
Berlin SW 48, Friedrichstraße 23
Fernsprch.: Böhmoff 1565, 2041, 2620.

Gelegenheitskauf!
Neue, vorzügl. arbeitende Kinomaschine, mit sämtlichem Zubehör, auch für Wanderzwecke geeignet, für 900 Mk. (Neupreis 1400 Mk.) zu verkaufen. Gefl. Angebote unter K. K. 8186 Scherlverlag, Berlin SW 68

Klappstühle
B. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfab. Inh. E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Filmfachleute

Um stets auf dem Laufenden zu sein, was über die Filmindustrie in der Auslandspresse geschrieben wird, abonnieren Sie beim
SCHWEIZ. u. INTERN. ARGUS D. PRESSE A. G.
Gené (Schweiz),
wo Tausende von Zeitungen und Zeitschriften gelesen werden.
Prospekte kostenlos!

Zwei guigehende Kinos

konkurrenzlos, in best. Lage einer lebhaften norddeutschen Stadt von etwa 30000 Einwohner, wegen Zurückhaltung zu verkaufen.

Das eine Theater mit eigenem Grundstück, im anderen fertiger Mietvertrag für vorläufig 5 Jahre. Preis für beide Objekte zusammen, das eine mit Grundstück, 100000 Gmk., Anzahlung 40-50000 Gmk. Nur zahlungs-fähige Reflektanten wollen Angebote richten an

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
Telephon: Hasenheide 3773

KINO

zu pachten oder zu kaufen gesucht
Nicht unter 300 Sitzplätzen, evtl. konkurrenzlos, in mittlerer Stadt - Bevorzugt Mittelfeldschland!
Erlaubt mit genaue Angaben u. Preis das Objektes unter **K. H. 8183** an Scherlverlag Berlin SW 68

Christus-Film

zu kaufen gesucht.
Erlaubt an **Schlesbach III**, Münster i. W.

Verschleudere

die Bestände menschl. bisherig Verlagegeschäfts. Nur **wirklich gute Filme** auch Lustsp., in all. Längen.
Liste frei **W. Bötcher**, Frederdorf Ostharu Vogelsdorf.

Verkauf

reichsensierter Filme mit Reklame pro Meter 3 Pf. und komplette Reisekino-Einrichtung.
Ewest-Film
Berlin, Friedrichstr. 232.

FILME!

„Matigril“, 3 Akte, Lustsp., 750 m, M. 35.- „Madame Flederwisch“, Lustsp. 3 Akte, 750 m, M. 35.- „Die Herstell. v. Rauch- u. Kautabak“, belehr., M. 20.- Reichszenen-werk, reichl. gut Rekl. Nachh.
Schultes, München
S-hillerstraße 28, 6. Aufg.

Natur-, Sport- Lehrfilme

nur neue u. la. Kopien, ferner Schlagerfilme, s. preiswert
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Kino

möglichst Süddeutschland, von langjährigem Fachmann

zu pachten gesucht.

Offert. unt. S. T. 10068 an **Ala-Haasenstein & Vogler** Stuttgart.

Die große Liste guter **FILME**
wie Natur- u. Sportfilme, wissenschaftl., Humor-u. Ia. Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerfilme, usw. usw. sende gegen 20-Pf. Marke sofort zu. **A. Schimmel** Kinematogr. und Filme Berlin 62, Burgstraße 28 k, Lager aller Kino-Artikel Kinematogr. u. Zubehör Film-Ankauf u. -Tausch

Für Mittelfeldschland übernimmt bestens **Verleih-Firma** noch einige eingeführte **Kassenschlager**
wirdliche
(Prod. 25-26) in Kommission Büro, Vertret., Lager-räume vorhanden. Gefällige ausführliche Angebote unter **K. G. 8183** an Scherlverlag, Berlin SW 68

Die wirksamste Reklame

für Handel und Industrie ist

Das lebende Bild

Der

Geator-Schrank

ermöglicht stundenlange ununterbrochene Vorführung von Filmen bis 400 Meter Länge ohne besondere Bedienung vollkommen automatisch, selbst in erhellen Räumen und bei gedämpftem Tageslicht

Verlangen Sie Spezial-Prospekt!

Alleinige Fabrikanten:

Graß & Worff

Inh.: Walter Vollmann

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 18



KLAPPSTÜHLE

in nur guter Ausführung und

prima Hartholz liefert schnellstens

Mühschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek

Telegr.: Mühschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Pathé

Zubehörteile ständig
am Lager

Georg Kleinke,

Berlin, Friedrichstraße 33

Oskar Rosendahl
ARCHITEKT

Ort: 20. DUSSELDORF TEL. 1025

SPEZIALIST
FÜR
THEATERBAU

Erbauer der anerkannt schönsten und besten Theater Westdeutschlands. — Entwürfe zu Neu- und Umbauten werden nach allen Teilen Deutschlands bearbeitet

Neu! Bis 50 Prozent Ersparnis

durch direkten Bezug ohne Händlerverdienst

KOKOS-LÄUFER f. Treppen, Flure, Gänge, Maschinenhäuser u. zum Belegen ganzer Räume

KOKOS-MATTEN für Zimmertüren, Hauseingänge, Büros, Maschinenhäuser etc.

KOKOS-TEPPICHE für Hallen, Dielen, Vestibüle, Sitzungszimmer etc.

Fordern Sie Muster und Preislisten bei

KARL PRICKEN, DIEBURG, HESSEN

Telegr.-Adr.: Pricken, Dieburg • Fernspr.: Nr. 203 Dieburg

Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakat- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmschlagerschilder etc kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Übungen mit meinen Buchstaben Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jedes Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1½ bis 15 cm, sowie Zeichen, Zahlen, Hände, Pfeile etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G.-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, im mer verwendbar, jahrelang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatmalerei auf dem Markte ist

Albin Hutmacher, Hilden IS, Rheinland

Herr **O. Jantzen**, Operateur, Gelsenkirchen, schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Kinematographisches

Jahrbuch

des „Filmboten“

* Siebenter Jahrgang *

Das einzig existierende Adreßbuch der Kinetheater und Filmfirmen in Zentral-Europa

Das zirka 700 Seiten starke Buch enthält

sämtliche Adressen der Kinetheater in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Rumänien mit den Namen der Besitzer, dem Fassungsraum, den Spieltagen usw., ferner die Adressen sämtlicher Filmfirmen und aller mit der Filmindustrie in Verbindung stehenden Betriebe in den genannten Ländern

Versand ins Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages
Preis M. 5.—

Zu beziehen von der Administration

„DER FILMBOTE“

WIEN VII, NEUBAUGASSE 36

Wie es kam, daß
Götz Billing seine Frau beim Film wieder-
fand und sie ihm das Leben rettete;

wie das Ehepaar Billing dazu miß-
braucht wurde, die Schandtaten eines
balkanischen Verbrecherpaares im Film
aufleben zu lassen, ohne es zu wissen;

wie beide trotz geheimnisvoller War-
nungen diesen Film auf dem Bal-
kan und in der Türkei drehten,

Billings Frau einer Entführung entging
und ihre Filmrolle in steter, ungeahn-
ter Lebensgefahr weiterspielte und wie
schließlich der ganze Film in die Luft flog. *)

*

— das alles erfahren Sie unter atemloser Spannung, wenn Sie das
Romanwerk »Filmgewitter« von Rudolph Stratz lesen.
Mit dem Abdruck beginnt jetzt »DIE WOCHE«. Bestel-
lungen in allen Buchhandlungen | Verlag Scherl, Berlin SW 68

Der Kassenschlager des Jahres

Der
Hauptmann
von
Cöpenick

Der Film der deutschen Besetzung

in Vorbereitung

Alhambra-Film-Verleih G. m. b. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 12
Dönhoff 6236 - 37

Kinematograph

SCHERLVERLAG, BERLIN

SW. 68 * 20. JAHRGANG * NR. 991

BERLIN, 14. FEBRUAR 1926

PREIS: 50 PFENNIG



Harry Liedtke u. Paul Biensfeldt

IN DEM GROSSEN AFA-FILM

* DER ABENTEUERER *

VON RUDOLF HERZOG

URAUFFÜHRUNG 2. ST. IM PRINZ-PALAST

Die Wacht am Rhein

DER DEUTSCHE GROSSFILM

Manuskript und Regie: Helene Lackner
Künstlerische Oberleitung: Heinz Schall
Photographie: Arpad Virágh
Bauten: Machus



Mit der bekannien großen Besetzung

Frieda Richard, Maria Zelenka, Colette Brettel, Margarethe Kupfer
Eise Temary, Maria Forescu, Mira Hart, Hans Mierendorf, Walter
Siczak, Ernst Winar, G. A. Semmler, Robert Garrison, Ernst Behmer usw.



Halten Sie Termine frei

damit Sie infolge der gewaltigen Nachfrage
recht bald das große Geschäft machen können



Koop Film Co. m. b. H., Berlin SW

Telephon: Dönhoff 2605

Friedrichstraße 30 II

Telephon: Dönhoff 2605

Kinematograph

Der neue Film
der Gerhard Lamprecht-Produktion
G. m. b. H.

Menschen untereinander

8 Akte aus einem interessanten Hause

Manuskript: LUISE HEILBORN-KÖRBITZ u. EDUARD ROTHHAUSER

Regie: **Gerhard Lamprecht**

BESETZUNG:

Hellmut Köhler, Regierungsassessor	Alfred Abel
Gertrud Köhler, seine Frau	Aud Egede Nissen
Rudloff, Juwelier	Eduard Rothhauser
Brigitte, seine Tochter	Renate Brausewetter
Lippert, Ballonhändler	Berthold Reissig
Ritter, Musikpädagoge	Paul Büdt
Frau Ritter	Elsa Wagner
Frau von Wolgast	Mathilde Sussin
Dieter, ihr Sohn	Andreas Bull
Kaminski, Portier	Max Maximilian
Frau Kaminski	Käthe Haak
Frau Büttner, Ww., Hauseigentümerin	Erika Glässner
Ria Ricarda Roda, Heiratsvermittlerin	Margarete Kupfer
Frau Mierig	Lydia Potchina
Lotte, Tanzelevin	Grit Haid
Helene Ipanowna, Tanzmeisterin	Olga Limburg
Oberin des Gefängnisses	Hermine Sterler
Alfons Mellentin, Juwelenhändler	Aribert Wäscher
Justizrat Wagner	Erich Kaiser-Titz
Gefängnisgeistlicher	Karl Platen
Regierungsrat Weifenborn	Heinrich Schroth

Photographie: KARL HASSELMANN - Bauten: OTTO MOLDENHAUER - Aufnahmeleitung: ERNST KÖRNER



National-Film A.-G.

BERLIN SW48, Friedrichstraße 10

NATIONAL

Prinzessin Chimay

das Opfer des Zigeuners

★

Helene v. Racowitza

die Geliebte Ferdinand Lassalles

★

Cleo de Merode

die Tänzerin Sr. Majestät

★

Frauen der Leidenschaft

Schicksale berühmter Frauen und Kurtisanen

★

Manuskript:

Max Jungk und Julius Urgiß

Regie:

ROLF RANDOLF

Fabrikat:

Ranneg-Film

BERLIN / Charlottenstraße 82

Der neue Eiko-
Großfilm der National-Film A.G.

Die Wiskottens

Nach dem Roman von Rudolf Herzog
Bearbeitet von Marie Luise Droop
Regie: Arthur Bergen

B e s e t z u n g :

Vater Wiskotten	Karl Platen
Mutter Wiskotten	Gertrud Arnold
Gustav, Der Chef	Harry Liedtke
August, Der Fromme	Gottfried Hagedorn
Fritz, Der Offizier	Johannes Niemann
Paul, Der Poet	Werner Pittschau
Ewald, Der Maler	Werner Fuetterer
Emilie, Gustavs Frau	Maly Deischaft
Jeremias Scharwächter, ihr Notar	Hermann Picha
Miss Mabel White	Camilla v. Hollay
Werkmeister Kölsch	Robert Lefler
Anna	Ellen Ballier
Ernst seine Kinder	Hans Brausewetter
Gastwirt Oweram	Wilhelm Diegelmann
Heizer Christians	Carl Tiemann
Färber Barthelmes	Emil Ramcau
Gastwirt Zinters	Adolphe Engers
Gretchen, seine Tochter	Erika Glässner
Der Arbeiter Wisczkowski	Robert Garrison
Tante Josephine	Frieda Richard
Dienstmädchen Minna	Anna Müller-Linke
Arbeiterin Mathilde	Marga Feist
Lehrling bei Scharwächter	Gutschwager
2 Arbeiter (Scharwächter)	Paul Rehkopf
Eine Dame	Rudolf del Zopp
Zeichner Brindkman	Sonja Jovanovitsch
Expedient	Hugo Döblin
Hauswirtin	Carl V. Plagge
	Maria Forescu

Photographie: Leopold Kutzleb / Bauten: Max Knaake / Aufnahmeleitung: Walter Lehmann



National-Film A.-G.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 10



Die elf Schill'schen Offiziere



Meinert Film G. m. b. H.

im Konzern der

Internationalen Film A.-G.

„IFA“



Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Das große Debakel

Randbemerkungen zur Lage. Von Aros.

Es hat keinen Sinn mehr, die Lage irgendwie optimistisch zu beurteilen. Es brauchte nicht der Fall Westfalia zu kommen, nicht die Produktionseinschränkungen bei der Ufa. Man muß sich darüber klar sein, daß der deutsche Film sich in einer seiner größten Krisen befindet, daß wir in eine Misere hineingeschliddert sind, wie wir sie uns größer gar nicht mehr denken können.

Bei einem gut geleiteten Konzern in Berlin sahen wir in diesen Tagen Wechsel von Theaterbesitzern pro Juli. Das war der Ausgleich für Filme, die bereits geliefert und gespielt sind. Und als wir den Konzernleiter fragten, wie er sich denn die Einlösung dieser Wechsel, die Bereitstellung von Muteln, dächte, da wurde uns die Antwort, daß das Theatergeschäft eigentlich nicht schlechter werden könne, als es heute schon sei. — Dabei verfügt dieser Konzern über gute Theaterobjekte in ganz Deutschland. Er hat also eine Uebersicht und kann am eigenen Leibe erfahren, wie jeweils die Geschäfte gehen.

Woran das liegt? Außerordentlich schwer zu sagen. Die einen sagen, an der allgemeinen Situation, die anderen, an dem Filmprogramm, das zurzeit auf dem Markt ist. Wer die Dinge objektiv sieht und versucht, ihnen auf den Grund zu gehen, wird vielleicht beide Faktoren als berechtigt an-



KATHARINA BURKE (Phot. de Mirjan)

Hauptdarstellerin des Films von den Ziegfeld Folies

erkennen müssen und dabei leider auch die Feststellung machen, daß beide Dinge nicht von heute auf morgen zu ändern sind.

Der schlechte Besuch der Kinos liegt natürlich in der allgemeinen wirtschaftlichen Situation begründet. Gewiß mag hier und da schlechte Propaganda, schlechte Programmierung oder sonst irgend etwas schuld sein. Aber im großen und ganzen ist doch festzustellen, daß nicht mehr genügend Geld unter den Leuten ist, um das Kino so oft zu besuchen, wie es früher der Fall war. Aus meinem Bekanntenkreise wird mir erzählt, daß jemand mit drei Personen auf zwei Karten das Theater besuchte und daß dieser Herr dann noch stöhnte, daß er für die dritte Person für den Platz drei Mark bezahlen mußte.

Wir haben vor einem Jahr die Frage ventilert, ob die vielen Kinoneubauten berechtigt und rentabel seien. Heute sehen wir, daß die Frage hätte anders gestellt werden müssen, nämlich ob unter den notwendigen Eintrittspreisen eine Lebensfähigkeit der Theater garantiert sei.

In diesen Tagen hat man in Berlin über die Eintrittspreise diskutiert. Man betonte mit Recht, daß ein Abbau der Preise nicht möglich sei, bemerkte aber auf der anderen Seite, daß die Zahlungsfähigkeit der großen Masse nachgelassen habe. Der Kinobetrieb ist also

hier in ein Dilemma hineingekommen, aus dem sich vorläufig noch kein richtiger Ausweg zeigt. Wir haben Ausstattung, Musik, Orchester immer mehr gesteigert, ohne zu berücksichtigen, daß das auch eine Erhöhung der Eintrittsgelder zur Folge haben müsse, eine Erhöhung, die auf der einen Seite notwendig ist und auf der anderen Seite nicht unbedingt vom Publikum getragen werden kann.

Man hat den Fassungsraum der Theater gesteigert, aber das war auch kein Radikalheilmittel, weil eben der nachlassende Besuch die Ausnutzung des Fassungsraums ein für allemal verhinderte.

Nun hört man in mancher Theaterbesitzerversammlung, daß die Schuld an den hohen Leihmieten liege. Aber auch das scheint uns ein verkehrter Standpunkt. Wie sollen die Filme billiger werden, wenn die Theaterbesitzer langsamer zahlen, wenn die Ausfälle größer werden und wenn umgekehrt die Produktion in der Qualität gesteigert werden soll.

Es hat sich in letzter Zeit ein Streit darüber erhoben, ob es berechtigt sei, aus Deutschland zumindest die Herstellungskosten zu verlangen. Wir sind der Meinung, daß das geschehen muß, weil der Absatz außerhalb unserer Reichsgrenzen zurzeit für den deutschen Produzenten kaum in Frage kommt. Ganz abgesehen davon, daß die Beträge, die außerhalb Deutschlands, etwa in Oesterreich, Italien oder der Schweiz, gezahlt werden, ganz minimal sind, besteht außerdem noch die große Gefahr, daß es überhaupt nicht möglich ist, einen solventen Abnehmer zu finden, selbst wenn die Qualität der Filme befriedigt.

Die Qualität der Filme, besonders der deutschen Filme, ist allerdings ein besonderes Kapitel. Sie kann sich nur auf einem beschränkten Niveau bewegen, weil die Summen, die bei der Herstellung investiert werden, nicht allzuhoch sind und nicht zu hoch sein können. Die Gründe dafür liegen wieder in den beschränkten Einnahmequellen. Und so dreht sich alles, was mit dem deutschen Film zusammenhängt, in einem ewigen Kreise und ergibt schließlich ein Bild, das geradezu katastrophal ist.

Erhebt sich die große Frage, wie das anders werden soll. Alles, was darüber jetzt geschrieben und gesprochen wird, kann nur Vermutung, Vorschlag oder Experiment sein. Die Filmindustrie leidet unter der Ungunst der Zeiten und vielleicht auch an verpaßten Gelegenheiten. Wir haben zuviel von der Eroberung der Welt gesprochen und zu wenig dafür getan. Wir haben den Versuch, ins Ausland zu kommen, vielleicht mit verkehrten Mitteln, nicht eindringlich genug, nicht zur richtigen Zeit gemacht. Es hat keinen Zweck, darüber zu jammern und zu klagen, es gilt jetzt, den Verhältnissen mutig ins Auge

zu sehen und vor allen Dingen zu überlegen, wie wir über die nächste Zeit hinwegkommen.

Mit großen Redereien ist damit nichts getan. Wir werden wahrscheinlich in den einzelnen Betrieben eine Reihe von Gewaltkuren vornehmen müssen, radikal umstellen und uns zum Auslandfilm, ob wir wollen oder nicht, anders einstellen müssen.

Was aus dem Kontingent wird, kann im Augenblick niemand sagen. Ob sich die Quote fünfzig zu fünfzig halten läßt, wagen wir heute leise zu bezweifeln. Wir betonen ausdrücklich: wir würden es außerordentlich bedauern, wenn der amerikanische Film den deutschen erdrückt und überflügelt, aber es muß ausgesprochen werden, daß es schließlich doch dazu kommt, wenn nicht endlich grundsätzlich irgend etwas getan wird.

Zu dieser Misere in der Industrie kommt die ungeheure Belastung mit der Lustbarkeitssteuer. Diese exorbitant hohe Abgabe ist bereits seit langer Zeit als erdrosselnd bezeichnet worden. Sie wird der Nagel zum Sarge der deutschen Filmindustrie werden, wenn sie länger in der bisherigen Höhe erhoben wird. Unsere Stadtverwaltungen haben sehr gut dekretieren. Der Reichstag kann sich verhältnismäßig leicht Zeit lassen. Aber vor allem in Berlin liegen die Dinge so, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, der Zusammenbruch der Filmfabrikation nicht aufzuhalten ist.



Hella Moja, der Star des Pantomim-Films

Phot. Pantomim

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Zahl der Filmfabrikanten bereits so zusammengeschmolzen ist, daß sie kaum noch heranreicht an die der Vorkriegszeit, also an diejenige Periode, wo gewissermaßen die Herstellung von Filmen in Deutschland begann. Es haben eine ganze Reihe von Firmen in diesem Jahre noch mit Aufbietung aller ihrer finanziellen Kräfte eine Reihe von Werken hergestellt und auch verkauft. Aber die Situation ist bis auf zwei oder drei Ausnahmen jetzt so, daß das Geld in diesen Bildern steckt und nun vom Verleiher nicht so zurückgezahlt werden kann, wie das ursprünglich vorausgesetzt wurde.

Die Folge ist natürlich, daß die deutsche Filmfabrikation immer mehr zum Erliegen kommt. Was heute in Berliner Ateliers gedreht wird, ist Kontingentsware, mit amerikanischem Gelde gestützt und auf amerikanische Rechnung fertiggestellt. Deutsche Arbeiter haben dadurch zwar Unterhalt, deutsche Regisseure vorläufig noch Beschäftigung. Das ist vorläufig der einzige Segen des Kontingents. Gewiß immerhin noch etwas, schließlich noch bis zu einem gewissen Grade eine Rettung, wenigstens der Darsteller und der Atelierarbeiter. Aber der Ertrag dieser Filme geht Deutschland und der deutschen Volkswirtschaft verloren.

Es hat keinen Zweck, diese Dinge länger zu verschweigen. Es muß etwas geschehen und zwar bald.

Die „Miss“-en-scène

Von unserem New-Yorker H. R. H.-Korrespondenten.

Haben Sie schon von Peggy Hopkins Joyce gehört? Wenn nicht, dann haben Sie nichts versäumt. Die Dame, die sich bisher auf der Operettenbühne betätigte, hat sich vornehmlich dadurch einen Namen gemacht, daß sie ihren Namen in kurzen Zeitabständen sieben- oder achtmal wechselte . . . das hing mit ihrer Neigung zur Ehe zusammen: sie hatte, ganz legal, in jeder Saison einen anderen Gatten. Dergleichen erregt die Neugierde der großen Masse; man hat das dringende Bedürfnis, die attraktive, vielbegehrte Dame zu sehen, um sich von ihrer Schönheit und ihren Reizen höchst eigenäugig zu überzeugen. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hat man Peggy Joyce für den Film verpflichtet, und das erste Produkt dieser Spekulation auf die Neugierde des Publikums heißt: „The Skyrocket“ — „Die Rakete“ . . . die Geschichte einer Filmstatistin, die wie eine Rakete zu den Sternen aufsteigt und wie die Hülle einer Rakete aus der Höhe herabstürzt. Diese Filmstatistin ist natürlich Peggy Joyce, und im Verlauf des Stückes hat das Publikum reichlich Gelegenheit ihre sichtbaren und verborgenen Reize einer Prüfung zu unterziehen. Das Resultat der Prüfung? — Sie werden fraglos selbst Richter spielen können, darum sage ich mit einer alten Berliner Redensart: „Ich will nicht vorgreifen!“ Warum soll es in der Welt nicht sieben oder acht oder mehr Männer geben, deren Geschmack von dem der anderen verschieden ist?

Die Duplizität der Ereignisse: während man hier die Peggy Joyce als Schauspielobjekt benutzt, bedient man sich in dem Film „Die amerikanische Venus“ der bis vor sechs Monaten noch gänzlich unbekanntes Fay Lanphier als „An-sichtssache“. Fay Lanphier ist offiziell „Miß America“, das heißt: nach Ansicht der Preisrichter in der jährlichen Schönheitskonkurrenz in Atlantic City ist sie das schönste Mädchen in Amerika. Die Preisrichter haben festgestellt, daß die Masse ihres „corpus delicti“ (oder „delectandus“?) dieser Fay Anspruch auf Vollkommenheit geben. Schönheit ist Geschmacksache, und Vollkommenheit ist Formsache, die Kritik und das Publikum sind sich vielleicht nicht über die Schönheit der amerikanischen Venus einig, ihr Urteil über ihre filmschauspielerische Begabung ist einetimmig: ungenügend. Die Berufskritik war so ungalant, zu erklären, daß mehrere Mitspielerinnen im Venusfilm zum Schönheitspreis weit mehr berechtigt seien als die preisgekrönte Fay. Ich schließe mich meinen Vordrängern voll und ganz an. Dem Film an sich, der offenbar nur als „Schau“-spiel gedacht ist, läßt sich beim besten Willen nichts Gutes nachsagen, eine billige Spekulation auf die niederen Masseninstinkte, die das „mit ohne“

lieben, bei der ein schönes Stück Geld verschwendet worden ist.

Die Auslese der letzten beiden Wochen war überhaupt noch mäßiger als sonst: „Tanz-Tollheit“ (Dance Madness) blendet durch die Aufmachung; „Die Tolikühne“ (The reckless Lady) ist eine minderwertige Verfilmung des guten Romans des Sir Philip Gibbs, der im Kriege verlogene Kriegsberichte für London schreiben mußte (dafür

wurde er geädelt) und nach dem Kriege in einem vortrefflichen Buche „Jetzt darf man's sagen!“ die Wahrheit bekannte und die britischen Kriegslügen festnagelte.

Die Industrie ist eben auf Massenfabrikation eingestellt und liefert laufenweise Dutzendfilme; sie muß das tun, um die Nachfrage befriedigen zu können. Die Kinos schießen wie Pilz aus der Erde, und jedes Kino braucht Filme, von einem bis zu sieben Stück die Woche, und die wollen gemacht sein, da bleibt keine Zeit für Qualität und Kunst. In allen mittleren und größeren Städten wird rasend drauflosgebaut: Kinos von 1500 bis 4500 Personen Fassungskraft. In New York wird mit Hochdruck an dem Roxy-Theater (6000 Sitze) und dem Paramount (5500 Sitze) gearbeitet; sie müssen beide bis November fix und fertig sein. Fox hat einen Gebäudekomplex auf der Ostseite nahe der 14. Straße gekauft und wird ebenfalls ein 6000-Personen-Kino errichten. Nach dem dieser Tage erschienenen Bericht des Lizenzbüros haben wir jetzt in der Metro-pole 548 Kinos mit 434 596



LON CHANEY *Phot. M-G-M*
in einer Kostümrolle wie „Charleys Tante“

Sitzplätzen (gegen 192 Sprechbühnen und Vaudevillehäuser mit 300 716 Sitzen). Das Verhältnis ist demnach vier zu drei, wenn man die Besucherzahlen vergleicht; es ist indessen weit höher zugunsten des Kinos, denn die Filmhäuser spielen fast alle zehn Stunden ohne Unterbrechung, sie geben wöchentlich 42 Vorstellungen gegen acht der regulären Theater. Das Kino hat durchschnittlich fünfzehn ausverkaufte Häuser die Woche, die reguläre Bühne als Regel nur fünf . . . mit anderen Worten: ins Kino gehen wöchentlich 6 500 000 Menschen, in die Theater 1 500 000.

Riesige Massen — und diese Massen geben sich mit Massenartikeln zufrieden; Qualitätsware ist eben nur für die Kenner, die verschwindende Minderheit, und das zahlt sich nicht. Es wird uns demnächst deutsche Qualitätsware vorgesetzt werden; Famous Players kündigen „Walzertraum“ und „Variété“ an.

In diesem Zusammenhang darf man wohl sagen, daß für gute deutsche Filme in den Vereinigten Staaten eine Möglichkeit wäre, auch wenn die Amerikaner sich gegen Auslandsfilme sträuben. Aber, wo sind die deutschen Filme, die man mit Aussicht auf Erfolg vorsezen könnte?

Die Filmzensur in München und Berlin

Von unserem ständigen Münchener Berichterstatter.

Die Pressekampagne gegen die Münchener Filmprüfstelle hat ihren Höhepunkt erreicht, nachdem der Leiter der Münchener Stelle, Reg.-Rat Dr. Lribig, durch seine Veröffentlichung in der Süddeutschen Filmzeitung eine so bequeme Angriffsfläche bot. Er grub dabei plötzlich die süddeutsche Kultur aus und versuchte die Münchener Stelle zu ihrem Ausdruck zu stempeln. Abgesehen von der damit ausgesprochenen Widersinnigkeit und Begriffsverwechslung zwischen Produktions- und Kontrollfaktoren, die inzwischen hinreichend festgenagelt sein dürften, setzte er sich damit selbst in Widerspruch zur Praxis der eigenen Stelle, die ihr Tun oder Untun rein mit dem Reichsgesetz und mit der Praxis der bekanntlich in Berlin, also außerhalb der süddeutschen Kultur, tagenden Oberprüfstelle begründete.

Ich möchte nicht wiederholen, was schon von anderer Seite gesagt wurde. In der Hitze der Gefechte scheint mir aber vollkommen übersehen worden zu sein, daß die der Münchener Stelle gemachten Vorwürfe heut leider auch der Berliner Stelle und vor allem der Oberprüfkammer gemacht werden müssen. Ganz allgemein zeigt sich nicht nur in München seit einigen Monaten ein merklicher Verschärfungsruck, so daß, wer lediglich aus Zensurgründen Lust verspüren sollte, nach Berlin zu übersiedeln, dort eine Enttäuschung erleben dürfte. Was in München dem Ewe-Film und der Emelka zustieß, mußten in Berlin die Deulig und einige andere Firmen erfahren. Das Ereignis vollends, das dem Faß den Boden ausschlug, ist die berüchtigte Verstümmelung, welche die Berliner Oberprüfstelle dem bisher am filmischsten gelungenen Emelkabilde „Irrgarten der Leidenschaft“ (Garten der Lust) angedeihen ließ, wobei sie radikal verbot, was in München längst anstandslos zugelassen wurde. Erinnerung sei außerdem an die Berliner Oberprüfverbote von „Mädchen, die nicht heiraten“ und „Frauen, die nicht lieben dürfen“ auf Grund eines Widerrufsantrags des preußischen Innenministeriums. Beide Bilder waren mit Zulassung der Münchener Stelle bereits monatelang überall gelaufen.

Da nun aber angeblich die Entscheidungen der Oberprüfstellen maßgebend für die Zensurpraxis sein sollen,

so haben die genannten Entscheidungen natürlich sehr verschärfend auf die Prüfstellen zurückgewirkt. Wenn man dagegen ankämpfen will, muß man in allererster Linie den kaum berechtigten Nimbus der Oberprüfstelle zerstören, deren Entscheidungen — abgesehen von dem etwas ausführlicheren Verfahren mit Rede und Gegenrede der Interessenten — von den gleichen Zufälligkeiten der

nicht anders als die Prüfstellen zusammengestellten Kammerbesetzungen abhängen und daher absolut keine höhere Autorität beanspruchen dürfen. Die in der Praxis eingebürgerte Analogie mit den Reichsgerichtsentscheidungen ist sachlich nicht zu rechtfertigen; denn erstens fehlt bei der Oberprüfkammer die Konstanz lebenslanglich angestellter beaufsichtlicher Beamter — Laienkammern können immer nur einmalige Entscheidungen treffen — sodann ist gerade der beamtete Vorsitzende absolut nicht richterlicher Unabhängigkeit, sondern allen Schwankungen der Auffassungen unterworfen, in denen sich der Beamtenkörper, ohne daß es dem einzelnen vielleicht zum Bewußtsein kommt, der jeweils herrschenden Richtung in parlamentarisch regierten Ländern nun einmal zwangsläufig anpaßt.

Solange man überhaupt an der Filmzensur festhalten zu müssen glaubt, ist daher eine reine Laienentscheidung immer noch das geringste Übel, und

gibt die verhältnismäßig größte Sicherheit einer Prüfungskonstanz, ohne welche die Filmindustrie überhaupt nicht zu produzieren vermag. Ich schlage deshalb vor, die Prüfkammern zu lassen, wie sie sind, aber den Beamten das Einspruchsrecht zur Anrufung der Oberprüfstelle zu nehmen. Außer der betroffenen Firma sollten nur mindestens zwei Beisitzer, also die Hälfte, Berufungsrecht haben. Die Oberprüfkammer aber sollte außer ihrem Vorsitzenden acht Beisitzer zählen und so ein erweitertes Forum darstellen, welches dadurch doch ein gewisse Garantie gegen einseitig allzu persönlich eingestellte Zusammensetzung bieten könnte. Das wären die Vorschläge, die sich mir aus vierjähriger Beisitzerpraxis ergeben haben.

Es sei nochmals eindringlich gesagt: Die Oberprüfstelle ist keine Autorität wie das Reichsgericht. Deshalb muß die Laienentscheidung das Übergewicht behalten.



„Wenn die Liebe nicht wär“. Szenenbild aus dem gleichnamigen Phoebusfilm, der mit größtem Erfolg im „Marmorhaus“ läuft

Phot. Phoebus

Die „nordische Woche“ in Wien

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

In Erwartung des zehnjährigen Jubiläums des erfolgreichsten Films der „Nordisk“, der „Lieblingsfrau des Maharadscha“, der in seiner dritten Neuauflage in kurzem hier erscheinen wird, haben sich beim Einzug des Maharadscha-Tolnaes in Wien begeisterte Kundgebungen der hiesigen Tolnaesgemeinde für die Person des besonders von den Wiener Frauen schwärmerisch verehrten nordischen Kinostars abgespielt, die selbst in unserer dem Personenkult stets sehr geneigten Stadt ohne Beispiel dastehen.

Ein vielhundertköpfiges Jungdamenkomitee, das sich mit norwegischen Fahnen versehen hatte, begrüßte Gunnar Tolnaes schon am Bahnhof, der zur ungestörten Abwicklung des offiziellen Empfangsprogramms für das große Publikum abgesperrt wurde, um ähnliche turbulente Szenen zu verhindern, wie sie sich bei der Ankunft Jackie Coogans und Paul Patachons in unserer Stadt abgespielt hatten. Doch die jungen Verehrerinnen des Leinwand-Maharadschas gebärdeten sich nicht minder toll als das jetzt aus-

gesperrte Krethi- und Plethipublikum und stürmten, die farbenprächtigen Fähnchen schwingend, den Zug mit einem dewartig überströmenden Temperament, daß es den offiziellen Persönlichkeiten kaum möglich war, die Begrüßungsworte an den Mann zu bringen.

Nachdem Gunnar Tolnaes selbstredend photographiert und kinematographiert war und sichtlich bewegt in einem etwas fremd akzentuierten Deutsch den Wienerinnen für den schönen Empfang seinen Dank gesagt hatte, wurde der Künstler von Hunderten von Frauen umringt, die ihn zum Auto drängten und stießen und dann in dieses förmlich hineinhoben. Ein langer Zug fahngeschmückter Automobile begleitete Gunnar Tolnaes — in den Straßen großes Aufsehen erregend — ins Hotel Bristol, wo er Logis genommen hatte.

Gunnar Tolnaes freut sich natürlich sehr über den enthusiastischen Empfang, den er bei uns gefunden hat. So viel Liebe bei den Wienerinnen zu finden, habe ihn sehr überrascht und tief gerührt. Es war sehr wundervoll, aber auch sehr anstrengend, meint Tolnaes humoristisch, in Erinnerung der vielen Rippenstöße und Fußtritte, die er im Gedränge von seinen Bewunderinnen erwischt hatte. Momentan hege er keine Filmpläne, es hänge natürlich von den ihm angebotenen Rollen ab, ob er in der nächsten Zeit auch filmen werde.

Von hier fährt Gunnar Tolnaes nach Teplitz-Schönau, wo ihn Vertreter der Kinobesitzer der Tschechoslowakei begrüßen werden, und dann nach Prag und Brünn, und

wo er sonst noch Vorträge halten muß. Am 16. Februar muß er aber schon in Kopenhagen sein, von wo aus er eine Tournee mit dem erfolgreichen Stück „Ein Norweger“ durch ganz Skandinavien unternimmt.

Beim Fünfuhrtee im Hotel Bristol, den das Damenkomitee Gunnar Tolnaes gab, ging es bereits bedeutend gesitteter zu, da nur mit Einladungskarten versehene Komiteemitglieder zu dieser Veranstaltung Zutritt hatten. Zu seinem Vortrag war der große Musikvereinsaal total ausverkauft. Das Publikum, das zum größten Teil aus Damen bestand, empfing auch hier ihren auserwählten

Liebling mit minutenlangen Beifallsstürmen, so daß Gunnar Tolnaes die längste Zeit nicht zum Worte kommen konnte. In seinem Vortrage betonte er die kulturelle Mission der Kinokunst und sprach viel kluge Worte über den Film im allgemeinen und den Maharadscha-Film im besonderen.

Zu gleicher Zeit mit Gunnar Tolnaes weilte auch Asta Nielsen in Wien, die im Raimundtheater die amoureuse Rolle einer italienischen Gesangsdiva in dem Schauspiel



LIANE und GRITH HAID
beim „Murgentraining“

Part 1/2

Sheldons „Ein romantisches Abenteuer“ fünf Abende hindurch mit wachsendem Erfolge spielte. Die Anwesenheit Asta Niensens wurde befremdender- und bedauerlicherweise von den hiesigen Filmkreisen fast nicht beachtet, was natürlich nicht etwa auf die mindere Popularität Astas gegen Gunnar schließen läßt. Es lag vielmehr an der Theaterleitung, die für das erste Auftreten der großen Filmschauspielerin auf der Bühne gar keine Reklame machte, die selbst bei einer Berühmtheit, wie es Asta Nielsen ist, doch notwendig gewesen wäre, und an der Tatsache, daß die hiesige Filmbranche gerade keinen großen Asta-Nielsen-Film am Lager hat, für den Propaganda zu machen schon die Geschäftspolitik geboten hätte. Die gesamte Presse aber feierte einmütig Asta Nielsen als eine ganz große Künstlerin, bei der die Sprachbeherrschung gar keine Rolle spielt, da sie seelische Regungen unvergleichlich mit dem wundervollen Instrument ihres schmiegsamen und selten beredten Körpers allein auszudrücken vermöge.

Herr Generaldirektor Palermi von der Societa Anonima Grandi Films berichtet mir, daß er Ende Februar schon einen neuen Film, „Mohammed“, beginnen werde, dessen Aufwand selbst die „Letzten Tage von Pompeji“ in den Schatten stellen soll. Dieses neue Monumentalwerk der S. A. I-G. F., das 600 Jahre vor Chr. spielt, wird ein Drama in einem religiösen Rahmen sein und original in Mekka aufgenommen werden. Die Methode seiner Firma sei, italienische Filme auf internationaler Basis herzu-

stellen, daher wird der Mahomedfilm eine noch internationalere Besetzung wie der Pompejifilm erfahren. Für die Hauptrolle wurde Conrad Veidt in Aussicht genommen. Bei den Kämpfen zwischen Mekka und Medina werden 30 000 Reiter (etwas reichlich! Die Red.) in der Wüste in Aktion kommen, die natürlich die Eingeborenen stellen werden.

Ein eigenartiger Rechtsstreit spielte sich hier vor dem Handelsgericht ab, der für die Filmindustrie wichtige prinzipielle Entscheidungen bringen wird. Die Berliner Filmgesellschaft Lothar Stark strengte durch ihren Anwalt eine Klage gegen die hiesige Firma Ergel-Emelka gegen die Führung der Namen Pat und Patachon seitens der dänischen Schauspieler Schenström und Madsen an, die die Starrollen in dem neuen Film der beklagten Firma „Pat und Patachon als Schwiegersöhne“ spielen. Lothar Stark behauptet, daß er die Namen Pat und Patachon, die er beim deutschen Patentamt mit der Nummer 324 141 registrieren ließ, geschaffen habe und infolgedessen die Firma Ergel-Emelka nicht berechtigt sei, die Herren Schenström und Madsen unter diesen ihm gehörigen Namen aufzutreten zu lassen.

Die beklagte Firma wendete durch ihren Anwalt ein, es sei unrichtig, daß die Firma Stark die Namen Pat und Patachon erfunden habe, da schon im Jahre 1922 die französische Firma „Jupiter“ von der Palladium-Film A.-G., Kopenhagen, die Erlaubnis erhalten habe, die Filme, die sie mit diesem Komikerpaar aufgenommen hatte, unter dem Namen Doublepatte et Patachon Antiquaries und Doublepatte et Patachon Gentils Hommes d'infortune in Vertrieb zu setzen. Die klägerische Firma habe diese Namen einfach gekürzt und darauf, ohne Zustimmung der Künstler, eine Schutzmarke erworben, aber selbst wenn diese Namen von der Firma Lothar Stark erfunden worden wären, so hätte sie noch immer nicht das Recht der ausschließlichen Benützung auf diese Namen, sondern nur die betreffenden Künstler selbst. (Das ändert nichts an der Tatsache, daß Schenström und Madsen unter dem von Lothar Stark erfundenen Pseudonym populär geworden sind. Die Red.)

Pat und Patachon, die bekanntlich zurzeit in Wien filmen, erschienen selbst als Zeugen beim Handelsgericht, wo sie die größte Sensation erregten. Das Tribunal wurde diesmal zur Szene, denn Pat und Patachon mußten vor ihren zahlreichen Verehrern — ein Opfer ihrer Popularität — die Flucht ergreifen, da sie sonst zu lauter Autogrammen zerrissen worden wären. Die Verhandlung wurde auf Mitte Februar vertagt und wird zu diesem Termin, in Hinsicht darauf, daß die Herren Schenström und Madsen zur Aufnahme ihres Films Don Quichote von hier nach Spanien abreisen müssen, bestimmt zum Aus-

trage kommen. Palladium zeigte den Film bereits an. — Georg Philipp, der langjährige Anteilhaber der Saschafilm A.-G., und sein Sohn sind aus der Sascha freundschaftlich ausgeschieden. Mit der Leitung der Geschäfte wurde der Bruder des Herrn Georg Philipp, der Prokurist Karl Philipp, betraut. Herr Georg Philipp hat unter der Firmenbezeichnung Georg Philipp & Co. eine neue Leihanstalt gegründet. Auch Direktor Schneck wird aus der Firma Sascha ausscheiden, deren Leitung Graf Sascha Kolowrat übernehmen wird. Herr Arnold Preßburger bleibt zur Führung der von ihm neugegründeten Saschafilm G. m. b. H. in Berlin, nahe der liierten Phoebe.

Die österreichische Film-Industrie-Gesellschaft verfilmt den erfolgreichen Schwank „Frau Breier aus Gaya“ mit Gisela Werbe-zirk in der Hauptrolle. Die Regie führt Alfred Deutsch-German.

Kinobesitzer Edhofer teilt mit, daß anlässlich der neuen, strengen Freikartenbestimmungen, die dem Kinobesitzer nur die Abgabe von fünf Freikarten per Vorstellung erlauben, die Organe Breitners von ihm forderten, daß er für seine Frau, die im Bureau des Kinos tätig ist, bei jedesmaligem Betreten des Theaters neue Karten lösen müsse. Außerdem werden zur Kontrolle, um eventuelle Steuerhinterziehungen festzustellen, von diesen Organen von Zeit zu Zeit Perlustrierungen der Kinobesucher vorgenommen werden!!

In einer Feststellungsklage haben die hiesigen Gerichte entschieden, daß Kinomusiker als Angestellte des Unternehmens anzusehen und daher versicherungspflichtig sind.

Eine heitere Note in dem Ernst unseres Alltags bringen die Filmpläne des Baurates Lampf, der sich stets bisher als Schöpfer ausgefallener Ideen erwies. So hat er als Erstlingswerk einen Film: „Gehirne“ benannt, geschaffen, die Moldau verfilmt und eineinhalbmal — für zweimal — langte es nicht ganz — die Neunte Symphonie, angeblich auf Wunsch des Königs von England, gedreht und gründet jetzt — als Pendant zu dem arischen Theaterprojekt — eine arische Filmgesellschaft zur Erzeugung von Filmwerken, an denen nur arische Mitarbeiter mitschaffen dürfen. Das Neue seiner Idee ist aber, daß die geplante Gesellschaft Kinos ankaufen soll, bei deren Vorstellungen nur arisches Publikum zugelassen werden darf. Man gerbricht sich in Wien die Köpfe, wie die Projektanten dieser Idee die Konfession der Zuschauer der arischen Kinotheater unzweifelhaft werden feststellen können. Wir glauben bis jetzt, daß die Kunst international und interkonfessionell sein muß! Die Gründer dieser Unternehmung haben nur eine Einlage von einem Schilling und einem Schilling zwanzig Groschen zu leisten, welcher Betrag schon das Eintrittsgeld zu dem arischen Film des arischen Kinotheaters in sich schließen soll.



ERNO RAPÉE Phot. Ufa
der vielgenannte Jazzband-Symphoniker des Ufa-Palast am Zoo

Filmfahrt durch Mexiko

(Fortsetzung)

Wir setzen heute die Schilderung vom Verlauf der Ufa-Filmexpedition in Mexiko fort, mit dem Bemerkten, daß die wissenschaftliche Gesamtleitung der Expedition in den Händen von Prof. Dr. A. Goldschmidt lag.

Wie ich bereits in meinem ersten Artikel auseinandersetzte, machte man uns von offizieller Seite aus das Leben sehr leicht. Aber es gab doch Schwierigkeiten genug, Schwierigkeiten, die unüberwindlich waren, die bei jeder kleinsten Gelegenheit auftauchten. So zum Beispiel bei der Darstellersuche. — Mexiko City ist eine internationale Großstadt mit einem Verkehr, der in seiner Intensität etwa den auf dem Potsdamer Platz bei weitem übertrifft. An allen Ecken und Enden gibt es Bars und Tanzlokale mit einer Ausstattung und mit einem Betrieb, der an Paris erinnert. Aber die Stätten der eigentlichen Theaterkunst sind spärlich. Was geboten wird, ist mäßig. So etwas wie Film gibt es eigentlich gar nicht. Man hat wohl einmal einen Film gemacht, der teilweise in Mexiko, teilweise in Los Angeles spielte, aber niemand hat ihn gesehen.

Damit ist nicht gesagt, daß nicht doch ab und zu einmal gedreht wird. Als ich zum Inhaber des einzigen in Mexiko bestehenden deutschen Filmverleihs komme, sehe ich zu meinem Erstaunen so etwas wie eine „Aufnahme“. Eine Hauswand stellt die Dekoration dar, einige Möbel, alt, wackelig, kaum überhaupt noch als solche erkennbar, vervollständigen die Einrichtung.

Die Darsteller sind recht jugendlich. Es ist natürlich auch ein Regisseur da, dessen Hauptaufgabe darin zu bestehen scheint, ständig die Meßuhr des Apparates zu kontrollieren, damit ja nicht zu viel Rohfilm verschwendet wird. Welche Gesellschaft den Film herstellen läßt, habe ich nie feststellen können. Wohl aber erzählte man mir, daß die Darsteller sämtlich aus einer Filmschule stammen, die in einer entlegenen Straße Mexikos ihr Heim aufgeschlagen hat und wahrscheinlich, genau so wie bei uns, mehr dem Nepp als der Filmkunst dient.

Die Mitwirkenden des Films sind kaum siebzehn Jahre. Ich aber brauchte keine kleinen Kinder, sondern Publikum, alte und junge Frauen und Männer, die einer Stierkampfszene das bunte Gepräge geben sollten. Außerdem muß ich einen kühn und männlich aussehenden Haupt-

darsteller für die paar Szenen haben und eine Frau, die als seine Geliebte auftreten kann.

Wir klappern sämtliche Theater ab. Wir besuchen die Kabarettts. Und finden — nichts. Aber wir lernen einen Herrn kennen, dessen Schwager einen Onkel hatte, der einen Bekannten besitzt, der angeblich ein Theaterbüro haben soll. Schließlich finde ich auch diesen Mann, und er versichert mir, daß er die geforderten fünfzig Komparsen todsicher beschaffen werde. So etwas sei überhaupt eine Kleinigkeit für ihn. Er habe schon ganz andere Mengen von Darstellern geliefert.

Zwei Tage später zur verabredeten Zeit finde ich in seinem Büro, wo ich die Leute aussuchen soll, zwei Jünglinge von höchstens achtzehn Jahren und ein junges Mädchen. Das also sind die so großmächtig angekündigten Komparsen. Das soll mir vorläufig nicht wieder passieren. Aber schließlich, einmal muß jeder Lehrgeld zahlen.

Ich spreche mit dem Inhaber der Stierkampfarena, der gleichzeitig der Veranstalter und Manager der Stierkämpfe ist, wegen der Ueberlassung seines Kampfplatzes. Ich will ihm die Sache besonders reizvoll hinstellen und versuche, ihm zu erklären, welche ungeheure propagandistische Bedeutung es für ihn hätte, wenn sein

Unternehmen in einem Ufafilm zu sehen sei. Selbstverständlich kennt er die Ufa, und es reizt ihn, in einem ihrer Filme mit seinem Unternehmen Platz zu finden. Aber Propaganda? Er lächelt mitleidig. Die Arena faßt dreißigtausend Leute und ist an jedem Sonntag, dem Tag der Stierkämpfe, vollständig ausverkauft. Die Leihämter sind am Sonnabend überfüllt. Die Leute tragen ihr Letztes hin, um sich ein Billett für den Stierkampf zu kaufen.

Wie ein solcher Stierkampf aussieht? Das soll in einem besonderen Artikel geschildert werden. Wir haben ihn gründlich genug kennengelernt, denn wir nahmen ihn in allen Stadien auf. Nur soviel sei heute gesagt: Ganz so einfach ist so etwas für einen modernen Mitteleuropäer nicht. Es gehören Nerven dazu. Ich trank nach dem



Auf dem Wege zur Sonnenpyramide in Tlotzavaca



ersten Stierkampf eine Flasche Kognak hintereinander, trotzdem ich nicht gerade an so viel Alkohol gewöhnt bin. Sie bekam mir besser als der Stierkampf selbst.

Eine andere Episode: In der Nähe der Hauptstadt liegt ein kleines Dörfchen Santa Anita. In ihm wohnt ein blinder Dichter, ein alter Freund unseres wissenschaftlichen Expeditionleiters. Dieser Dichter, ein aufrichtiger Verehrer Deutschlands, lädt uns ein. Nicht nur etwa zu sich, sondern das Dorf in seiner Gesamtheit will uns zu Ehren ein Fest geben.

Selbstverständlich folgen wir dem freundlichen Ruf und sind erschüttert von der primitiven, oft stark an Komische grenzenden, aber überaus herzlichen Aufnahme, die wir dort draußen finden. Die Indios haben das ganze Dorf mit Papierfähnchen geschmückt. Als besondere Ehrung für uns sind die deutschen Farben vertreten. Zwei Mann Polizei sorgen für unsere Sicherheit. Sie sind gewissermaßen als Ehrenwache vor dem Hause des Dichters aufgezogen, der uns am Eingang des Dorfes begrüßt, wo er einfach und primitiv wohnt. Man braucht nicht gerade Parkettfußboden zu erwarten, aber das Inventar ist selbst für die Begriffe des Berliner hohen Nordens mehr als bescheiden. Als wir eintreten, beginnt ein Grammophon zu spielen, uns zu Ehren natürlich ein deutsches Lied: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht.“

Vorsichtig setzen wir uns auf die Stühle. Man reicht uns Feigenschnaps. Die Grammophonplatte ist zu Ende, aber sofort muß sie aufs neue ihre Weisen von sich geben. Man spielt das „herrliche Lied“ drei- oder viermal und immer gibt es dazu einen Feigenschnaps.

Ich weiß schon nicht mehr, was ich anfangen soll. Etwas verweigern oder ablehnen gilt als Beleidigung und ist bei der Mentalität der Indios nicht ungefährlich. Der Professor macht darauf aufmerksam, daß man wenigstens so tun muß, als ob man tränke. Nun geht ein Verwechselfspiel zwischen einem Iren und einem vollen Gläschen vor sich, das allmählich mit einer Virtuosität vor mir gespielt wird, die ich selbst bewundere.

Vor der offenen Tür versammelt sich inzwischen das ganze Dorf. Drei Männer in mexikanischer Tracht, die Honoratioren des Dorfes, treten mit der Lehrerin herein, die eine enthusiastische Rede auf Deutschland hält und zum Schluß unser Vaterland hochleben läßt. Selbstverständlich erwidern wir mit einem Hymnus auf Mexiko. Schließlich singen wir zu den Klängen des Grammophons und dann wird getanzt. Ich versuche einen Fox mit der Lehrerin. Hirsch, der Operateur, engagiert ein kostümiertes Indiomädchen, und der blinde Dichter tanzt mit einer Dame unserer Expedition. Dann trägt der Hausherr aus seinen Werken „Hymnen auf Deutschland“ vor, und schließlich brechen wir alle auf und wandern zu idyllischen Kanälen, die das Dorf durchziehen.

Hier warten blumengeschmückte Boote auf uns, ohne Grammophon, ohne Foxtrottmelodien. Ein Indio spielt auf einer Gitarre heimische Weisen, schwermütig, leise an russische Volkslieder erinnernd. Von brauner Hand gestoßen gleitet das Boot dahin. Der Zauber einer einzigartigen Romantik umgibt uns. Alle Gegensätze sind vergessen. Wir fühlen uns Mensch unter Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

Britische Filmsorgen

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Der ständige Rückgang der britischen Filmproduktion bereitet nicht nur den britischen Filmkreisen, sondern auch der Presse und deren Publikum große Sorgen. Es fehlt zwar nicht an Vorschlägen, wie man neues Leben in die Industrie hineinbringen könnte, doch scheint bisher keiner dieser Vorschläge in den maßgebenden Kreisen großen Anklang gefunden haben. Man bemüht sich, die Ursache dafür zu finden. In der Londoner Daily Mail schreibt Ralph J. Pugh zu dieser Frage:

Ist es Mangel an Mut oder die Tatsache, daß das gebrannte Kind das Feuer scheut, die diese Furchtsamkeit der britischen Finanzwelt der britischen Filmindustrie gegenüber erzeugte?

Hunderttausende Pfund Sterling sind bei dem Versuche verloren gegangen, eine Filmindustrie in Großbritannien zu schaffen. Die Unternehmen scheiterten nicht etwa an Kapitalmangel. Sie schlugen fehl, weil die verantwortlichen Männer nicht vorher sicher stellten, daß ihre Werke technisch ebenso gut waren wie die fremden Produkte.

Es hat keinen Zweck, diese Tatsache zu übergehen. Man kann nicht erwarten, daß Kapitalgeber damit zufrieden sind — mögen sie noch so patriotisch sein — ihr Geld zu verlieren in Unternehmen, die, abgesehen von einigen Ausnahmen, recht schlechte Spekulationen waren.

Die Qualität der schnell abnehmenden britischen Filmproduktion ist allgemein recht schlecht gewesen, mit einigen wenigen Ausnahmen, die jedoch zeigen, daß bei richtiger Anleitung auch Großbritannien auf diesem Gebiet Erfolge haben kann. Geld und ein Thema, dazu noch eine Atelierausrüstung, und sei diese noch so gut,

sind nicht alles, was zur Herstellung eines guten konkurrenzfähigen Films gehört. Pugh erklärt dann, Großbritannien werde von der gesamten Welt um seinen Reichtum an verfilmbaren Geschichten beneidet und besitze erstklassige Talente, wenn auch viele davon noch schlummern. Was gewünscht ist, ist das technische Geschick, den besten Gebrauch des vorhandenen Materials zu machen. Um dieses Geschick sich anzueignen, müsse man bereit sein zu zahlen und müsse sich den Rat und die Unterstützung der britischen Fachleute sichern, die jetzt in fremden Ländern arbeiten.

Er führt darauf einige Namen an, Namen von Engländern, die in der Industrie einen internationalen Ruf genießen, wie Frank Lloyd, John S. Robertson und Rex Ingram, der Irländer ist. Alle diese sind in Amerika und haben sich dort in jahrelanger Tätigkeit technische Vollkommenheit angeeignet.

Pugh ist der Ansicht, wenn sich Geldleute mit Weitblick finden ließen, um diese hochbezahlten britischen Sachverständigen zurückzubringen, dann würde es nicht nur bald gelingen, Filme zu erzeugen, die denen anderer Länder um nichts nachstehen, sondern man würde auch bald einen angemessenen Gewinn für das angelegte Kapital erzielen, da eine weltweite Verbreitung der Filme unbedingt folgen würde. Der Verfasser regt nicht an, daß Großbritannien in seiner Filmproduktion die fremden Ideen kopieren sollte. Er glaubt, daß fachmännische Anleitung und fachmännisches Geschick Großbritannien einen führenden Platz in der Produktion verschaffen würden. (So leicht ist die Angelegenheit denn doch nicht. Die Red.)

Lya de Putti
als
Manon Lescaut

mit *Wladimir*
Gaidarow



Manuskript: Arthur Robison

Regie:

ARTHUR ROBISON

Photographie: Th. Sparkuhl,
Bauten und Kostüme: Paul Leni

Uraufführung: Montag, d. 15. Febr.

Ufa-Palast am Zoo

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleibetrieb der
Universum-Film Aktiengesellschaft



Küss mich noch einmal

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Monte Blue

Warner Brothers Film der Ufa

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



Die **LIGNOSE** **KINO-NEGATIVE**

LIGNOSEFILM G.M.B.H.

LIGNOSE **KINO-NEGATIVE**

Original
Ortho
Ortho-Extra
Panchroma

LIGNOSEFILM G. M. B. H.
BERLIN NW 40, Moltkestraße 1
Gen.-Vertr.: Bolten-Baeckers
BERLIN SW 68, Lindenstraße 32/34

BERLIN NW 40

K. 201. 12. 28.



ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA



Küss mich noch einmal

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Monte Blue

Warner Brothers Film der Ufa



UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Die **LIGNOSE** **KINO-NEGATIVE**

L I G N O S E F I L M - G M B H

LIGNOSE **KINO-NEGATIVE**

Original
Ortho
Ortho-Extra
Panchroma

LIGNOSEFILM G. M. B. H.
BERLIN NW 40, Moltkestraße 1
Gen.-Vertr.: Bolten-Baekers
BERLIN SW 68, Lindenstraße 32/34

B E R L I N - N W 4 0

K. 201. 12. 25.



ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA



Küss mich noch ein

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Warner Brothers Film der Ufa

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DER

L I G N O S E F I L M . G M B H

Die Lignose-Kino-Negative

Die *photographischen Eigenschaften* eines Aufnahmematerials sind bei der Entscheidung über die Wahl eines solchen stets von ausschlaggebender Bedeutung, denn sie sind es, die die *Qualität der Leistung*, die mehr oder weniger vollkommene Beschaffenheit des projizierten Bildes, bestimmen. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Vorzüge, die in dieser Beziehung für die verschiedenen Lignose-Kino-Negative in Anspruch genommen werden können. Sie zeigt im besonderen auch, wie in der Reihe dieser Erzeugnisse für jeden gedachten Verwendungszweck ein geeignetes Aufnahmematerial zur Verwendung steht.

Es ist verhältnismäßig leicht, diese Eigenschaften festzustellen und nachzuprüfen. Anders ist es aber mit einigen *anderen Eigenschaften*, die ebenfalls unerläßliche Kennzeichen des guten Aufnahmematerials darstellen und in erster Linie die *Sicherheit des Erfolges* bestimmen. Wir nennen die wichtigsten:

die zuverlässige Verarbeitung, die durch eine wirkungsvolle Kontrolle ergänzt wird. Sie verbürgt Genauigkeit des Schnitts, der Perforation, des Emulsionsbegusses, Schrammenfreiheit —

eine ausreichende Gleichmäßigkeit der Emulsionen, insbesondere eine solche der Allgemeinempfindlichkeit — *eine möglichst große Haltbarkeit*, und zwar in bezug auf die Dauer der Verwendungsfähigkeit ebensowohl wie auf die Einwirkung extrem ungünstiger klimatischer Einflüsse; sie

B E R L I N N W 4 0

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE

LIGNOSEFILM G M B H

spielt die größte Rolle z. B. bei der Ausrüstung von Aufnahmeexpeditionen.

Daß auch hier die Lignose-Kino-Negative bestehen, ja daß sie, mindestens zum Teil, in diesen Eigenschaften unerreicht bleiben, zeigt am besten die ständig wachsende Zahl der regelmäßigen treuen Verbraucher im Inland sowohl wie in den Tropen und in Übersee.

Ausgehend von der sich immer mehr durchsetzenden Erkenntnis, daß auch bei der Kinoaufnahme die beste Leistung durch das besonders dem Zwecke angepaßte Negativmaterial erzielt wird, werden die Lignose-Kino-Negative in einer Normal- und drei Spezialemulsionen geliefert.

Das *Normalnegativ* ist

das Lignose-Negativ „Original“,

die *Spezialnegative*

das Lignose-Negativ „Ortho“

das Lignose-Negativ „Ortho-Extra“

das Lignose-Negativ „Panchroma“.

Die sich aus den Bezeichnungen der drei letzten Negative ergebende Vermutung, daß diese Abstufungen den bei photographischen Platten schon längst üblichen gleichen, ist richtig. Nur muß dabei darauf hingewiesen werden, daß infolge der notwendigen Verkürzung der Belichtungszeiten diese Spezialnegative für die kinematographische Aufnahme ein noch größeres Bedürfnis darstellen als für die Photographie.

B E R L I N N W 4 0

LIGNOSEFILM G M B H

Was ist im einzelnen über die verschiedenen Lignose-Negative zu sagen?

Das Lignose-Negativ „Original“:

Wie oben schon gesagt, gedacht als *Normalnegativ*, eignet sich dieses Material besonders für die Atelierarbeit, für Innenaufnahmen und für Aktualitäten. Es vereint die dazu nötigen Eigenschaften der besten Durchzeichnung, Abstufung in den Lichtern wie in den Schatten und der Weichheit in der denkbar besten Form.

Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 16—17° Scheiner — 400 H. & D.

Die *Haltbarkeit* ist praktisch unbegrenzt; 1½—2 Jahre alte Emulsionen liefern noch vollständig klare Negative.

Das Lignose-Negativ „Ortho“:

Ein Spezialnegativ von gesteigerter *Gelb- und Grünempfindlichkeit*, ist dieses Material ideal geeignet für Außenaufnahmen und für Arbeiten, bei denen auf eine tongetreue Wiedergabe in den gelben und grünen Farben und eine gute Durchzeichnung in diesen Wert gelegt wird. Die Arbeit mit Gelbfiltern wird bei diesem Negativ ebenso wie bei dem Negativ „Ortho-Extra“ wesentlich erleichtert dadurch, daß z. B. beim Lifa-Gelbfilter Nr. 1 (hell) nur die 1½fache, bei Nr. 2 (mittel) nur die 2¼fache, bei Nr. 3 (stark) nur die 3fache Belichtungszeit erforderlich ist. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 17—18° Scheiner — 450 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist auch unter ungünstigen klimatischen

B E R L I N N W 4 0

LIGNOSEFILM G M B H

Bedürfnis auszuwählen, ist
schwierig und erfordert
Einige Wochen für die
Lignose-Negative.

Das Lignose-Negativ „Original“
Ein Spezialmaterial von
gesteigerter Gelb- und Grünempfindlichkeit,
Nur für die Arbeit unter
Die Allgemeinempfindlichkeit ist
Die Haltbarkeit ist praktisch unbegrenzt; 1½—2 Jahre
alte Emulsionen liefern noch vollständig klare Negative.

Das Lignose-Negativ „Ortho“
Dieses Spezialmaterial von
gesteigerter Gelb- und Grünempfindlichkeit,
ist dieses Material ideal geeignet für Außenaufnahmen
und für Arbeiten, bei denen auf eine tongetreue
Wiedergabe in den gelben und grünen Farben
und eine gute Durchzeichnung in diesen Wert
gelegt wird. Die Arbeit mit Gelbfiltern wird
bei diesem Negativ ebenso wie bei dem
Negativ „Ortho-Extra“ wesentlich erleichtert
dadurch, daß z. B. beim Lifa-Gelbfilter Nr. 1
(hell) nur die 1½fache, bei Nr. 2 (mittel) nur
die 2¼fache, bei Nr. 3 (stark) nur die 3fache
Belichtungszeit erforderlich ist. Die
Allgemeinempfindlichkeit ist 17—18° Scheiner —
450 H. & D. Die Haltbarkeit ist auch unter
ungünstigen klimatischen

B E R L I N N W 4 0



Küss mich noch ein

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Warner Brothers Film der Ufa

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DER

L I G N O S E F I L M - G M B H

Die Lignose-Kino-Negative

Die *photographischen Eigenschaften* eines Aufnahmematerials sind bei der Entscheidung über die Wahl eines solchen stets von ausschlaggebender Bedeutung, denn sie sind es, die die *Qualität der Leistung*, die mehr oder weniger vollkommene Beschaffenheit des projizierten Bildes, bestimmen. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Vorzüge, die in dieser Beziehung für die verschiedenen Lignose-Kino-Negative in Anspruch genommen werden können. Sie zeigt im besonderen auch, wie in der Reihe dieser Erzeugnisse für jeden gedachten Verwendungszweck ein geeignetes Aufnahmematerial zur Verwendung steht.

Es ist verhältnismäßig leicht, diese Eigenschaften festzustellen und nachzuprüfen. Anders ist es aber mit einigen *anderen Eigenschaften*, die ebenfalls unerläßliche Kennzeichen des guten Aufnahmematerials darstellen und in erster Linie die *Sicherheit des Erfolges* bestimmen. Wir nennen die wichtigsten:

die zuverlässige Verarbeitung, die durch eine wirkungsvolle Kontrolle ergänzt wird. Sie verbürgt Genauigkeit des Schnitts, der Perforation, des Emulsionsbegusses, Schrammenfreiheit —

eine ausreichende Gleichmäßigkeit der Emulsionen, insbesondere eine solche der Allgemeinempfindlichkeit — *eine möglichst große Haltbarkeit*, und zwar in bezug auf die Dauer der Verwendungsfähigkeit ebenso wohl wie auf die Einwirkung extrem ungünstiger klimatischer Einflüsse; sie

B E R L I N N W 4 0

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE

L I G N O S E F I L M G M B H

Bedingungen mindestens 10 Monate, ohne daß die Verschleierung sich störend bemerkbar macht.
Einige Winke für die *Verarbeitung*, die zu beachten sind, folgen unten.

Das Lignose-Negativ „Ortho-Extra“:

Ein Spezialmaterial von höchster *Allgemein-* und derselben gesteigerten *Gelb- und Grünempfindlichkeit* wie das Lignose-Negativ „Ortho“, eignet sich dieses Negativ besonders für Nachtaufnahmen, Aufnahmen in der Dämmerung, wie überhaupt für die Arbeit unter ungünstigen Lichtverhältnissen. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 19° Scheiner — 600 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist auf etwa 3—4 Monate beschränkt, genügt damit aber für die in Frage kommenden Verwendungen vollkommen.

Das Lignose-Negativ „Panchroma“:

Dieses Spezialmaterial von einer gleichmäßigen Empfindlichkeit für die *Farben des Spektrums bis ins Rot*, ist bestimmt für wissenschaftliche Aufnahmen, bei denen eine solche ausgeglichene Empfindlichkeit für alle Farben gefordert werden muß, für klinische Arbeiten, Bilder aus Schmelzwerken, Gießereien usw., und für Nachtaufnahmen. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 17° Scheiner — 400 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist mit 5—6 Monate für ein Material dieser Empfindlichkeit so vollkommen als nur möglich. Die *Verarbeitung* dieses Materials kann infolge seiner hohen Empfindlichkeit nur bei vollständiger Dunkelheit oder unter Anwendung eines Desensibilisators erfolgen.

B E R L I N N W 4 0



ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA



Küss mich noch ein

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Warner Brothers Film der Ufa

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB DEF

LIGNOSEFILM G.M.B.H.

Entwicklungsrezepte und Verarbeitungsvorschriften für die Lignose-Negative

Für die Verarbeitung unserer *sämtlichen Negative* empfehlen wir folgendes Rezept:

1000 ccm Wasser
3 g Metol
6 g Hydrochinon
40 g Sulfit
30 g Pottasche
2 g Bromkali.

Für die Verarbeitung der *sämtlichen Lignose-Negative und -Positive* gleichmäßig geeignet ist das Folgende:

1000 ccm Wasser
1 g Metol
4 g Hydrochinon
45 g Sulfit
25 g Pottasche
1 g Bromkali
1 g Kaliummetabisulfit
0,5 g Zitronensäure.

Die Temperatur dieser Entwickler soll 18—20° C sein. Ebenso gut lassen sich für alle Lignose-Negative auch die anderen gebräuchlichen Entwicklerrezepte verwenden. Bei dem Lignose-Negativ „Ortho“ und „Ortho-Extra“ ist infolge der hohen Gelbempfindlichkeit auch im roten Dunkelkammerlicht vorsichtig zu verfahren, da sonst durch das Licht eine leichte Verschleierung hervorgerufen werden kann.

B E R L I N N W 4 0

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE



**ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA**

L I G N O S E F I L M G M B H

Das Lignose-Negativ „Panchroma“ darf infolge der ausgezeichneten Empfindlichkeit für das gesamte Spektralbereich nur im völligen Dunkel verarbeitet werden. Um die Entwicklung verfolgen zu können, kann ein Desensibilisator verwendet werden. Wir empfehlen hierzu das Pinakryptol-Grün der Höchster Farbwerke, und zwar entweder in Form eines Vorbades vor der Entwicklung 1:5000 oder indem man das Pinakryptol-Grün in dieser Konzentration dem Entwickler zusetzt. Die Behandlung in dem Vorbade ebenso wie die Einwirkung des mit dem Entwickler zusammen gelösten Desensibilisators im Dunkeln hat eine Minute zu dauern; die weitere Entwicklung kann dann ohne weiteres bei dunkelrotem oder grünem Lichte erfolgen. Zur Entfernung der unter Umständen störenden Auffärbung des Films durch das Pinakryptol-Grün empfehlen wir ein kurzes Bad nach dem Ausfixieren und Abspülen und vor dem endgültigen Wässern in einer 0,2%igen Salzsäure oder 5%igen Essigsäure.

Für den Gebrauch in den Tropen empfehlen wir zur Fixierung ein Bad zu verwenden, welches die Gelatine des Films härtet und gegen die Einflüsse der hohen Temperaturen während des Wässerns unempfindlich macht. Ein von uns erprobtes Rezept dafür ist:

- 250 g Natriumthiosulfat
- 50 g Bisulfitlauge
- 900 g Wasser
- 100 g Formalinlösung (40%ige des Handels).

R I N N W O



Küss mich noch ein

Regie: Ernst Lubitsch

Marie Prevost

Warner Brothers Film der U



UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H. VERLEIHBETRIEB

L I G N O S E F I L M G M B H

Allgemeinempfindlichkeitskurven

Belichtung mit 4 Voltlampe 180 cm entfernt
25 Sek. Entwicklung 4 Min. in Neg. Entw.

Gelbempfindlichkeitskurven

hinter Kaliumchromatfilter mit 4 Voltlampe
80 cm entfernt 30 Sek. 4 Min. in Neg. Entw.



ooo Original ooo Ortho ooo Ortho Extra

B E R L I N N W 4 0

Die

LIGNOSE

KINO-NEGATIVE



ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA

Filmkritische Rundschau

DIE VERLORENE WELT

Fabrikat: First National
Verleih: Ufa

Manuskript: Arthur Conan Doyle
Hauptrollen: Bessie Love, Wallace Berry, Lewis Stone

Länge: 2459 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Was diesen Film sehenswert macht, ist nicht die Handlung, sondern die Tatsache, daß wir ein Bild bekommen aus der Zeit vor zehn Millionen Jahren, als der Ichthyosaurus und der Brontosaurus noch regierten.

Es lag eigentlich nahe, die Welt dieser Wundertiere einmal kinematographisch zu verwerten. Aber es bedurfte dazu erst eines Romans von Conan Doyle, um den äußeren Anstoß zu geben. Selbstverständlich hat man sich nicht mit einem rein zoologischen Film begnügt, sondern hat eine interessante lebendige Handlung geschaffen, um in allererster Linie einen Spielfilm zu erhalten.

Es wird die Geschichte des Professors Braun erzählt, der auf einem entlegenen Plateau des Amazonasstromes die verlorene Welt fand, sich selbst rettete, aber seinen Begleiter Martin White zurücklassen mußte.

Alle wissenschaftlichen Unterlagen gingen ebenfalls verloren. Das einzige, was übriggeblieben war, war das Tagebuch des verschollenen Forschers mit dürftigen Aufzeichnungen. Natürlich glaubt man dem Gelehrten nicht, denn wie sollen auch jetzt, nach so vielen Millionen Jahren, noch derartige Ungetüme am Leben sein.

Aber Braun setzt es durch, eine neue Expedition auszurüsten, und zwar mit Hilfe des jungen Reporters Malone, obwohl der deutsche Professor zunächst von Journalisten nichts wissen will.

Jetzt kommen die eigentlichen Sensationsakte. Der Ausflug in die verlorene Welt. Gigantische Riesentiere erscheinen, Menschenaffen, Riesenschlangen, Wundertiere, die wir noch aus Bildern kennen, und es ergeben sich allerhand Gefahren und allerhand schwierige Situationen,

bis dann schließlich die Expedition glücklich gerettet wird, und man sogar noch einzelne Urwelttiere mit nach London nehmen kann.

Hier ereignet sich dann, wenn man will, die Katastrophe. Während der Professor vor einer großen wissenschaftlichen Gesellschaft seinen Vortrag hält und als Beweis das gigantische Tier ankündigt, ist bei der Ausschiffung des Ungeheuers ein kleines Malheur passiert. Der Stahlkäfig ist auseinandergebrochen, und das Urwelttier rast durch die Straßen der Stadt, überall Unheil anrichtend, und stürzt schließlich in die Themse, nachdem es ganze Stadtteile zerstört hat. Der Professor ist rehabilitiert, und Malone, der Reporter, schließt Paula White, die Tochter des verschollenen Forschers, als seine Frau in die Arme.

Wie gesagt, das Spiel, obwohl natürlich auch überaus ansprechend, kommt hier weniger in Frage. Das Ausschlaggebende sind die Wundertiere, die mit Hilfe von kleinen Modellen in schwierigen Aufnahmen geradezu vorbildlich rekonstruiert wurden.

Der Film wird überall, schon seiner Originalität wegen, ein großes Geschäft werden, besonders wenn auf die wissenschaftliche Seite der Angelegenheit genügend hingewiesen wird. Der Roman selbst ist in der deutschen Übersetzung im Scherl-Verlag erschienen und von Karl Soll äußerst glücklich ins Deutsche übertragen.

Man hat monatelang in eigens eingerichteten Ateliers eine fast übermenschliche Arbeit geleistet. Eine einzige Aufnahme, ja beinahe eine einzige Bewegung mußte aus Hunderten von Aufnahmen, die von vier oder fünf verschiedenen Apparaten gemacht wurden, künstlich zusammengesetzt werden. Eine riesige Arbeitsleistung!



DER MANN OHNE SCHLAF

Fabrikat: Terra
 Verleih: Terra
 Regie: Carl Boese
 Hauptrollen: Liedtke, Molander, Delschaft
 Länge: 1847 Meter (5 Akte)
 Uraufführung: U.-T. Kurfürstendamm

Der Untertitel dieses lustspielmäßig gehaltenen Filmes „Aus dem Leben eines Schlafwagenkontrolleurs“ erweckt Erinnerungen an den berühmten französischen Schwank, in dem Richard Alexander in Unterhosen das überwältigend komische Wackeln seiner Hüften zeigte. So frivol französisch geht es in dem Terrafilm nicht zu. Wenn der Kontrolleur auch mehrere Brautens hat, so ist sein D-Zug nicht von jenem Tempo beschwingt, mit dem Alexander die Frivolitäten über die Bretter seines Residenztheaters rasen ließ. Carl Böse ist auch kein Lubitsch, der ein graziöses Spiel um den Schlafwagenkontrolleur arrangiert hätte, sondern er strebt einem mittleren Spielfilm zu, den er mit hübschen Einfällen versah und der hinter seinen bisherigen Filmerfolgen nicht zurückbleiben wird.

Der Schlafwagenkontrolleur, der auf den symbolischen Namen Franz Pullmann hört, besitzt in Berlin eine Braut, die Modistin Trude. Aber er hält es auch mit der Kellnerin Mizzi in München, ein Umstand, der dem Zuschauer im ersten Augenblick einleuchtet, wenn er die beiden Frauen vergleicht. Doch auch Mizzi ist nicht die Erwählte seines Herzens, sondern die Gräfin Isabella Sednitz, für die er freilich nur die Laune einer langweiligen Stunde bedeutet, so daß er zum Schluß reumütig zu seiner Trude zurückkehrt, nachdem er zuvor auf etwas sehr romantischem Wege zu Geld gekommen ist.

Um dieses Gerüst der Fabel ranken sich allerlei heitere und erheiternde Begebenheiten, von denen einzelne auf das Konto des Manuskriptes (Max Gläß), andere auf das der Regie und die meisten auf das der Darstellung kommen. Das Milieu ist für den Film neu und wird schon deshalb beim Publikum der Provinz denselben Anklang finden wie bei den Premierenbesuchern des Kurfürstendamms. Das drollige Stück, das durch ein paar Schnitte rascheres Tempo erhalten würde, wird bald zu den erfolgreichsten deutschen Filmen dieser Saison gehören, was um so erfreulicher stimmen dürfte, als hier eine geschmackvolle Arbeit vorliegt, die bewußt auf Publikumswirkung zugeschnitten ist, ohne deshalb ins Vulgäre zu entgleisen.

Die Darstellung bemüht sich mit der Regie, den Ton des wirkungsvollen Lustspiels zu treffen. Zwar kam Harry Liedtke, der Kontrolleur, in keiner Szene über das festgewachsene Lächeln hinaus, und sein Schmolmündchen war stellenweise unerträglich, aber Maly Delschaft, dieses große Talent, dem man endlich das richtige Manuskript schreiben sollte, Fritz Kampers und Hanni Weiße wußten zu amüsieren. Hanni Weiße ist zwar keine Gräfin, aber eine routinierte Schauspielerin, die aus jeder Rolle Effekte hervorzaubert.

Die Photographie Alfred Hansens zeigte die alte Meisterschaft dieses unter Lubitsch großgewordenen Operateurs.

MUT MONTY!

Fabrikat: Associated Exhibitors Inc., New York
 Verleih: Vulkan-Filmverleih G. m. b. H.
 Regie: Albert Austin und Gilbert W. Pratt
 Hauptrolle: Monty Banks
 Länge: 1730 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Primus-Palast (Interessentenvorführg.)

Der ganze Titel des Films heißt: „Nur Mut, Monty, es wird schon schief gehen!“ Die Herren Manuskriptschreiber, die dem famosen Monty Banks Filme anmessen, strengen sich ja nicht allzusehr an, neue Stoffe für ihn zu finden. Sie be-

gnügen sich, Erprobtes und Bewährtes in etwas veränderter Gestalt wiederzubringen und bauen im übrigen auf die Komik Montys und die Einfälle seines Regisseurs und seiner Gagmen. Auf der Rundreise durch die verschiedenen Sportarten ist Monty nun beim Motorboot angelangt. Wie er in „Achtung Kurvel“ Rennfahrer wider Willen im Auto war, so ist er es diesmal im Motorboot, in dem er, obwohl er ahnungslos ist wie eine Kaulquappe, ein Rennen gewinnen soll und es natürlich mit Glanz gewinnt. Aber, wenn auch die Sache an sich nicht neu ist, wie dieses Motorbootrennen gemacht ist, welche ergötzliche Zwischenfälle sich dabei ergeben, das kann man nicht schildern, das muß man sehen. Das Rennen hat mitreißendes Tempo und ist technisch raffiniert gemacht. Monty Banks ist künstlich in den Nöten, in die ihn das mit einer Geschwindigkeit von über 200 Kilometer hinausende Rennboot bringt. Mehr als bei diesem „Monty“ kann in einem Film nicht gelacht werden. Herr Roellinghoff, der die Titel gemacht hat, ließ außer acht, daß Film und Witzblatt verschiedene Anforderungen stellen. Dann müßte er sich einige Dutzend Worte „Filmenglisch“ bebiegen, denn er übersetzt Lighthouse mit „Lichthaus“ anstatt mit „Leuchtturm“.



HARRY LIEDTKE
 als „Der Mann ohne Schlaf“

Phot. Terra

In der gleichen Vorführung sah man den Amerikaner „Das Mädel aus dem Tanzlokal“. Es ist die Geschichte von dem jungen Mann, der aus Liebe zu einer Frau zum Fälscher wird und ins Gefängnis kommt. Entlassen, kann er nicht zurückfinden in bürgerliche Einordnung bei ein Mädchen, eine „Gefallene“, sich seiner annimmt, ihm innerlich Halt und Stütze wird und in ihrer Liebe zu dem Manne lang verschüttete Wege zu ihrem besseren Selbst findet. Das ist von Verfasser und Regisseur ohne falsches Pathos und ohne verlogene Sentimentalität sehr eindringlich gestaltet. Mae Bush, die das Mädchen spielt, hat Gestaltungskraft über das gewöhnliche Filmmaß hinaus. Immer ist sie menschlich und echt und dadurch von stärkster Wirkungskraft.

Dieser Film ist ein „Sittenfilm“, aber ohne den üblen Beiklang, den diese Art von Filmen bei uns in manchen Fällen durch die allzuheftige Spekulation einzelner Produzenten erlangt hat. Hier ist das Milieu nicht üble Theaterei, sondern seine Luft wird wirklich spürbar. Ein sauberer, mit ernstem Willen gemachter Film, der durch seine Klarheit in Aufbau und Darstellung stark fesselt. Sowohl „Mut Monty“, wie „Das Mädel aus dem Tanzlokal“ werden auch draußen im Reich ihren Platz als gute Repertoirefilme ausfüllen.

DER ABENTEUERER

Fabrikat : Aafa-Film-A.-G.
Verleih : Aafa-Film-A.-G.
Regie : Rudolf Walther-Fein

Hauptrollen : Harry Liedtke, Erna
Morena, Mady Christians,
Ernst Hofmann

Manuskript : Ruth Goetz
Länge : 2451 Meter (8 Akte)
Uraufführung : Primus-Palast

Schon vor mehreren Jahren waren Filmhersteller und stoffhungrige Manuskriptverfasser mächtig hinter den Werken Rudolf Herzogs her. Erkannten sie doch alle, daß gerade aus den lebendigen, farbigen Schilderungen des berühmten Romanciers viel Stoff für den Film zu gewinnen sei. Aber, von einigen Ausnahmen abgesehen, war mit Rudolf Herzog zunächst nichts zu machen. Nicht, daß er, wie so mancher Schriftsteller, filmfeindlich eingestellt gewesen wäre. Im Gegenteil: Herzog hat früher, wie viele „Kollegen“ die großen Möglichkeiten des Films erkannt. Aber, es hieß damals, amerikanische Produzenten hätten Herzog fabelhafte Angebote für die Verfilmungsrechte seiner Romane gemacht. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob das richtig ist, jedenfalls ist Herzog jetzt im deutschen Film „hoch“, und die Aafa hat gut getan, den „Abenteurer“ zu verfilmen, nachdem sie mit „Die vom Niederrhein“ des gleichen Autors so glänzend abgeschnitten hatte.

„Der Abenteurer“, dieser Roman in sprühenden Farben, mochte sicher mit Recht zur Verfilmung reizen, wenn auch in der Gestalt des Helden, des Sängers Josef Otten, manche Schwierigkeit für die filmische Gestaltung liegt. Das Manuskript hat Ruth Goetz geschrieben, und man darf es ruhig aussprechen, daß sie es sich wirklich etwas weniger leicht machen konnte. Das besagt nichts gegen den Film als solchen, aber der Regisseur Rudolf Walther-Fein wurde dadurch, daß die Manuskriptverfasserin vieles nicht ins Filmische umgesetzt hatte, vor große Schwierigkeiten gestellt. Daß es ihnen trotzdem gelang, einen fesselnden Publikumsfilm zu schaffen, sei dem Regisseur und dem künstlerischen Oberleiter Dworsky auf die „Habenseite“ gebucht. Das Manuskript folgt im ganzen (etwas zu viel) dem heute noch vielgelesenen Roman.

Josef Otten, der berühmte Sänger, ist ein flüchtiger, unstäter Geselle. Es treibt ihn in allen Ländern zu immer neuen Erfolgen und neuen — Abenteuern mit schönen Frauen.

Derweilen sitzt in Köln Frau Maria mit Carmen, ihrer

und Ottens Tochter. Otten ist nicht mit Maria verheiratet, ein junger, nicht sehr zart veranlagter Bursche, Laurenz Terbroich, sagt dies der armen Carmen geradewegs ins Gesicht. Von einer an Ruhm und Abenteuern reichen Fahrt kehrt Otten nach Köln heim, er eilt direkt in den

Konzertsaal, da er schon erwartet wird. Frau Maria und Carmen warten sehnsüchtig auf ihn. Aber auch nach dem Konzert kommt er noch nicht nach Hause. Die koketten Bitten der Gattin seines Freundes Lüttgen hatten ihn in fröhlicher Gesellschaft festgehalten. Erst spät in der Nacht kommt er zu der geduldig wartenden Frau Maria.

Frau Lüttgen gelingt es doch, Otten in ihren Bann zu ziehen, trotzdem der Sänger sich erst mit aller Gewalt wehrt, da Lüttgen sein ältester und treuester Freund ist. Die alte Freundschaft geht in die Brüche, Duell zwischen Otten und Lüttgen. Beide haben das Duell durch Haft auf der Festung Ehrenbreitstein zu büßen.

Otten war die ganze Affäre mehr als eines seiner üblichen Abenteurer. Es kam ihm zum Bewußtsein, wie sehr er das treue und gütige Herz der Frau Maria, die er nun vor kurzem doch gehehlicht hatte,

verwundete, und heiße Scham überkam nun den gereiften Mann. Er entsagt dem wilden Abenteurerleben, um künftig ganz seiner Frau und Tochter zu leben.

Der Sänger Otten wurde von Harry Liedtke verkörpert. Herzog mag sich die Gestalt etwas mehr von Romantik unwittert gedacht haben. Liedtke bog sie sich auf seine Weise wirkungsvoll zurecht. Ausgezeichnet Erna Morena als die gütige, geduldige Frau Maria.

Margarete Schlegel war die muntere Carmen, die kokette Frau Lüttgen Mady Christians, die die Art der nach berühmten Männern angelinden Frauen köstlich ironisierte. Den biedereren Klaus gab Paul Biensfeld recht ergötzlich.

Die Photographie Emil Schünemanns und Kurt Oertels sauber und klar. Schöne Italien- und Rheinlandschaften.

Ein Publikumsfilm, der überall Häuser machen und der Aafa Freude bereiten wird.



Margarete Schlegel und Ernst Hofmann in „Abenteurer“

Phot. Aafa

HEIRATSANNONCEN WENN DIE LIEBE NICHT WÄR

Fabrikat: Deulig
 Verleih: Deulig
 Manuskript: Ruth Goetz
 Hauptrollen: Ruth Weyher, J. Riemann, F. Kampers
 Länge: 2100 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Alhambra, Kurfürstend.

Fabrikat: Phoebus
 Verleih: Phoebus
 Manuskript: Emil Scholl (n. d. Rom. „Das Abenteuer“)
 Hauptrollen: Robertson, Jenny Jugo, Harry Halm
 Länge: 1914 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Marmorhaus

Die Schicksale, die aus Heiratsannoncen emporsteigen, die Verwicklungen, die sich aus ihnen als Folgeerscheinungen ergeben, das ergibt zweifellos einen Stoff, der sich zur Behandlung im Film besonders eignet. Es ist hier Gelegenheit für „Scherz, Satire und tiefere Bedeutung“. — Von dieser Möglichkeiten macht die Verfasserin Ruth Goetz zwar Gebrauch, aber sie läßt doch vieles, was der Stoff bietet, ungenutzt. Sie läßt, mit dem Auge auf dem Unterhaltungsfilm, die Dinge hübsch an der Oberfläche treiben. Daß sie mit ihrer Routine das trifft, was der breiten Masse behagt, läßt sich denken.

Herr Leopold Renfisch, Effekten und Hypotheken, hat es zu etwas gebracht und kann nun andauernd die dicksten Zigarren rauchen. Seine Gattin, die „gnädige Frau“, hat den Fimmel, ihr nettes Töchterchen absolut mit einem Aristokraten zu verheiraten. Gesellschafterin bei Renfischs ist die geschiedene junge Frau Mathes, die mit ihrem Mann, den sie immer noch liebt, durch kleine Zwistigkeiten auseinanderkam. Frau Mathes, in Stellung unter ihrem Mädchennamen Werner, hat sich mit Yvonne, dem Renfisch-Töchterlein sehr angefreundet, und will ihr helfen, daß sie nicht einem der sich auf eine Heiratsannonce meldenden Mitgiftjäger zum Opfer fällt. Auf Käthes Rat werden die Bewerber alle zusammen eingeladen, woraus sich für die Herren eine recht lächerliche Situation ergibt, die diese Bewerber schnell erledigt.

Frau Käthe hat ihrerseits auch eine Heiratsannonce losgelassen, die sie mit Herrn Baron von Seddin zusammenführt, der ein netter und anständiger Mann ist, aber nur eine Frau mit Geld brauchen kann.

Die kluge Frau Käthe, die sehen muß, wie Papa Renfisch ihren geschiedenen Gatten als Schwiegersohn wählen will, deichselt ein Plänchen, das der netten Yvonne den Baron von Seddin als Gatten zuführt, und sie — Käthe selbst — wieder mit ihrem Manne zusammenbringt.

Dann ist da noch eine heiratslusterne Zimmervermieterin, die durch eine Heiratsannonce auch glücklich zu einem Manne, einem ältlichen Delikatessenhändler, kommt.

Ruth Weyher gab das appetitliche geschiedene Frauchen mit Temperament und Humor; Familie Renfisch: Fritz Kampers, ein derber, gutmütiger Emporkömmling, Else Reval seine Gattin mit dem vornehmen Tick, und Hanny Reinwald das liebreizende Töchterlein. Picha und Ellen Plessow, zwei drastisch-komische Ehekkandidaten. Dann waren in der Heiratslotterie noch Max Landa und Johannes Riemann.

Ein Film, der als Unterhaltungsware überall seinen Platz finden wird,

Der neue Phoebus-Film ist nach dem Roman „Das Abenteuer“ von Emil Scholl gearbeitet. Er erzählt uns die Geschichte zweier, oder, wenn man genau will, dreier Liebespaare, die ein bißel durcheinandergewürfelt werden, wie das im Roman und im Film nun einmal so üblich ist.

Rolf v. Lilienhoff will sich mit seiner Lizzie treffen, die sich natürlich wieder einmal recht dauerhaft verspätet. Infolgedessen bandelt er mit Leopoldine Angermayer an, die natürlich in den Augen seiner Verwandten seiner nicht ebenbürtig ist. Das Gspusi zwischen den beiden kommt schließlich so weit, daß sie auf ein paar Wochen zusammen in einen kleinen Badeort ziehen. Dort sehen sie ein, daß die Verkäuferin und der junge Aristokrat eigentlich nicht zusammen passen. Es kommt zu der berühmten Auseinandersetzung, bei der Leopoldine in Heinz Eder, dem Geschäftsführer des Hotelihren Ersatz findet. Rolf kommt wieder mit seiner Lizzie zusammen, allerdings erst nach recht viel Umwegen und sehr viel amüsanten Komplikationen. Der alte Antiquar Buchner heiratet die alte Frau Angermayer, womit sozusagen noch ein Knalleffekt in die Geschichte hineinkommt.

Robert Dinesen hat den Film recht geschmackvoll inszeniert. Er bringt Abwechslung in die Szenerie

und sorgt vor allen Dingen für ein ausgezeichnetes Spiel. —

Die weiblichen Hauptrollen liegen bei Imogen Robertson und der hübschen Jenny Jugo in guten Händen. Die Damen bemühten sich, die Rollen möglichst zu erschöpfen, sahen hübsch aus und zeigten schöne Kleider, und das ist schließlich alles, was man von einem solchen deutschen Mittelfilm verlangen kann. Unter den Herren sind Harry Halm, Hans Adalbert Schlettow und schließlich Fritz Alberti zu erwähnen. Die Photographie, gut wie bei allen Phoebus-Filmen, stammt von Julius Balting.

Der Film lief in Uraufführung im Marmorhaus und wurde beim Publikum freundlich aufgenommen, das einmal froh war, nach den vielen Amerikanern einen deutschen Spielfilm zu sehen, der nicht aufregend, aber außerordentlich gefällig und nett war. Der Film wird auch außerhalb Berlins sein Publikum finden.

Schmidt-Gentner machte dazu eine nette gefällige Musik, bei der moderne Schlager mit Erfolg verwertet wurden und die zum Erfolg des Abends recht viel beitrug. Er zeigte, daß es nicht allein auf die Fülle der Musiker ankommt, sondern auf die geschmackvolle Auswahl der einzelnen Piecen. Als Vorbild für die Provinz ist die Arbeit dieses Kapellmeisters natürlich bedeutend wertvoller als die der großen Ensembleleiter.



RUTH WEYHER und JOHANNES RIEMANN

in „Heiratsannoncen“

Phot. Transatl.

DAS HAUS DER LÜGE KÜSS' MICH NOCH EINMAL

Fabrikat: Rex-Film der Ufa
 Verleih: Rex-Film der Ufa
 Hauptrollen: M. Johnson, W. Janssen,
 W. Krauß, L. Höflich
 Länge: 3037 Meter (5 Akte)
 Uraufführung: Mozartsaal

Fabrikat: Warner Brothers
 Verleih: Ufa
 Regie: Ernst Lubitsch
 Hauptrollen: Marie Prevost, Monte Blue
 Länge: 1999 Meter (7 Akte)
 Uraufführung: Gloria-Palast

Bei diesem Film, dem Ibsens „Wildente“ zur Vorlage diente, stiegen die Schatten der Brahm-Epoche im Lessing-theater auf.

Wir heute sehen ja lange nicht mehr alles, was Ibsen in seinen Dramen, die uns jetzt in vielem als recht konstruiert erscheinen, verkündet, als Evangelium an. So in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts war Ibsen auf dem Theater die große Mode, so wie sie jetzt Pirandello ist oder eigentlich auch schon war.

Ein so sprödes Bühnenwerk Ibsens wie die „Wildente“ ins Filmische umzusetzen, bedarf großen Mutes und starken reinen künstlerischen Willens. Man muß Lupu Pick, dem Regisseur, der sich mit F. Carlsen das Manuskript zum „Haus der Lüge“ formte, Anerkennung zollen, daß er diesen Mut aufbrachte und so Menschendarstellern wie Werner Krauß, Lucie Höflich und Mary Johnson Gelegenheit zur Schaffung unvergeßlicher Gestalten bot.

Hjalmar Ekdal, der Mann, der sich in seiner „Lebenslüge“ so wohl fühlt, Gina, seine Frau, die einst die Haushälterin des Großhändlers Werle war und von diesem an Ekdal abgeschoben

wurde, der wahrheitsfanatische Gregers Werle, die rührende kleine Hedwig, alle diese Gestalten gewinnen unter Picks Regie und in der Darstellung der genannten Künstler Leben.

Prachtvoll wie Krauß den Hjalmar Ekdal hinstellt. Der kleine Spießbürger, der vor sich und seinem Spiegel so gern Bedeutung posiert, aber ängstlich allem aus dem Wege geht, was ihn in seinem bequemen Dahindusseln stören könnte, ist hier herrlich gezeichnet. Ebenbürtig die Gina, der Höflich, die den schwachen Hjalmar, mit warmer Mütterlichkeit betreut und Mary Johnson, die kleine, zarte Hedwig mit der kindlich reinen, unberührten Seele und mit dem rührenden Blick, der auf beginnende Erblindung deutet. Auch Walter Janssen, der wahrheitsüchtige Gregers Werle, Steinrück als dessen trotziger Vater, Agnes Straub als Frau Sörby, Fritz Rasp — cand. Molvik, und Winterstein — Dr. Relling fügten sich feinfühlig dem Ensemble ein, das Pick mit künstlerischem Geschmack im Ibsenstil rundete. Paul Henckels, der alte Ekdal, von ergreifender Schlichtheit.

Im Gloria-Palast zeigt man ein neues Kammerspiel von Lubitsch. Manuskript, wie bei so vielen gelungenen Schlagern des deutschen Regisseurs, von Hans Kräly.

Eine Ehegeschichte. Ein glückliches Paar, dessen Bund durch den Hausfreund, einen Klavierlehrer, empfindlich gestört wird. Der Mann merkt schließlich, daß die Musikstunden doch nicht so ohne sind. Er kommt hinter einen amüsanten Trick mit dem Pianola und beschließt, seine Frau zu heilen. Er tut so, als ob er den Seitensprung seiner Gattin, der eigentlich gar keine ist, sehr ernst nimmt. Er erklärt, daß er dem Glück seiner Frau nicht entgegen sein will und leistet die Scheidung ein, gibt sein halbes Vermögen und seine Wohnung an den Künstler und will auch noch die Schuld auf sich nehmen. Um einen Scheidungsgrund zu finden, verbreidet er sich mit der hübschen Sekretärin des Rechtsanwalts in einem Tanzlokal. Das gibt nun der Ehefrau wieder Anlaß zur Eifersucht, um so mehr, als sich die beiden glänzend amüsieren, während sie mit dem Künstler den billigsten Wein trinken und auf den Tanz überhaupt verzichten muß.

Nach allerhand recht hübschen und lustigen Situationen finden sich schließlich Mann und Frau wieder, und der Hausfreund hat das Nachsehen.

Der Film ist eigentlich ganz in unserem Sinne, das heißt rein europäisch aufgezogen. Er ist nur natürlich verfeinert durch

das, was Lubitsch in Amerika lernte. Er ist der Typ des internationalen Films, wie wir ihn gern sehen möchten, ganz aufs Spiel gestellt, losgelöst von jeder Situation, wirkend allein durch das Spiel und durch allerhand kleine Episoden, die, vom Regisseur erfunden, so recht die Künstlerschaft offenbaren.

In den Hauptrollen finden wir wieder Marie Prevost, die man schon manchmal in Lubitschfilmen sah und die diese kleine amerikanische liebende und verliebte Frau außerordentlich glücklich wiedergibt. Der Gatte wird von Monte Blue dargestellt, einem routinierten Schauspieler, auch bei uns gut bekannt. Den Klavierspieler gibt John Roche, die kleine Sekretärin Clara Bow mit viel Temperament und Drolerie.



„Das Haus der Lüge“
 mit Mary Johnson und Werner Krauß

Phot. Rex-film

Wovon man spricht

Ein neuer deutscher Fox-Film.

Es ist ein besonderes Verdienst der deutschen Fox-Filme, daß sie stets bemüht sind, neue hoffnungsvolle Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Man bricht mit dem Vorurteil, daß nur der erbeingesehene und wohlbekannte Name die notwendige Garantie für eine erfolgreiche Produktion geben kann, und verläßt sich auf einen gesunden Instinkt, der dem nach steter Abwechslung dürstenden Publikum neue Kräfte zuzuführen bestrebt ist. So hat man von Karl Zuckmayer, der mit dem Stück „Der fröhliche Weinberg“ als erfolgreichster Bühnenautor dieser Saison anzusprechen ist, das Buch zu einem spannenden Kammerspiel „Qualen der Nacht“ erworben. Ein neuer junger Regisseur, Kurt Bernhardt, wurde mit der Inszenierung des romantischen Stoffes betraut, der die Flucht eines jungen Paares ins Ausland und seine phantastischen Erlebnisse schildert.

Die Domo läßt Schünzel drillen!

Gestern wurden frische Rekruten eingezogen, und heute stehen sie auf dem Kasernenhof zum Exerzieren. Ein wahrhaft erhebender Anblick, wenn man sich vorstellt, was für eine Auslese sich da vor dem dicken Feldwebel Henry Bender und Unteroffizier Kampers aufbaut. Da stehen rechts und links von Reinhold Schünzel — um nur einige zu nennen: Siegfried Arno und Paul Morgan, Kurt Vespermann, Westermeyer und Plagge, Typen, von denen eine schon genügen würde, um einer ganzen Kompagnie die Front zu verderben. Der Musketier Schünzel hält zum erstenmal ein Gewehr in den Händen und verbreitet ringsum Gefahren, wenn er es schultert. Er macht Griffe, von denen kein Exerzierreglement sich jemals etwas vorstellen könnte. Das Gewehr in seiner Hand wird zum Monstrum, so daß schließlich der bedrohte Photograph Otto Kanturek abblenden muß — während Georg Jacoby, der die Regie des neuen Domofilms der Straußfilm-Gesellschaft führt, an eine neue Szene des „Stolz der Kompagnie“ geht.

Rudolf Nelsons Film-Revue.

Das Rudolf Nelson-Theater stellt eine Klein-Revue „Rudolf Nelsons Bunte Bilder“ zusammen, die sich auf eine längere Tournée durch die Kino-Varietés Deutschlands begeben wird. Die künstlerische Leitung hat Rolf Brunner. Das alleinige Gesamtengagement dieser originellen Bühnenschau liegt in den Händen von B. E. Lütghe.

Ein neues Lichtspielhaus in München.

Frau Marie Zach, welche heute bereits neun große Theater besitzt, hat mit dem Bau eines zehnten Lichtspielhauses begonnen, das in dem Hause Türkenstr. 89-91 in München errichtet wird. Das neue Theater, das 760 Plätze umfassen wird, soll das modernste Lichtspiel-Theater Münchens werden. Die Lieferung der gesamten kinotechnischen Einrichtung dieses Theaters wurde der raltbekanntesten Firma Baer's Film- und Kinohaus München, Schillerstraße 28, übertragen.

Faschismus und Film.

Innerhalb der Filmkorporation beschäftigt man sich im Augenblick hauptsächlich damit, möglichst schnell ein sichtbares Resultat zu zeigen. Man hat bereits festgelegt, daß innerhalb zwei Monaten je eine Woche nur in Italien angefertigte nationale Filme vorgeführt werden. Man rechnet mit einer jährlichen Produktion von ungefähr 30 Filmen, hat heute aber schon Bedenken, ob diese Zahl genügen wird. Dabei hat man ganz vergessen, daß noch eine sehr lange Zeit vergehen wird, bis irgendeine Vorführung möglich ist, denn bisher hat ja noch niemand mit der Produktion begonnen.

Der Berichterstatter des „Impero“ entwickelt sehr originelle Ideen, wie über die nationale Würdigkeit eines Films zu befinden sei. Er meint, daß die großen italienischen Unternehmungen schon genügend Feingefühl besitzen werden, um bei der Herstellung auf die nötige Würde zu achten. Man müßte aber auch daran denken, eine Kommission zu wählen, welche von Fall zu Fall ihr maßgebendes Urteil über den nationalen Wert eines Films abzugeben hätte. Dieser Herr geht noch weiter, indem er meint, daß auch eventuell die ausführenden Personen eine Herstellung eines unwürdigen



Ossi Oswalds. Max Mack, Curt Courant, Albert Pommer, auf dem Bahnhof in Nizza nach den Außenaufnahmen des Filmes „Die Fahrt ins Abenteuer“

Uraufführung der „Straße des Vergessens“.

Der neue Hella-Moja-Film der Pantomim-Film-A.-G.: „Die Straße des Vergessens“ gelangt am Freitag, dem 19. d. M., in Berlin im Ufa-Theater „U. T. Friedrichstraße“ zur Uraufführung. Vorher findet am Donnerstag, dem 11. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr, im U. T. Friedrichstraße eine Interessenten-Vorführung statt. — Der Film wurde bereits in Köln und Hamburg mit großem Erfolge gezeigt. In Köln erlebte der Film vor einigen Tagen bereits seine 50. Aufführung und mußte bereits zweimal prolongiert werden.

Filip Collins Abenteuer.

In der nächsten Woche findet im Gloria-Palast die Uraufführung des neuen Ufa-Films „Herrn Filip Collins Abenteuer“ statt. Dem von Robert Liebmann verfaßten Drehbuch liegt die Novelle „Collins Abenteuer“ von Frank Heller zugrunde. Ein Abenteuerfilm im besten Sinne, von Dr. Johannes Güter in seiner launischen Art inszeniert. In den Hauptrollen wirken Ossi Oswalds, Georg Alexander und Elisabeth Pinajew mit. Für die Photographie zeichnet Günther Krampf, die Bauten stammen von Rudi Feld.

Films verhindern könnten. Diese schwierige Frage müßte beim nächsten Kongreß beraten werden. Zum Schluß befuhrwortet er die Heranziehung ausländischer Regisseure, Techniker und Künstler für die ersten, von der im Wiederaufbau befindlichen Industrie zu leistenden Arbeiten.

München im Zeichen des Kampfes gegen Berlin.

Der neue Phoebus-Film „Der Kampf gegen Berlin“ erlebte dieser Tage seine Münchener Uraufführung. Das Echo in der Presse wie beim Publikum war gleich gut. Auch Leipzig hat sich für den „Kampf gegen Berlin“ erklärt, zumal Carlo Aldini und Max Reichmann im Apollo-Theater ihren persönlichen Einfluß geltend machten. Den beiden Künstlern wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil.

Frankfurter Nachrichten.

Die Vorstandswahl im Frankfurter Zentralverband wurde in der Versammlung am 8. Februar vorgenommen. Es wurden gewählt als: 1. Vorsitzender Richard Goldstaub, Ufa, 2. Vorsitzender Adolf Weiß, Decla, Schriftführer Leibholz, Deulig, Kassierer, Bernhard Margulies, Marguliesfilm.

Meines Notizbuch

Die Finanzierung der Spitzenorganisation.

Die schon seit langem geplante Besteuerung der Filmmietverträge zugunsten der Spitzenorganisation wird nun vom 1. März 1926 ab allgemeine Anwendung finden. In der Reichsdruckerei sind Marken hergestellt, die der Verleiher auf die einzelnen Verträge bzw. Rechnungen klebt und die dann mit der Leihmiete zusammen erhoben werden.

Es handelt sich bekanntlich nur um ein pro Mille, das heißt also um zehn Pfennig pro hundert Mark. Es wird noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Regelung im Einverständnis mit den Theaterbesitzer- und Verleiherverbänden, ebenso mit den Einzelfirmen wie Bayerische, Südfilm und Feindt erfolgt ist. Es bedarf wohl keiner Frage, daß dieser geringe Betrag von jedem Theaterbesitzer ohne weiteres bezahlt wird, handelt es sich doch um einen Fonds, aus dem die wichtigsten Dinge, wie zum Beispiel der Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer, finanziert werden sollen. Die Verleiher und Fabrikanten leisten natürlich genau so wie die Theaterbesitzer ihre Beiträge, die unmittelbar an die Spitzenorganisation abgeführt werden.

★

Kein ermäßigtes Positiv.

Wie wir vom Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller hören, haben die deutschen Rohfilmfabrikanten erklärt, daß sie über den 1. April 1926 hinaus kein Positiv-Material mehr zu ermäßigten Preisen abgeben können. Sie wollen dagegen auf sechs Monate ein Negativ-Kontingent gewähren, das insgesamt zwanzigtausend Meter monatlich umfaßt. Agfa ist daran mit zehntausend, Götz und Lignose mit siebentausendfünfhundert bzw. zweitausendfünfhundert Metern beteiligt. Die Verteilung wird unter den bekannten Bedingungen weiterhin durch die Außenhandelsstelle Filme er-

folgen. Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller hat aber Schritte unternommen, um auch Positiv-Material für seine Zwecke freizubekommen, da man auf dem Standpunkt steht, daß es



MARIE PREVOST und JEAN ROCHE. Phot. Warner in „Kuß mich noch einmal“

unbedingt erforderlich ist, vor allen Dingen die Schulfilm-Bewegung durch ein derartiges Kontingent zu unterstützen.

★

Die konzentrierte Emelka.

Wie bereits kurz berichtet wurde, versucht die Emelka eine Vereinfachung ihres Betriebes. Die beiden Verleihanstalten, Bayerische und Südfilm, sollen zusammengelegt werden, wenigstens was die Zentralverwaltung angeht. Die Filialen sollen selbstverständlich sowohl bei der Bayerischen wie bei der Südfilm bestehen bleiben. Die Produktion wird

umgestellt. Die kleineren Serien, wie Webbs und Marco, fallen fort. Feste Verpflichtungen von Künstlern sollen so wenig wie möglich vorgenommen werden, dagegen wird man Engagements in München und in Berlin von Fall zu Fall tätigen, um dadurch größere Bewegungsfreiheit zu haben. Über die endgültige Gestaltung der Verwaltung wird erst in den nächsten Tagen entschieden.

★

Das schlechte Gewissen.

Unser Pariser Korrespondent hat Lya de Putty in ihrem Hotel auszusuchen wollen, um von ihr Authentisches über die merkwürdige Abreise von Berlin zu hören. Bekanntlich ist die Künstlerin unter Hinterlassung recht erheblicher Schulden aus Berlin auf nicht ganz gewöhnlichem Wege verschwunden. Einige private Äußerungen ließen den Verdacht aufkommen, daß Lya nicht gerade die Absicht habe, ihre Berliner Gläubiger restlos zu befriedigen. Dazu kommt, daß die Höhe der amerikanischen Gage auch nicht dazu angetan ist, eine recht schnelle Befriedigung der in Deutschland zurückgelassenen Verpflichtungen herbeizuführen.

Frau Lya de Putty hat es vorgezogen, sich vor unserem Korrespondenten mehrfach verleugnen zu lassen. Was sollte sie auch ihm gegenüber in der korpulierten und für sie wenig angenehmen Lage sagen. Frau Putty hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn man in Zukunft ihr gegenüber und den Gerüchten, die über sie kursieren, eine besonders kritische Stellung einnimmt.

★

Die Weltgeltung des Films.

Am nächsten Freitag abend spricht um 7 Uhr 45 Min. im Preußischen Oberverwaltungsgericht, Hardenbergstraße 31, der Geheime Finanzrat Dr. Ewald Moll im Rahmen eines Vortrages der deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Ges. m. b. H. / Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76

Fernsprecher: Amt Dönhoff Nr. 2290-91 / Vertreter für Deutschland: Edmund Herms, Berlin SW 48, Friedrichstraße 13 / Fernsprecher: Amt Dönhoff Nr. 8220-24

„Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Films“.

Geheimer Finanzrat Moll hat sich schon mehrfach im Rundfunk über den Film geäußert. Seine Darlegungen, die zum Teil in unseren Blättern veröffentlicht wurden, waren außerordentlich interessant, so daß man auch damit rechnen kann, daß der Vortrag starkes Interesse erregen wird. Interessenten aus der Industrie können Karten zu dem Vortrag durch die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie, W 57, Zietenstr. 23, erhalten.

*

Jackie mit kurzen Haaren.

Etwas Unfaßbares ist passiert. Die Reklame-Manager möchten, die Welt soll stillstehen: Jackie Coogan, der Star der Metro, hat sich seine Locken abschneiden lassen und filmt nun mit glatt gescheiteltem Haar. Aber ehe wir diesen „männlichen Kopfschmuck“ im Film sehen, müssen wir erst noch „Alte Kleider“ an uns vorüberziehen lassen, ein Bild, in dem Jackie noch seine Locken trägt. Jedenfalls können wir die Aufregung der Amerikaner über die abgeschnittenen Locken mit Ruhe ansehen. Jackie kommt für uns noch früh genug, ob mit oder ohne lang herabwallendes Haar.

*

Der vollendete Ben Hur.

Nun ist er endlich in New York uraufgeführt, der Metro-Film „Ben Hur“, über dessen Fertigstellung oder Nichtfertigung jahrelang hin und hergeschrieben wurde. Selbstverständlich hat die Premiere allerhand Aufsehen erregt, denn der Film hat schließlich in der Herstellung vier Millionen Dollar gekostet. Beschäftigt waren dabei rund dreitausendfunfshundert Personen. Es gibt ein Riesenspektakel in einer römischen Arena, die in Hollywood gebaut wurde, einen Seekampf der Galeeren, der im Mitteländischen Meer eigens für den Film rekonstruiert wurde, sowie eine Reihe von großen Szenen in natürlichen Farben, so zum Beispiel der Einzug Christi in Jerusalem. Den Heiland spielt Ramon Novarro. In den anderen Hauptrollen sieht man May McAvoy und Betty Bronson. Der Film hatte in der New-Yorker Premiere eine ausgezeichnete Aufnahme.

*

„Schwarze Katzen.“

In Hollywood treibt das Reklamebedürfnis der Filmschauspieler manchmal seltsame Blüten. Jetzt haben die Sensationsdarsteller einen Club „Blak Cats (Schwarze Katzen)“ gegründet, der als äußeres Zeichen eine schwarze Katze mit einer „dreizehn“ führt. Er nimmt nur solche Künstler auf, die sich als Sensationsdarsteller einen Namen gemacht haben. Das dreizehnte Mitglied ist Reginald Denny geworden. Vorläufig wollen die Herrschaften unter sich bleiben, es wird aber nicht lange dauern, so wird entweder die Zahl dreizehn durchbrochen oder ein Konkurrenzunternehmen gegründet werden.

*

Die Bilanz der National.

Zu unseren Mitteilungen über den Geschäftsabschluß der National-Film A.-G. erhalten wir von der Direktion folgende ergänzende Erklärung: „Die Filme der alten Produktion bis einschließlich des Produktionsjahres 1923-24 sind auf 1 M.

abgeschrieben. Die Filme aus den Jahren 1924-25 sind unter Zugrundelegung des Auftragsbestandes des deutschen Verleihs nach Abzug der üblichen hohen Prozentsätze für Verleihspeesen und Ausfälle eingesetzt. Im übrigen enthält das Konto Filme naturgemäß die vollen Herstellungskosten derjenigen Bilder, die erst in der neuen Verleihsaison zur Auswertung gelangen. Unter diesen Bildern befand sich auch der Zillefilm „Die Verrufenen“, der bekanntlich ein ganz besonders gutes Geschäft darstellt, so daß die Bewertung dieses Postens sich schon allein aus diesem Werk ergibt.“

Wir bringen diese Veröffentlichung der National mit besonderem Vergnügen, weil sie das günstige Bild der Bilanz noch verstärkt. Zumindest zeugen die Mitteilungen davon, daß die Geschäftsleitung der National sich alle Mühe gibt, ihre Bilanz in den Augen der Kritik so klar wie möglich zu machen, ein Bestreben, daß immerhin anerkannt werden muß.

*

Karl Bachwitz.

Am Mittwoch wurde unter selten großer Beteiligung das, was an Karl Bachwitz sterblich war, in Weißensee der Erde übergeben. Nicht nur aus dem Konzern der Ufa, sondern auch aus den Kreisen des Berliner Lichtspieltheatergewerbes und der Berliner Filmindustrie waren zahlreiche Kreise vertreten, die dem beliebten und angesehenen Mann die letzte Ehre geben wollten.

Mit Karl Bachwitz verlieren wir einen von der alten Garde, einen Mann, der bis zum letzten Augenblick tatkräftig an der Förderung und Entwicklung des deutschen Lichtspielwesens mitgewirkt hat, eine arbeitsfrohe und erfolgreiche Natur, einen Mann, dessen Andenken wir alle jederzeit in Ehren halten werden.

*

Spanische Nachrichten.

In Spanien hat man in letzter Zeit immer mehr herausgefunden, daß die riesengroße amerikanische Filmproduktion weder dem gesamten europäischen Geschmack entspricht, noch auf die Dauer in dem großen Maße wie bisher aufgenommen werden darf. Es ist eigenartig, wie sich in vielen Ländern Europas diese Ablehnung bemerkbar macht, ohne daß die amerikanische Filmindustrie davon Kenntnis oder gar Schaden nimmt. An vielen Stellen haben die amerikanischen Unternehmungen in Europa Beteiligungen gesucht und auch gefunden, aber damit wird das Niveau des Films nicht gehoben, sondern höchstens amerikanischen Geschmack in den europäischen hineingetragen. Man empfiehlt daher in Spanien, Abhilfe zu schaffen und in Europa eine Einheitsfront gegen die amerikanische Filmeinfuhr zu bilden. Man erinnert daran, daß die ersten Filmfabrikanten Europäer waren, die Gebrüder Lumière in Paris, und sich erst später Amerika und Deutschland mit der Fabrikation befleißigt haben. Auch die lateinischen Länder sind ziemlich früh unter die Fabrikanten gegangen, ihr Erfolg ist aber nach einer gewissen Zeit nicht vorwärtsgelungen worden; allein Deutschland hat sich nach spanischer Meinung überall dem Geschmack anzupassen gewußt, und mit einer großen Geschäftstüchtigkeit in den meisten Kulturländern mit seiner Produktion Eingang gefunden. Man möchte also nach dieser für Deutschland sehr schmeichelhaften Äußerung gerade die deutsche Film-

industrie an der Spitze dieser Einheitsfront sehen, man traue den Unternehmern genügend Erfahrung und Geist zu, um, wie die spanische Zeitung „Imparcial“ bemerkt, ein Locarno der europäischen Filmindustrien zu organisieren. Es müßte sich um eine Verbindung handeln, die frei von jeden politischen und chauvinistischen Tendenzen arbeitet.

Außerdem regt das Blatt einen internationalen Wettbewerb für Filme an. Der Gedanke ist, die einzelnen Völker mit ihren Sitten gegenseitig bekanntzumachen, und Filme die nationalen Charakter zeigen, auszutauschen. Es wird sich dann bald zeigen, wie weit der Geschmack des Publikums die einzelnen Werke aufnimmt oder ablehnt. Nach dem Studium in den einzelnen Ländern würde es dann vermutlich leichter sein, für den Absatz passende Filme herzustellen, und damit sei dann auch ein größerer geschäftlicher Erfolg gesichert. Leider sagt „Imparcial“ nicht, woher das Geld kommen soll, damit der Kampf gegen Amerika wirkungsvoll geführt werden kann.

*

Ein Tierschutzfilm.

Im Neuen Dresdener Tierschutzverein wurde kürzlich der neue Tierschutzfilm „Schützt die Tiere!“ vorgeführt, der von der vom Städtischen Schulamt entsandten Filmprüfungskommission und den Lehrern der städtischen Schulen als zweckentsprechend begutachtet wurde, so daß dieser Film demnächst in den städtischen Schulen im Rahmen einer Tierschutzstunde vorgeführt wird. Der Film ist 600 m lang und zerfällt in zwei Teile: der 1. Teil zeigt, wie die Pflege des Tierschutzes auf den Menschen wirkt, der 2. Teil behandelt die Tätigkeit der Tierschutzvereine. Insbesondere werden Aufnahmen aus dem Tierhort und Tierasyl der Berliner Tierschutzvereine vorgeführt. Es ist dies der erste Film dieser Art.

*

Lichtspielunternehmer und Pressevorführung.

Dem Lichtspielunternehmer B. aus Breslau war zur Last gelegt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung vom 10. Juli 1923 vergangen zu haben, indem er vor einiger Zeit eine Vorführung vor geladenen Pressevertretern veranstaltet habe, ohne der Polizeibehörde einen Spielplan und eine Zulassungskarte vorgelegt zu haben. B. betonte, es sei nicht üblich, bei Presseveranstaltungen einen Spielplan und eine Zulassungskarte vorzulegen. Das Amtsgericht erachtete aber die erwähnte Polizeiverordnung für rechtsgültig und betonte, die Polizeiverordnung gelte nicht nur für öffentliche Vorführungen, sondern auch für Vorführungen vor geladenen Pressevertretern. Durch Übungen können die Vorschriften gültiger Polizeiverordnungen nicht beseitigt werden. Diese Entscheidung foht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, die Polizeiverordnung vom 10. Juli 1923 sei ungültig, da die Materie in dem Lichtspielgesetz vom 12. Juni 1920 erschöpfend geregelt sei; der Angeklagte habe auch in gutem Glauben gehandelt. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück. Die Polizeiverordnung vom 10. Juli 1923 sei erlassen, um zu verhüten, daß jugendlichen Personen Bildstreifen vorgeführt werden, welche nicht zugelassen seien. Die Polizeiverordnung gelte auch für Vorführungen vor geladenen Pressevertretern.

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Das Fest der chinesischen Himmels-göttin Tien Hou findet gemäß Jahr-hunderte alter Tradition alljährlich unter außerordentlichem Pomp und besonderen Zeremonien statt. Die Ehrung der Göt-tin ist gleichzeitig ein Fest der chinesi-schen Mutter, die von der Schutzpatro-nin gesunde Söhne erlehrt. Den Opera-teuren der Deulig-Woche ge-lang es unter Ueberwindung unerhörter Schwierigkeiten und Gefahren, hiervon außer-ordentlich gut gelungene Auf-nahmen aus China heimzu-bringen. Die neue Deulig-Woche zeigt ferner die Uebungen japanischer See-kadetten an Bord eines Pan-zerkreuzers, die Probefahrt eines neuen amerikanischen Armeeluftschiffes, die Ni-garafälle in ihrer Winter-pracht, Karnevalsbilder aus Philadelphia und schließt mit technisch fabelhaft gelunge-nen Bildern einer modernen Seeschlacht.

Die Deulig-Film-A.-G. bereitet unter der Regie von Dr. Ulrich Kayser einen neuen Kultur-Spielfilm „Ausgerechnet Margarine“ vor. Die Hauptrollen werden Hanni Reinwald, Oskar Marion und Fred Gotho spielen.

Otto Blume, der bekannte Theaterbesitzer von Hannover, veranstaltete am Sonntag, dem 7. Februar, in seinem Welt-spiel-Theater eine Presse- und Erstauf-führung von Douglas Fairbanks in „Der Dieb von Bagdad“. 2000 Personen, dar-unter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, füllten das schöne Haus, das den Stolz Hannovers bildet. Die Begrüßungsworte wurden von Curtis Melnitz — als Vertretung von Doug as Fairbanks — gesprochen, der eigens zu diesem Zweck nach Hannover gereist war. Der Pressechef der United Artists machte während seiner Rede bekannt, daß Herr Direktor Blume auch die anderen United Artists Filme in kurzer Zeit der Stadt Hannover im Weltspiel-Theater vorführen wird.



LYA DE PUTTI
in der Titelrolle des neuen Ufa-filmes „Manon Lescaut“

Phot. Ufa

Leopold Kutzleb, der im vergangenen Jahre allein für die Nationalfilm-A.-G. vier Filme gedreht hat, wurde für die Aufnahme des Eiko-Großfilms der National „Die Wiskottens“ (Regie: Artur Bergen) verpflichtet.

Der Filmregisseur Arthur Wallin, der jüngst von seiner Filmexpedition aus Südamerika zurückgekehrt ist, hat dort ein Manuskript erworben, betitelt: „Die Frau, die nicht nein sagen kann“, und wird dieses Manuskript unter seiner Regie im März drehen lassen.

Die Aufnahmen zu dem neuen Eichberg-Film „Der Prinz und die Kokotte“ von Leo Birinski, mit Lucy Doraine und Willy Fritsch in den Hauptrollen, sind unter der Regie des bekannten Regisseurs Richard Eichberg im vollsten Gange. In den weiteren Rollen spielen mit: Julia Serda, Valeska Stock, Charlotte Susa, Gräfin Lerchen, Charlotte v. Hayden, Myra Brandt, Adolphe Engers, Robert Scholz, Albert Paulig, Hans Albers, Hermann Picha, Franz Schönfeld, Albert Paul. Photographie: Heinrich Gärtner. Bauten: Kurt Richter.

Herr Max Schach, der bisher den Posten als Supervisor innehatte, ist nicht mehr bei der Universal Pictures Corporation tätig. Herr Burstein, der seit dem Jahre 1914 in Verbindung mit der Universal ist, hat nunmehr den Posten als Generalmanager übernommen. Herr Burstein, der in der ganzen Branche sehr bekannt und beliebt ist, erfreut sich seiner Seriosität wegen des besten Rufes in der Branche.

Die Historie Fürst Blüchers von Wahlstatt wird von Wilhelm Thiele für die Davidson-Film-Aktiengesellschaft in einem Manuskript unter dem Titel „Marschall Vorwärts“ bearbeitet.

Nach Fertigstellung des Pa-riser Sittenfilms „Nana“ mit Werner Krauß in der Hauptrolle bereitet De-log-Film das große Lustspiel „Der Soldat der Annemarie“ vor, dessen Manuskript Alexander Alexan-der nach Militärhumoresken aus guter alter Zeit her-stellt.

Blanche Sweet spielt in dem neuen Feindt-Film „Im Wirbel der Fluten“ die schwierige Rolle eines blinden jungen Mädchens, das infolge seiner Blindheit den Verfolgungen einer skrupel-losen Rivalin (Barbara la Marr) hilflos ausgesetzt ist und den Tod in den Fluten gefunden hätte, wenn es nicht dem Ge-liebten (Lon Chaney) gelungen wäre, dem Strom das Opfer zu entreißen.

Camilla von Hollay wurde für eine der tragenden Rollen des neuen Eiko-Großfilms der National verpflichtet, den Regisseur Artur Bergen nach dem be-kannten Roman von Rudolf Herzog „Die Wiskottens“ dreht. Die Aufnahmen be-ginnen bereits in den nächsten Tagen.

ROH-FILM NEGATIV POSITIV
LIGNOSE

Kinotechnische Rundschau

Über das Problem des elektrischen Fernsehens

Über dieses Thema hielt Herr Prof. Korn, der Pionier auf dem Gebiete der Bildtelegraphie, einen Vortrag in der Technischen Hochschule Charlottenburg vor Mitgliedern des Deutschen Radio-Klubs. In launiger Weise bezeichnete er das elektrische Fernsehen als eine Krankheit, der die meisten unterliegen, welche sich mit der Bildtelegraphie beschäftigen. Es gehöre schon eine gute Konstitution dazu, um dieser Krankheit gegenüber immun zu bleiben. Alarmierende Meldungen, daß das Problem des Fernsehens gelöst sei, sind nicht erst eine Modeerscheinung unserer Tage, sondern schon vor etwa 50 Jahren setzte nach der Entdeckung der wundervollen Eigenschaft des Selens, Lichtschwankungen in Schwankungen des elektrischen Stromes umzuwandeln, die erste Welle der angeblichen Lösungen des Fernsehproblems ein. Es ist bezeichnend, daß gerade ernste Forscher — wie Werner v. Siemens —, die sich um die Konstruktion von Selenzellen verdient gemacht haben, nie der erwähnten Krankheit verfallen sind, da sie sehr gut die prinzipiellen Schwierigkeiten erkannten, die einer Lösung des Fernsehproblems noch heute im Wege stehen.

Das Fernsehproblem zerfällt ebenso wie die Probleme der Bildtelegraphie in eine große Zahl von Teilaufgaben. Diese betreffen in erster Linie die Methoden zum Zerlegen des zu übertragenden Bildes in eine Unzahl von Bildelementen, die Methoden zum Umwandeln der Helligkeit dieser einzelnen Bildelemente in entsprechende elektrische Stromschwankungen, die Methoden des Übertragens der erwähnten Stromschwankungen vom Sender zum Empfänger auf drahtlosem Wege oder über Leitungen, das Rückverwandeln der Stromschwankungen im Empfänger in entsprechende Lichtintensitäten, und schließlich das Zusammensetzen der einzelnen Bildelemente zu einem Bildmosaik. Hierzu kommen noch die schwierigen Synchronisierungsprobleme. Es ist nämlich ungemein schwer, bei großen Übertragungsgeschwindigkeiten einen absoluten Gleichlauf der rotierenden oder hin- und herschwingenden Teile der oft Hunderte von Kilometern voneinander entfernt aufgestellten Sende- und Empfangsapparaturen aufrechtzuerhalten.

Es leuchtet ein, daß es im allgemeinen nicht viel nützt, wenn für eine der genannten Teilaufgaben eine neue Lö-

Osram = Lampen

für alle Gebiete der Projektions- und Phototechnik

Osram-Kino-Lampen für Heim-, Schul-, Reise- und Theaterkino

Osram-Projektions-Lampen für dia- und epistopische Projektions-Apparate

Osram-Projektions-Lampen für photographische Aufnahme-Beleuchtung

OSRAM

G. m. b. H. Kommanditgesellschaft

sung oder sogar eine wesentlich bessere Lösung gefunden wird, als man bisher hatte. Solange nicht auch die sämtlichen anderen Teilprobleme in gleicher Weise gefördert werden, ist die Verbesserung eines einzelnen Konstruktionselementes nahezu zwecklos. Das Eigentümliche am Fernsehproblem oder an der Bildtelegraphie ist nun das, daß jeder, der glaubt, für eine der vielen Teilaufgaben eine bessere Lösung gefunden zu haben, enthusiastisch ausruft: „Jetzt ist das Problem des Fernsehens endgültig gelöst! Es gab nur noch eine einzige Schwierigkeit zu überwinden, und das ist mir gelungen.“ Hiermit beginnt die Fernschkrankheit. Mehr oder weniger einfache Modelle werden gebaut, es wird tüchtig im Laboratorium, aber nicht über weite Entfernungen, herumexperimentiert, und schließlich wird vor einem geladenen Kreis von Personen, die nicht Fachleute sind oder zum mindesten auf diesem Gebiet nicht besonders bewandert sind, eine Anzahl von Modellversuchen vorgeführt. Die Krankheit ergreift weitere Kreise, die Spalten der Zeitungen füllen sich mit sensationellen Artikeln, und in fetten Lettern wird dem Publikum eingehämmert: „Das Fernsehen ist nun wirklich erfunden!“ Dann erst wird im allgemeinen an die Verwirklichung des Gedankens ernsthaft herangegangen, und nun zeigt es sich in 99 von 100 Fällen, daß der neue Gedanke keinen Fortschritt bedeutete. In den allerseltensten Fällen stellt sich als Plus heraus, daß sich eine Beschleunigung der Übertragungsgeschwindigkeit von gewöhnlichen Bildübertragungen erzielen ließe, wenn noch die anderen Teilprobleme in gleichem Maße gefördert würden.

Sehr lehrreich waren auch die Ausführungen des Vortragenden über die Zahl der Bildelemente, die erforderlich sind, um einen guten bildmäßigen Eindruck hervorzurufen. Zur Erleichterung überschlägiger Rechnungen nimmt man für gewöhnlich an, daß man mit 10 000 Bildelementen auskommen kann. Während bei der gewöhnlichen Bildübertragung zur Übertragung des ganzen Bildes eine Zeit von mehreren Minuten zur Verfügung steht, muß die Übertragungsgeschwindigkeit beim wirklichen Fernsehen so gesteigert werden, daß die ganzen 10 000 Bildelemente in ungefähr einer Zehntel Sekunde übertragen sind. In der Sekunde müßten also mindestens 100 000 Bildzeichen übermittelt werden, wenn wir den Eindruck eines lebenden Bildes gewinnen sollen. Was für Bilder lassen sich nun aus 10 000 Bildelementen zusammenstellen? Die Antwort hierauf könnte sich jeder selbst geben, wenn er sich die Mühe machen wollte, die Rasterelemente eines der

gewöhnlichen Bilder in illustrierten Zeitungen mit der Lupe nachzuzählen. Man würde erstaunt sein über die außerordentlich große Zahl von Bildelementen, die eine gewöhnliche Autotypie aufweist. Mit 10 000 Bildelementen läßt sich gerade ein Porträt einigermaßen getreu wiedergeben. Herr Prof. Korn projizierte ein von ihm übertragenes Kopfbild, das zwar eine sehr gute Ähnlichkeit zeigte, aber zur Illustration in einer Zeitung wegen der groben Struktur ganz ungeeignet wäre. Und dieses Bild enthielt schon 50 000 Bildelemente! Für Gruppen von Personen und für Landschaften braucht man selbst bei bescheidenen Ansprüchen an die Bildgüte mindestens 100 000 Bildelemente für das einzelne Bild. Jedes der üblichen Kinobilder setzt sich aus mindestens 1 Million von Bildelementen zusammen. Und so viele Bildelemente müßten in jeder Zehntel Sekunde übertragen werden, wenn man von einem einwandfreien Fernsehen sprechen will. Daß wir an eine Lösung einer solchen Aufgabe mit unseren heutigen Hilfsmitteln gar nicht denken können, dürfte selbst dem Laien einleuchten. In der Tat sind auch die bisherigen kompliziertesten Fernsehmodelle nicht über die Übertragung von beweglichen Bildern, die nur wenige Hunderte von Bildelementen besaßen, hinausgekommen. Hiermit läßt sich im günstigsten Falle ein sich drehendes Kreuz oder ein ähnlicher einfacher Gegenstand fernsichtbar machen, der dann in Zeitungsberichten poetisch als „Windmühlenflügel“ bezeichnet wird. Hieraus ersieht man, wie weit man noch vom eigentlichen Fernsehen entfernt ist.

Zum Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages gab Prof. Korn seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Interesse für die Fragen der Bildtelegraphie und des elektrischen Fernsehens dadurch untergraben würde, daß viel zu oft dem Publikum Fortschritte vorgetäuscht würden, die erst einmal in der Zukunft zu erwarten sind. Die in der Bildtelegraphie im Laufe der letzten 20 Jahre gemachten Fortschritte seien wirklich groß genug, daß wir uns darüber freuen könnten. Das für die Weiterentwicklung der Bildtelegraphie so dringend nötige Interesse der Allgemeinheit würde notgedrungen zum Erlöschen gebracht, wenn durch sensationelle Übertreibungen hochgespannte Erwartungen geweckt würden, die dann nicht erfüllt werden könnten. Über Übertreibungen in solchen Dingen müßten aber bekämpft werden, wenn sie nicht Schaden anrichten sollen.

HAHN GOERZ

KINOAPPARATE

entsprechen den

höchsten Anforderungen

Fordern Sie unser Schriftenmaterial

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK, CASSEL



PATENTSCHAU

Verschluß für Vorführungs kinematographen.

Der Verschluß zur Abdeckung des Bildwechsels an Kinoprojektionsapparaten verursacht in der heute gebräuchlichen Form einen erheblichen Verlust der nutzbaren Energie der Lichtquelle, und seine Anpassung an die Stärke der Lichtquelle und deren Farbe ist nicht möglich. Ferner wirkt der Verschluß in physiologischer Hinsicht infolge der Reizschwankungen ermüdend auf den Zuschauer (s. Forch: Der Kinematograph, S. 63, Abs. 1). Diese Fehler lassen sich auf spektralanalytischem Wege beseitigen. Man hat z. B. die Dunkelsektoren durchscheinend gemacht und je in vier Teile, grün, rot, blau und weiß, aufgeteilt; durchscheinende Stoffe sind indessen wegen ihrer großen Streuung ungeeignet, ergeben daher keine Lichtersparnis und auch schwer eine sich zu Weiß ergänzende Farbmischung. Es ist ferner bekannt, an einer Verschlußscheibe mit einem festen und zwei in der Verschlußebene schwenkbaren, an sich undurchsichtigen Flügeln bikonvexe Linsen und durchscheinende farbige, sich zu Weiß oder zu anderer Farbe ergänzende Scheibchen so einzusetzen, daß sämtliche Flügel gleiche Farbenzusammenstellungen erhalten. Die beabsichtigte Wirkung ist jedoch infolge der größtenteils undurchsichtigen Scheibe gering. Nach der im D. R. P. 419 404 geschützten Erfindung des Herrn Max Hansen in Elberfeld werden an einem Verschluß, dessen Flügel je aus mehreren verschiedenfarbigen, sich zu Weiß oder sonst einer Farbe ergänzenden Farbfaltern bestehen, für die Abdeckflügel glasklare Farbenfilter verwendet. Gegenüber den Verschlüssen mit nur durchscheinenden, mehrfarbig unterteilten Abdeckflügeln ergeben glasklare

Farbenfilter eine erheblich günstigere Ausnutzung der an der Projektionslampe verfügbaren Lichtmenge und decken trotz ihrer Durchsichtigkeit die Bewegung des Films von Bild zu Bild infolge der Verschmelzung der verschiedenen Farben innerhalb des Abdeckflügels für die Schaltung vollkommen ab. Die gleiche Verschmelzung bei den übrigen Flügeln bewirkt eine Herabsetzung des Flimmerns, so daß also mit dem hier patentierten Verschluß ein bei gleicher Lichtquelle zugleich ruhiger wirkendes Bild erzielt wird.

★

Projektionsapparat zum Lichtkopieren mit selbsttätiger Einstellung der Schärfe des Bildes.

Die Erfindung (D. R. P. 414 774) des Herrn Gustav Adolf

Jensen Krog in Charlottenslund, Dänemark, behandelt einen Projektionsapparat zum Lichtkopieren mit selbsttätiger Einstellung der Schärfe des Bildes, und zwar mit Hilfe einer Leitkurve, an der beim Verschieben der Projektionskamera ein Einstellorgan entlanggleitet, das mittels einer Schnur- oder Kettenverbindung den Abstand zwischen dem Objektiv und den Trägern des Gegenstandes und des Bildes selbsttätig regelt. Die Erfindung besteht darin, daß die biegsame Kette über eine auf einem Hebel vorgesehene Leitrolle geführt ist, von der sie zu einem Zapfen mit Gewinde läuft, der sich durch eine Schraubenmutter in seiner Längsrichtung verschieben läßt, damit die wirksame Länge der Kette verstellbar werden kann. Die Rolle ist längs ihres Zapfens auf mehreren Ebenen verschiebbar. Dort kann sie mit verschiedenen Leitkurven, deren Form Objektiven mit verschiedener Brennweite angepaßt ist, zusammenwirken.

Was der Kinobesitzer braucht

erhält er bei



KINO BEDARF

BERLIN W9

Köthener Straße 5

Tel.: Lützow 7578

Kino-Plasmat F:2



Patent Dr. P. Rudolph

Das Objektiv für den modernen Operateur

Höchste Lichtstärke, feine Schärfe, erhöhte Plastik
Druckschrift Nr. 6 kostenlos

Optisch-Mechanische-Industrie-Anstalt

Hugo Meyer & Co, Görlitz i. Schl.

Keine Anzeigen

Seltene Gelegenheit!

Kino, Norddeutschland

ca 400 Plätze, mit Grundstück III Etg., mit erstklassiger 5-Zimmerwohnung, eigene Lichtanlage, mit gesamtem Inventar, Varieté-Konzession, eine Konkurrenz vorhanden, wird umständehalber verkauft. Kaufpreis 140.000 G.M., Anzahl. nach Übergabe.

Kino, Süddeutschland

320 Plätze, mit gutem Inventar, Mietvertrag läuft bis 1933, Miete jährlich 4000,— G.M., Stadt hat 120.000 Einwohner. Kaufpreis 35.000,— G.M.

Kinowerner

Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
Telephon Hasenheide 3773

Kino

Vorort von Berlin, ca. 600 Plätze, schön, gr. Bühne, erstklassig. RM. 45.000.— zu günst. Zahlungsbedingung, bei Barzahlung Preisermäßigung.
Objekt: „Remo“.

Kino

ca. 500 Plätze, Rheinland, ausgesprochener Lichtspielplatz. RM. 35.000.—
Objekt: „Schau“.

Kino

ca. 400 Plätze, Nähe Berlins, lang. Mietvertrag, prima. RM. 30.000.—
Objekt: „Orlow“.

Kino

ca. 265 Plätze, Winter- und Sommerkurort, Kaufpreis RM. 12.000.—
Objekt: „Eiff“.

Kino

ca. 200 Plätze, Westfalen, konkurrenzlos, inkl. Nebengeschäft, Kaufpreis RM. 10.000.— Anzahlung RM. 6.000.—
Objekt: „Inge“.

Kino

ca. 210 Plätze, ganz erstkl. herrliche Ausstattung, Mitteldeutschland, 10jähr. Mietvertrag, alles Eigentum, RM. 14.000.— mit Anzahlg.
Objekt: „Lack“.

Anfragen unter Objektbezeichnung an:
Kinozentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telephon: Zentrum 107 65

Fachmann

sucht Kino mit 400 bis 600 Sitzplätzen, in mittlerer Stadt zu pachten od. auch als Teilhaber. Ausführl. Offerten mit Preisangaben, unt. K. P. 8191 Scherlverlag Berlin SW 68.

Selbstreflektant sucht Kino zu pachten oder zu kaufen in Nord-, Mitteldeutschl. od. Rheinland. Angabe d. vorhand. Theat. u. Einwohn., Kauf-, Anz. v. Jahr, sm. u. Vertragsdauer. Verm. verb. O.H.K.M. 8188 Scherlverlag, Berlin SW 68.

KINO

Wollen Sie ein im Rheinland oder Westfalen kaufen oder verkaufen? Wenden Sie sich an den bekannten

Kinofachmann

Peter Klein
Düsseldorf, Kais. Wilh. Str. 44
Kino-Agentur

0.599 **Kino**
350 Pl. Industrieb. b. Dortmund, glanz. Gesch., erstkl. Theat., erforderlich 14.000 Mark

0.600 **Kino**
300 Plätze, kl. Stadt i. Westfalen, erforderlich 6000 Mk.

0.602 **Kino**
220 Plätze, gr. Stadt i. Hess.-Nassau, erford. 10.000 Mk.

0.552 **Kino**
550 Pl. m. Grdstück, erstkl. mod. Theaterbau, bek. i. a. Geschäft u. Kkz., Stadt Mitteldeutschl., erford. 30.000 Mk.

Kinos i. all. Gegend., b. Anz. v. 2000 Mk. u. höher zu verkaufen durch d. allbekannt. u. bestrenommierte Kinoagentur
L. Mentzen
Geschäftsl. Frankfurt a. M., Blücherpl. 3, Tel. Spess 3346.
Benötigt. ständ. verkfl. Kinos.

Die große Liste guter **FILME** wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., B. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlägerdram. usw. usw. sende gegen 20-Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Christusfilm

Cines-Gesellschaft billig zu verkaufen. Für Westfalen, Oldenburg und Provinz Hannover.
Der erste Papetfilm
„Der Vatikan in Kunst und Geschichte“
Näheres durch
G. Schönknecht, Osnabrück, Bohmer-Straße 31

Kinos

in allen Größen u. Preislagen in allen Provinzen, für Kassakäufer offeriert und sucht ständig
Hankes Kino-Zentrale,
BERLIN W., Grolmanstr. 68

Kino

evtl. m. Grdstück v. kapitalkräftigen Käufer baldigt zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. unt. K. Q. 8192 Scherlverlag, Berlin SW 68

Gelegenheitskauf

„Der Kampf um die Macht“ Abenteuerfilm in 5 Akten, 1200 m., Fabrikneue Kopie und Reklame nur M. 100.—
Lerner
Natur-, Sport-, Lehrfilme nur neue und la. Kopien
ALAUDUS - FILM
Frankfurt a. M., Göthestr. 5

Kompl. Theater-Einrichtung zu verkaufen.

Projektor Eumonia Imperator Feuerschutzstromm, doppelwand. Lampen, Asbest-bleid. Glas verstellb. Bogenslampe, Dia-Eintr., Kond. u. Obj. 42,5 mm u. 52 mm, Betriebsmotor 1/2 Mech. nebst Tourenregler, eis. Tisch m. verstellb. Platte, Hochdruckgebläse m. Mot. I. Fimkühlung u. Feuerschutz, vordringend. Drehstrom-Gleichstr.-Umf., Fabr. Siemens-Schuckert Drehst.-220V., 11 Amp., 4PS., Gleichstrom 65 V., 24 Amp., 2,2K. W. Anlasser und Nebenschlußregulat., 1 Schaltapp. Marmor 70 x 100 cm, 1 Voltmeter, 1 Amperemeter-Gleichstrom, Projektions-Leinw. m. Rahm 3 x 3,5 m, 54 Klappstuhlbänke, Spiegel u. Sonst. geg. Höchstgebot zu verkaufen **Willy Heß** Johann, Küstringer. 044g., Raistr. 4.

Hartholz - Klappstühle Spottpreise!

Arm- und gechw. Röhrenlehne, Fußleiste, vertieft gelochter Sperrholzst. gepapert gelimte Sitzrahmen, durchgehende Eisenstangen, schwergewicht, gefällig. Aussehen, stabil, Qualitätsware 4,10 Mk., mit gefüll. Rückenlehne 5,20 Mk.
M. Pressler, Gotha, Gayerstraße 40 Fernr. 1169. Alltest. konkurrenzlos Th. Stuhlalt.



Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke

Hannover-Hainholz
Höttestr. 4. Nord 9404. Ladenverkauf: Goethestr. 3
Drabtdress: Döringfilm.

Stellenmarkt

Kino-Geschäftsführer!

Tüchtiger erfahrener Fachmann, welcher nachweisbar die besten Erfolge hatte, unermüdb. Unternehmungen hochzubringen, und in Referenzen besitzt, sucht sofort Stellung, evtl. wird auch Theater auf eigene Rechnung übernommen. Gef. Angebote erbiten unter K. N. 8189 Scherlverlag Berlin SW 68.

Film-Verleih-Leiter!

Kaufmann, 10-jähriger erfahrener Filmfachmann, erste Referenzen, sucht sofort entsprechenden Posten, möglichst als selbständiger Leiter eines Film-Verleihs. Angebote erbiten unter K. O. 8190 Scherlverlag Berlin SW 68

I. Vorführer

staatl. gepr. gel. Elektriker 26 J. alt, verheirat., jahrelang i. Fach, sucht, postulat. auf pr. Zeugnis, Dauerstellung vom 15. Februar od. 1. März.
Robert Frankal
M.-Gladbach, Oststraße 14

Suche / sofort einen Taglich gepriift ledigen Vorführer

für Wanderkino beschreiben, erbitte sofort an
Johannes Kurawa
Sagan, Halleser Straße 28

Langjähriger Kinofachmann

37 Jahre alt, einjährigprüf. Vorführer, im Elektr. u. in vollkommenem Film, im Film- und Reklamewesen hantieren vertraut, gewissenhaft und im Geschäftsinteresse arbeitend, sucht sofort irgendwelchen Posten. Eintritt eventuell sofort. Günter, Arnstadt i. Th., Südstr. 1

VERTRETER

bestens eingeführt, mit prima Referenzen
sucht für Rheinland-Westfalen
gute Produktion
Gefällige Offerten unter K. C. 8179 Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

MAGIERA-LICHT-REKLAME

der größte Erfolg - neuartigste Lichteffekte
Ausgeführte Anlagen: Capitol - Berlin, Capitol - Dresden, Schauburg - Kiel, Marmorhaus - Berlin, Mozartsaal - Berlin etc.

Magiera-Lichtreklame, Berlin SW 29, Gneisenastraße 41
Tel.: Hasenheide 7208

Kein Projektor ohne „Projektor“

Krupp-Ernemann „Maalster III“, komplett

(Präsidentenwerk) Stillstand-Einrichtung, Röhrenlampe mit Hohlspiegel, Motor und 2 verschließbaren Wanderkoffern etc. mit vielen andern zusammen für **Mark 1000,-** (die Hälfte des Anschaffungspreises) zu verkaufen. Nur 3 Wochen im Gebrauch.

Filmhaus Georg Echter, München 50 — (Rückporto erbeten.)

DIAPOSITIVE FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25

Reklame- Betriebs- Diapositive

liefert Fritz Kraatz vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.

Verkauf oder vertausche Kinoapparat

220 Mk. gegen Möbel,
Sprech-Apparat,
Radioapparat,
Motorrad
od. a.

Fritz Gothe, Ebeleben, T., Markt 29

Pathé Helm-Kino

neu, komplett mit 13
humor u wissenschaftl.
Filmen für nur M. 120.—
L. Deutsch,
Berlin - Schöneberg,
Vorbergstraße 5.

Suche gebrauchten Einanker

UMFORMER

220 380 Volt Netzspannung
mit Gleichstrommaschine von
15 Ampere Leistung. Kompl.

Offerten an
Louis Baumbach
Farrada in Thüringen

Reklame-

Diapositive
sow. laughträftige
Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr

KLAPPSTÜHLE

in nur guter Ausführung und
prima Hartholz liefern schnellstens
Möhlischlag & Sohn, Hamburg - Wandsbek
Telegr.: Möhlischlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakate- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmplakatschilder etc. kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Uebungen mit meinen Buchstaben-Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jeder Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1½ bis 15 cm, sowie Zeichen, Zahlen, Hände, Pfeile etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, immer verwendbar, jahreslang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatmalerei auf dem Markt ist.
Albin Huttmacher, Hilden 18, Rheinland.

Herr **O. Jantzen**, Operateur, Gelsenkirchen, schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Billig!! Billig!!

Kino-Apparate mit
allem Zubeh. Mk. 500,
Objektive verschied.
Brennw. von Mk. 15 an
1 Lampenhaus Mk. 25,
2 Feuerschutztrommeln
Mk. 29, 1 Mechanismus
(neu) Mk. 250. Filme
mit reichl. Reklame und
Zensurkarten per Meter
Mk. 10 bis 13.
I. Saslawski
Dresden, Stiftstr. 2 a

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos“, Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozonegeist (Luftreiniger, bazillentödtend), Fl. Mk. 2.50
Glasrinne (abwaschbar, schnell trocken), Fl. Mk. —.50
Auftrichungsmittel L. Alles Leder, Fl. m. Pinsel Mk. 1.50
Händlern Rabatt.

Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Gr. Saal Kino-Apparat

für Kino zu vermieten
oder Beteiligungs-
Buchholz,
Pasewalker Str. 67
Theatermaschine)
billig zu verkaufen od. geg.
and zu vertauschen (Filme,
Motorrad usw.) **Gahler,**
Arnstadt i. Th., Sodenstr. 1

ERKO

Bestbewährte

Spiegellampen



Unsere Neuheiten:
Elektro-Automatische Regulator-
Vorrichtungen, passend für Spiegel-
lampen aller Systeme
Feuerschutz- u. Kühleinrichtungen
für Projektoren
D. R. P. 368 816, 362 870. D. R. G. M. 653 902, 77 517



„Erko“ Maschinenbau-Gesellschaft

Teil. Mpl. 13050 Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Teil. Mpl. 13050

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: **E. Wilm & K. Angermann**
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Gelegenheitskauf!

Filmspulen

pro Stück nur 50 Pf.

Filmkisten

nur 3,50 Mark

Gerhardt, Köln-Riehl
Riehlerthal 33.

200 Klappstühle

garantiert beste Hartholzver-
arbeitung, davon 60 Stück mit
gebogener Rückenlehne.
fabrikneu, sofort ab Lager
Hagen zum Spottpreise von
Mark 6,50 per Stück
Regulärer Wert Mark 10,—

Kino-Werke
Karl Heitmüller
Hagen in Westfalen



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation
von Kino-Apparaten
und Zubehörteilen.

Reparaturen
an Apparaten aller
Systeme.

Veigtländer „Projektor“ Das unübertroffene Projektionsobjekt

Druckschriften kostenlos durch Veigtländer & Sohn, Aktiengesellschaft, Braunschweig Nr. 32

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pl. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pl. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 69, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Wählen Sie für Ihre Propaganda in Portugal die Zeitschrift

„Porto Cinematografico“

die von allen Fachleuten Portugals und seiner Kolonien gelesen wird.
Probehefte auf Wunsch kostenlos

Porto Cinematografico, r. do Bomjardin, 436/3 — Porto (Portugal)

„KINEMA“

Die einzige unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung: JAN BAUMRITTER
Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.
Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmtheater / Bestes Inzertionsorgan
Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH
„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstattung
an den wichtigsten Produktionszentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragón 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie
Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”
Probehefte und Anzeigentarif Bezugspreis für das Ausland

auf Wunsch jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Paradey House, 8-10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Internationale Filmschau Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saunier, Paris (9^e) — Téléphon: Bergère 02-13

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36 Telefon 38-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Rumänien / Abonnementpreis halbjährig 20 Goldmark.

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Markts bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den
Herausgeber: 58, Great Marlborough Street,
London, W.1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

Lesen Sie den

Courrier Cinématographique

Direktor: Charles La Frapier

Der Courrier ist die älteste, die verbreitetste, die bestinformierte
die unabhängigste französische kinematographische Zeitschrift

Probenummer wird auf Anforderung kostenlos zugesandt.
28 Boulevard Saint-Denis, Paris/France

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die
Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical“ 20 Schilling
Supplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. /

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1
Berliner Vertreter: Herr Alexander Bernstein, Bamberger Str. 56

ZWEI NEUE BAYERN-FILMS IN URAUFFÜHRUNG!

SEINE ZWEITE FRAU

IN DEN HAUPTROLLEN
JANE NOVAK / JULANNE JOHNSTON / WARWICK WARD

REGIE: GRAHAM CUTTS
W. & F. FILM DER EMELKA

DER WEISSE REITER VOM COLORADO

EIN ABENTEUER AUS DEM WILDEN WESTEN MIT
EILEEN SEDGEWICK UND JOE MOORE

REGIE: WILLIAM I. CRAFT

DONNERSTAG / 18. FEBRUAR 26



SCHAUBURG

121 KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121



Kinematograph

SCHERLVERL
BERLIN
SW.68

20. JAHRG.
NUMMER
992



BERLIN
21. FEBR.
1926

PREIS:
50
PFENNIG

Hella Moja und Henry Stuart

IN DEM GROSSEN PANTOMIM-FILM

* DIE STRASSE DES VERGESSENS *

URAUFFÜHRUNG Z.ZT. UFA-THEATER FRIEDRICHSTRASSE

DEUTSCHE

MANUSKRIFT:
JUNGK UND URGISS

DAUTEN:
W. A. HERRMANN

HERZEN

AM

REGIE:
FRED SAUER

DEUTSCHEN

6 AKTE
AUS DEUTSCHLANDS
JÜNGSTER VERGANGENHEIT

RHEIN

HAUPTDARSTELLER:

Maria Döllinger	Grete Reinwald
Frau Döllinger	Adele Sandrock
Hans Schüttenhaus	H. A. v. Schlettow
Hellmuth Schüttenhaus	Hans Albers
James Smith	Julius v. Szöregghi
Uhrmacher Joseph Kühne	Eberhard Leithoff
Seine Mutter	Frieda Lehndorff
Bärbel	Editha Seidel
Werkmeister Peters	Rudolf del Zopp
Ein elegantes Dämchen	Manja Walowska

VORFÜHRUNGSBEREIT: ANFANG MÄRZ

BOSTON-FILMS-CO.

G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 12 * DÖNHOF 5491



**DAS GROSSE
GARNISONSLUSTSPIEL**



HERSTELLUNG UND VERTRIEB:

DELOG-FILM KDT.-GES., BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 238 / TEL.: HASENHEIDE 1643



Der große Gustav Kade

Samilie

Künstlerische Oberleitung

RUDOLF DWORSKY

Regie und Manuskript

ALFRED HALM

Photographie

CARL DREWS

Bauten und Innenräume

JACQUES ROTMIL

Aufnahmeleitung

WALTER TOST

*

Aufgenommen in Wien an der schönen blauen Donau

*

Die Aufnahmen haben begonnen



AAFA-FILM-AKTIEN-G

FILIALEN: DORTMUND, FRANKE

Hamburg-Film der A A F A

Schimek

Das Ensemble der großen Darsteller:

Franz Kaltenbach, ein Industrieller	Livio C. Pavanelli
Olga, seine Frau	Olga Tschedowa
Kaltenbachs Schwiegermutter . .	Lydia Potchina
Ein K. K. Kadett	Hans Brausewetter
Ein Feldwebel	Wilhelm Diegelmann
Ein Vormundschaftsrichter . .	Paul Morgan
Nepomuk Zavadil	Hermann Picha
Frau Schimek, eine Tischlerswitwe	Margarete Kupfer
Lisl	Xenia Desni
Willi	J. Gutschwager
Franzl	Karl Dehnert
Joseph Baumann, Tischlergeselle	Wilhelm Dieterle
Ein Chauffeur	Fritz Greiner

Ballettmädel der Wiener Oper,

Offiziere, Soldaten des Deutschmeister-Regiments, K. K. Kadetten

Nachtbummler, Hochzeitsgäste

VERLEIHERGESELLSCHAFT, BERLIN SW48
 HAMBURG, LEIPZIG, MÜNCHEN



Unser neuester Schlager

ist

„Der Umweg zur Ehe“

mit

MILDRED HARRIS-CHAPLIN

Gute Filme —

MONTY BANKS
in
MUT, MONTY —
ES WIRD SCHON SCHIEF GEHEN!

DER DEUTSCHE, 6. 2. 26.

„Filme machen kann nur Amerika!“ —
Mindestens solche Komödien, wie „Mut,
Monty — es wird schon schief gehen!“ ...
der herrliche, dumme Bauernjunge Monty
Banks ... unvergleichlich gemacht ...

FILM-KURIER, 5. 2. 26.

... Dieses Motorbootrennen — ja, das
muß man gesehen haben. Hier ist wieder
einmal der Sinn der Groteske erfüllt wor-
den ... Der Film erzeugte Lachorkane.

HAMBURGER 3-UHR-ABENDBLATT,
10. 2. 26.

... Monty Banks erzielt in diesen sechs
Akten fast ununterbrochen Lachstürme ...
Monty ist unübertrefflich in der Geschick-
lichkeit des Ungeschickten ... Jedermann
lacht sich halbtot oder gesund.

KINEMATOGRAPH, 14. 2. 26.

... wie dieses Motorbootrennen gemacht
ist, welche ergötzliche Zwischenfälle sich
dabei ergeben, das kann man nicht schil-
dern, das muß man sehen ... Monty Banks
ist köstlich ... Mehr als bei diesen
„Monty“ kann in einem Film nicht gelacht
werden ...

Vulkan Filmverleih G. m. b. H.

Sonderverleih der Bayerischen Film-Gesellschaft

Berlin - Breslau - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - Hamburg - Leipzig - München

Ein Schritt vom Wege

mit

ESTELLE TAYLOR - DEMPSEY

DER FILM, 14. 6. 25.

Handlung, die durch starke Regieführung spannend aufgezogen werden ist und somit starkes Publikumsinteresse erhält. In der Hauptrolle ist es Estelle Taylor-Dempsey, die durch ihr temperamentvolles und charakteristisches Spiel der filmischen Handlung Seite anzuhängen versteht und somit den Haupterfolg mit vollem Recht für sich beanspruchen kann.

NEUE BERLINER ZEITUNG, 11. 6. 25.

Auf einem außerordentlich interessanten Sujet aufgebaut, steigern sich die ersten Akte in straffem Tempo. Die schauspielerische Diskretion und Präzision der Miss Taylor-Dempsey hinterließen einen starken Eindruck.

Gutes Geschäft!

MAE BUSCH und OWEN MOORE

in

Das Mädels aus dem Tanzlokal

LBB, Tagesausgabe 5. 2. 26.

dieser Film ist außerordentlich, sowohl im Spiel wie in der Regie, aber vor allen Dingen in seiner Monumentalität. Viel von dramatischer Wucht... straff, pointiert und zu Herzen gehend... echt, lebenswahr und mitreißend geschäftigt... mit an dem Stärksten gehört, was ein Film vermitteln kann...

HAMBURGER FILM-JOURNAL, 14. 2. 26.

Eine schauspielerische Entdeckung ist Mae Busch. Die Art, wie sie ihre Rolle versteht und handhabt, ist wunderschön... wäre schwerlich von einer anderen Schauspielerin besser gemacht worden...

KINEMATOGRAPH, 14. 2. 26.

sehr eindringlich gestaltet. Mae Busch hat Gestaltungskraft über das gewöhnliche Filmmaß hinaus. Immer ist sie menschlich und echt und dadurch von starker Wirkungskraft... Ein Film, der durch seine Klarheit im Aufbau und Darstellung stark fesselt.

REICHSPFILMBLATT, 6. 2. 26.

Das alles hat der Regisseur mit guter Beobachtungsgabe, mit dem Sinn für das Wesentliche inszeniert. Die Melodie des frohen, grauen Alltags klingt mit... Mae Busch mimisch außerordentlich wandlungsfähig, eine Gestalterin von nicht gewöhnlichem Zuschnitt...

Vulkan Filmverleih G.m.b.H.

Sonderverleih der Bayerischen Film-Gesellschaft

Berlin · Breslau · Düsseldorf · Frankfurt a. M. · Hamburg · Leipzig · München

*Europas
größte Filme*

LES MISÉRABLES

(MENSCHEN UNTER MENSCHEN)

Nach dem Roman von Victor Hugo

DER KURIER DES ZAREN

Nach dem Roman von Jules Verne

Deulig Film A.-G.

4400 <

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die Neunmalweisen

Filmpolitische Randbemerkungen von Aros.

Wer heute über die wirtschaftliche Lage schreiben will, kann eigentlich nichts anderes tun, als sich in Varianten ergen. Es fehlt in keiner Woche an der üblichen Zahlungseinstellung, die leider in den meisten Fällen mit recht unerfreulichen Begleiterscheinungen verbunden ist. Wer in der Geschichte eines solchen Konkurses hineinleuchtet, muß jede Hoffnung darauf begraben, als ob je in absehbarer Zeit der Film in seiner Gesamtheit wieder kreditwürdig sei.

Es hat keinen Zweck, hier im Einzelfalle Schulden und Nichtschulden zu untersuchen. Es kommt auch gar nicht darauf an, ob im speziellen Falle gut oder schlecht gewirtschaftet worden ist. Man kommt letzten Endes zum Resultat, daß man einer deutschen Einzelfirma nicht Kredite geben darf, ohne daß genügend Sicherheiten vorhanden sind. In einem speziellen Falle wird die Sache so sein, daß der Geldgeber zwar zu seinem Recht kommt, daß aber all die kleinen Firmen und Lieferanten das Nachsehen haben, wenn man natürlich nicht wissen konnte, daß ein Teil der Werte inzwischen verschoben worden ist. Einen anderen Ausdruck für das, was vorgegangen ist, wird man kaum oder nur schwer finden. Es gibt nur einen Trost, nämlich, daß bald alle nur irgendwie in Frage kommenden Firmen vom Pleitegeier erfaßt sind. Wir stehen dann an den Trümmern einer jungen Industrie und können uns dann wenigstens in Ruhe überlegen, wie wir mit dem Ausländer fertig werden sollen.

Es ist ohne Zweifel eine gewisse Tragik, daß man immer noch vom deutschen Film spricht, daß man sich immer noch den Kopf zerbricht, wie man das deutsche Fabrikat groß und weltmarktfähig macht, während die notwendigste Voraussetzung, nämlich das Geld, fehlt.

Der Kinematograph hat schon vor zwei Jahren darauf hingewiesen, daß vieles anders werden muß, daß wir uns die Rie-

sengagen, die teuren Bauten, überhaupt die teuren Filme nicht mehr leisten können. Wir sind prompt daraufhin angegriffen worden und haben heute leider die Praxis als den besten Beweis für die Richtigkeit unserer damaligen Behauptung.

Als wir in der vorigen Woche schrieben, daß in der Hauptsache nur Kontingentfilme gedreht würden, hat auch das ein Blatt, das theoretisch alles besser weiß, bezweifelt. Das ist natürlich sehr einfach, aber wer mit Tatsachen arbeitet, und wer sich nur die Mühe nimmt, festzustellen, wer und was in den Berliner Ateliers gedreht wird, der weiß, wie sehr wir recht haben mit dem, was geschrieben worden ist.

Wir suchen unsere Lage immer auf Umwegen zu bessern. So sollen im Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer wieder große Versicherungsprojekte schweben, die dem Verband das nötige Geld einbringen. Das wäre an sich nicht verkehrt, wenn nicht die Gefahr bestünde, daß bald keine Objekte mehr da sind, die sich versichern lassen oder daß diejenigen, die die Versicherung heute noch abschließen, bald nicht mehr wissen, wie sie die Versicherung bezahlen sollen.

Wir sind in eine Situation hineingeschliddert, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann, und es hat gar keinen Zweck, nach einer allgemeinen Patentlösung zu suchen, wo jeder sehen muß, wie er auf seine Art aus dem Unglück wieder herauskommt. Man verrät kein Geheimnis, wenn man mitteilt, daß die Berliner Ufa-Theater im vergangenen Monat ohne Gewinn gearbeitet haben. Das ist nicht Schuld der Theater, nicht Schuld der Leitung, sondern liegt an der allgemeinen Situation. Man wird lernen, daß es keinen Zweck hat, mit Bühnenschau, mit Tee und belegten Brötchen das Publikum anzulocken, sondern daß Filmtheater nur gehen, wenn anständige, gute Filme auf dem Spielplan stehen. Gute Filme aber bekommen



KATHARINA BENNET Phot. M.-G.-M.
die Partnerin der Gish in „Bohème“

wir im Augenblick, abgesehen von wenigen Ausnahmen aus der amerikanischen Produktion, allerdings nicht grundsätzlich, denn auf jeden sogenannten Schlager kommt auch eine Reihe von Durchschnittsbildern, die uns nichts helfen können und die wir genau so mit durchziehen müssen, wie den deutschen Film, der etwa siebzig- bis achtzigtausend Mark in der Herstellung gekostet hat.

In den letzten Tagen hat der größte deutsche Konzern einer erheblich hohen Zahl von Angestellten gekündigt. Es mag sein, daß darunter eine Reihe überflüssiger Posten gewesen sind, aber im großen und ganzen ist das doch ein typisches Zeichen für den Abbau und für die Konzentration, ein Zeichen dafür, daß nun mit dem großen Sparen begonnen wird, das sich auf allen Gebieten, an allen Ecken und Enden zeigen muß. Wir werden, das muß offen gesagt werden, an den Weltmarktverhältnissen gemessen, klein, sehr klein werden. Wir müssen sozusagen von vorn anfangen, und es hat gar keinen Zweck, das irgendwie zu verschweigen oder zu beschönigen. Wir müssen zuerst unsere eigenen Verhältnisse in Ordnung bringen und dann versuchen, wieder neu aufzubauen.

Allerdings muß das dann nach anderen Gesichtspunkten und mit anderen Mitteln geschehen. Wir müssen offen zugeben, daß wir leider bisher wenig gelernt und vor allen Dingen wenig neueroberet haben. Ob die internationalen Abschlüsse uns das Vordringen auf dem Weltmarkt erleichtern, muß vorläufig abgewartet werden. Frankreich sollte nach dieser Richtung hin zu denken geben. Man hat dort auch internationale Verträge gemacht ohne internationale Erfolge. Aber das ist schließlich kein Vergleich, kein Muster und kein Vorbild. Wir haben eine Absatzsicherung zunächst auf zehn Jahre. In dieser Zeit läßt sich allerhand lernen, beobachten und erkennen. Vielleicht ist dieser beschränkte, aber gesicherte Absatz im Augenblick überhaupt unser größtes Glück, denn es kann gar keine Frage sein, daß eine verstärkte Nachfrage nach deutschen Filmen einsetzt, wenn diese Kombinationsfilme drüben einigermaßen Erfolg haben. An diesem Erfolg aber muß den Amerikanern ebenso sehr gelegen sein wie uns, sie werden uns mit allen Kräften bei der Fabrikation unterstützen. Wir werden an ihrer Art und an ihren Leuten lernen und vielleicht dann dahin kommen, daß ein Film, der in Berlin gemacht ist, auch noch irgendwo anders als in Prag, Wien oder Warschau gekauft wird.

Aus dieser Lehrzeit, darüber kann keine Frage sein, werden wir gestärkt hervorgehen. Vor allen Dingen werden unsere Leute endlich lernen, wie wir mit unseren nationalen Kräften internationale Filme zu machen haben, denn das ist letzten Endes das ganze Problem: Wie macht man den wirklichen Weltmarktfilm? Bis jetzt ist uns das nur in wenigen Fällen geglückt. Vielleicht wird es in Zukunft besser werden. Aber schließlich ist ja die Fabrikation allein nicht das allein Maßgebende für unsere deutsche Industrie. Die Verleihmethoden werden sicherlich in der nächsten Zeit ausgebaut, verfeinert und vereinfacht werden müssen. Man wird mit weniger Kopien mehr Kunden bedienen, wird vielleicht auch die Kosten des Vertriebes herabsetzen. Aber das sind Dinge, über die an anderer Stelle ausführlich gesprochen werden muß.

Bei den Theatern wird es sich um eine

Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer handeln, über die so viel geschrieben ist und in der nichts geschieht. Vielleicht muß doch die große Protestbewegung einsetzen, damit endlich einmal nach all den vielen Absätzen auch wirklich radikal durchgegriffen wird. Die Kommunen wollen es anscheinend darauf ankommen lassen.



BLANCHE SWEET und JACK MULHALL

Phot. First National

Das Reich scheut sich auch, durchzugreifen, bleibt letzten Endes nur radikale Selbsthilfe. Gerade im gegenwärtigen Augenblick läßt sich am ehesten etwas erreichen, denn wir leiden diesmal mehr wie sonst. Von Verdienen kann keine Rede sein, und ob man so zusetzt oder so, ist letzten Endes das gleiche. Denn darüber müßten sich jetzt die verehrlichen Steuerverwaltungen klar sein, daß es sich nicht nur um ein bloßes Brandgeschrei handelt, sondern daß es sich um eine tatsächlich vorhandene Gefahr dreht. Bei diesem Rauch ist wirklich Feuer.

Wir haben immer gedroht, die Spitzenorganisation arbeitet mit allen Mitteln seit Jahresfrist. Wir erreichen wohl, daß ein paar Prozent hier oder dort nachgelassen werden, aber die große Zahl, die zehnprozentige Abgabe, ist noch lange nicht erreicht. Es ist eigentlich die einzige positive Aufgabe, die wir im Augenblick haben, und es lohnt sich sicherlich gerade im gegenwärtigen Augenblick, alles daran zu setzen, um es endlich zu erreichen, nicht etwa, damit es uns besser geht, sondern damit wir wieder zu uns selbst kommen, damit wir gesund werden, weil schließlich auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft nur am gesunden deutschen Film ein Interesse haben kann.

Das Kino für die Gebildeten

Von unserem New-Yorker H. R. H.-Korrespondenten

bedeutet der Film ein Verderben oder eine Verdummung? Über diese Frage hat sich der angesehene amerikanische Schriftsteller William A. White in der populären „Colliers“-Wochenschrift sehr eingehend ausgesprochen, ohne wesentlich Neues zu diesem Thema zu sagen. Er teilt die wiederholt vertretene Überzeugung, daß der Film künstlerisch sehr tief stehe und im eigenen wie in des Publikums Interesse nach höheren Zielen streben sollte. White hat in seinem länglichen Artikel nur einen neuen Gedanken zutage gefördert, der verdient allerdings, daß man ihm näher tritt; denn dieser eine neue Gedanke ist sehr gut. Sein Vorschlag stützt sich auf die regulären Theater, von denen einzelne Gruppen ihren ganz bestimmten Charakter haben; jeder Theaterbesucher weiß — um sein Beispiel zum besseren Verständnis auf Berlin anzuwenden — welche Art Stücke er im Schauspielhaus, welche Art er im Theater in der Königgrätzer Straße und welche Art er im Theater in der Frankfurter Allee zu gewärtigen hat; er wird also das Theater besuchen, das ihm die seinem Geschmack zusagende Kost aufischt. In den New-Yorker Kinos, gleichviel ob es ein Fünftausend- oder ein Fünfhundert-Personenhaus ist, bekommt der Besucher die gleiche Filmkunst vorgesetzt — in dem goldenen und zahlungsfähigen Hause früher, in dem

kleinen später. Nun vertritt White die durchaus richtige Ansicht, daß die Klasse der Gebildeten dem Film fernbleibt, nicht weil sie im Prinzip gegen den Film ist, sondern weil sie die Dutzendfilme nicht sehen will; dadurch werden nun auch den besseren und guten Films Hunderttausende und Millionen entfremdet. Bestände nun ein Kino, das ausschließlich Bilder vorführt, die durch die Handlung, die Darstellung oder die Technik an diese bessere Klasse appellieren, dann würde der Filmkunst eine neue große Gemeinde und den Filmgesellschaften eine neue ergiebige Einnahmequelle erschlossen; es würde damit ein Impetus geschaffen, wertvollere Filme herauszubringen. Ein derartiges Filmkammerspielhaus in jeder großen Stadt, ein Kino, das mit seinem Namen für Kunstfilme eintritt, würde die Filmkunst wesentlich fördern, weil es ihr den künstlerischen und finanziellen Erfolg sichert. Der Gedanke ist neu und gut und verdient ernstliche Erwägung.

Es hatte sich vor dem Erscheinen dieses Artikels hier in New York bereits eine Gesellschaft gebildet, die International Film Arts Guild, die probeweise jeden Sonntag einen Kunstfilm aufführte. Der Versuch war so erfolgreich in jeder Hinsicht, daß die „Filmkunstgilde“ nun ein Kino gepachtet hat, in dem sie täglich ausgesuchte gute Filme aufführt. Auf dem Spielplan der ersten Woche standen: „Der letzte Mann“ (der unverkürzt in der Originalfassung gegeben wird und als anerkannt bester Film den Reigen eröffnete), „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, „A Woman of Paris“, „Männer und Frauen“ (der als

historische Merkwürdigkeit angesetzt wurde; das erste große amerikanische Film-Melodrama), „Craignquebille“, Für die nächste Zeit sind u. a. angekündigt: „Othello“, „Danton“, „Dubarry“, „Das Kabinett des Caligari“, „Der müde Tod“ — die Gilde bevorzugt den deutschen Film, weil Deutschlands Leistungen auf dem Gebiete des Kunstfilms hier unumwunden anerkannt werden. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß der deutsche Film in Amerika die erste und festeste Brücke war, über die die zwei verfeindeten Völker sich wieder zusammengefunden haben. Das soll man drüben nicht vergessen und nicht zu gering einschätzen — denn durch den Film erreicht

man die breite Masse des Volkes, und diese breite Masse ist es, die die Stimmung im Lande beeinflusst.

Und diese breite Masse des Volkes ist ein verlässlicher Faktor; wem sie einmal ihre Neigung zuwendet, dem ist sie treu ergeben; das konnte man so recht bei dem neuen Lon-Chaney-Film erkennen. Der Film „The Blackbird“ wurde am letzten Sonntag zum erstenmal in New York gezeigt. Es goß in Strömen, und ein scharfer eisiger Wind peitschte den Regen durch die Straßen — in endlos langen Reihen stand das Publikum vor dem Capitol-Theater, stundenlang warteten die Leute, durchnäßt bis auf die Haut, bis sie endlich Gelegenheit be-

kamen, den Film zu sehen . . . und der Film ist herzlich schlecht. Ein Flickwerk, bei dem man die Flicker von einem halben Dutzend Filmstücken entliehen hat; Lon Chaney spielt eine Doppelrolle — einen köhlschwarzen Verbrecher und einen tugendweißen Geistlichen — und hat trotzdem nicht die Gelegenheit, seine große Kunst zu entfalten. Das Publikum und die Kritik setzten sich über die Mängel und Schwächen dieses Verbrecherfilms hinweg; sie erinnerten sich der Meisterleistung ihres Lieblings und vergaben ihm die Enttäuschung . . . „Das nächste Mal wird er's schon besser machen!“ — und das nächste Mal werden sie, auch bei Regen und Sturm, getreulich und begeistert wiederkommen, eben weil der Chaney ihr Liebling ist.

Einen recht netten Erfolg hatte Herbert Brennon mit einem Film aus der Theaterwelt „The Song and Dance Man“ („Der Tanzkomiker“), in der Humor und Sentimentalität geschickt vermischt sind. Geschichten aus der Kulissenwelt sind stets ein dankbares Thema, besonders wenn sie mit rührseligen Episoden verbrämt sind; wo in diesem Film die Handlung abflaut, setzt die Darstellung mit verstärkten Kräften ein, und so ergibt sich schließlich ein recht unterhaltendes Ganzes, um das sich namentlich Tom Moore, Bessie Love und Norman Prevor, erprobte Famous Players Stars, verdient gemacht haben.

Mit „Memory Lane“ hat John M. Stahl ein Bild aus dem Kleinstadtleben auf der Leinwand festgehalten, über das die Großstädter herzlich lachen und das die Kleinstädter nicht übelnehmen werden. Es ist die Geschichte



LON CHANEY und NORMA SHEARER

eines jungen Mädchens, das zwei Liebhaber hat, die es eigentlich beide gleichermaßen liebt. Da sie schließlich nicht beide heiraten kann, gibt sie dem einen einen herzlichen Kuß und — heiratet den andern. Beim Antritt der Hochzeitsreise gerät versehentlich der verschmähte Liebhaber in den Chauffeursitz des Automobils, in dem das junge Paar nach der Bahn fahren will. Der junge Gatte steigt aus, macht ihm eine Szene, und kurz entschlossen fährt der Verschmähte mit der Braut auf und davon — ohne irgendwelche schlimme Absicht, er will dem glücklichen Nebenbuhler nur die Hochzeitsnacht verderben. Die Braut kehrt am nächsten Morgen unversehrt zu ihrem Gatten zurück, und sie leben glücklich und zufrieden zwei Jahre . . . nur eins stört das Glück der jungen Frau: die Erinnerung an den Verschmähten. Sie ist glücklich, aber, wer weiß, sie wäre mit dem anderen vielleicht noch glücklicher geworden. Das erfährt der andere, findet sich bei dem Paar ein und spielt sich nun — um die Frau von ihrer Unzufriedenheit zu heilen — als ein unausstehlicher Prahler und Aufschneider auf . . . Der Gatte durchschaut das Spiel des wirklich guten Freundes, bringt ihn dankerfüllten Herzens zum Bahnhof; die junge Frau ist von ihrer Erinnerung, Reue und Unzufriedenheit geheilt,

und nun leben sie erst recht glücklich bis an ihr seliges Ende. Eleanor Boardman, Conrad Nagel und William Haines spielen „Sie“ „Er“ und den guten Freund vortrefflich.

Die Mutter des zu früh verstorbenen Filmkomikers Wallace Reid, des originellen Vorläufers des Harold Lloyd und ersten Komikers mit der Hornbrille, hat zwei sehr moralische Filme herausgebracht, in denen sie gewissermaßen den Sohn rächen wollte, der ein Opfer der Verlockungen seines Berufes geworden war; sie hat die Filmwelt für seine Schwäche verantwortlich gemacht. Frau Reid hat dieser Tage ein Melodrama gezeigt, wie man es selbst im Film noch nicht alberner, tränenreicher und unmöglicher gesehen hat. Der Film „The red Kimono“ ist einstimmig glatt abgelehnt worden.

Am letzten Tage des Januar ist die Filmspielerin Barbara La Marr gestorben; voraussichtlich haben sie auch drüben ihren Sensationsfilm „Die weiße Motte“ gesehen. Barbara, die trotz ihrer Jugend fünfmal verheiratet und ebensooft geschieden war, hat selbst ihren frühen Tod verschuldet; sie hat das Leben weniger weise als wild genossen.

Kino in Algier und Tunis

Von unserem Korrespondenten in Algier.

Das Jahr 1926 hat sich in bezug auf die Qualität des in den Kinos Algeriens und Tunesiens Gebotenen recht gut eingeführt.

Von der durch die Pariser Filmvertriebe bewirkten Einfuhr ist zu nennen: Chaplins „Goldrausch“, „Sieben Abenteuer“, „Der Matrose“, „Die Sirene von Sevilla“, „Der Frauenbändiger“, „Die Frau, die die Männer bezaubert“, „Die zehn Gebote“, „Das Phantom der Oper“, Charleys Tante“, „Salambo“, „Graf Kostia“ mit Conrad Veidt. Der deutsche Film ist sehr gut vertreten durch die Phoebusfilme: „Im Namen des Königs“, „Mister Radio“ und Thamar, den Portenfilm „Mutter und Kind“ und vor allem durch den Nibelungenfilm, der nach seiner Galavorführung in den großen Etablissements auch in allen Volkskinos eingesetzt wurde. Mit sehr großem Erfolg lief kürzlich „Der letzte Mann“ im Cinéma du Casino in Constantine. Die ganze Presse war sich einig in der Bewunderung der hohen künstlerischen Qualitäten dieses Films und seiner grandiosen Technik. Unmittelbar an die Vorführung in Constantine schließt sich die Herausbringung dieses schönen Films in Oran, Tunis, Bizerta, Rabat, Fez und Casablanca an. Monsieur Seibenas, der Inhaber eines Filmvertriebes in Algier, sah in Paris den Harry-Piel-Film „Zigano“ und hat sich sofort das Monopolrecht dieses Abenteuerfilms für Nordafrika gesichert. Die Vorführung in Algier brachte dem Film rauschenden Beifall, gegenwärtig läuft „Zigano“ in Marokko. Von deutschen Filmen, die in der jüngsten Vergangenheit in Algier gezeigt wurden, seien hervorgehoben: „Orlacs Hände“ mit Conrad Veidt, dessen Art dem nordafrikanischen Kinopublikum besonders zusagt, „Doktor Mabuse“, „Auf Befehl der Pompadour“ mit Lya Mara, „Die freudlose Gasse“, „Die Straße“, „Cristoph Columbus“. Großen Zuspruch hatte wieder „Madame Dubarry“, wie auch „Sumurun“ einem in bezug auf die Sitten und Gebräuche so sachverständigen Publikum sehr gefiel. „Sumurun“ wurde hier durch Paramount herausgebracht. Zu Ostern wird das von Conrad Wiene inszenierte biblische Drama „Inri“ herauskommen.

Wir werden hier auch natürlich die Filme sehen, die in deutsch-französischer Kombination entstanden sind, so „Rosenkavalier“, bei dessen Propagierung selbstverständlich die Mitwirkung der französischen Künstler

Huguette Duflos und Jacques Catelain besonders hervorgehoben wird, dann Le Fauteuil 47 (Kombination Stark und Schwab, Berlin und De Merly, Paris) und den Delog-Film „Nana“ mit Catherine Heßling und Werner Kraus.

Der französische Regisseur Baroncelli war kürzlich in Tunis und Bizerta, um Motive für seine neue Produktion die wichtige Unterseebootaufnahmen enthalten wird, zu suchen. Die bedeutendsten Leihfirmen in Tunis: Paramount Gaumont-Metro-Goldwyn, Aubert, Pathé haben sich zusammengetan, um in der Frage der Filmzensur für Nordafrika den jetzigen unhaltbaren Gepflogenheiten ein Ende zu bereiten.

So wie die Zensur heute gehandhabt wird, bringt sie für den Filmmarkt die größte Unsicherheit und bedeutet eine schwere Geschäftsschädigung. Der Zensurbehörde in Tunis wird von den Verleiheren unverblümt Mißbrauch der ihr von Staats wegen verliehenen Gewalt vorgeworfen. Man verlangt für Tunis dieselbe Vergünstigung wie für Marokko, wo keine Zensur existiert.

Dort anerkennt man die von der Stadt Algier erteilte Vorführungsbeihilfe. Dort wird die Filmprüfung zu allgemeiner Befriedigung gehandhabt. Wohl läßt auch die Zensur in Algier nicht wahllos alles durchgehen, aber sie prüft sehr genau und hält sich von Schikanen frei. Man strebt nun an, daß die algerische Zensur Geltung für ganz Nordafrika haben solle, so daß ein in Algier zensurierter Film ohne Risiko in Tunesien vermiert werden könnte. Die Zensur in Tunis hat sich schon manches Schildbürgerstückchen geleistet. So mußte aus einem Film eine Szene herausgeschnitten werden, in der ein Darsteller einen Strick abschneidet, mit dem ein Boot festgemacht ist. In dem treibenden Boot geht nämlich ein Mensch zugrunde; die tunesische Zensur hielt es also offenbar für eine Schule des Verbrechens, wenn der Film eine Lektion im Abschneiden des Stricks geben würde. In einem anderen Film mußten die Bilder einer zigarettenrauchenden Frau, die der weisen Zensurbehörde wohl als besonders sittenverderbend erschien, entfernt werden; wiederum bei einem anderen Filmstreifen wurde eine Szene, die eine ohnmächtig gewordene Dame in den Armen ihres Liebhabers zeigt, zur Vorstellung fünf Uhr nachmittags verboten, dann aber zur Vorführung um 9 Uhr freigegeben. Das ist so tunesische Zensur.

Der Sieg der Kontingentierungsidee in Österreich

Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.

Der Kampf zwischen den Kontingentfreunden und -gegnern ist in zwei entscheidenden Tagungen des Handelsausschusses, die unter dem Vorsitz des Obmannes des Handelsausschusses, Nationalrat Minister a. D. Eduard Heidl, am 11. und 12. d. M. im Parlament stattgefunden hatten, endgültig zugunsten der notleidenden österreichischen Filmherstellung ausgefochten worden.

Die Kontingentierung wird in der allernächsten Zeit, auf dem Wege der Verordnung, in der von den Fabrikanten und den Arbeitnehmern geforderten Formel 1:20, erlassen werden, ein Sieg, der hauptsächlich dem energischen und zielbewußten Vorgehen der „Vereinigung der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter der Filmherzeugung Österreichs“ (Filmbund) und den ihr angeschlossenen künstlerischen und Arbeitsorganisationen zu danken ist.

Die Tagung zur endgültigen Austragung des Kontingentierungsstreites fand unter Anwesenheit der Delegierten der Filmindustrie und der Repräsentanten der Bundesregierung statt. Von offiziellen Persönlichkeiten waren erschienen: Als Vertreter des Handelsministeriums die Herren Handelsminister Dr. Schürff und Sektionschef Weinzierl. Die Handels- und Gewerbekammer entsandte Herrn Regierungsrat Fischmeister und den Rechtskonsulenten Sekretär Dr. Drexler, die Arbeiterkammer die Herren Dr. Kautsky und Dr. Auer. Die „Technische Union“ war durch ihren Se-

kretär Herrn Hermann und die Polizeizensurbehörde durch Hofrat Habison vertreten. Ferner waren anwesend als Sprecher des „Filmbundes“ Präsident Heinz Hanus und Direktor Hans Grünhut (Sascha). Der „Bund“ der Filmindustriellen Österreichs war durch die Industriellen Graf Sascha Kolowrat (Sascha), Verwaltungsrat Leopold Mandl (Vita), Baron Heymerle (Schönbrunnatelier) und Direktor Bachrich (Pan) vertreten. Auch sämtliche politische Parteien haben zu dieser Tagung ihre Vertreter entsendet.

In der Beratung über die Maßnahmen zur Förderung der Industriezweige bezeichnete der Vorsitzende des Handelsausschusses, Nationalrat Heidl, die in der Eingabe der Arbeitnehmer und -geber der Filmindustrie ausgesprochenen Argumente für eine Beschränkung der Filmeinfuhr in Österreich als äußerst fachlich durchgeführt. Diese Argumente wurden von dem Präsidenten des Ausschusses und den Vertretern der Bundesregierung und der beiden Kammern als treffend erklärt und die geforderte Kontingentierung der Fremdfilme als einziger Weg zur Hebung und Förderung der österreichischen Filmproduktion und als ihre einzige Rettung vor dem Untergang bezeichnet. Im Verlaufe der Sitzung haben sowohl die Filmfabrikanten als auch die Atelierbesitzer die Forderungen und Wünsche der Arbeitnehmer als

auch in ihrem Interesse gelegen anerkannt und vertreten. Direktor Grünhut, einer der Delegierten der Arbeitnehmer, trat ebenfalls mit aller Entschiedenheit für die Regelung der Filmeinfuhr ein, weil er, wie er ausführte, von dieser Reform nicht nur die Hebung der Filmherzeugung allein, sondern auch die Gesundung der ganzen Filmbranche erwartet. Die Herren Mandl und Hanus machten die Regierung auf die besondere Dringlichkeit der raschesten Durchführung der Kontingentierungsmaßregel aufmerksam. Die Ausführungen dieser beiden Redner waren bestimmend für die Regierung, die Dringlichkeit des Falles voll anerkennen und in dem geforderten Sinne ihre Entschlüsse zu fassen.

Die Kinobesitzer, die von dieser Tagung im Parlament, zu der sie nicht beigezogen waren, erfahren hatten, erschienen, 80 Mann hoch, demonstrativ vor dem Parlament und schickten eine Deputation in das Haus, die Protest dagegen erhob, daß die Tagung ohne Beiziehung der Kinobesitzer, die ja das größte Interesse an dieser Angelegenheit haben, stattfindet. Infolge dieses Zwischenfalles wurde die Sitzung unterbrochen und für den folgenden Tag eine neuerliche Tagung einberufen, zu der die Kinobesitzer und auch die Vertreter der ausländischen Filmgesellschaften beigezogen wurden.

In einer ziemlich erregten Debatte brachten Präsident Theodor Petzl vom „Bund der Wiener Lichtspieltheater“ und Arthur Stern als Vertreter der „Ufa“ ihre Gegenargumente zur Sprache. Der Vorsitzende, Nationalrat Heidl, wies auf die Unstichhaltigkeit der Ausführungen der genannten Herren hin, mit der Begründung, daß die berechtigten Forderungen der Industrie in keiner Weise die Interessen der Kinobesitzer und der hier etablierten ausländischen Filmfirmen tangiere (!) und daß durch eine zu erlassende Beschränkung der Einfuhr der Auslandsfilme diese gar keinen wie immer gearteten Schaden erleiden würden.

Die Arbeitgeber und -nehmer wollen ja für die österreichische Filmproduktion nur ein Fünftel des jährlichen Gesamtbedarfes der Filme der österreichischen Kinobesitzer in Anspruch nehmen, was als eine nicht übermäßige, ja geradezu bescheidene Forderung angesehen werden muß. Nationalrat Heidl weist auf die Kontingentierung in Deutschland hin, wo 50 Prozent des gesamten Filmbedarfes von der heimischen Produktion bestritten wird.

Zum Schluß der Beratungen teilt der Präsident des Ausschusses mit, daß der Erlaß der geforderten Kontingentierung in der vorgeschlagenen Formel von 1:20 im Wege einer Verordnung in Betracht gezogen wird. Diese Verordnung wird in einer Form erlassen werden,



RUDOLF SCHILDKRAUT
der Hauptdarsteller des erfolgreichen Milien-Films „Prins Herz“

die den Interessen aller in Frage kommenden Gruppen entsprechen soll.

Regisseur Hanus legt noch Wert darauf, zu sagen, daß das besondere Bestreben der österreichischen Filmindustrie hauptsächlich darauf gerichtet sein wird, vor allem die deutschen Filme bei uns zu placieren, da die künstlerische Note der deutschen Filme unserer Mentalität am meisten zusagt. Außerdem fühlt sich unsere Filmfabrikation dem Nachbarreich gegenüber verpflichtet, da ja Deutschland der ausschließliche Rohfilmlieferant Österreichs ist. Nach dem Schlüssel 1:20 werden wir gewiß imstande sein, sogar die gesamte deutsche Jahresproduktion bei uns aufzunehmen. Unsere Sympathie gehört Deutschland, war doch die deutsche Filmtechnik unsere Lehrmeisterin. Hunderte Österreicher haben auch in Deutschland hervorragende Beschäftigung gefunden und sind Zierden der dortigen Filmproduktion geworden. Die Kontingentierung ist ja selbstverständlich nicht gegen Deutschland, sondern einzig und allein gegen die amerikanische Film Invasion, die wir bis jetzt nicht einzudämmen die Kraft hatten, gerichtet. (Auch die deutsche Kontingentierung richtet sich nicht gegen Österreich, dessen Filme, wie bekannt sein dürfte, bei uns nicht als kontingentpflichtig angesehen wurden, was man in Wien anscheinend vergessen hat. Die Red.)

Die „Urania“ hat einen neuen Kulturfilm: „An den Toren der afrikanischen Welt“, den Dr. J. E. Panhans, ein Österreicher, während seines Aufenthaltes in den englischen Kolonien Afrikas aufgenommen hatte, neu herausgebracht. Dem Film geht ein erläuternder Vortrag des Privatdozenten Dr. Robert Gleichsteiner voraus.

Dieses Kulturbild, das bedauerlicherweise gar keine Szenen aus der afrikanischen Tierwelt enthält, ist nicht so interessant wie die vorher gezeigten Uraniafilme: „Der Amazonenstrom“ und „Als Kuli ins verbotene Land“. Im Gegensatz zu diesen Kulturfilmen zeigt dieses Bild in einer exotischen Gegend die kulturbeleckten Neger der Goldküste, wobei, anlässlich der Anwesenheit des englischen Kronprinzen, das Vorbeiziehen einer schwarzen weiblichen Heilsarmee in europäischen Uniformen, angesichts der gezeigten Landschaft, wie aus dem Stil fallend berührt. Das Bemerkenswerteste an diesem Film war der phänomenale akrobatische Tanz eines fanatisierten schwarzen Fetischpriesters, der, wie ein Titel erzählt, zwei Stunden hindurch ununterbrochen getanzt hat — dessen groteske Wildheit ein Schulbeispiel religiöser Besessenheit bot.

Das Kolosseum-Kino, das neue Lichtspielhaus der Rettungsgesellschaft, wurde unter der künstlerischen Leitung Direktor Domanskys am 3. Februar d. J. in Anwesenheit des Präsidenten der Rettungsgesellschaft Schober und aller offiziellen Kreise sowie der Vertreter der Presse mit dem phantastischen First-National-Film „Die verlorene Welt“ festlich eröffnet.

Der Zuschauerraum des stets kalt wirkenden und daher stimmungraubenden ehemaligen „Komödienhauses“ wurde gänzlich umgebaut. Das neue Haus präsentierte sich — in Rot und Gold warm gehalten — als ein anheimelndes und behaglich wirkendes Theater mit einem Fassungsraum von 660 Personen. Dieses neue, einer Großstadt würdige Kino wurde am 5. d. M. mit dem unterhaltsamen Metro-Goldwyn-Bild „Die Zwillingsschwester“ dem Publikum übergeben.

Das von vielen Zeitungen des In- und Auslandes gemeldete Desinteressement der „Ufa“ in Wien entspricht unseren Informationen nach, nicht den Tatsachen. Die „Ufa“ denkt gar nicht daran, Wien, den als Zentrum sehr wichtigen Platz für den osteuropäischen Filmhandel, zugunsten Prags, wie gemeldet wurde, auszuschaalten, um so weniger, als die „Ufa“ mit all ihren neuen Werken hier bis jetzt großen Beifall fand und auch anscheinend geschäftlich die erwarteten Erfolge buchen kann. Bei der Interessentenvorführung wurde der Ufa-Film „Variete“ mit dem unvergleichlichen Jannings, der eben erscheint, als Schlager der Saison gewertet. „Charleys Tante“ hat alle Lacher auf ihrer Seite und findet, bei ausgezeichnete Besetzung in den Kinos, immer volle Häuser. Der Clou der bisher gezeigten Ufa-Filme ist aber meiner Ansicht nach, „Mignon Lescaut“ (in Wien Urbildung voraussetzend — unbegreiflicherweise „Die Geliebte des Abbe“ belittelt), der aber bisher erst der Presse gezeigt wurde. Lya de Putti erreicht



HELLA MOJA und HENRY STUART
in „Die Straße des Vergessens“

Phot. Pantomin.

mit der bezaubernden Wiedergabe dieser klassischen Liebessünderin die Höhe einer anmutigen Vollendung.

Die Nachricht, daß Gunnar Tolnäs in der „Josefstadt“ ein Bühnengastspiel bei Reinhardt absolvieren wird, entspricht nicht den Tatsachen. Herr Tolnäs betonte bereits bei seinem Empfang der Presse gegenüber, daß er am 16. Februar in Kopenhagen eintreffen muß, um von dort aus eine Bühnentournee durch ganz Skandinavien anzutreten. Er wird aber am 14. d. M. bei seiner Rückkehr von der Vortragstournee in Tschechien in einer Matinee in der Josefstadt sich vom hiesigen Publikum endgültig verabschieden. Tolnäs war hier auch Gast des „Filmbundes“, wo er sehr herzlich aufgenommen wurde. Als Dank für den warmen Empfang spendete der liebenswürdige Künstler eine namhafte Summe (die ganze Einnahme eines Vortrages in der „Volksooper“) für notleidende Kollegen der Wiener Filmindustrie.

Regisseur Hans Steinhof ist mit seinen Darstellern Pat und Patachon, Gorin Smitt, Frau Petersen, Herrn Diegelmann und den übrigen Wiener Künstlern mit dem Film der Firma Engel-Emelka „Schwiegersöhne“ nach St. Moritz abgereist, um dort die Schneeaufnahmen zu diesem Film zu machen. Vor ihrer Abreise nach der Schweiz haben die Herren Schenström-Pat und Madsen-Patachon aber noch ein zweites Gastspiel vor dem Handelsgericht hier absolvieren müssen, wo sie in der Sache Lothar Stark contra Engel-Emelka als Zeugen auftraten.

Die Kinos in Skandinavien

Von Dr. jur. Jason.

In Skandinavien, insbesondere in Schweden und Dänemark, dem klassischen Filmland, hat die Filmindustrie und haben die Lichtspieltheater von jeher eine sehr große Rolle gespielt.

Das Königreich Schweden, „Sverige“, hat eine Ausdehnung von 410 493 qkm, ist also fast ebenso groß wie Deutschland (rd. 475 000 qkm), hat jedoch nur 5 904 489 Einwohner. Das weit weniger dicht bevölkerte Schweden verfügt nur über drei Großstädte mit über 100 000 Einwohnern.

Ungefähr zu gleicher Zeit wie in Deutschland, etwa um

1896, tauchten auch in Schweden die ersten Filme auf, und zwar zunächst ebenfalls als Füllprogramm, und zwar im Varieté in Malmö. Bereits ein Jahr später wurde in Stockholm der erste Film „König Oskar“ gedreht. Die Entwicklung der Filmindustrie vollzog sich weiterhin ähnlich wie in Deutschland; der Krieg besonders beförderte die eigene Produktion. Stockholm besitzt heute mindestens 30 schöne Kinotheater wie Berlin auch, und in ganz Schweden spielt das „Bios“ eine bedeutende Rolle. Selbst in den kleinen Städten gibt es mindestens zwei

„Bios“, die sogar täglich zweimal spielen, und auch in ganz abgelegenen Orten finden zweimal wöchentlich Vorstellungen statt.

Die für Schweden typischen Städte zwischen 20 bis 25 Tausend Einwohner haben durchschnittlich 4 bis 5 Kinotheater. In Halmstadt z. B. in Südschweden mit 18 377 Einwohnern gibt es 6 Kinotheater. Die Städte Deutschlands in derselben Größe haben durchschnittlich nicht mehr als 1 Kinotheater.

In Schweden herrscht das Alkoholverbot, freilich in einer anderen, nicht so strengen Form wie in Amerika, und das Ergebnis davon zeigt sich auch hier wie in Amerika in einem besonders starken Besuch der Kinotheater. Und während in Deutschland in der Hauptsache weibliche Kinobesucher das Publikum bilden, wird in Schweden das „Bios“ ebenso häufig von den Herren besucht. Dieser besonders starke Besuch der Kinotheater in den alkoholfreien Ländern ist sehr aufschlußreich; die Schankwirtschaften bilden demnach eine große Konkurrenz für die anderen Vergnügensstätten und insbesondere für die Lichtspieltheater. In Berlin z. B. haben die Kinotheater nicht nur den Kampf gegen den Druck der Lustbarkeitssteuer zu bestehen, sondern noch einen weiteren und sehr ungleichmäßigen Kampf gegen die große Konkurrenz der Schankwirtschaften — auf je 60 Schankwirtschaften kommt ein Kinotheater — auszufechten. Der Besuch der Schankwirtschaften wird ja in Deutschland von keiner Altersgrenze abhängig gemacht, während die Altersgrenze für den Besuch der Kinotheater mit 18 Jahren gezogen ist. — In Schweden wird die Zensur für die Kindervorstellungen sehr streng genommen und auch streng befolgt.

Das durchschnittliche Kinotheater steht in Schweden auf einem höheren Niveau. Es kann nur zwischen mittelgroßen und großen „Bios“ unterschieden werden, und zwar sowohl in bezug auf die äußere als auch die innere Ausstattung. Selbst die Theater mit nur 350 Sitzplätzen sind komfortabel eingerichtet und verfügen über ein modernes Vestibül, welches vom Publikum während der im allgemeinen recht langen Pausen gern aufgesucht wird. — Es finden täglich 3 und Sonntags 4 Vorstellungen statt, und ebenso wie in Deutschland ist spätestens um 11 Uhr Schluß.

Abgesehen von den wirklich großen Städten Schwedens, wie Stockholm, Göteborg usw., können die Kinotheater mit dem sogenannten Laufpublikum nicht rechnen, und auch nur ein geringer Teil des Stammpublikums besucht nur ein und dasselbe Kinotheater, die größere Anzahl verteilt sich abwechselnd auf die sämtlichen „Bios“.

Der Spielplan wird von amerikanischen Filmen beherrscht, jedoch begnügt Deutschland langsam sich wieder den Markt zu erobern; die nordischen Länder scheinen an den amerikanischen Filmen sich müde gesehen zu haben. — Die Saison wird in Schweden anders behandelt als in

Deutschland; außer in Stockholm sind sämtliche Kinotheater während des Sommers geschlossen. Der Schlußtermin wird je nach dem Wetter, zwischen dem 1. und 31. Mai festgesetzt.

Schweden ist prozentual weit besser mit Kinotheatern versorgt als Deutschland; obwohl es zehnmal weniger Einwohner hat, ist die Zahl seiner „Bios“ nur viermal kleiner. Nach der Verteilung der Sitzplätze ist das Bild ebenfalls weit günstiger als in Deutschland; d. h. in Schweden kommen auf einen Sitzplatz etwa 34 und in Deutschland auf einen Sitzplatz etwa 49 Einwohner.

Die Hauptstadt ist Stockholm mit 429 812 Einwohnern und 70 Kinotheatern. Die bekanntesten „Bios“ sind: „Skandia“ und das „Palladium“ mit je über 1000 Sitzplätzen. Sie sind in bezug auf ihre Ausstattung den schönsten Kinotheatern Berlins gleichzustellen.

Das Königreich Norwegen ist 309 633 qkm groß und hat 2 640 775 Einwohner. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte ist 8 pro qkm, also noch geringer als in Schweden (15 pro qkm). Es gibt daher sehr wenig Konzentrationspunkte; nur eine Stadt mit über 100 000 Einwohnern, d. i. die Hauptstadt Christiania, heute Oslo, mit 258 483 Einwohnern. Oslo verfügt über 23 Kinotheater. Es entspricht in seiner Größe der deutschen Stadt Stettin mit 250 709 Einwohnern und 19 Kinotheatern. Die bekanntesten Lichtspieltheater Oslos sind: „Palast-Theater“, „Rosenborg-Theater“, „Kino-Palast“, „Viktoria-Theater“, „Carl-Johann-Theater“ usw. Berechnungen nach den statistischen Angaben der Stadt Oslo ergeben, daß jeder Einwohner von Oslo rund zehnmal jährlich das

Kinotheater in Skandinavien

N a m e	Fläche in qkm	Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzpl.	Es kommen Einwohner auf	
					1 Kino	1 Sitzpl.
Schweden	410 492	5 904 489	800	200 000	7 500	34
Norwegen	309 633	2 640 775	250	50 000	11 600	22
Dänemark	45 017	1 267 831	30	40 000	7 000	32

Kinotheater in den Städten mit über 100 000 Einwohnern

N a m e	Anzahl der Städte	Einwohner	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzplätze
Schweden	3	702 000	115	40 000
Norwegen	1	258 000	24	5 000
Dänemark	1	667 000	50	15 000

Kinotheater besucht, während für jeden Einwohner Berlins rund 18 Kinobesuche jährlich errechnet wurden. Während der Saisonmonate wurden nach den statistischen Angaben von Oslo rund 2½ Millionen Besucher für das Jahr gezählt.

Die weiteren Kinotheater Norwegens verteilen sich auf die Provinzstädte, von denen Bergen mit rund 99 000 Einwohnern und Drontheim mit rund 55 000 Einwohnern die bedeutendsten sind. Auch hier, wie in Schweden, verfügen selbst die kleineren Provinzstädte durchschnittlich über 4 bis 5 Kinotheater. Norwegen ist prozentual ebenso mit Kinotheatern versorgt wie Deutschland; auf je 1 Sitzplatz kommen 52 Einwohner (in Deutschland 49 Einwohner).

Die Außenbesitzungen Norwegens: Spitzbergen, Bären-Insel und Jan Mayen, welche sich in das Gebiet des ewigen Schnees erstrecken, haben nur rund 2000 Einwohner und kommen für die Filmindustrie weniger oder fast gar nicht in Betracht.

Dänemark, das kleinste unter den drei Königreichen Skandinaviens, ist 43 017 Quadratkilometer groß und ungefähr siebenmal kleiner als Norwegen, verfügt jedoch über 3 267 831 Einwohner, also ein Viertel mal mehr als Norwegen.

Es ist also weit dichter bevölkert als Norwegen und Schweden; auf 1 qkm kommen 76 Einwohner.

Auch hier wie in Schweden spielt die Filmindustrie eine bedeutende Rolle; die hier produzierten Filme finden in fast allen europäischen Staaten Achtung und Anerkennung. Insgesamt besitzt Dänemark 360 Lichtspieltheater.

Die Hauptstadt Kopenhagen mit 561 344 Einwohnern besitzt 39 Kino-Theater. Die bekanntesten Theater Kopenhagens sind: „Alexandra-Teatret“, „Palads-Theatret“, das größte, mit 2000 Sitzplätzen, „Kino-Palais“, mit 1200 Sitzplätzen. Selbst den Ansprüchen der verwöhntesten Kinobesucher werden die Kopenhagener Häuser gerecht. Schon früher wurde Kopenhagen „die Stadt des Lichtes“ genannt, und auch heute verwenden die Kinobesitzer mit Vorliebe die Lichtreklame. Auch „Klein-Paris“ oder „das nordische Athen“ sind die anderen Namen für diese schöne Stadt.

Der Spielplan wird auch hier seit dem Kriege von Amerika beherrscht; neuerdings beginnen jedoch auch wieder die deutschen Filme ebenso hier wie in ganz Skandinavien sich der Gunst des Publikums zu erfreuen.

Die kleineren dänischen Lichtbildtheater beginnen ihre Vorstellungen um 2 Uhr nachmittags, ununterbrochen bis um 11 Uhr abends. Die großen Theater dagegen, wie z. B. „Palads-Theatret“ und „Kino-Palais“, geben nur eine einzige Vorstellung. Diese Vorstellung erfolgt vollkommen im Rahmen der Vorführungen auf den Sprechbühnen. Die Zuschauer sind in angemessener Abendtoilette und be-

treten den Theaterraum nicht in Überkleidern, während der fast 15 Minuten dauernden Pause begeben sie sich in das Foyer oder die Wandelgänge.

Die Eintrittspreise für die kleineren Kino-Theater betragen zwischen 1,05—1,75 Kronen, in den größeren dagegen zwischen 1,65—5,00 Kronen. (Die Krone gleich 1,12 M.) Der durchschnittliche Eintrittspreis für ganz Skandinavien beträgt ungefähr M. 2,00.

Die Außenbesitzungen Dänemarks sind Grönland und Island. Grönland mit nur 15 000 Einwohnern spielt keine Rolle für die Filmindustrie, jedoch brachte die einzige Eskimozeitung „Atnagagaliuttit“ in entsprechend kalter Begeisterung eine Kritik über den sehr bekannten Eskimofilm „Nanuk“.

In Island, das als das filmfeindlichste Land der ganzen Welt bekannt ist, waren Filmvorführungen lange Jahre hindurch verboten. Heute jedoch soll seine Hauptstadt Reykjavik nach verschiedenen Angaben zwei Kino-Theater besitzen für 20 184 Einwohner.

Das „klassische Filmland“ verlangt eine Zusammenfassung und einen Ueberblick über den gesamten Kinotheater-Park in Europa, und es entsteht bei dieser Betrachtung die Frage inwieweit der europäische Kinotheater-Park dem amerikanischen gewachsen ist.

Es gibt in Europa insgesamt 35 Staaten, die wichtigsten wurden in bezug auf ihren Theaterpark bereits besprochen.

Die Gesamtbevölkerungsanzahl dieser 35 Staaten beträgt rund 450 Millionen im Gegensatz zu den amerikanischen Staaten, welche

rund 105 Millionen Einwohner haben. Für die 450 Millionen Einwohner Europas gibt es rund 15 000 Kino-Theater, und zwar nur in den wichtigsten Kinoländern, wie Deutschland, England, Frankreich, Italien, Rußland, Skandinavien und den Baltischen Staaten. Demgegenüber steht der gewaltige Theaterpark Amerikas von über 10 000 ständigen Kino-Theatern und etwa 5000 Kinovorführungen in Kirchen, Schulen, Vereinen usw. für nur rund ein Viertel der Bewohner Europas.

Die amerikanischen Filmunternehmungen entwickeln sich aber nun in einem derartig schnellen Tempo, daß selbst dieser große eigene Theaterpark nicht genügt und seine Eroberung des europäischen Marktes nur eine natürliche Folge seiner ungeheuren Entwicklung ist, die wiederum ihre Begründung findet in der Erkenntnis und Ausnutzung der Propagandakraft des Films durch Amerika. Bedauerlicherweise schaffen die europäischen Staaten dem amerikanischen Filmmarkt selbst einen Vorteil in ihrer Uneinigkeit und leider auch in ihrer wirtschaftlichen Not. Amerika ist sich dieser Schwäche Europas wohl bewußt; sie wird für die Eroberung des Filmmarktes sowohl als auch für die Weltwirtschaft von ihm gebührend ausgenutzt.

Kinotheater in den Hauptstädten

N a m e	Einwohner	Anzahl der Kinos
Stockholm	429 000	70
Gothenburg	228 000	28
Malmö	115 000	17
Oslo (fr. Christiania)	258 000	23
Kopenhagen	561 000	39
Frederiksborg	106 000	11

Verteilung der Kinotheater in den Städten mit über 100 000 Einwohnern

N a m e	Anzahl der Städte mit über 100 000 Einw.	Bevölkerung in Tausend	Von H. der Gesamtzahl der Bevölkerung	Anzahl der Kinos	Von H. der Gesamtzahl der Kinos
Deutschland	45	16 373	26	910	25
Schweden	3	772	30	115	17
Norwegen	1	258	10	23	11
Dänemark	3	667	22	50	17



Herrn

Filip Collins Abenteuer

U F A - F I L M

Nach Motiven von Frank Heller
Manuskript: Robert Liebmann

Regie: Dr. Johannes Guter

Bauten: Rudi Feld - Photogr.: Günther Krampf

IN DEN HAUPTROLLEN:

OSSI OSWALDA
GEORG ALEXANDER

Elisabeth Pinajeff · Hans Junkermann
A. E. Licho · Alex. Murski · Erich Kaiser-Titz

Uraufführung:
Gloria - Palast

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft



Das Haus der Lüge

REX-FILM DER UFA
Nach dem Schauspiel „Die Wildente“
Manuskript: Lupu Pick und F. Carlsen
REGIE: LUPU PICK

In den Hauptrollen: Mary Johnson, Lucie Höflich, Agnes Straub, Werner Krauss, Albert Steinrück, Walter Janssen

8 Uhr Abendblatt, 13. Februar 1926.

Als der Vorhang nach dem Ende dieses Films sich leise ineinander schob und schloß, da war einem Augenblick lang eine große, ehfurchige Stille im Mozart-Saal. Dann aber brach der Beifall los, nicht der bloße Premièrenapplaus, sondern ein Beifall des Hingerrissenseins, der Ergriffenheit, der Dankbarkeit, wie er auch im beifallschwachen Berlin nicht oft zu finden ist. . . . Jede Einzelheit wird hier mit einer unendlichen Behutsamkeit betragend betrachtet, man sieht Szenen, die rein bildhaft, rein filmisch unübertrefflich sind, und doch voll die Handlung in sich hinein bewegten Tempo, rücken sich die Einzelbilder zu einer starken Komposition. Das Kompositorisch-Musikalische, dieses tragische Motif-Akkord (im Gegensatz zu dem Heiteren eines Luibsch-Films) gibt diesem Kammerstück das Leise, Eindringliche, Ergriffende, Hartende, den Zauber, der noch andauert und brennt, wenn man längst wieder draußen ist. . . . Die Schauspielerei, das geradezu verbildete Ensemble, das man hier sieht, tragen sehr, sehr viel (und nicht zuletzt) zu dieser starken Wirkung bei. . . . Wie herrlich ist Krauß als Hjalmar Ekdal. . . . Wie herrlich auch die Höflich als Gina, die stille, lauffere, mitterheftige Frau. Wie herrlich ist Mary Johnson als die kleine dennertige Hedwig mit den fast blauen, so sehr zum leuchtenden Augen. Wie beherrscht Steinrück als der alte Werle, und in verbahnter, immer Gütig Walter Janssen als der Wahrheitsfanatiker Gregers. . . . Man kann nur den großartigen, wundervollen Zusammenklang dieser Leistungen andeuten — jede Einzelheit verdient eingehende Superlative!

Der Montag, 15. Februar 1926.

Es ist dem alten deutschen Schwünge nachspürenden Lupe Pick in höchster Maße gelungen, diesem hier als Bildvorgänge lebendig zu machen. . . . Für ihn setzen sich Schauspieler wie Lucie Höflich, Marie Johnson, Werner Krauß, Agnes Straub ein, die unter Pick letzte Möglichkeiten — Gefühles in plastische Gebärden umzusetzen — in sich erfassen. Es war eine Wohltat, Mary Johnson endlich in würdiger Furchung zu sehen.

Berliner Börsen-Courier, 14. Februar 1926.

Eine Reihe außerordentlicher schauspielerischer Leistungen unterstützt den Regisseur, Werner Krauß, Albert Steinrück, E. von Winterstein, Paul Henckels, Walter Janssen, Fritz Rasp spielen die männlichen, Lucie Höflich, Agnes Straub und Mary Johnson die weiblichen Hauptrollen. Es hebt sich über die große jeder einzelnen Leistung sprechende aber sarkastisch das einzelne war aus Gesamtansatz der sachlich-lebend-schattliche Dienst am Werk, die tiefe und junge Hingabe an die künstlerische Arbeit.

Berliner Morgenpost, 14. Februar 1926.

Ein Film von hoher künstlerischer Kultur. Mit sicherem Einfühlungsvermögen hat Lupu Pick, der Verfassers und Regisseurs des Films, seine dramatische Vorlage zerlegt und als Kunstwerk wieder aufgebaut. . . . Meisterhaft ist die Darstellung der drei Hauptrollen. Werner Krauß als Hjalmar, Lucie Höflich als Gina und Mary Johnson als Hedwig. . . . Der Eindruck des Films bei seiner Uraufführung im Mozartsaal war sehr stark. Das Publikum nahm ihn mit Ergriffenheit an.

Steglitzer Anzeiger, 13. Februar 1926.

Wie im Drama so ist auch im Film eine tiefe Wirkung erreicht, die eine glücklich gewählte Musik noch erhöht. Ganz besonders oben tragen an dem Erfolge schauspielerische Kräfte bei, wie Lucie Höflich, Mary Johnson, Albert Steinrück und Werner Krauß sowie die übrigen Darsteller, die sich wirkungsvoll in den Rahmen der Handlung einfügen. Das Manuskript von Lupu Pick und F. Carlsen zeichnet sich durch gute Einstufung auf die szenische Wirkung aus. Lupu Pick hat aber auch die Regie inne, und zeigt sich hier in bester Laune.

Deutsche Zeitung, Nr. 75, 1926.

Endlich wieder einmal in einem Film der Mut zum höchst dramatischen Abschluß. . . . Ruhend spielt Mary Johnson das kleine Mädchen. Mit Augen, die so lebenslustig und so lebensmüde leuchten können. . . . dieses Filmspiel nach Rosen wird zu einem Triumph der Darstellung. Werner Krauß verhilft als Hjalmar Ekdal der Lebensstige auf die Höhe. Das ist ein Kerk, dieser Photograph Ekdal.

Berliner Börsen Zeitung, 14. Februar 1926.

In der feinstimmigsten Weise sind die Fäden des Weltbetrags für den Film neu gesponnen. . . . Der eindrucksvollste Gestalt des Films ist die kleine Hedwig der Mary Johnson, ein verächtlich-schlechtes Menschenkind mit einer zerknirschlich zarten Seele. . . . Das Stück ist Filmkunst im besten Sinne.

Berliner Lokal-Anzeiger, 14. Februar 1926.

Werner Krauß wachsende Achtung als Hjalmar. Lucie Höflich die Gina, des alten Werle frühere Geliebte, in das Geheimnis der Vorliebe mit in das Haus Hjalmars trägt. . . . In ihrer dunkelsten Mitternächtlichkeit in ihrer bedruckten Fröhenlichkeit war die Hedwig ein wirklicher Mensch. Und Mary Johnson als Hedwig, Verstummt und voll schmerzlicher Süße. . . . eine Welt von Kniefaltungen offenbarend. . . . Das Publikum nahm — bei der Premiere im Ufa-Mozart-Saal — den Film mit größter Anteilnahme an.

Berliner Tageblatt, 14. Februar 1926.

Lupu Picks Verfilmung der „Wildente“ (Mozart-Saal) bleibt, alles in allem, der wertvollste Gehalt, das sich so lange auf der Leinwand gesehen. . . . da ist Steinrück als Werle, Instand und lebt die Hedwig und Gina ein Gespinnst der Natur und der Schicksals, da ist Krauß als Hjalmar. . . . Mary Johnson, schluchzt und ahnungslos mit unvergeblicher Innigkeit, still und sanft. Mit tiefen und transparenten Augen, wenn sie die geliebte Wildente betrachten. . . . An Besetzung ist die Tafel reich und Edelstein.

Die Welt am Montag, 15. Februar 1926.

Werner Krauß, Lucie Höflich und Mary Johnson ist ein Lustvollere und feiner, geradezu verbildeter Abhang. Wie prächtig gelangt Krauß (Ekdal) der Umsehung von Lustigen, ins Tragische, nachdem er über die Vergangenheit seiner Frau aufgeklärt wurde, wie er schüttert der Herzensschmerz Lucie Höflich (Frau Gina) beim Anblick ihres neuen Kindes, und wie zerknirsch und kindlich sich Mary Johnson (Tochter), die zu großen Hoffnungen berechtigt. . . . Alles in allem ein Film, dessen Lebenswirklichkeit in die Seele leuchtet.

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft

Filmkritische Rundschau

GOLDRAUSCH

Fabrikat: United Artists
Verleih: Jfa-United Artists

Hauptrollen: Charlie Chaplin, Georgia Hale, MacSwain, Murray

Länge: 2324 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Capitol

Im Capitol zeigten die United Artists in einer Sondervorstellung für den Verein Berliner Presse Chaplins „Goldrausch“. Ein Werk, dem der Welterfolg vorausgeht und das wir hier in Deutschland mit großer Spannung erwarten.

Es ist ein Chaplin-Film mit großer Ausstattung, der hinführt in die schneeigen Goldfelder von Alaska. Chaplin wird hier zum reichen Manne, man möchte eigentlich sagen, ohne Anstrengung. Er profitiert an dem Gewinn eines anderen.

Er spielt, wie könnte es anders sein, in diesem Stück eine tragikomische Rolle. Er überwindet Schwierigkeiten, die andere kaum ertragen, sozusagen spielend, kommt mit unübler Mühe an die Quelle des Reichtums und geht dann wieder von dannen, als ob das alles nichts sei. Er kehrt heim von der Quelle des Goldes in die Goldgräberstadt, verliebt sich hier in eine Tänzerin, die selbst nicht weiß, ob sie ihn wiederliebt oder nicht, lebt in einer einsamen Hütte als Faktotum zweier Goldgräber und gibt gleichzeitig Feste, bei denen die Gäste ausbleiben.

Es ist schwer, den Inhalt des Stückes zu erzählen. Denn er spielt eigentlich gar keine Rolle. Alles ist aufgebaut auf die Situationskomik, auf das Spiel Chaplins. Unerhört in der Wirkung, wie er über die schneeigen Felder zieht, wie hinter ihm der Bär trottet, wie in den Hungerphantasien sein Begleiter in ihm einen Hahn sieht, wie er die Flinte verbirgt, um sein Leben zu retten,

und zu guter Letzt einen großen Bären schießt, der ihm endlich nach Wochen des Hungers Nahrung gibt.

Oder wie er durch die Einöde zieht, wie er in der Goldgräberkneipe zu einem Kognak kommt, wie er mit dem stärksten Mann der Stadt anbandelt und ihn sozusagen besiegt, ohne auch selbst nur einen Finger zu heben. Das läßt sich nicht schildern, das muß man gesehen haben.

Dieser unnachahmlichen Art jauchzt das Volk begeistert zu, und der Jubel kennt keine Grenzen, wenn endlich am

Schluß auf dem Schiff sozusagen Chaplin in Zivil auftaucht, der normale Mensch, so wie er leidet und lebt, wie wir ihn aber auf dem Filmbild nie kennen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Bild größte internationale Klasse ist, daß es überall begeistert aufgenommen, bewundert, bejubelt wird. Es ist für uns in Deutschland wieder einmal ein ganz großer Schlager, ein wirkliches Kinostück, ein Film, der zu allem, zu jedem spricht. Ein wirklicher Weltschlager, der in den großen und kleinen Kinos bejubelt und belacht wird.

Ein Film, der nicht durch seine Handlung wirkt, sondern durch seine filmische Situation, bei dem alles um Chaplin herum zurücktritt, in dem es keine Stars gibt, bei dem auch die größte Rolle nur Ding an sich ist, Mittel zum Zweck. Etwas, was wir hier gar nicht können, was ihm auch in Amerika niemand nachmacht. Eben ein Chaplin-Film, ein Ding an sich, man möchte sagen, ein Weltwunder.

Dabei ist es gar kein Lustspiel in gewöhnlichem Sinne. Es ist eine Geschichte der Menschheit, tiefer Ernst im heiteren Spiel. In Berlin im Capitol begleitete Schmidt-Gentner das Werk mit durchweg populären Weisen. Er unterstrich damit glücklich den besonderen Charakter des Bildes. Vorher tanzte Claire Bauroff in einer ausgezeichneten Dekoration das Spiel vom Goldrausch. Curt Bois sprach einen Prolog, der recht nett war und sich der besonderen Situation des Abends anpaßte.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß es Stimmen gab, die es dem Verein Berliner Presse übelgenommen haben, daß er bei einem amerikanischen Film Pate stand. Aber es muß bei dieser Gelegenheit wieder einmal gesagt werden, daß das mit vollem Recht geschieht. Wenn wir erst einmal annähernd solche lebenden Bilder stellen können, wie sie hier dargeboten werden, dann sieht es besser um uns und dann brauchen wir uns keine Sorgen um die Zukunft des deutschen Films zu machen. Bilder wie „Goldrausch“ sieht man in aller Welt gern.



Phot. United Artists

DER POSTMEISTER

Fabrikat: Meschrapom-Russ-Film
 Verleih: Lloyd-Kino-Films
 Hauptrolle: J. Moskwin
 Länge: 2310 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Tauczien-Palast

DIE STRASSE DES VERGESSENS

Fabrikat: Pantomim-Film A.-G.
 Verleih: Pantomim-Film A.-G.
 Hauptrollen: Hella Moja, Henry Stuart
 Länge: 2756 Meter (7 Akte)
 Uraufführung: U.-T. Friedrichstraße

„Polikuschka“ ist der russische Film aus dem Programm der deutschen Kinos verschwunden — von der amerikanischen Invasion verdrängt gewesen. „Polikuschka“ bot den Triumph der Schauspielkunst des Iwan Moskwin, der als „Post-

meister“ endlich wiederkehrt. Auch diesmal ist die Fabel des Films ein Nichts. Nach einer bei uns kaum gekannten Novelle Puschkins, der zu den Lieblingen von vorgestern gehört, ist ein Film gedreht worden, dem sich an seelischer Vertiefung nichts an die Seite stellen läßt, was in diesem Jahr über die Leinwand der Berliner Kinos ging.

Ein alter Postschaffner zerbricht daran, daß seine Tochter von einem Angehörigen der Herrenkaste entführt wird. Es geht ihr keineswegs schlecht als Geliebte des Junkers, aber der Alte hat ja seine Ehre, und er geht an diesem Vorfall zugrunde.

Das Thema erscheint in Westeuropa keineswegs zeitgemäß. Es ist auch von den Russen in historisches Kostüm gesteckt und um die 18. Jahrhundertwende angesetzt worden. Es kann in Rußland revolutionär wirken durch eine uns nicht sehr merkbare Betonung zwischen Junkertum und Proletariat. Wir sehen ein Kunstwerk in ihm, eine ganz große Schöpfung, die begierig nach weiteren Werken aus Moskau werden läßt. Denn es scheint doch, als käme vom Osten für den europäischen Film mehr Anregung als aus Amerika (wie ehemals aus den nordischen Ländern). (Sobald diesen Russen erst die Technik leichter von der Hand geht, sobald sie das Schneiden besser verstehen, werden sie einen beachtenswerten Faktor auf dem internationalen Filmmarkt bilden.)

Sie erreichen dies durch eine bis auf die Spitze getriebene Ausnutzung des Milieus. Hier wird kein Effekt von außen hereingetragen, hier wird keine hastige Lücke in der Entwicklung der Handlung gemacht und trotzdem der magere Stoff nicht mit Überflüssigem aufgeplustert. Aus volkhafte Tiefen steigen Eindrücke herauf, die unvergesslich bleiben. Es weht der Schauer religiöser Empfindung aus den Volksszenen, die wahrhaft Ausdruck der russischen Seele sind. Gewiß berührt manches seltsam; manches erscheint als ethnologische Kuriosität. Aber auch gleichzeitig ersteht eine Tolstoische Mahnung, die heute mehr denn je aufnahmebereite Herzen findet.

Der Film wird nicht von Moskwin allein beherrscht, aber er ist eine Gestalt, wie sie in Europa vielleicht einzig lebt. Er ist, nicht daß er wie die anderen, wie die größten Köpfer spielt. Wie Polikuschka ist der Postmeister eine Volksfigur. Sein Feld scheint umgrenzt, aber innerhalb der Grenzen ist er Meister.

Welch ein Weg reichster Entwicklung vom Moskwin des Moskauer Künstlerischen Theaters bis zum Moskwin des Films.

in spanischer Film und zwar ein Film aus dem wirklichen Spanien, nicht aus dem Opernspanien von „Carmen“. Ein Kriegsfilm und doch kein Kriegsfilm, sondern ein Spiegelbild reinsten Menschlichkeit und wahrhaftigen Lebens.

Viola de Rivera, ein hübsches, junges Mädchen kehrt aus der Pension heim. Im Zuge lernt sie den Kapitän Alvaro kennen. Der Kapitän sucht sie in Sevilla auf, um ihr ein Buch, das sie im Coupé liegen ließ, zu überbringen. Die beiden jungen Leute lieben sich und treffen sich oft, was bei der Stellung der Frau in Spanien nicht ganz leicht ist.

Die Mutter der Komtesse verheiratet sich, um ihrer sehr fragwürdig gewordenen Finanzlage zu helfen, mit dem Großindustriellen José Mendoza, der seinerseits wieder eine Verbindung der Komtesse mit seinem Günstling Fernando Cordova fördern will. Aber Viola will nicht und läßt sich mit Alvaro, als ihn Mendoza bei seiner Bewerbung abweist, heimlich trauen. Die Trauung ist zugleich ein Abschied, denn Alvaro hat sich nach der Abweisung nach Marokko zum Kriegsdienst gemeldet und hat eben seine Ordre, die ihn nach Tetuan ruft, erhalten.

Alvaro wird bald als vermißt, dann als gefallen gemeldet. Viola gibt nach einiger Zeit endlich dem Drängen ihrer Familie nach und heiratet Cordova. Bei einem Lazarettbesuch findet sie ihren Mann, der durch eine Gehirnverletzung das Gedächtnis verloren hatte. Er erkennt aber seine Frau und nicht, als er hört, daß sie wieder verheiratet ist, hinaus, um ihren Frieden nicht zu stören.

Jedes Lob dem jungen Regisseur Heinz Paul, der einer von denen ist, die um die Geltung des Films ringen und sich nicht von der Bahn des echten Kunstlartums und damit des guten Geschmacks abdrängen lassen.

Herrliche Bilder aus Spanien, die nicht nur Filmaufputz sind, sondern Land und Leute so zeigen, wie sie wirklich sind. Vielleicht der erste echte Spanienfilm. Der Operateur Karl Behn-Grund sein verständnisvoller Helfer.

Ein Film, der durch seine geradlinige, wahrhaftige Handlung und den künstlerischen Aufbau fesselt und überall das stärkste Interesse des Publikums haben wird.

Bemerkenswert, daß der Regisseur sich nicht von dem Machthaber „Tempo“ hetzen läßt. Er führt zu Anfang nicht in eine zufällige „Handlung“ ein, sondern läßt diese aus der Umwelt, aus Landschaft und ihren Menschen allmählich entstehen. So erreicht er es, daß Spanien nicht nur malerischer „Ort der Handlung“ ist, sondern daß alles was geschieht, aus und in der Atmosphäre „Spanien“ geschieht. Man muß sich den Regisseur Paul merken. Er ist eine der Nachwuchshoffnungen des deutschen Films.



IWAN MOSKWIN
 als „Postmeister“. Phot. Meschrapom Russ.

MANON LESCAUT

Fabrikat: Ufa
Verleih: Ufa

Hauptrollen: Lya de Putti, Wladimir
Gaidarow, Fritz Greiner

Länge: 2645 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Im Ufa-Palast läuft zur Abwechslung wieder einmal ein deutscher Film. Arthur Robison, einer der wenigen, der sich aus dem Debakel in die ruhigen Gefilde der zukünftigen Ufa gerettet hat, ist für das Textbuch verantwortlich und ebenso für die Regie.

Es war der letzte Film, den Lya de Putti bei uns drehte, bevor sie nach Amerika ging. Sie hinterläßt, um es vorwegzunehmen, mit dieser Leistung eine angenehme Erinnerung und zeigt so recht, warum sie Amerika rief, was sie vor so vielen unserer heimischen Stars voraus hat.

Die Geschichte selbst ist frei nach dem Roman des Abbe Prévost gearbeitet. Die kleine Manon soll von ihren Verwandten ins Kloster gebracht werden und wird unterwegs von dem reichen Marquis de Bli entführt. Aber sie nimmt auf ihre Reise den jungen de Grioux mit, mit dem sie Tage des Glücks in Paris verlebt, die nur den unangenehmen Beigeschmack haben, daß die beiden Liebesleute sehr stark in Schulden kommen.

De Grioux ist der Sohn des Marschalls von Frankreich. Aber trotzdem kann er sehr schwer zu Geld kommen. Manon soll in den Schuldturn. Diese Situation nutzt de Bli aus, er gewinnt Manon, ob sie will oder nicht, für sich und sorgt auch dafür, daß der alte Marschall seinen Sohn mit Manon ganz entzweit. Der junge Grioux will natürlich zunächst nicht glauben, daß Manon ihn verraten hat, muß aber schließlich doch zu der Überzeugung kommen, als er das Liebesspiel zwischen Manon und dem alten Steuerpächter belauscht.

Jetzt öffnet sich für die kleine Lescaut die große Welt. Aber auch im Hause des mächtigen Mannes hat sie in Wirklichkeit nur einen Liebhaber, ihren ersten Liebhaber, der inzwischen ins Kloster mußte. Sie versucht, zu ihm zu gelangen, und es glückt ihr schließlich auch am Tage, bevor Grioux die Priesterweihe empfangen soll. Sie veranlaßt ihn zur Flucht und eilt nach Paris, zunächst ihre Angelegenheit mit de Bli zu ordnen. Der aber schließt kurz entschlossen die Frau, an deren Besitz ihm außerordentlich viel liegt, in ein Zimmer. Er täuscht den jungen Mann, der glaubt, wiederum verraten zu sein. Aber schließlich kommen sie doch wieder zusammen. Er wird zum Falschspieler für Manon, die inzwischen scheinbar schon wieder ein neues Opfer gefunden hat.

Jetzt sieht Grioux nur noch eine Möglichkeit, Manon für sich zu gewinnen, er will sie heiraten. Aber ehe es zur Trauung kommt, wandert Manon ins Gefängnis. Sie befreit sich zwar, will den Geliebten aufklären, aber es gelingt ihr nicht. Sie wird erneut gelaugengesetzt, wandert nun wirklich in die Verbannung, um schließlich doch noch von dem Geliebten befreit zu werden. Er rettet eine Sterbende. Manon haucht ihr Leben aus, zwar in den Armen des Geliebten, aber eigentlich, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Sie stirbt, wenn man will, an gebrochenem Herzen, wenn man will, ein Opfer der Intrigen.

Ein ausgezeichnetes Kinostück, publikumswirksam, vielleicht nur etwas zu langsam im Tempo. Eine ausgezeichnete Photographie von Theodor Sparkuhl, eindrucksvolle Bauten und wirkungsvolle Kostüme von Paul Leni.



LYA DE PUTTI als MANON LESCAUT

DIE DREI VAGABUNDEN

Fabrikat: Metro-Goldwyn
Verleih: Deulig
Regie: William Bandine
Hauptrollen: Mary Carr, Alexander
Länge: 2130 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Alhambra, Kurfürstend.

Sind drei famose Gesellen, die in diesem Film, der nicht allerneuesten Datums ist, ihr Wesen treiben: Ein lustiger Vagabund, der in einem kleinen Badeort für den erwarteten Masseur gehalten wird und nun eben lustig und ohne Fachkenntnis darauflos massiert, sein Begleiter, ein frischer, netter Junge, und als Dritter im Bunde ein sehr gescheiter Foxterrier. Die drei bringen es unter allerlei fröhlichen Streichen dazu, daß eine arme Witwe, die von einem schurkischen Hotelbesitzer um Hab und Gut gebracht wurde, ihr Eigentum zurückerhält. Nebenbei wird natürlich auch noch eine Heirat gestiftet.

Die Handlung ist nicht originell, einige Kürzungen wären von Vorteil. Aber die drei Vagabunden: Lloyd Hamilton, der kleine, begabte Ben Alexander, den man bei uns in „Die junge Stadt“ sah, und der kluge Foxl, sind ein so amüsantes Trio, daß man manche Schwäche im szenischen Aufbau gerne hinnimmt. Auch die berühmte Mary Carr wirkt mit.

Im gleichen Programm wurde der Film „Europas Majestät“, der eine Besteigung des Montblanc in all ihren Phasen schildert, gezeigt. Herrliche Aufnahmen, für die dem Operateur, der diese Bilder oft nur unter Lebensgefahr einfangen konnte, alles Lob gebührt. Auf eine Spielhandlung wurde verzichtet, so daß die herrlichen Naturaufnahmen zu stärkster Wirkung kommen. Allerdings ist der Film etwas reichlich lang, einige Kürzungen würden zum Vorteil gereichen.

Die neue Deulig-Woche (Nr. 8) ist sehr geschickt und reichhaltig zusammengestellt. Man sieht unsern erfolgreichen Boxer Franz Diener mit Sabri Mahir, seinen gewaltigen Gegner Paolino, die Feier des Jahrestages der Papstkrönung in der Heiligskirche, ein spannendes Motorbootrennen, wundervolle Bilder aus dem Lande der Mitternachtssonne, ein Tanzduett hoch auf luftigem Kamin, den Riesenbrand eines Schlosses in Kanada und fröhlich-frostige Badeszenen bei 20 Grad Kälte.

Die Deulig-Woche zeigt mit dieser neuen Folge wieder, daß es ihrer tatkräftigen Leitung darum zu tun ist, zu einer Wochenschau zusammenzubringen, was sich an Interessantem in aller Welt ereignet hat. So ist die Deulig-Woche, um mit Hamlet zu reden: „der Spiegel und die abgekürzte Chronik unseres Zeitalters“.

GRETCHEN SCHUBERT

Fabrikat: Notofilm G. m. b. H.
Verleih: Notofilm G. m. b. H.
Hauptrollen: Lydia von Rodenberg, Poremski, Diegelmann
Länge: 1988 Meter (6 Akte)
Uraufführung: Schauburg.

Wiesem Singfilm nach dem Becksystem, der von der rührigen Notofilm-Ges. herausgebracht wurde, bereitete das Publikum eine sehr beifällige Aufnahme. Er ist bewußt populär angelegt und benutzt als Hintergrund das stets dankbare Bi-



ROBERT SCHOLZ und MAE MARSH
in „Die Ratte von Paris“

Phot. Emelka

ermeier-Milieu, für dessen kostümliche Reize sich die Zuschauer empfänglich zeigen.

Die Handlung ist überaus einfach und überträgt das Schema der modernen Operette auf den Film. Wir haben es hier mit den Nöten eines Liebespaares zu tun, das sich nach vielem Leid glücklich findet. Um die Handlung rankt sich ein Kranz lustiger und empfindsamer Episoden. Der Regisseur Karl Moos, der Mitarbeiter von Ernst Lubitsch an dessen großen Ufa-Filmen, hat ausgezeichnete Arbeit geleistet, mit hübschen Einfällen nicht gespart und einen Publikumsfilm im besten Sinne des Wortes geschaffen. Er hielt auch seine Darsteller, unter denen Wilhelm Diegelmann, Erich Poremski, Max Willenz, Lydia von Rodenberg, Ruth Bayer und Hermann Picha hervorragen, fest in der Hand.

Die Musik ist diesmal nicht eigens komponiert, sondern nach Motiven von Schubert, Schumann, Joh. Strauß und Abt geschickt zusammengestellt — nach dem Vorbilde des erfolgreichen „Drei-Mäderl-Hauses“. Der Musik sind ansprechende Gesangstexte unterlegt, die einschlugen.

Der Film dürfte auch mit kleinem Orchester gefallen.

DIE RATTE VON PARIS

Fabrikat: W. & F.-Film Service,
London
Verleih: Bayer, Film-G. m. b. H.
Hauptrollen: Ivor Novelli, Mae Marsh
Länge: 2142 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Schauburg

Dieser Film deutsch-englischer Kombination von Graham Cutts nach dem erfolgreichen Bühnenstück „The Rat“ inszeniert, ist ein Apachenfilm, der das Leben und Treiben der Pariser Apachenkeller so schildert, wie es die Fremden in Paris serviert bekommen und wie es das große Kinopublikum gerne goutiert.

Pierre Boucheron, ein schlanker, interessanter Bursche, der ungekrönte König der Apachen, ist die „Ratte von Paris“. Er lebt mit der reizenden und braven Odile zusammen, die er ängstlich von dem Apachenmilieu fernhält und die zu Hause lieb und gläubig zur Madonna betet, daß ihrem Pierre nichts geschehen möge, wenn er sich ein bißchen auf Taschendiebstahl ausgeht. Ein reicher Herr, Louis Drumont, lernt durch Zufall Odile kennen, dringt in ihre Wohnung ein und wird von dem hinzukommenden Pierre, der inzwischen beinahe einer sehr leichtfertiger Dame in die Netze gegangen wäre, erstochen. Odile erklärt, sie habe Drumont in der Notwehr erstochen, sie wird freigesprochen, so daß die „Ratte“ nicht nötig hat, den Mord zu bekennen.

Dank der interessanten Darstellung der „Ratte“ durch den geschmeidigen Ivor Novelli wurden die Szenen im Apachenkeller von dem üblichen Schein befreit. Amüsant die Szenen, in denen Graham Cutts die Eifersucht der Apachendamen zeigt, die alle mächtig hinter der Pierre-Ratte her sind.

Novelli ist ein Darsteller, der besonderes Interesse beanspruchen darf. Eine knabenhaft biegsame Gestalt, ein scharf geschnittenes Profil, lebendige, wissende Augen und bei allem Temperament Sparsamkeit und Beherrschtheit der Geste.

Rührend Mae Marsh als die brave Odile, die für ihren Pierre zu jedem Opfer bereit ist. Sehr echt und lebendig Isabel Jeans als Lebedame, elegant und scharf charakterisierend Robert Scholz als Drumont.

Wenn die Zensur auch in ihrer Fürsorge um das seelische Wohl des Kinobesucher manches herausgeschnitten hat, bleibt doch ein immer fesselnder Film, der Tempo hat und der den Publikumsgeschmack trifft.

Die Ausstattung war sehr reich, an den Revueszenen in den „Folies Bergères“, war nichts gespart, in den Panoramaaufnahmen in geschlossenen Räumen tat die Regie und Operateur etwas zu viel.

Meines Notizbuch

Gesteigerte amerikanische Filmausfuhr.

Wie das Statistische Amt der Vereinigten Staaten mitteilt, wurden aus dem Auslandsverkauf von Filmen im Jahre 1925 funfundsiebzig Millionen Dollar erzielt. Die Ausfuhr nach allen Ländern der Welt betrug insgesamt zweihundertfünfundzwanzig Millionen Fuß Filme gegen hundertsechzig Millionen im Vorjahre. Welch klägliches Resultat ergibt sich, wenn man die deutschen Zahlen dagegenhält!

★

Es wird geklebt.

Die Spitzenorganisation versendet jetzt die Muster der Marken, die von jedem Verleiher verwendet werden, um die Abgaben für die Spitzenorganisation einzuziehen. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Marken nur um die Abgabe der Theaterbesitzer handelt, da der Betrag von den Verleihern auf andere Weise eingezogen wird. Nicht nur die Mitglieder des Zentralverbandes der Filmverleiher, sondern auch die sogenannten freien Betriebe haben sich für Verwendung dieser Wertmarken bereit erklärt. Es handelt sich bekanntlich um die Finanzierung der wichtigsten Vereinigung unserer Industrie, die vor großen und schweren Aufgaben steht.

Die Entwürfe stammen von dem verstorbenen Kunstmaler Paul Haase und wurden schon einmal im Titelblatt der Schrift „Der Film als Industrie“ verwendet. Den Druck hat die Reichsdruckerei ausgeführt.

★

Der verklagte Harold Lloyd.

Die amerikanischen Schriftsteller sind entschieden großzügiger als ihre deutschen Kollegen. So hat jetzt drüben jemand Harold Lloyd auf 250.000 Dollar verklagt, weil dieser angeblich ein Plagiat an einer humoristischen Figur des Schriftstellers begangen habe. Der bekannte Komiker bestreitet das natürlich und erklärt, daß es sich höchstens um eine zufällige Duplizität handeln könne. Er habe die Schrift des Klägers gar nicht gekannt. Selbstverständlich beschäftigen sich jetzt die amerikanischen Gerichte noch monatelang mit der Angelegenheit, die zumindest eine gute Reklame für Harold Lloyd darstellt.

★

Neue Kulturfilme.

In der Alhambra zeigte die Deulig ihren Verkehrsfilm von der Hamburger Hoch- und Untergrundbahn. Da in Hamburg dieser Betrieb gemeinsam mit der Straßenbahn und mit den Fährdampfern ge-

führt wird, so ergaben sich sehr hübsche Möglichkeiten, die der Regisseur Zeisler recht wirkungsvoll im Rahmen der Notwendigkeiten, die bei diesem Film gegeben sind, benutzt hat. Man darf wohl ruhig sagen, daß es sich hier um ein vorbildliches Spielfilmchen in seiner Art handelt. Der Film wird auf jeden Fall seinen Zweck weitgehend erfüllen.

Vorlier sah man noch einen Fürsorgefilm „Liebe als Erzieher“, von Dr. Kayser inszeniert, sowie einen sehr ein-

deutschen Schauspieler ein geradezu sensationelles Ergebnis, das wieder einmal zeigt, wie klug die Amerikaner gewesen sind als sie Jannings für Amerika verpflichteten.

★

So soll man es nicht machen.

Wir haben in Nummer 990 über die verschiedenen Filme geschrieben, die sich jetzt plötzlich mit dem „Baron Trenk“ beschäftigen. Die Boston-Film, die in dem Artikel ebenfalls genannt war, weist uns jetzt darauf hin, daß ihr Film „Maria Theresia und ihr Pandurenoberst“ bereits im Jahre 1925 reichensensiert worden ist und damals schon den Untertitel „Baron Trenk“ führte. Er ist auch heute; diesem Titel in Österreich gelaufen. Die Firma gibt natürlich zu, daß sie nach Erscheinen des Romans den Titel „Baron Trenk“ habe nachzusehen lassen, aber bevor die Ufa mit der Idee der Verfilmung auf den Plan kam.

Wir haben selbstverständlich keine Veranlassung, nach genauer Prüfung des Sachverhaltes der Firma irgendeinen Vorwurf zu machen. Sie hat einen vorhandenen Titel nach den üblichen kaufmännischen Gesichtspunkten ausgenutzt. Wir nehmen keinen Anstand, das in aller Form hier zu erklären.

★

Kino unter der Erde.

In der Nähe von Chicago hat man in einer Eisengrube fünfzig Meter unter der Erdoberfläche ein Theater eingebaut, das in erster Linie Kinovorstellungen und Varieté bringt; für die Musik sorgt eine moderne Radioanlage. Trotzdem das Theater unter der Erde liegt, wird behauptet, daß es schön warm, bequem und hell sei.

★

In Amerika.

Wie aus New York gemeldet wird, ist der Filmindustrielle Marosco wegen betrügerischen Bankrotts unter Anklage gestellt worden. Die Passiven sollen eine Million Dollars betragen, an Aktiven sind ganze zweihundert Dollars vorhanden, die außerdem noch aus Kleidungsstücken bestehen sollen. Der Verhaftete erklärte, das Opfer seines Kompagnons geworden zu sein. Die Zeitungen sind voll von dieser Geschichte.

Bei uns in Deutschland, wo natürlich Konkurrenzen in dieser Höhe nicht möglich sind, nimmt man es als ganz selbstverständlich an, daß aus Filmkonkursen nichts herauskommt. Wir haben uns



PRISCILLA BEAN
in „Nächte am Nil“ (Verleih. Nationalität.)

druckvollen und wirkungsvollen Kulturfilm „Mit den Wanderschafen auf die Raube Alb“.

★

Der meistgespielte Filmkomponist der Welt.

Zu Grangärde in Schweden starb plötzlich der sowohl in Europa wie in Amerika weithin bekannte Orchesterleiter und Komponist Gaston Borch. B., welcher in Boulogne 1871 geboren wurde, war ein Schüler Massenets, des weltberühmten Komponisten der Oper „Manon“, und komponierte außer Hunderten von „musikalischen Illustrationen für den Film“ auch eine Symphonie „Quo vadis“ und eine Oper in zwei Akten „Silvio“. Borch weilte über 21 Jahre in Amerika, war aber auch in Deutschland bekannt, wo er u. a. als Orchesterdirigent in Dresden tätig war.

★

Beinahe gesiegt.

Auf Veranlassung der Metro-Goldwyn haben sich funfundsünfzig maßgebende Filmkritiker und Herausgeber von Filmjournalen und Fachzeitschriften zu der Frage geäußert, welcher der bedeutendste Schauspieler der Gegenwart sei. Um eine einzige Stimme führte diese Rundfrage zu einem Siege Jannings'. Er erhielt vierzehn Stimmen, während Lon Chaney fünfzehn erhielt. Immerhin ist das für einen

ubrigens auch in der letzten Zeit daran gewöhnt. Zusammenbrüche von Filmunternehmen als ganz selbstverständlich zu betrachten, während man in Amerika über diese Dinge doch etwas anders zu denken scheint.

Rasmussen in Berlin.

Bei Lothar Stark lernte man Knud Rasmussen kennen, der nach Berlin gekommen ist, um seinen Polarfilm zu schneiden. Dieser Mann, der sich mit namenlosen Gefahren herumgeschlagen und sie überwunden hat, erscheint unscheinbar, allein sein scharf geschnittenes kluges Gesicht, das seltsam jugendlich blieb, den Fünfziger zwanzig Jahre jünger erscheinen läßt, verrät den Mann der Wissenschaft, aber auch gleichzeitig den kühnen Forscher. Sein Film, dessen Weltvertrieb (Nordamerika ausgenommen) von dem rührigen und erfolgreichen Lothar Stark geleitet wird, soll den Titel „Rasmussens Thulefahrt“ erhalten. Er wird etwa 2000 Meter lang sein und nur die Höhepunkte der Expeditionsreise enthalten, die in Grönland begann und über das kanadische Polargebiet bis nach Sibirien ging. Rasmussen selbst leitete die Aufnahmen, die der erfahrene Operateur Leo Hansen dem Kodakstreifen einverleibte. Er bediente sich eines Pathéapparates. Die Aufnahmen der Eiswüste wurden teils mit, teils ohne Gelbscheibe gedreht. Als besonders gelungen werden die Aufnahmen in den Mondnächten bezeichnet. Das Material wurde in Europa entwickelt, da sich ein Kopieren an Ort und Stelle nicht ermöglichen ließ. Wie bestimmt versichert wird, ist das bis zu zwei Jahre alte belichtete Negativ nicht verschleiert (entgegen den in den Tropen gemachten Erfahrungen, was wohl auf klimatische Einflüsse zurückgeht). Nach den uns vorliegenden Photographien ist ein hochinteressanter Film zu erwarten, dem dank Rasmussens Popularität großer Erfolg beschieden sein wird.

Kapital-Umstellung.

Die Land-Lichtspiel-Gesellschaft m. b. H. in Wilkau hat laut Gesellschaftsbeschuß vom 25. Januar d. J. nunmehr ihr Stammkapital von 49 000 Papiermark auf Reichsmark in gleicher Höhe umgestellt.

Deutsche Tierfilme.

Eine Vorführung besonderer Art veranstaltete die Firma Neuß-Tier-Film in Kreuznach, indem sie einem kleinen Kreis einige ihrer neuesten Produkte im Vorführungsraum der Frankfurter Südfilm-A.-G. zugänglich machte. Neuß, ein bekannter Sportdressur, unterhält im nahen Kreuznach einen Zoologischen Garten en miniature, und zwar ausschließlich deutsche Waldtiere, vom Maulwurf angefangen bis zum gezähmten Reh. Das Leben dieser Tiere hat er in glänzend photographierten kleinen Filmen festgehalten, so sah man beispielsweise einen entzückenden Film „Interessante Bilder aus der Tierkinderstube“, eine Kaninchenjagd mit dem Fretchen, Bilder aus dem Leben des Iltis und des possierlichen Igels und einen sehr gut zusammengestellten Film, der den ewigen Kampf im Tierreich anschaulich demonstriert. In diesem kleinen Einakter steckt mehr Arbeit und Geduld, als der Laie ahnt. Die Filme sind Lehr- und Kulturfilm im besten Sinne.

Italien und die Leuchte Asiens.

Der Emelka-Film „Die Leuchte Asiens“ ist von italienischen Filminteressenten in Berlin gesehen worden, dieselben sprechen in den höchsten Tönen der Bewunderung darüber und erkennen besonders die Arbeit des deutschen Regisseurs Osten an. Sie loben besonders, daß man nichts unversucht gelassen hat, alles naturgetreu wiederzugeben; man hat keine Kosten gescheut, um in Indien an Ort und Stelle die Bevölkerung zur Mitarbeit heranzuziehen.

Keine Steuererleichterungen für die Dresdner Kinos.

In der letzten Bezirksausschußsitzung wurde das Gesuch des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung um steuerliche Erleichterungen abschlägig beschieden. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Erhaltung des Lichtspielgewerbes scheint demnach in Dresden noch nicht durchgedrungen zu sein, bis sich eines Tages diese Kurzsichtigkeit, die ja leider unter den Behörden epidemisch zu sein scheint, bitter rächen wird!

Vorschüsse auf die Kinosteuer?

In Leipzig hat die Steuerbehörde an einzelne Theaterbesitzer das Ansinnen einer Zahlung von Vorschüssen auf die Kinosteuern gestellt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Lichtspieltheater, die bei dem augenblicklich so schlechten Geschäftsgang kaum oder überhaupt nicht in der Lage sind, die fälligen Steuern regelmäßig abzuführen, unmöglich daran denken können, auch nur kleine Vorauszahlungen zu leisten. Das Syndikat des Leipziger Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer hat die zuständige Behörde auf diese Tatsache hingewiesen und ersucht, der wirtschaftlichen Notlage des Lichtspielgewerbes entsprechend, die in dieser Angelegenheit bereits zugestellten Aufforderungen zurückzuziehen. Gleichzeitig wurde in der Eingabe die Frage gestellt, auf welche Bestimmungen sich die Forderung der Zahlung von Steuervorschüssen stütze. Darauf ist dem Syndikat der Bescheid zugegangen, daß in Leipzig tatsächlich eine solche Bestimmung bestehe, die von den Behörden auch nach Belieben angewendet werden könne. Überraschenderweise besteht in Dresden eine solche Bestimmung nicht. Auf dem Wege über den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer soll eine Eingabe an die Regierung gerichtet werden, in der gefordert wird, diese für das Lichtspielgewerbe hochwichtige Frage im Referentenentwurf zu berücksichtigen und Bestimmungen zu schaffen, die behördliche Forderungen dieser Art ein für allemal unmöglich machen.

Fahrlässigkeit im Lichtspieltheater.

Der Lichtspieltheaterbesitzer K. hatte sich vor dem Gericht in Kassel zu verantworten, weil er entgegen den Vorschriften des Lichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 Jugendliche zu den allgemeinen Vorstellungen unbefugt zugelassen habe. K. betonte, er habe seinem Personal streng anbefohlen, jugendliche Personen zu den allgemeinen Vorstellungen nicht zuzulassen; vielfach sei aber auch jugendlichen Personen nicht anzusehen, ob es sich um Personen unter 18 Jahren handle; zahlreiche jugendliche Personen geben auch ihr Alter nicht richtig an, wenn sie von dem

Personal in Lichtspieltheater danach gefragt werden. Nachdem K. in Kassel verurteilt worden war, weil er seine Angestellten nicht genügend informiert und überwacht habe — in dem Lichtspieltheater hätten sich Jugendliche befunden, welche einen kindlichen Eindruck gemacht hätten, und welchen man ihr jugendliches Alter sofort angehen habe —, legte K. Revision beim Kammergericht ein und betonte, er habe seine Pflichten getan, indem er seine Leute an der Kasse und Kontrolle aufgefordert habe, Jugendliche nicht zu den allgemeinen Vorstellungen zuzulassen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision mit der Maßgabe zurück, daß K. aus § 19 (2) des Lichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 verurteilt sei, da der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe, indem er sein Personal nicht hinreichend beaufsichtigt habe, um zu verhüten, daß Jugendliche zu den allgemeinen Vorstellungen zugelassen werden. (I. S. 594. 25.)

Aus dem Dresdner Handelsregister.

Die Filmmanuskriptverwertungsgesellschaft m. b. H. hat ihren Gesellschaftsvertrag dahin abgeändert, daß Gegenstand des Unternehmens jetzt die Verwertung von Filmeiden, Ankauf und Verwertung von Filmmanuskripten, gegebenenfalls Herstellung von Filmen, Talentprüfungen, Auskünfte und Abwicklung aller damit zusammenhängenden Geschäfte ist.

Das Feuerroß in London.

A. L., der Kritiker des Manchester Guardian, beginnt seine kritische Betrachtung über „das letzte Filmjahr“ mit folgender Feststellung: Der Film dieser Saison ist unbedingt die große Fox-Romanze „Das Feuerroß“. Dieses Werk war die große Überraschung des Jahres. Sein Regisseur John Ford ist eine neue Größe; ebenso hat George O'Brien, der junge männliche Hauptdarsteller, meines Wissens eben erst seine Filmkarriere begonnen. Aber diese Geschichte von dem Bau der ersten amerikanischen Oberland-Eisenbahn ist unbeschreiblich packend und fortziehend. Reinliche, ehrliche Arbeit, die ihre überwältigende Wirkung nur in der Romantik des wirklichen Lebens sucht. „Das Feuerroß“ spricht direkt zu unserem Herzen, denn es ruht an dem Abenteurerrinn in unserem Blut. „Das Feuerroß“ ist aus jenem Stoff gemacht, der Kinofreunde und Kinofeinde in seinen Bann zieht; wer nur Vergnügen und Unterhaltung im Film sucht, wird ebensobald befriedigt wie jener, der seinen Horizont erweitern möchte. Ich gebe meine Stimme für „Das Feuerroß“, es ist das größte Werk dieses Jahres. Bekanntlich haben die ersten Vorführungen dieses außerordentlichen Filmwerkes bereits in einigen deutschen Städten wie Hamburg, Bremen usw. mit sensationellem Erfolg stattgefunden. Man darf mit großem Interesse der Berliner Uraufführung, die wohl in absehbarer Zeit stattfinden wird, entgegensehen.

Clara Bow bei der Süd-Film A.-G.

Die temperamentvolle amerikanische Darstellerin, welche in Lubitschs neuestem Film „Küsse mich noch einmal“ bei Publikum und Presse eine glänzende Aufnahme fand, spielt die Hauptrolle in dem nächsten Schlager der Süd-Film A.-G. „Hochstapler der Liebe“, der im Rahmen der Produktion 1925-26 erscheint.

Freitag, 26. Februar, ist Betheltag

FÜR DIE WOCHE IN DER DAS DEUTSCHE VOLK DEN

Volkstrauertag

(26. FEBRUAR) BEGEHT

**SÜD-FILM BIETET IHNEN
DAS GEGEBENE PROGRAMM**

Seldgrau

(DER MANN AUS DEM JENSEITS)
DAS SCHICKSAL EINES HEIMGEKEHRTEN

MIT



OLGA TSCHSCHOWA UND *PAUL WEGENER*

KEIN KRIEGSFILM! KEIN TENDENZFILM!

ABER

EIN MEISTERWERK DEUTSCHER REGIE UND DARSTELLUNGSKUNST!

Terminieren Sie sofort

WIR DISPONIEREN JETZT DIE KOPIEN!



SÜD-FILM A.-G.





Der Stolz der Kompagnie

REGIMENTSBEFEHL

vom 20. Februar 1926

Der Bursche bei dem Herrn Leutnant von Gersdorf, Musketier Wilhelm

REINHOLD SCHÜNZEL

tritt zur Kompagnie zurück.

Die gesamte Kompagnie bezieht unter Führung des Herrn Regie-Führers

GEORG JACOBY

im Parade-Anzug, unter Vorantritt der Regimentskapelle zur

URAUFFÜHRUNG

am Donnerstag, den 25. Februar den

Primus-Palast, Potsdamerstr.

Der Produktions-Kommandeur

DOMO-FILM G.M.B.H.

Der Film erscheint im Verleih der

STRAUSS-FILM
GESELLSCHAFT M. B. H.

BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 5/6 • TELEPHON: DÖNHOFF 1802, 2786 UND 2787
TELEGRAMME: STRAUSSFILM



Aus der Werftstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Der erste Film der diesjährigen Boston-Films Co. m. b. H. - Produktion, „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“ unter der Regie Fred Satters mit Grete Reinwald, Adele Sandrock, Frida Leindorff, H. A. v. Schlettow, Hans Albers, Julius v. Szöregyi, Manja Walowska, geht seiner Vollendung entgegen. Die Aufnahmen wurden mit besonderer Sorgfalt am Rhein gedreht.

Der Boxkämpfer Diener-Paolino nahm einen für die breite Öffentlichkeit unerwarteten Ausgang. Der König der baskischen Holzfüßer mühte sich der überlegenen Technik des deutschen Boxers beugen und konnte nur mit Mühe ein „Unentschieden“ errischen. Die Deutlichwoche Nr. 8 bringt von den beiden Gegnern die neuesten aktuellen Photos, ebenso interessante Aufnahmen aus den Trainingsquartieren von Harry Stern. Deutschlands Myster im Fliegengewicht, Haymann, Diekmann und Naak — Zur Frühjahrsmode gibt die Deutlichwoche interessante Anregungen für Hüte und Schirme. Weitere aktuelle Bilder bringen Aufnahmen aus Kanada, Amerika, Spitzbergen sowie von der Feier des Jahresendes der Papstkrönung in der Hedwigkirche zu Berlin unter Vortritt des Nuncios Pacelli.

In kleiner Strahlenjunge sitzt in seinem Zimmer und versucht vergeblich auszurechnen, wieviel 2 · 2 ist. Da kommt eine hübsche Putzmacherin, die im gleichen Hause wohnt, und hilft ihm. Trotzdem kann der Kleine die Putzmacherin nicht leiden, weil sie ihm seinen großen Freund weggeschmuppst hat. Der Straßenjunge wird gespielt von Frankie Darro, einem neuen Stern am amerikanischen Filmhimmel, der sich in seiner ganzen Größe von 85 Zentimeter demnach auch dem deutschen Publikum in dem Film „Kampf mit den Flammen“ präsentieren wird. Der Film erscheint im Verleih der „Veritas-Film“-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 77.

Mary Pickford ist erfinderisch. In ihrem neuen Film „Die kleine Annemarie“, den die IFA United Artists bald in Deutschland zur Uraufführung bringen wird, muß sie sich als kleine Straßenränge aus dem New-Yorker Ostviertel mit anderen Kindern herumprügeln. Dabei geht es nun durchaus nicht sanft zu. Es werden Puffe und Schläge erteilt, allerlei Gegenstände fliegen als Wurfgeschosse durch die Luft, und jeder schützt sich, so gut er eben kann. Am heftigsten sicherte sich die kleine Annemarie (Mary Pickford) gegen plötzliche Überfälle. Sie requirierte einen alten Kinderwagen und setzte sich selbst hinein nebst ihrer Munition, die aus Ziegelsteinen und Konservendosen bestand. Mit den Händen bewegte sie die Räder vorwärts und hielt durch ein Guckloch im Verdeck nach dem Feinde Umschau. Mary Pickford ist aber in diesem Film nicht nur eine wilde, kleine Hummel, sondern sie ist auch ein braves Hausmütterchen und eine zärtliche Tochter, und am Schluß ist sie sogar bereit, für ihren geliebten Freund Joe zu sterben. Ob Range oder hilfsbereites kleines Mädchen, Mary Pickford ist im ganzen Film die liebreizende Kindergestalt, die sich den Namen „Sweetheart der Welt“ erworben hat.



Szenenbild aus dem neuen Nationalfilm „Menschchen untereinander“ — Pina Sauer in (Olga Leiburg als Ballettmeisterin)

Der „rosa Diamant“ heißt der neue Ufa-Film, der demnächst im Ufa-Theater (Mozartsaal) zur Uraufführung gelangen wird. Er ist nach der Komödie „Karrriere“ von Richard Keller verfaßt und von Rochus Gliese in Szene gesetzt worden. In den Hauptrollen wirken mit Xenia Dresni, Ginette Maddie, Wilhelm Dieterle, Alice Hechy und Rudolf Klein-Rogge.

Das Monumentalwerk der italienischen Produktion „Die letzten Tage von Pompeji“ hat in den großen Städten Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen und Hannover seine Uraufführung erlebt und wurde mit stürmischem Beifall vom Publikum aufgenommen und läuft in überfüllten Theatern.

„Stella Dallas“ mit glänzender Starbesetzung, ist einer der Spitzenfilme, welche die IFA United Artists in Deutschland zur Uraufführung bringt. Man darf dieses Werk, das bereits große Triumphgelenke hat, mit berechtigter Spannung erwarten.

Die große italienische Tragödie Pina Menichelli, die erst kürzlich einen bedeutenden Erfolg errang und auf dem besten Wege ist, ein Liebling des deutschen Publikums zu werden, spielt in dem neuen Feind-Film „Der Fluch der Sinne“ die weibliche Hauptrolle. Ihr Partner ist der ebenfalls hier schon gut bekannte Luigi Serventi.

Der vierte im Bruckmann-Verleih erscheinende Henny-Porten-Film dieser Saison, betitelt: „Rosen aus dem Süden“, mit Henny Porten in der Hauptrolle, Regie Carl Froelich, wurde fertiggestellt und gelangt Mitte März zur Uraufführung.

Ressel Orla spielt bei der Deutschen Ton-Film-A.-G. die weibliche Hauptrolle in dem sprechenden Film „Der Schlafwandler“. Regie: Otz Tollen.

ROH-FILM NEGATIV POSITIV
LIGNOSE

Wovon man spricht

Wie man Film-Europa erobert.

Mit dem Erfolg der „Mühle von Sanssouci“ ist die deutsche Fox-Produktion in ein Stadium getreten, in dem man sie als wichtigen Faktor auf dem deutschen Markt ansprechen muß. Hier wurde der Beweis geliefert, daß eine deutsche Spielfilmproduktion bei richtiger Leitung auch mit begrenzten Mitteln lebensfähig und rentabel ist. Alle Filme der Deutschen Fox-Produktion wurden ohne Experiment, ohne Risiko gemacht. Die Stoffe sind durchweg nach gründlicher und sorgfältiger Erwägung gewählt. Schon das Buch muß Popularität verbürgen. Interesse erregen, bekannte Saiten in breitesten Schichten anklingen lassen. Der glücklichen Stoffwahl folgte eine Ausführung, die bis ins kleinste Detail sauber und korrekt genannt werden muß.

Es muß hier Julius Außenberg, der ja diese ganze Produktion für William Fox aus dem Boden stampfte, die größte Anerkennung gezollt werden. Er hat mit seinen Mitarbeitern das Unmögliche möglich gemacht und in einer Zeit der schwersten Wirtschaftsdepression in verblüffend kurzer Zeit eine eigenartige und erfolgreiche Produktion eingerichtet. „Der Deutsche Fox-Film“ ist heute eine absolut eingeführte Marke auf dem deutschen Markt. Eine Marke, die reinliche Unterhaltung und starken Publikumserfolg gewährleistet. Worin liegt das Geheimnis dieses Erfolgsmenschen Außenberg, der in aller Stille wirkt und schafft, der heute den polnischen Markt erschließt, morgen Dänemark, Norwegen und Finnland durch meisterhafte Absatzverträge erschließt, eben noch über Filmmanuskripte berät und gleich darauf die schwierigsten Verleihfragen in den eigenen Verleihniederlassungen von zehn verschiedenen Ländern bearbeitet?

Außenberg versteht es vor allem, sich einen Mitarbeiterstab zu schaffen, der in vollkommener Selbstständigkeit wirkt und sich mit ihm auf das harmonischste in der zwingenden Idee des Erfolges eint. Das deutsche Verleihgeschäft der Defa wird von Direktor Martin Borchardt vorbildlich geleitet. In allen Ländern sitzen markante und erprobte Persönlichkeiten, die — jahrelang an Außenbergs Intentionen gewöhnt — in ihrer Gesamtheit eine einzigartige Organisation darstellen.

Die Fassung eines Titels, der Schnitt einer kurzen Passage kann das Ergebnis stundenlanger Besprechungen sein. Und hier scheint mir das Geheimnis der verblüffenden Erfolge der Fox-Europa-Bestrebungen zu liegen. Die Wärme, die Liebe, mit der eine gewaltige Organisation auch dem scheinbar unwichtigsten Detail dient, und die aufopferungsvolle Gründlichkeit, mit der auch der kleinste Stein zum Werk der Produktion gelegt wurde. Wir beglückwünschen Jul. Außenberg, den geistigen Schöpfer der deutschen Fox-Produktion, und seine Mitarbeiter, vor allem Tintner, den erfolgreichen Pressechef und Dramaturgen. Sie haben uns bewiesen, daß man auch heute mit kleinen Mitteln, mit Umsicht und Fleiß hervorragende deutsche Filme herstellen kann! Der Name Fox rechnet heute zur unsrigen wie zur amerikanischen Wirtschaft.

Die kommende Emelka-Produktion.

Franz Seitz wird im Laufe der nächsten Woche mit den Aufnahmen zu einem neuen Lustspiel beginnen, dessen Manuskript Max Ferner geschrieben hat. Über die Engagements werden gegenwärtig noch Verhandlungen geführt. Auch die Aufnahmen zu einem großangelegten Spielfilm „Der Mann aus der Mittagsstraße“ werden in allernächster Zeit beginnen. Das Manuskript hat Ernest von Somlyo nach dem gleichnamigen Roman von A. Panhuys verfaßt.

Triumph des deutschen Filmes.

Der große Zelnik-Film der Süd-Film-A.-G. „Försterchristl“ mit Lya Mara in der Titelrolle hat in den ersten vier Tagen der Leipziger Uraufführung 15918 Personen als Besucher gehabt. Der Film läuft gleichzeitig in zwei Theatern. Der Andrang des Publikums war am Sonntag so groß, daß um 7 Uhr die Kasse polizeilich gesperrt wurde.

Die Berliner Büros der Pantomim-Film-A.-G.

Irrtümlicherweise laufen Briefe und Sendungen für die Pantomim-Film-A.-G. in Berlin verschiedentlich immer noch bei ihrer früheren Adresse ein, dasselbe ist bei telephonischen Anrufen der Fall. Deshalb weist die Pantomim-Film-A.-G. nochmals ausdrücklich darauf hin, daß sich ihre Berliner Büros nur Friedrichstraße 7, Telephon: Dönhoff 7850 und 7851, befinden.

Sensationsnachrichten aus der Schweiz.

Dank dem Entgegenkommen der schweizerischen Behörden ist es Harry Piel möglich gewesen, dieser Tage einige besonders interessante Sensationsaufnahmen für seinen neuen Phoebus-Film „Der schwarze Pierrot“ auf dem Gelände der Jungfrau-Bahn zu drehen.

Münchener Film-Café.

München hat wieder ein Filmcafé, und zwar in den Räumen des „Münchner Künstler-Ring“ im Ring-Hotel am Sendlingerort-Platz. Dank der Tüchtigkeit des Direktors Adam Müller und auf Grund zahlreicher Einladungen usw. ist es gelungen, hier täglich von 2 bis 4 Uhr die ganze Münchner Künstlerwelt heranzuziehen. Alle Direktoren, Regisseure, Darsteller, Journalisten, Kunstmalere, Bühnenmitglieder usw. haben hier wieder ihr gemütliches Heim und Stammcafé gefunden, und es werden alle Theaterbesitzer Filmverleiher usw., die geschäftlich in München zu tun haben, freundlichst zum Besuch eingeladen. Der „Münchner Künstler-Ring“ liegt am Ende der Sonnenstraße, dicht beim Emelka-Haus, also direkt im Stadtzentrum.

Eichberg-Filme in England.

Die Eichberg-Film-G. m. b. H. hat mit Mr. Enight vom Capitol-Theatre, Haymarket, London, ein Abkommen getroffen, wonach die letzten acht Bilder der Eichberg-Film-G. m. b. H. wenigstens eine Woche im Capitol-Theatre in London zur öffentlichen Vorführung gelangen.

Deutsche Filme in Italien.

In Palermo läuft augenblicklich nach Bericht italienischer Zeitungen der Westi-Film „Niniche“ mit bemerkenswertem Erfolg. Man lobt in erster Reihe das Spiel von Ossi Oswald. Ferner läuft in Mailand der deutsche Film „Der Kaufmann von Venedig“, bei welchem die Kritik verschiedene Mängel feststellt. Man findet Henny Porten als Porzia zu steif und Werner Krauß als Shylock in dieser Rolle nicht groß genug. Im übrigen habe sich der Regisseur nicht an die Handlung des Shakespeareschen Dramas gehalten, sondern er habe Figuren hinzugefügt, welche dem Film viel an Natürlichkeit nähmen. Die Gesellschaft Pittaluga hat den Film „Der Bastard“ (Il Transatlantico) herausgebracht, in dem Mario Jacobini, Erich Kaiser-Till und Heinrich Peer lobenswert erwähnt sind.

Auslandserfolg der National.

Der Gerhard-Lamprecht-Zille-Film „Die Verrufenen (der fünfte Stand)“ ist nachdem er vor kurzem mit großem Erfolg seine Warschauer Uraufführung gehabt hat, in den letzten Tagen auch nach Belgien und Japan verkauft worden. Bemerkenswert für den internationalen Wert des Films ist die Tatsache, daß er in Kürze seine Erstaufführung für die französische Schweiz in Lausanne haben wird, obwohl die nach der Schweiz verkauften deutschen Filme nur in den seltensten Fällen auch im französisch sprechenden Teil des Landes laufen.

Phoebus-Filme im Londoner „Capitol“.

Verträge zufolge, die die Phoebus-Film-A.-G. abgeschlossen hat, werden in der nächsten Zeit in dem am Piccadilly-Circus in London gelegenen Capitol-Theater eine ganze Reihe von Phoebus-Filmen ihre englische Uraufführung erleben. Unter den Filmen befinden sich der neue Harry-Piel-Film „Abenteuer im Nachtexpress“, der Al-dini-Film „Der Kampf gegen Berlin“ sowie zwei Lya-de-Putti- und zwei Lya-Mara-Filme. Da auf dem englischen Filmmarkt deutsche Filme bisher so gut wie gar nicht vertreten waren, dürfte diesem Phoebus-Abschluß eine besondere Bedeutung zukommen. In seinen Auswirkungen wird er wertvolle Propaganda für den deutschen Film leisten können, und die Tatsache, daß eines der größten Londoner Uraufführungs-Theater dem deutschen Film seine Pforten öffnet, läßt für die zukünftigen engisch-deutschen Filmbeziehungen das Beste erhoffen.

Riesenerfolg des „Walzertraum“-Films.

Der Ufa-Film „Ein Walzertraum“, der 6 Wochen im Dresdner Ufa-Palast läuft, beherrscht noch die 7. Woche

„RHEINKIPHO“

RHEINISCHE-KINO-UND-PHOTO-GESELLSCHAFT-M.B.H.

ZENTRALE: KÖLN, BRÜCKENSTR. 15

Telephon: Mosel 35

FILIALE: DÜSSELDORF FILIALE: KÖLN
 Graf-Adolfstr. 29 Telephon: Nr. 9991 Lehrstr. Passage 103-5 Tel.-Nr. 2728

Größte Spezialfirma für Kinematographen-Redarf für Theater, Schule und Heim

Kinotechnische Rundschau

Ein feuersicherer eingekapselter Kino-Vorführungsapparat

Die außerordentlich große Entzündbarkeit des Zelluloidfilms und die dadurch vorgekommenen Brandunglücksfälle haben den die Kinovorführungen beaufsichtigenden Polizeiorganen Veranlassung gegeben, strenge Vorschriften über die Vorführungen von Filmen zu erlassen. Diese Vorschriften, die sich hauptsächlich auf den Lauf des Bildbandes im Vorführungsapparat erstrecken, sind nicht international, sondern jedes Land, ja jede Stadt, hat ihre besondere Vorschriften herausgegeben. Bekannt ist die Vorschrift, daß der Apparat vollständig eingekapselt und somit das Bildband während des Betriebes nirgends zugänglich ist. Wenn diese Maßnahmen für das die Kinovorstellungen besuchende Publikum auch recht zu begrüßen sind, so ist andererseits die Lage der Fabriken, die sich mit dem Bau von kinematographischen Vorführungsapparaten befassen, um so schwieriger, denn es müssen, um den jeweiligen Vorschriften zu genügen, eine ganze Anzahl von Apparatetypen geführt werden. Eine allen diesen Vorschriften genügende Bauart würde wiederum

insolern unvorteilhaft für den Käufer sein, daß manche derselben Sondereinrichtungen mitbezahlt werden müßte, die an dem Orte, an welchem der Apparat betrieben werden soll, gar nicht von der maßgebenden Behörde gefordert und eine unnötige Ausgabe bedeuten würde. Von wirtschaftlicher Bedeutung ist also eine Einheitstypen, bei der es leicht möglich ist, die feuersichere Schutz-einrichtung ohne größeren Arbeitsaufwand als Zusatzteil anzubringen. Die Erfindung zeigt uns einen Wiedergabeapparat mit offener Filmbahn, die aber durch Hinzufügen von angelenkten Schutzklappen als vollkommen eingekapselter Apparat eingerichtet werden kann. Bei bisher aufgenommenen Arten dieser Erfindung machte sich bald der große Nachteil bemerkbar, daß durch die Einkapselung die Filmbahn schwer zugänglich ist und daher beim Einlegen des Films Schwierigkeiten entstehen. Auch der Vorschlag, die beiden Filmtrömmeln und die Filmbahn aus einem Gehäuse zu machen und dieses mit Wasser zu füllen, so daß der ganze Film in der Flüssigkeit lag, läßt sich beim heutigen

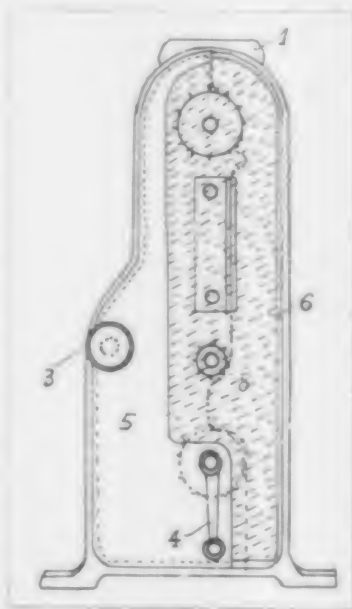


Abbildung 1

Bauer Klein-Kino Pantaluze

FÜR HEIM, SCHULE, INDUSTRIE, FILMVERLEIH u. WANDERZWECKE

STABILER BAU
RUHIGER GANG
GRÖSSTE FILMSCHONUNG
ABSOLUT STEHENDES BILD
SICHERE FILMFÜHRUNG
KEINE BRANDGEFAHR



EINE HÖCHSTLEISTUNG

EUGEN BAUER KINEMATOGRAPHENFABRIK
GARTENSTRASSE 21
PAULINENSTRASSE 37
STUTTGART. FERNRUF N: 3573
TELEGR.: KINOBAUER
BÜRO UND BRIEFANSCHR. GARTENSTR. 21

Zur Leipziger Messe: Turnhalle am Frankfurter Tor, Stand Nr. 55, Erdgeschoß

Stand der Kinotechnik schwer verwenden, da bei solcher Einrichtung der Film besonders präpariert werden muß, damit sich seine Emulsionsschicht nicht löst. Anders verhält es sich bei dem unserm Patent zugrundeliegenden Apparat. Hier ist das Triebwerk samt dem Schwungrad eingekapselt und die sonst freiliegende Filmbahn mit den Förderrollen durch ein besonderes feuersicheres Gehäuse abgedeckt. Dadurch ist es möglich, nach Abklappen des die Filmbahn schützenden Gehäuses den Film bequem und schnell einzulegen. Das Einkapseln des Triebwerkes einerseits und der Filmbahn mit den Förderrollen andererseits trägt auch noch dem Umstande Rechnung, daß die modernen Kinovorführungsmaschinen Umlaufölung besitzen, d. h. das Öl fließt unterhalb des Gehäuses über sämtliche Triebwerksteile.

Die Filmbahn muß also von dem übrigen Gehäuse ganz getrennt eingekapselt werden, um den Feuer- schutzeinrichtungen zu genügen. Nun hat die im

Deutschen Reichs-Patent Nummer 421 059 geschützte Erfindung den Vorteil, daß jeder gewöhnliche Apparat durch Hinzufügen von angelenkten Schutzkappen leicht in einen vollkommen eingekapselten Apparat umgewandelt werden kann. Abb. 1 zeigt den Apparat mit der Blickrichtung auf die Filmführung, Abb. 2 die Apparatrückseite. Das Kino- triebwerk samt dem Schwungrad ist im Gehäuse (1) eingekapselt. An diesem sind die Schutzkappen (5 und 6) durch Scharniere (2) angelenkt und umschließen die Filmbahn mit den Förderrollen feuersicher. Zur Beobachtung des Filmlaufes kann die eine Schutzkappe mit einer Glasscheibe (8) versehen sein. Die Bildverstellung (3) und die Antriebskurbel (4) gehen durch die Schutzkappen (5 und 6) hindurch. Um in das Innere des Kino- triebwerkes gelangen zu können, ist auch das Schwungrad durch eine besondere abzuklappende Schutz- klappe (7) abdeckbar.

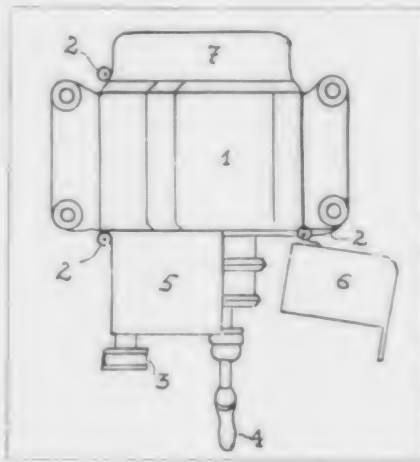


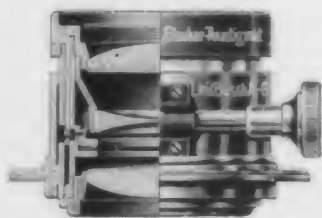
Abbildung 2

Ungarische Kinotechnik

Es ist keine Frage, daß wir in Deutschland für die Filmvorführung eine Gesamtapparatur besitzen, die der keines anderen Landes nachsteht, ja man darf ohne Überhebung behaupten, daß die Erzeugnisse der deutschen Industrie, als da sind Projektionsapparate, Optik, Lampen, Kühlvorrichtung, Kohlen usw. einen in der ganzen Welt anerkannten Höchststand repräsentieren.

Die Vorführer der deutschen Kinos müssen ein Examen bestehen, in dem sie in theoretischer und praktischer Hinsicht auf Herz und Nieren geprüft werden.

Trotzdem reißen berechtigte Klagen über mangelhafte Vorführung — und zwar nicht nur in bezug auf kleinere Kinos, sondern auch auf große Lichtspielhäuser — nicht ab.



Busch



Glaukar-Anastigmat 1:3,1

Bekanntester Spezial-Anastigmat für die Kino-Projektion

Gibt vermöge seiner hervorragenden optischen Leistungen alle Bildeffekte mit gestochener Schärfe, vollendeter Feinheit und Brillanz wieder

Achromat. Doppel-Objektive
für alle Projektions-
Arten

Hohlspiegel
für Kino-
Spiegellampen

Erstklass. Kondensor-Linsen
aus Jenaer Crown-Glas, aus
Pyroduurit-Glas

Die erstklassige führende Marke!

Kataloge kostenlos

Emil Busch A.-G. Optische Industrie Rathenow

Man hat über äußerlichen Dingen, über der ff. Bestuhlung, dem prächtigen Foyer, der Bühnenschau, der Beleuchtungsausgestaltung des Zuschauerraums usw. usw. ein wenig vergessen, worauf es ankommt: auf die tadellose Vorführung des Films. Sicher geben unsere Apparatebau- und Ausrüstungsfirmen alles an Hilfsmitteln, um eine erstklassige Projektion zu gewährleisten.

Aber was nützt die schönste Projektionseinrichtung, wenn es an der Filmkopie, die zur Vorführung geliefert wird, hapert

Gewiß, unsere großen Verleihfirmen lassen die Kopien, die vom Theaterbesitzer zurückkommen, prüfen und ausbessern, soweit es möglich ist. Aber die Kürze der Zeit, die zwischen Rücklieferung und Wiederherausgabe liegt ist in den meisten Fällen, hauptsächlich bei stark terminierten Schlagern, zu kurz, um mehr als die größten Fehler zu beseitigen.

Da ist es beachtenswert, wie man in einem Lande wie Ungarn bemüht ist und, wie sich erwiesen hat, mit Erfolg bemüht ist, überall, auch in den kleinsten Kinos eine einwandfreie Projektion zu erzielen.

Dort hat der „Bund der ungarischen Kino-Industriellen“ die Sache energisch in die Hand genommen. Auf seine Veranlassung führt jeder Verleiher über die Filme seines Geschäftsbereiches eine Kartothek, aus der der jeweilige Zustand jeder Kopie genau ersichtlich ist. Bis 5 Uhr abends des Lieferungstages hat der Theaterbesitzer das Recht der Reklamation über den Zustand der gelieferten Kopie. Rechtsstreitigkeiten können nicht entstehen, da über Streitfälle ein simultan zusammengesetztes Schiedsgericht (Verleiher, Theaterbesitzer) entscheidet.

Der Vorteil einer genauen Kartothekführung liegt auf der Hand. Jeder Theaterbesitzer und vor allem jeder Vorführer weiß, daß Beschädigungen infolge unsch-

gemäßer Handhabungen oder Unvorsichtigkeit bei Rücklieferung des Films sicher festgestellt werden und zu Entschädigungsansprüchen führen. Besser als alle gedruckten Bedingungen, die (sofern man sich auf den „Vor-Spieler“ hinausreden kann) doch nichts nützen, führt die genaue Befundfeststellung nach dem Laufen in jedem Theater dazu, daß die Kopien schonend und pfleglich behandelt werden.

Die Filmleute in Ungarn behaupten, daß dort ein Film eine um 60—100 Prozent längere Laufzeit habe als in Deutschland. Sie führen das auf eine weitere, segensreiche Einrichtung zurück, die der Bund der ungarischen Kino-Industriellen getroffen hat. Ein von diesem Bund bestellter Sachverständiger überprüft in Budapest allmonatlich die Einrichtungen der Vorführungsräume aller Kinos. Es handelt sich nicht um eine oberflächliche, sondern um eine genaue Prüfung der Vorführungsapparate, Umroller, kurz aller Dinge, die zu einer tadellosen Vorführung nötig sind. In der Provinz findet die gleiche Prüfung alljährlich zweimal statt.

Bei uns widmen die Konzerne mit großem Theaterbesitz der Projektion in ihren Theatern sicher jede Aufmerksamkeit. Aber wie sieht es, abgesehen davon, aus?

Die ungarischen Filmleute klagen sehr über die ungenaue Perforierung der deutschen Kopien; die meisten deutschen Filme seien verperforiert. Eine rühmliche Ausnahme machten die Filme, die auf Geyer-Perforationsmaschinen perforiert seien.

Jetzt sei es im Ganzen in bezug auf die Perforation schon besser geworden. Auf dem Pariser Kongreß im vorigen Spätjahre, an dem sieben deutsche Interessenten, u. a. Vertreter von Goerz, Zehlendorf, Ica, Hahn-Goerz, teilnahmen wurden Perforierungsnormen aufgestellt, bei



ohne Blende

ohne Malteserkreuz

Der Mechau-Projektor
mit optischem Ausgleich ist der idealste Projektor.

Ernst Leitz, Kinowerk, G. m. b. H., Rastatt
Man verlange Prospekte und unverbindliche Angebote.



ASKANIA

**KINO-AUFNAHMEAPPARATE
MIT MOTORANTRIEB
TROPENSICHER
PERFORIER-MASCHINEN**

ASKANIA-WERKE & Co.
VORMALS CENTRALWERKSTATT DESSAU U. CARL BAMBERG FRIEDENAU

**BAMBERGWERK
BERLIN-FRIEDENAU
KAISERALLEE 87/88**

denen 1½ Prozent Schrumpfung zugestanden wurden. Angenommen wurde die Pathé-Perforierung, die unserer Agfa-Perforierung entspricht.

Die ungarischen Interessenten hatten auf dem Kongreß die Bestimmung durchgesetzt, daß sie nach einer Schonfrist von sechs Monaten, von der Beschlußfassung ab gerechnet, berechtigt sind, Kopien zurückzusenden, die von der festgelegten Normierung in bezug auf Breite und Lochungsabstand abweichen.

Aber schon innerhalb der sechsmonatigen Schonfrist

habe sich eine deutliche Besserung in bezug auf die Perforierungsgenauigkeit feststellen lassen.

In Ungarn werden ganz allgemein Riesenprogramme gespielt. Das Vorführungstempo ist sehr rasch, etwa 40—50 Bilder in der Sekunde, so daß in zwei Stunden 5000 Meter durchrollen.

Rumpf-Ungarn mit etwa 330 Kinos hat dadurch einen viel größeren Bedarf an Filmen als Österreich, das um die Hälfte mehr Kinos aufweist. Österreich braucht jährlich 300—400 Filme, Ungarn dagegen 700—800.

PATENTSCHAU

Vorrichtung zum ununterbrochenen Vorführen von Filmen ohne Umrollen des unter Bildung einer Schleife doppelt aufgewickelten Films.


Besagte Erfindung der Herren Fritz Ritter und Carl Kayser in Frankfurt a. M. (D. R. P. 421 190) zeichnet sich vor anderen dieser Art dadurch aus, daß beliebig viele Spulenkern, zweckmäßig vier, von denen je zwei benachbarte gleichzeitig tätig sind, auf einer drehbaren Scheibe angebracht sind. Gegenüber den bekannten Vorrichtungen hat der Erfindungsgegenstand außer einer günstigeren und einfacheren Filmführung den Vorteil, daß während der Vorführung des einen Films bereits ein anderer Film auf die freibleibenden Spulenkern aufgespult werden kann. Die Vorführung sehr langer Filme, die aus zwei oder mehreren endlosen Filmen bestehen, kann dadurch wesentlich schneller ohne große Pausen durchgeführt werden. Die Spulenkern sind mit selbsttätig fassenden Greifvorrichtungen versehen, die bei der Berührung mit dem Film in diesen eingreifen, was jedesmal dann stattfindet, wenn eine neue Spule zum Abrollen kommt und der ab-

gerollte Film auf einen neuen Spulenkern aufgerollt werden muß.

★

Filmspulenlagerung für Kofferkinos.

Fa. Ernemann-Werke A.-G., Dresden, D. R. P. 420 788
Geschäftsreisende bedienen sich in neuerer Zeit zur Anpreisung ihrer Waren gern der Filmvorführung. Aus diesem Grunde werden sogen. „Kofferkinos“ hergestellt, die jedoch nur ein kleines Ausmaß besitzen dürfen, damit sie bequem zu tragen sind. Hauptsächlich darf die Breite des Koffers ein gewisses Maß nicht überschreiten. Die Filmspulenlagerung muß wegen der Schwere der Spulen verhältnismäßig lang sein, was immer zu einer unerwünschten Breite des Koffers führt. Durch die erfindungsgemäße Lagerung der Spulen tritt hier eine Abhilfe in Kraft. Das Lager für die Antriebswellen der Spulen ist in der Zwischenwand des Koffers befestigt. Mit der Welle ist der Spulenträger verbunden, der über das Achsenlager hinweggreift und an seinem Ende auf ihm aufliegt. So tritt eine erhebliche Verringerung der Kofferbreite ein.


III ZUM FILM

DIE VERLORENE WELT

Der gleichnamige, außerordentlich spannende Roman von

A. CONAN DOYLE

übersetzt von

KARL SÖLL

In Ganzleinen gebunden etwa 5,50 Mark

erscheint in einigen Tagen im Verlag

AUGUST SCHERL G.M.
BERLIN SW68 B.H.

Film-Reinigungsmaschinen
„FILMHEXE“

liefert



KINOBEDARF

BERLIN W9

Köthener Straße 5

Tel.: Lützow 7578

Keine Anzeigen

KINO!

ca. 600 Plätze, Verort von Berlin, bequem mit der Straßen- und Stadtbahn zu erreichen, bildschöner Theaterraum, ca. 40000 Einwohner, 5-jähriger Mietvertrag, Kaufpreis mit vielem Inventar und großer Bühne RM. 45000,- zu günstigen Zahlungsbedingungen, bei Barzahlung Preisermäßigung.

Objekt „Remo“

Anfragen unter Objektsbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207
Telephon: Zentrum 107 65.

Kino

460 Plätze, einer Stadt Thüringens, 35000 Einwohner, das Theater ist hochmodern eingerichtet, sämtliches Inventar Eigentum, Mietvertrag 10 Jahre, jährliche Miete 4000 Gmk, februarliches Geschäft, Kaufpreis 30000 Gmk.

2 Kinos

Pfalz, eine Stadt von 25000 Einwohnern, konkurrenzlos, beide Theater haben zusammen 450 Plätze, langjähriger Mietvertrag, billige Miete, in beiden Theatern reichhaltiges Inventar, alles Eigentum, das Theater sind seit langen Jahren in unser Hand, prima Geschäft, Kaufpreis 50000 Gmk, Zahlungsanfertigung.

Kinowerner

Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
Telephon Hasenheide 3773.

Kino

oder ohne Gastwirtschaft, auch kleinerer Ort, von 1000 bis 2000 Plätzen zu kaufen oder zu pachten gesucht, Ankaufpreis, Pacht direkt an Otto Berndt
Zerbst i. Anh.
Friedrichstraße 11a.

Selbstretikulant

sucht Kino ca. 400 Pl., zu pachten oder zu kaufen, Mittelschicht, kein Musik, Angabe d. vierhand, Einwohn., Kauf-, Mietpreis, Jahresumsatz, Verträge, etc. Fern. verb. O.H.K.M. 5188 Scherzverlag Berlin SW

Verschiedene

von 10 bis 200 Plätzen, in all. Längen, W. Böttcher, Frederikstr. Dönhofsplatz.

Verkauf

reichhaltiger Filme mit Reklama von Meter 3 Pfg. und komplette Reisekino-Einrichtung.
Ewest-Film
Berlin, Friedrichstr. 232.

Filmverkauf

Großer Posten reichhaltiger Filme, Dramen, Lustspiele, Einakter u. (11/12) abzuholen. Verlangen Sie Liste.
Werner Filmverleih,
Berlin SW 68
Kochstraße 6-7.

Die große Liste guter Filme

wie Natur- u. Sportfilme, wissenschaftl., Humor- u. Trickbild-, Detektiv-, Schlagerdram., usw. usw. sende gegen 20-Pfg.-Marke sofort zu A. Schimmel
Kinematogr. u. Film-Vertrieb
Bertha 22, Burgstraße 28k,
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch

Filmverkauf

erzähl. Natur, Sport, Kulturbilder, Schlagerfilme usw. nur die Kopien sehr preiswert
ALAUDUS-FILM
Frankfurt a.M., Goethestr. 5

Reklame-

Diapositive
sowie die zugehörige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmalerei
Hamburg, Poolstr. 32 str

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Lichtbild-Reklame

zu pachten gesucht
Vorführung mit eigenen Projektions-Apparaten
Anfert. künstlerischer Reklame-Diapositive
Film-Reklame
K. Metz, Berlin W 35,
Steghitzer Straße 51
Tel. Nollend. 1964/4756

Vertreter

mit eigenem Auto, bestens eingeleitet, prima Referenzen
sucht gute Produktion
für Mitteldeutschland
Offerten an: J. W. 687
Annoncen-Expedit.,
Halle a. d. Saale

550 Klappstühle

erprobte, Ernemann- und Ica Apparate
billig verkauft
M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Gr. Saal

für Kino zu vermieten oder Bewirtung
Berliner-Buchholz
Potsdamer Straße 81

Ica-Furor

für nur 250,- Mk. zu verkaufen
Kochstraße 55.

Erfindung

von Findeboten begutachtet und erteilt (Spiegelapparat mit 30° Strahler) durch eine einzige Scheibe nach all. Seiten verstellbar
zu verkaufen
Für ernste Reflektanten Modellzeichnung vorhanden
Wilkus, Dob b. Kaltowitz
Lipova 1

Reise-Kino-Apparat

und Zubehör, Glühlampen-scheinwerfer, Projektionsapparat, Lehr- und Kulturfilme kauft.
Borkessel - Nordhausen
Ludwigstraße 9a.

Licht-Reklamen

Leuchtbuchstaben

stellt geschmackvoll und billig her
Arno Fränkel
Leipzig, Barfußgasse 12

Ernemann-

Theater-Apparat in Speziallampe 225 Mk. Objektiv, 20 mm 91 mm 2 10 Mk. Universal-Film per 1000 374, 4. Abnahme v. 100000 2 1/2 Pfg. Seilzug von Berlin. Weltweit bekannt 220 mit 20 Mk. Nicht a. Stummfilm-Diener 220 mit 20 Mk. Vorr. Speziallampe. Preisliste bei STEINBACHER, München, Lorenzstraße 42.

Komplette Theatermaschine

Spez. Imperial, Mod 1915
labrierte mit 2000er, 2000er-Einzel, Spiegel-Lampe, 2000er-Motor, 2000er-Verfahren, 2000er-Apparat, 2000er-Preis von 2800 Mark geg. Kasse verkäuflich
Cerenoffi - Strauss
Es-Charakteristik, Berlin 15.

Billig. Angebot in Kino-Apparat. (Theatermaschinen)

daß gebildet, einen Beck-Fassungsvermögen, 110-Volt, Spiegel-Lampe, Transformator, Motor, Wasserstand, Leinwand, doppelwandiges Lampenglas, dem neuesten französischen Vorschritt, entsprechend
Spezialität: Drehstrom-Gleichstrom - Einsanker - Spar-Transformator D.R.P. für Netzspannung 120, 220, und 250 Volt.
O. Harsien, Nagelburg
Bahnhofstr. 4, I

Kino-Aufnahme-Apparat

Ernemann 12 Kass. 3 60 m, Zell-Tonno-Obj., auch für Trinkkaffee, Stativ mit Panoramakopf 2. Schleuderpreis 275 Mk. zu verkaufen. Offerten unter K. S. 8194 Scherzverlag Berlin SW 68.

KLAPPSTÜHLE

in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schicksten
Möblichlag & Sohn, Hamburg - Wandsbek
Telegr. Möblichlag-Wandsbek, Telegraph 10. 5. 1927

Stellenmarkt

Kino-Geschäftsführer

Kaufmann, erfahrener Fachmann, langjährige Leiter großer Theater (auch Kino-Variete), mit nachweislichen großen Erfolgen, wünscht sich zu verändern
Prima Referenzen. Erst überlassen Theater, mit etw. 2000 Plätzen, G. H. Annoncen K. R. 8193
Scherzverlag, Berlin SW 68.

Vorführer

für sofort gesucht !!
Es wollen sich nur Herren mit besten Empfehlungen und langjähriger Praxis unter Ankauf der Gebaltsansprüche melde
Bevorzugt muß mit Mechaniker-Projektor vertraut sein
Ellenangebote an U. I. Coburg i. Bayern

Erstklassiger Vorführer

sucht
Es sollen sich nur Herren mit besten Empfehlungen und langjähriger Praxis unter Ankauf der Gebaltsansprüche melde
Bevorzugt muß mit Mechaniker-Projektor vertraut sein
Ellenangebote an U. I. Coburg i. Bayern

Operateur

3 Jahre im Fach, geladener Elektriker. Im Besitz eines Führerscheines der Kl. 3b.
sucht Stellung
in groß. Theater. In Ergänz. können bei Stellen als 1. Operat., was nur 2. ist
Fritz Buschhoff, Bad Oynowhausen
Niederbuckow 55/5

Ausbildung als Kinovorführer?

haben langjährige Tätigkeit in Zeugnisse, reichhaltige praktische Zusatzen
Monteur H. Elzemann
Lehrstraße (Dosa-Milch-Eng.)
Wilmersdorf

Vorführer

mit Apparat
sucht Beschäftigung
Offert. an O. 4140, Lokal-Annoncen, Frankfurter Allee 54

Ufapianist

erzähl. Illustrator mit 2400 Werken, sucht Seminare-Engagement, Bad, Ufapianist, Ausland, jetzt auch als 1. Ufapianist
Offert. an Kapellm. Wuttig
Northeim (Hannover)

Kino-Pianist

erstklassiger Filmbegleiter, 15 Jahre im Fach, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung als Akkompagnier per 1. oder 15. März. Gefl. Angebote an Hugo Sauer,
Pianist, Northeim i. Hann., Wiltbergstraße 5, II.

Erstklassiger Siedgeiger

zum 1. März eventl. auch später frei. In Filmpostkarte
Gutes Instrument, sowie billiges, solides Ton-Repertoire kann gestellt werden. Angebote mit Angabe der Dienstzeit und Gage erbeten an
Herbert Augsburg, Rostock, Doberauerstraße 58.

MAGIERA-LICHT-REKLAME

der größte Erfolg - neuartigste Lichteffekte

Ausgeführte Anlagen: Capitol - Berlin, Capitol - Dresden, Schauburg - Kiel, Marmorhaus - Berlin, Mozartsaal - Berlin etc.

Magiera-Lichtreklame, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 41
Tel.: Hasenheide 7208

Sonderangebot

1 Sirius-Lampenhaus, fabrikn. Mk. 50.-
1 mechanischer Gleichrichter mit
Widerstand, 110 Volt, 10 Amp. Mk. 350.-
— Versand erfolgt per Nachnahme. —

„RHEINKIPHO“

Rheinische Kino- u. Photo-Gesellschaft m. B. H.
K O L N a. Rh., Brückenstraße 15 IV

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos“, Fl. m. Pinsel Mk. 1.-, 2.-, 3.-
Ozongest (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trocken), Fl. Mk. —,50
Aufschrumpfungsmittel f. alles Leder, Fl. m. Pinsel Mk. 1.50
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Gebrauchte Klappstühle

zu kaufen gesucht.
Union-Theater, Gevelsberg

Der Inhaber des deutschen Reichspatentes

Nr. 351454 „Kinematograph mit optischem Auslöser der Bildwanderung“ ist bereit, Lizenzen zu erteilen. Anfragen an die unterzeichneten Patentanwälte Dipl.-Ing. T. R. Kochhorn und Dipl.-Ing. E. Noll, Berlin SW 11, Großbeerstraße 96.

Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakat- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmzettel etc. kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Uebungen mit meinen Buchstaben Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jedes Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1 1/2, bis 15 cm, sowie Ziffern, Zahlen, Hände, Pfeile etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G.-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, immer verwendbar, jahrelang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatsmalerei auf dem Markte ist.
Albin Hutmacher, Hilden 15, Rheinland.

Herr O. Jantzen, Operateur, Gelsenkirchen, schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Neul Bis 50 Prozent Ersparnis

durch direkten Bezug ohne Händlerverdienst

KOKOS-LÄUFER f. Treppen, Flure, Gänge, Maschinenhäuser u. zum Belegen ganzer Räume

KOKOS-MATTEN für Zimmertüren, Hauseingänge, Büros, Maschinenhäuser etc.

KOKOS-TEPPICHE für Hallen, Dielen, Vestibüle, Sitzungszimmer etc.

Fordern Sie Muster und Preislisten bei

KARL PRICKEN, DIEBURG, HESSEN

Telegr.-Adr.: Pricken, Dieburg • Fernspr.: Nr. 203 Dieburg

Kinematographisches

Jahrbuch

des „Filmboten“

• Siebenter Jahrgang •

Das einzig existierende Adressbuch der Kinetheater und Filmfirmen in Zentral-Europa

Das zirka 700 Seiten starke Buch enthält

sämtliche Adressen der Kinetheater in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Rumänien mit den Namen der Besitzer, dem Fassungsraum, den Spieltagen usw., ferner die Adressen sämtlicher Filmfirmen und aller mit der Filmindustrie in Verbindung stehenden Betriebe in den genannten Ländern

Versand ins Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrags Preis M. 5.-

Zu beziehen von der Administration

„DER FILMBOTE“

WIEN VII, NEUBAUGASSE 36

- Amerika (U.S.A.) . . . \$ 2.15
- Argentinien Pesos 5.40
- Belgien Frs. 50.-
- Brasilien Milreis 15.-
- Dänemark Kr. 9.-
- Frankreich Frs. 50.-
- Großbritannien sh. 9.-
- Holland Fl. 5.50
- Italien Lire 50.-
- Jugoslawien Dinar 125.-

Kinematograph

IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

- Mexiko \$ 2.15
- Norwegen Kr. 11.-
- Österreich Sch. 14.-
- Portugal Esc. 45.-
- Rumänien Lei 310.-
- Schweden Kr. 8.-
- Schweiz Fr. 11.-
- Spanien Pesetas 15.-
- Tschechoslowakei Kr. 75.-
- Ungarn Gmk. 8.75

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenliste. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal, Aachen. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. B. H., Berlin SW 68, Scherlhause.

Die internationale Filmpresse

Wählen Sie für Ihre Propaganda in Portugal die Zeitschrift

„Porto Cinematografico“

die von allen Fachleuten Portugals und seiner Kolonien gelesen wird.

Probefeste auf Wunsch kostenlos

Porto Cinematografico, r. do Bomjardin, 436/3—Porto (Portugal)

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA“

Die einzige unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Haupt- und Schriftleitung: JAN BAUMBITTER

Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Długa 38-40

Probennummer auf Wunsch gratis

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saulnier, Paris (9^e) — Telefon Bergère 02-13

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich

Bezugpreis: Inland jährlich kr 130.—, Ausland jährlich kr 200.—
Probennummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36 Telefon 38-1-90

Berliner Büro: SW69, Friedrichstraße 217

Fernsprecher: Nollendorf 3309

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:

E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur:

JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des britischen Film-Marktes bringt die führende britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den
Herausgeber: 58, Great Marlborough Street,
London W.1 Cables: Mupicnews, Westcent, London

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstattung
an den wichtigsten Produktionszentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaktion u. Verlag: Calle de Aregon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugpreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

Lesen Sie den

Courrier Cinématographique

Direktor: Charles Le Fraper

Der Courrier ist die Älteste, die verbreitetste, die bestinformierte
die unabhängigste französische kinematographische Zeitschrift

Probennummer wird auf Anforderung kostenlos zugesandt

28 Boulevard Saint-Denis, Paris/France

„THE BIOSCOPE“

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in „THE BIOSCOPE“

Probefeste und Anzeigentarif

Bezugpreis für das Ausland

auf Wunsch

jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8-10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die
Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugpreis einschl. die „Monthly Technical“ } 20 Schilling
Supplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. }

Haupt-Büro: 60/62, Wardour Street, London, W. 1

Berliner Vertreter: Herr Alexander Bernstein, Bamberger Str. 56



Die Ratte von Paris

EIN SPIEL VON LIEBE UND APACHEN
MAE MARSH / IVOR NOVELLO
ROBERT SCHOLZ / ISABEL JEANS
REGIE: GRAHAM CUTTS
W & F-FILM DER EMELKA



BEGEISTERTE AUFNAHME

IN DER



SCHAUBURG

KÖNIGGRÄTZERSTR. 121



Kinematograph

SCHERLVERLAG

BERLIN, S.W. 68.
30. JAHRGANG NR. 993



BERLIN, 26. FEBR. 1924
PREIS:
50
PENNIG

Paul Wegener u. Olga Tschechowa
IN DEM GROSSEN GLORIAFILM DER SÜDFILM A.G.
„FELDGRAU = *Der Mann aus dem Jenseits*“



**ZWEI NEUE
BAYERNFILMS
IN
URAUFFÜHRUNG**



SEINE ZWEITE FRAU

DER W. & F.-FILM DER EMELKA
MIT

JANE NOVAK
JULANNE JOHNSTON
WARWICK WARD

REGIE:
GRAHAM CUTTS



**DER WEISSE REITER
VOM COLORADO**

EIN ABENTEUER AUS DEM
WILDEN WESTEN

**ZWEI SCHLAGER
IN DER
SCHAUBURG**

121 KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121



BAYERISCHE

FILM G.M.B.H. IM EMELKA-KONZERN

MÜNCHEN / BERLIN / HAMBURG / LEIPZIG / Breslau

DÜSSELDORF / FRANKFURT a. M.

Kinematograph

Der gewaltigste Erfolg der Saison

DER STOLZ DER KOMPAGNIE

„Der beste Beweis für diese kühne Behauptung ist das frenetische Gelächter, das sich erhob, . . .“

12-Uhr-Mittag-Blatt vom 26. 2. 26.

DIE URAUFFÜHRUNG

im

PRIMUS-PALAST

bringt eine

RASEREI DER BEGEISTERUNG

Fabrikat  Weltvertrieb

Verleih für ganz Deutschland



Strauß-Film-Verleih



Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW.48, Friedrichstraße 5-6. Telegramme: Straußfilm.

**T
R
U
D
E**



**T
R
U
D
E**

DIE SECHZEHNJÄHRIGE

REGIE: CONRAD WIENE

MANUSCRIPT: DR. JOH. BRANDT
CONRAD WIENE

DARSTELLER: OLGA TSCHETCHOWA, ANNIE ONDRA,
ADELE SANDROCK, JACK TREVOR, MAX LANDA,
HENRY BENDER, KARL PLATEN, ALBERT PAULIG.

CONTINENT-FI

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 2

URAUFFÜHRUNG



URAUFFÜHRUNG

DER KRASSE FUCHS

NACH DEM WELTBEKANNTEN ROMAN VON WALTER BLOEM

REGIE: CONRAD WIENE

MANUSCRIPT: DR. JOH. BRANDT UND CONRAD WIENE

AB 4. MÄRZ 26

SCHAUBURG-BERLIN

CONTAG

M-AKTIE-N-GES.

FERNSPRECHER: HASENHEIDE 402-3

POLICHINELIFILMS!*Der allerneueste Film!!!*

Es lud einmal die städ'sche Ratte
 Die Ratte von dem Felde ein,
 Weil sie ein Bratenrestchen hatte,
 Von Ortolanen, zart und fein.

Das Wunder des Kinofilms!

Keine Trick-Zeichnung!

Keine Marionetten!

Die Stadtratte und die Feldratte

ZWEI AKTE NACH DER FABEL VON DE LA FONTAINE

Gespielt von Ratten!

Die fabelhafte Attraktion!
 Tanznummer, wie das Ballett von
 „CASINO DE PARIS“
 — durch Ratten ausgeführt —

REGIE: W. STAREWITCH

welcher für seine Arbeit den **ERSTEN PREIS** und
 die **GOLDENE MEDAILLE** der U. S. A. erhielt

Unnachahmbar!

Ohne Konkurrenz!

Monopol-Vertrieb für die ganze Welt:

SATURN-FILM A.G.

BERLIN, FRIEDRICHSTRASSE 207 / TELEPHON ZENTRUM 2380 UND 12306



Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Tagung ohne Resultat

Von Aras.

Die diesjährige Generalversammlung der Verleiher müßte, wenn sie börsentechnisch bezeichnet werden sollte, flau genannt werden. Es war, wenn man will, ein gut inszeniertes Schauspiel, das schließlich einmal vorstatten gehen muß und bei dem, wer sehr hell hören konnte, gewisse Dinge vermerkte, während die Hauptentscheidung sozusagen hinter den Kulissen fallen wird.

Schließlich ist das auch nicht anders denkbar. Denn was soll man jetzt, in einer Zeit der Flaute, wo sich andere herrscht als Konjunktur, große Entscheidungen treffen, die einmal besonders schwerwiegend sein müssen, weil sie die Zukunft der deutschen Filmindustrie ansteuern?

Wir müssen uns allmählich daran gewöhnen, vom Film in Deutschland und von der deutschen Filmindustrie zu sprechen. Wir müssen unterscheiden zwischen den Unternehmen der Amerikaner, zwischen den Filialen, zwischen den großen Verleihs, die von Übersee beeinflußt sind, und zwischen den rein deutschen Unternehmen.

Was wir hier schon hundertmal geschrieben haben, zeigte sich auch zwischen all den schönen Worten, die auf der großen Tagung geredet wurden. Was wir an deutschem Film behalten werden, weiß man heute noch nicht genau. Daß der Einfluß des Auslands auf das einzelne Unternehmen und auf die Zahl der Filme bedeutend steigen wird, ist eine feststehende Tatsache.

Es ist bezeichnend, daß sowohl in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden als auch in den treffenden Ausführungen Generaldirektors Jacobs klar und deutlich darauf hingewiesen wurde, daß die Überflutung des Marktes mit Auslandsware eigene Schuld des deutschen Verleihers sei,

der eben die Kontingentgrenzen nicht richtig und nicht scharf genug gezogen hat, wobei auf der anderen Seite die Frage offen gelassen wurde, wohin es praktisch gefahrt hätte, wenn man den Bogen straffer gespannt hätte.

Der Vorstand des Verleiherverbandes wird im großen und ganzen der alte bleiben. Die Entscheidungen sind in die Kommissionen verlegt, also zunächst auf unbestimmte Zeit vertagt. Über das eigentliche Thema, das am meisten interessiert, über das Kontingent, wurde sozusagen gar nicht gesprochen. Vielleicht hat man am Tage vorher in der Vorstandssitzung eine entsprechende Parole ausgegeben. Das ist auch absolut zu verstehen. Denn was hat es für einen Zweck, im gegenwärtigen Augenblick ein Thema zu erörtern, das noch lange nicht spruchreif ist. Was man auf diesem Gebiet verlangt und fordert, wird abhängen von der Entwicklung der deutschen Produktion, von der Möglichkeit, Geld zur Herstellung von Filmen zu beschaffen, von dem Geschäftsgang in den nächsten Monaten überhaupt.

Wir dürfen nicht vergessen, daß rein naturgemäß die sogenannte gute Geschäftszeit sich ihrem Ende nähert, daß die besten Monate für das Verleih-

geschäft eigentlich gewesen sind, und wie sie waren, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Wir alle haben es am eigenen Leibe erfahren, ganz gleich, ob wir Theaterbesitzer, Verleiher, Fabrikanten oder Zeitungsleute sind.

Wir haben nur gehofft, daß vielleicht auf der Tagung der Verleiher von irgendwoher die rettende Idee käme. Aber die ist ausgeblieben, und so kann man die Tagung einfach registrieren, sie als ein Ereignis verbuchen, das im Augenblick ohne tiefgehende Folgen bleibt.



LEATRICE JOY

Phot. P. H. C.

die in der neuen de Mille Produktion (Verleih National) die Hauptrolle spielt

Man hat davon gesprochen, daß nun United Artists auch Mitglied werden wird, genau so wie Fox. Das ist selbstverständlich ein Vorteil, weil die Engherzigkeit der Lieferungsbedingungen gewahrt bleibt. Aber es ist auf der anderen Seite auch die Verstärkung eines Einflusses, der vielleicht nicht immer die rein deutschen Erfordernisse vertritt. Aber schließlich ist das a eine Argelegenheit, die auch nicht aufzuhalten ist, denn wenn das Ausland auf einem gewissen Teil des Marktes dominiert, muß es auch den Einfluß haben, die Geschicke dieses Marktes zu beeinflussen, weil natürlich derjenige kommandiert, der auch die praktische Arbeit zu leisten hat.

Es kann natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß die Sanierung des Verleihs das Wichtigste ist, was in nächster Zeit zu fordern ist. Man hat nicht mit Unrecht wieder sehr stark auf jenen alten Beschluß hingewiesen, wonach nur gegen Vorauszahlung geliefert werden darf. Es ist gerade in diesem Blatt so oft darauf hingewiesen worden, daß dieser Beschluß das Rückgrat der gesamten deutschen Filmindustrie ist. Ein Theaterbesitzer, der monatelang seine Leihmieten schuldig bleibt, ist verloren, und ein Verleihgeschäft, bei dem die Hauptwerte in den Büchern stecken, ist über kurz oder lang dem Tod geweiht. Kopien müssen unter allen Umständen sofort und bar bezahlt werden. Ein Theater, das diese Gelder nicht mehr aufbringen kann, ist reif für die Schließung.

Es scheint, daß man ja allmählich wieder etwas genauer rechnen lernt. Verschiedene große Berliner Konzerne geben ihre Uraufführungstheater wieder auf, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Mietpreise, die verlangt werden, im Falle Prismus-Palast sowohl wie im Falle Piccadilly, zu hoch sind. Die beteiligten Stellen tun gut daran, es einmal den Hauseigentümern selbst zu überlassen, das herauszuwirtschafte, was sie vom Fabrikanten als Selbstverständlichkeit fordern. Die Zeiten sind endgültig vorüber, wo man Uraufführungstheater als Objekte betrachtete, für die man verlangen kann, was man will. Das ist vielleicht in der vergangenen Saison hier und da noch einmal geglückt, aber wir sind jetzt klüger geworden, und wir haben vor allen Dingen anders rechnen gelernt. Wenn ein Hauseigentümer aus seinem Grundstück ein Kino machte und dabei in die falsche Konjunktur hineinkam, dann muß er auch den eventuellen Schaden tragen und nicht glauben, daß er ihn ohne weiteres auf die Industrie abwälzen kann.

Wir haben gelernt, mit der Aufnahme solcher indirekten Verpflichtungen vorsichtiger zu sein. Wir haben wieder eingesehen, daß eine Mark hundert Pfennige hat, das Spiel mit den Tausenden und Hunderttausenden ist endgültig vorüber.

Allerdings genügt es nicht allein, den Wert des Geldes zu erkennen, sondern auch die Kunst zu erlernen, es

nutzbringend anzuwenden. Es lohnt nicht allein, einen Film für vierzigtausend Mark zu machen, sondern wir müssen die schwere Kunst erlernen, für diesen niedrigen Preis ein zugkräftiges und wertvolles Bild hervorzubringen. Daß dabei auch die Gehälter der Schauspieler zu leiden haben, ist ohne jede Frage. Daran wird auch die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger nichts ändern, trotz aller Versuche, durch Neuorganisation eine festere Phalanx zu schaffen. In einer Zeit, wo die Dinge so liegen wie jetzt, nutzt auch die größte und geschlossenste Phalanx nichts.

Wir hätten schon vor Jahren, als man zaghaft vom Abbau schrieb, energisch handeln müssen. Aber damals saß das Messer noch nicht so an der Kehle. Damals schaffte man es eben noch und redete sich ein zu verdienen, in einer Zeit, wo man schon Geld zusetzte.

Heute ist es umgekehrt geworden. Heute haben wir kein Geld mehr, weder zum Zusetzen noch zum Fabriizieren, und alle schönen Worte und Ratschläge kommen zu spät. Man hat gut wie Melamensor das richtig auf der Verleihertagung ausgeführt, vom Schutz der heimischen Produktion zu sprechen. Dazu muß aber in allen Dingen eine heimische Produktion da sein, und wenn in der Heimat, um es auf gut Deutsch zu sagen, Mist produziert wird, dann wird das Interesse eben nur auf auswärtigen Produktion gehen. Das ist der Welt Lauf und dahin drängen die Ereignisse, ob wir wollen oder nicht.

Die deutsche Filmfabrikation ist heute schon zu einem großen Teil nichts anderes als Lohnarbeit für das Ausland. Wenn das so weitergeht, können wir in gar nicht

allzu langer Zeit das Grablied des deutschen Films singen.

Neben diesen großen Fragen muß das Problem des Zweischlager-Systems zurückbleiben. Hier ist mit einer rein wirtschaftlich-technischen Maßnahme zu helfen, genau so, wie es unwesentlich ist, ob es Beiprogramm, Filmprogramm oder Ergänzungsprogramm heißt. Wesentlich wichtiger aber ist, daß man endlich zu einer Kontrolle der Theater kommt, die auf Prozente spielen. Es ist bedauerlich, daß auf jeder Tagung der Verleiher darüber geklagt wird, daß hier nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Aber die Klagen sind nach dem, was wir an einzelnen Beispielen sahen, berechtigt. Wenn sich so schon im Einzelfalle Theaterbesitzer und Verleiher gegenseitig hincinlegen, wie sollen da große Fragen zusammen gelöst werden? Vielleicht findet sich hier ein Weg, auf dem Reichsverband und Zentralverband einmal praktisch zusammenarbeiten können.

Man hat gerade in der letzten Zeit so viel vom guten Willen gehört. Hier könnte er sich einmal in einer Form zeigen, die wirklich Zweck und Wert für die ganze Industrie hat.



Gertrud Wallin, ein neuer Metro-Star. Photo Metro

Aus der russischen Filmindustrie

Von unserem Moskauer Korrespondenten.

Die russischen Glashäuser arbeiten fieberhaft. Trotzdem gibt es eigentlich nur verhältnismäßig wenige wirklich gute Exportfilme. Es ist anzuerkennen, daß in den neuen russischen Filmen eine starke Jugend die treibende Kraft ist, die uns noch angenehme Überraschungen bringen wird. Es werden aber noch einige Jahre vergehen, ehe sich die Kanten und Ecken abgeschliffen haben, einseitige Übertreibungen verschwinden, ein genügend großer Stab von tüchtigen Regisseuren und Hilfsregisseuren vorhanden ist und die künstlerischen Qualitäten der Produktion überwiegen werden.

Die russische Filmindustrie hat leider noch so viel zu große Massenproduktion von Revolutionsfilmen. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um die Verbildlichung des letzten Umsturzes, sondern auch um die Verherrlichung der revolutionären Bewegungen früherer Zeiten, vor allem des Aufstandes im Jahre 1905. Damit soll das Ausland nicht getäuscht sein, daß solche Filme nicht gut sein können. So kann man z. B. zwei Filme der Goskino-Produktion



Szenenbild aus der „Bärenhochzeit“ Film: Meshrapom Ruß.

„Der Dampfschiff Potemkin“ und „Die Becht des Todes“ (bei letztem müssen allerdings die beiden ersten Akte, die unbefriedigenderweise Szenen früherer Filme enthalten, mindestens auf die Hälfte zusammengestrichen werden) als hervorragende Arbeiten bezeichnen, die eine sehr geschickte Regie, vorzügliche schauspielerische Leistungen und zahlreiche ausgezeichnete Photographien aufweisen. Das Ausland wird diesen Filmen zweifellos auch mit Interesse begegnen, aber es wird nie diese Massenproduktion von Revolutionsfilmen aufnehmen können und wollen. Die Westeuropäer und noch mehr die Amerikaner wollen in erster Linie wirklich gute Spielfilme. Die russische Industrie, die sich jetzt sehr eifrig bemüht, mit maßgebenden Auslandsfirmen in dauernde Verbindung zu kommen, wird sich also danach richten müssen.

Daß Rußland auch auf diesem Gebiete Hervorragendes leisten kann hat es mit dem Moskwin-Film „Der Postmeister“ bewiesen. Jetzt ist es wieder die Meshrapom-Produktion, die diesen Weg weitergegangen ist und das bekannte Schauspiel Lunatscharskis „Bärenhochzeit“ gedreht hat. Dieser Film ist dem „Stationsvorsteher“ ebenbürtig. Allerdings hat er einen anderen Charakter. Besonders Interesse verdienen seine vorzüglichen Milieustudien aus dem Leben der Kosaken und die herrlichen Landschaftsbilder. Jedenfalls gehört er zu den besten Filmen der russischen Produktion. Von den neueren Filmen des Meshrapom Ruß sind noch zu erwähnen: „Ziegelsteine“, aufgebaut auf dem bekannten neuen russischen Volksliede, und das kleine Lustspiel „Schachfieber“. Es handelt sich hier aber um Filme, die nicht

über den guten Durchschnitt hinausragen. Überblicken wir die gesamte Produktion von Meshrapom Ruß, die bekanntlich über den Lloyd-Film ihren Weg nach Deutschland gefunden hat, so sind hervorzuheben „Aelita“ (ein Marsfilm), „Stahlkraniche“, „Das Zigarettenmädchen von Moskau“ (Komödie), „Morosko“ („Frost“, nach dem berühmten russischen Märchen) und „Drei Diebe“ (Kriminalkomödie). Der Regisseur des letzten Films ist Protjanow, der auch längere Zeit bei der Ufa gearbeitet hat.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Artikels auf die gesamte russische Filmproduktion einzugehen. Um aber dem

deutschen Publikum einen Überblick in groben Umrissen zu geben, will ich heute nur die einzelnen Trusts und die Hauptwerke ihrer Produktion anführen. Das Goskino hat außer den beiden von mir bereits erwähnten Filmen u. a. hergestellt: „Die Bande des Väterens Knisch“, „Das Tal der Tränen“, „Der Greis Wassilij Grasinow“, „Die Abenteuer von Mr. West“, „Die Feinde“, „Streik“ (Regisseur Eisenstein), „Kreuz und Mauser“, „Das jüdische Glück“

(Komödie), „Das schwere Herz“. Das Goskino ist neben dem Meshrapom Ruß der größte Filmtrust der Sowjetunion.

Das Proletkino drehte u. a. „Lena-Gold“ (spielt in den sibirischen Steppen), „Mabu“ (Revolutionsfilm über den Aufstand 1905), „Die Mohammedanerin“, „Der brudelnde Osten“ (gute Landschaftsbilder aus Hinterkaukasien), „Die Konterbandisten“ (spielt auf der Insel Sachalin), „Der Dornenweg“ (in der Krim aufgenommen), „Moskau-Peking“ (ein sehr interessanter Film über den Flug von Moskau nach Peking mit ausgezeichneten Aufnahmen aus dem Leben der Bevölkerung der Mandschurei und Chinas). Von den kommenden Filmen sind zu nennen „Wrangelade“, eine Komödie, dessen Regie der bekannte Moskauer Theaterdirektor Meyerhold übernommen hat, und „Das schwarze Roß“. Goskinprom verfügt über ein durchaus revolutionäres Programm: „Totschlag des Generals“, „Die roten Teufelchen“ (Bilder aus dem Bürgerkrieg), „Die Arbeitsfront“ und „Revo und Lulia“. Das Selsapkin (nordwestliches Kino, Leningrader Trust) hat einen großen Film „Die Dekabristen“, „Matrose der Aurora“ und „Das Nordlicht“ gedreht.

Eine besondere Stellung nimmt das Kultkino ein, das in der Hauptsache populär-wissenschaftliche Filme herstellt, von denen sehr ernste Beachtung „Syphilis“ sowie die Filme über die Folgen und den Kampf gegen die Tuberkulose verdienen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn dieser oder jener Film auch den Weg nach Deutschland finden würde.

Über die einzelnen Trusts wird in dem nächsten Artikel noch einiges Grundsätzliches zu sagen sein.

Schweden gegen den amerikanischen Film

seit Jahren sah das schwedische Publikum fast keine anderen ausländischen Filme als amerikanische. Die amerikanische Filmindustrie hatte während des Krieges die Gelegenheit bekommen, den schwedischen Markt zu erobern. Die schwedische Filmindustrie andererseits hat sich ja nie durch eine Quantitäts-, sondern lediglich durch eine desto höhere Qualitätsproduktion ausgezeichnet.

Die Amerikaner setzten sich so fest, daß der vor einigen Jahren mit „Danton“, „Dubarry“, „Caligari“ u. a. einsetzende, anfangs sehr verheißungsreiche deutsche Vorstoß in Schweden schon im voraus dazu verurteilt war, als Geschäft zu mißlingen. Das schwedische Publikum wollte immer noch den amerikanischen Film und keinen anderen.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß durch diese amerikanische Filmvorherrschaft in Schweden eine gewisse Amerikanisierungsgefahr entstanden ist. •Die Jugend ist immer empfänglich gewesen, und die Jugend unserer Tage, die in erster Hand ihre Eindrücke vom Film empfängt, zeigt dies nur allzu deutlich. Sie ist unlegbar amerikanisiert — in der Kleidung wie im Benehmen, und es fehlte jetzt nur, daß auch ihre Seele amerikanisiert werde. So weit ist es wohl noch nicht, aber die Gefahr ist da, und gerade diese Gefahr hat in diesen Tagen zwei schwedische Reichstagsabgeordnete veranlaßt, in einem eben eingereichten Antrag Regierungsmaßnahmen zur Regelung der Verhältnisse auf dem Filmmarkt zu verlangen.

Die Antragsteller weisen darauf hin, daß im letzten halben Jahre 1925 von 2 312 037 Metern in Schweden vorgeführtem Film nur 499 216 Meter schwedischer, 252 375 anderer europäischer und ganze 1 560 446 Meter amerikanische Filme waren. Dieses Verhältnis ist mehrere Jahre durch ungefähr dasselbe gewesen, der schwedische Film hat bisher seine Stellung behaupten können, es fragt sich aber, ob dies auch in der Zukunft der Fall sein wird. Dieser Gefahr gegenüber dürfen die Behörden nicht untätig stehen. Die Antragsteller machen keine direkten Vorschläge, lehnen sogar eine protektionistische schwedische Filmpolitik ab, erinnern aber an die europäischen Bestrebungen, eine auf der europäischen Kulturtradition gebaute europäische Filmkunst neuzuschaffen, als das beste Mittel gegen die amerikanischen Überflügelungstendenzen, empfehlen die Errichtung eines autoritativen Organes neben der Zensur und mit der Aufgabe, solche allgemeine kulturellen Interessen wahrzunehmen, die nicht auf dem Kompetenz- oder Aufgabegebiet der Zensur liegen. Sie erinnern auch an die Möglichkeit, durch höhere Lustbar-

keitssteuer auf ausländische Filme die schlechten amerikanischen Filme stärker zu belasten.

Dieser Antrag hat in der schwedischen Presse, in der Tagespresse wie in der Fachpresse, eine lebhafte Diskussion hervorgerufen. Sachverständige wie Laien, führende Persönlichkeiten vom Film, Pädagogen, Gewerkschafts- und Jugendführer und andere haben sich geäußert, und fast ohne Ausnahmen sind sie nur der einen Meinung, daß der großen Gefahr, die durch das Überhandnehmen des amerikanischen Films entstanden ist, irgendwie entgegengetreten werden muß. Unter den vielen Maßnahmen, die empfohlen werden, wird auch das Kontingentierungssystem nach deutschem Muster empfohlen, wobei aber natürlich nicht die Proportionen 1:1 in Frage kommen können, vielleicht aber 2:1 oder 3:1.

Einen wirklichen Mordanschlag gegen den amerikanischen Film richtet aber der auch in Deutschland sehr bekannte schwedische Vogelbildner Bengt Berg, der eben von einer Reise zurückgekommen ist, die er im Auftrage der schwedischen Regierung machte, um in Amerika das Verhältnis zwischen dem Film, der Jugend und der Schule und seine Bedeutung für das heranwachsende Geschlecht zu studieren. Ich kann versichern,“ sagt er in einem Interview, „daß der ‚Geist‘, der in Amerika das ganze Geschäft treibt, von keinen edleren Gefühlen den Millionen unseres Landes gegenüber getragen wird, als sie bei der angloindischen Opiumproduktion gegen den Chinesen zu finden ist. Ich bin es überzeugt, daß die europäischen Staaten bei energischem Wollen vor Ende des Jahres von einem Stacheldraht umgeben sein können, gegen den Film-Amerika machtlos wäre. Wir machen die größten Anstrengungen, um uns gegen verhältnismäßig so ungefährliche Gifte zu schützen, wie Alkohol, Kokain und Tabak es sind, wir scheinen aber mit dem selbstverständlichen Sehvermögen nicht ausgerüstet zu sein, zu erkennen, daß der amerikanische Luxus- und Phantasiefilm, der unserer ganzen Jugend eine verlorene Welt vorsetzt, in das intellektuelle Leben ein weit ruinenderes Gift ist. Es bleibt abzuwarten, ob offizielle Maßnahmen überhaupt etwas ausrichten können. Immer noch hält das schwedische Publikum treu zum amerikanischen Film, vielleicht ist aber eine Wendung noch möglich. Ein Zeichen in dieser Richtung ist der Empfang des deutschen Filmes bei seiner Rückkehr auf dem schwedischen Markt. Die Ufa hat in der vergangenen Woche einen großen Erfolg mit „Variété“ gehabt, der im größten Kino Stockholm aufgeführt wurde, das jetzt jeden Tag ausverkauft ist.“



ERIKA GLASSNER
als heiratstüchtige Witwe i. d. neuen Gerhard Lamprechtfilm Menschen untereinander.
(Regie: Gerhard Lamprecht)

Winter Filmphilipp

Die Wiskottens

Kein Zweifel, daß gerade dieser Roman Rudolf Herzogs, der den Dichter einst mit einem Schlage berühmt gemacht hat, sich besonders zur Verfilmung eignet.

In Staaken sahen wir einige Aufnahmen zu den „Wiskottens“ die Regisseur Arthur Bergen für die Nationalfilm A.-G. in Szene setzt.

Es war großer Familientag der Wiskottens in Barmen. In dem hübschen alten Häuschen mit den für das bergische Land typischen Schieferwänden und der schönen Hausfront an bergischem Barmen. Gemütliche, anheimelnde Räume mit Leinwandtapete. In der „alten Stube“ beim Familientag der alte Wiskotten-Carl Platen in brauner Maske. Ein freundlicher Wuppertaler Gesichtsausdruck. Gutmütig und sehr respektabel in „Schwarzseidenen“ die Wiskotten - Mutter — Gertrud Arnold, dann die Sidne, die trotz der gemeinschaftlichen Familienangehörigen doch so verschieden geartet sind.

Da sind: Gustav, „der Chef“ der Firma — Harry Liedtke, diesmal ernst und gesetzt, wie es dem Primus einer ehrwürdigen Firma im Wuppertal zukommt. August „der Fromme“ — Hugo Horn, Fritz, „der Offizier“ — Gustav Adolf Semler, Paul „der Dichter“ — Werner Pittschau, Wilhelm, der „Englishman“ — Johannes Riemann und Ewald, „der Maler“ — Werner Fuetterer. Dann nimmt am Familienrat noch teil: Gustavs Gattin, Frau Emilie, die jetzt noch, getreu den strengen Grundsätzen des bergischen Elternhauses, allen „modischen Kram“ verachtet — Maly Delschaft. Dann sehen wir im Rate noch Mabel, die geborene White aus England, einen Typ. für den sich die hübsche Camilla von Hollay sehr gut eignet.

Die stilvollen Bauten und Einrichtungen (u. a. das famose „obergährige“ Wirtshaus der Düsseldorfer Altstadt) stammen von dem Architekten Max Knaake; am Aufnahmeapparat Leopold Kutzleb.

Wie einst im Mai

Ein richtiges Volksstück will die Ellen-Richter-Filmgesellschaft diesmal drehen. Drei Epochen: 1850, 1890 und die Neuzeit behandelt das von Dr. Willi Wolf und Robert Liebermann verfaßte Manuskript. Ellen Richter spielt in diesem Film vier Rollen: die Tochter, die Großmutter, die Enkelin und die Urenkelin. So



XENIA DESNI und RUDOLF KLEIN-ROGGE
in dem Urauftritt „Der Rosa Diamant“

ähnlich ist auch die Genealogie. — Man sah den Weihnachtsmarkt von 1850 auf dem Schloßplatz in Berlin, im Efa-Atelier im Zoo von Paul Leni ganz entzückend aufgebaut. Was Leni da komponierte, war mehr als der übliche Filmbau. Alles zeitecht bis ins kleinste Detail, im Gesamtanblick von fabelhaft malerischer Wirkung.

Ein reizender Anblick das Gewoge der Menschenmenge in den altmodischen Gewändern und Uniformen auf dem Weihnachtsmarkt.

Paul Heidemann tritt in dem Film ebenfalls in verschiedenen Lebensaltern auf. Die Darstellerliste weist noch auf: Walter Rilla, Hugo Fischer-Köpfe, Frida Richard, Camilla Spira. Eine Szene des Films, die auf dem Liebhabertheater spielt, zeigt Trude Hesterberg als „Julia“ und Harbacher als „Romeo“. — Nun, man kann sich denken —! An der Kamera Axel Graatjer.

Es sieht so aus, als ob dem Ellen-Richter-Film nach der „Tollen Herzogin“ ein neuer Schläger erstände.

Menschen untereinander

Im May-Atelier in Weiffensee dreht Gerhard Lamprecht (der „Buddenbrook“- und „Verrufenen“-Lamprecht) seinen neuen Film für die Gerhard Lamprecht-Produktion der Nationalfilm-A. G.

„Menschen untereinander“ heißt der Film und behandelt die Schicksale der Bewohner eines in den Gründerjahren erbauten Berliner Mietshauses.

Die Verfasser, Frau Luise Heilborn-Körbitz (die auch das wirkungsvolle Drehbuch zu dem Zilefilm „Die Verrufenen“ schuf) und Dr. Eduard Rothländer wollen in diesem Film zeigen, wie merkwürdig sich oft die Schicksale zwischen den Bewohnern eines großen Mietshauses, die doch

scheinbar gänzlich fremd aneinander vorbeigehen, knüpfen. Wir sahen eine Szene, die im „dritten Stock links“ der Mietskaserne spielt.

Hier wohnt eine Ballettmeisterin, das „Berliner Zimmer“ und der anstoßende Raum sind zu einem Ballettsaal umgewandelt. Eine

Horde süßer, junger Mädchen in Studierkleidchen erfüllt den Raum mit seinem Schwatzen und Lachen, bis die Ballettmeisterin (Olga Limburg) erscheint und die höchst ernsthaften fachlichen „Exerzitionen“ beginnen. Am Klavier sitzt ein alter weißhaariger Musiklehrer (Paul Bildt), der aus dem „vierten Stock rechts“ zur Aushilfe geholt wurde. Die bildhübsche Tanzelevin Lotte (von der jungen, begabten Grit Haid, der Schwester der Liane Haid) dargestellt, ist mit „Olly“ Limburg und Bildt hier die Trägerin der Handlung.

Es ist wieder eine Freude, den von seiner Aufgabe ganz erfüllten Gerhard Lamprecht an der Arbeit zu sehen.

Eine große Stütze hat aber hier auch der Regisseur an seinen bewährten Mitarbeitern, der geschmackvollen Manuskriptverfasserin Heilborn-Körbitz, dem ff. Operateur Haselmann, dem Architekten Moldenhauer und dem tüchtigen Aufnahmeleiter Ernst Körner.

Film - Serienvertrag

Von Dr. jur. Wernburg

Bei der Betrachtung der Rechtsverhältnisse, die sich an den Film-Serienvertrag knüpfen, entsteht zunächst die Frage, was rein tatsächlich unter einer Filmserie und einem hieran sich anschließenden Filmserienvertrag zu verstehen ist.

Zweifellos ist, daß unter einer Filmserie entsprechend dem Wortbegriff der Serie überhaupt eine größere Anzahl, d. h. regelmäßig mindestens mehr als zwei — von Einzelfirmen zu verstehen ist, die zufolge ihrer Beschaffenheit zueinander in einer bestimmten inneren Beziehung, einem bestimmten Zusammenhang, stehen und gebracht werden können; hierzu gehört insbesondere der Fall, daß der zweite Film gewissermaßen als Fortsetzung des ersten Films, der dritte Film als Fortsetzung des zweiten Films zufolge der dergestaltigen Beschaffenheit des zugrunde liegenden literarischen Werkes erscheint, ferner der weitere (an sich gegenüber dem vorerwähnten Fall einen loseren Zusammenhang bildende) Fall, daß von dem Filmhersteller eine prominente (d. h. im Publikum allbekannte) Persönlichkeit für eine zeitlich fortlaufende Reihe von Einzelfilmen als Hauptdarstellerin zur Verfilmung mehrerer an sich verschiedener Filmdramen engagiert worden ist. Andere Beziehungen sind selbstverständlich denkbar, so z. B., daß die Beziehung der Einzelfilme zueinander darin besteht,

daß zu ihrer Herstellung derselbe Regisseur tätig war oder daß die den Filmen zugrunde liegenden literarischen Werke aus der Feder desselben Schriftstellers herrühren. Denkbar ist schließlich auch die Gestaltung einer Filmserie lediglich auf Grund einer stattfindenden zeitlichen Herstellungsfolge der Einzelfilme, der Besteller will mit anderen Worten alle diejenigen Filme von dem Filmfabrikanten geliefert erhalten, die dieser innerhalb des Jahres 1924 hergestellt hat, und zwar eben auch in zeitlicher Ratenlieferung.

Zweifellos ist ferner, daß in dem zwischen dem Besteller und dem Filmfabrikanten abgeschlossenen Serienlieferungsvertrag, die entweder objektiv schon bestehende innere Beziehung oder doch beabsichtigte Inbezugsetzung zum klaren Wortausdruck gekommen sein muß, damit der Filmhersteller sich darüber im klaren ist, wieviele und welche Einzelfilme er in der vertraglich bestimmten Reihenfolge dem Besteller zu liefern hat, wie ja auch ohne weiteres klar ist, da eben das Wort „Serie“ an sich zu farblos ist, als daß hieraus ohne weiteres der bestehende oder auch nur gedachte Zusammenhang der Einzelfilme erkannt werden könnte. Die Bestellung sei-

tens des Filmbestellers an den Fabrikanten müßte also z. B. in dem ersterwähnten Fall dahin gehen, daß an ihn von letzterem alle Fortsetzungen des aus dem literarischen Werk x entstandenen Gesamtfilmwerkes in entsprechender chronologischer Zeitfolge zu liefern sind, in dem zweiterwähnten Beispiel dahin, daß alle diejenigen entweder bereits hergestellten oder noch herzustellenden Filme mit jener prominenten Persönlichkeit als Haupt-

darstellerin, (deren Name naturgemäß regelmäßig zu bezeichnen ist) in bestimmter Zeitfolge von dem Hersteller an den Besteller zu liefern sind und die Einzelfilme noch nicht oder doch noch nicht in der vertraglichen festgesetzten Zahl fertig gestellt, so ist grundsätzlich und zweckmäßigerweise die zwischen den Einzelfilmen bestehende Zeitspanne vertraglich ebenfalls festzulegen und den späteren Rücktritt bei Verzug des Herstellers zu erleichtern.

Zweifel können entstehen, wenn ein bereits äußerlich erkennbarer innerer Zusammenhang zwischen den Einzelfilmen nicht besteht und der von den Vertragsparteien gedachte Zusammenhang zwischen derartigen Einzelfilmen in dem Lieferungsvertrage selbst nicht zum klaren Ausdruck gekommen ist. In Fällen dieser Art, falls es zu einer Lieferung des Einzelfilmes überhaupt noch nicht gekommen ist oder die Differenz zwischen



IMOGEN ROBERTSON *Die Crinoline*
sie schnell beliebt gewordener Star

Hersteller und Besteller schon bei Lieferung des zweiten Einzelfilmes hervortritt, in juristischer Beziehung eben anzunehmen, daß der ganze Lieferungsvertrag mangels Bestimmbarkeit des Leistungsgegenstandes nicht zustande gekommen ist, so daß dann von dem Besteller an den Lieferanten lediglich die für den gelieferten Einzelfilm vereinbarte Ratenzahlung zu zahlen ist und im übrigen eine weitere Bindung der Vertragsparteien an den Vertrag, der eben zufolge Unbestimmbarkeit des Leistungsgegenstandes unwirksam ist, nicht besteht; eine derartige vertragliche Bindung kann selbstverständlich durch Behebung jener Unbestimmbarkeit — nämlich durch genaue Bezeichnung der Filmserie unter Hervorhebung des gewollten Zusammenhanges — von den ursprünglichen Vertragsparteien im gegenseitigen Einverständnis geschaffen werden, wobei dann aber der zeitliche Abschluß des Lieferungsvertrages von diesem Neuabschluß des Vertrages an datiert. War dagegen bereits eine größere Anzahl von Einzelfilmen von dem Hersteller an den Besteller geliefert worden und tauchen erst dann Zweifel oder Streitigkeiten über die weiter gelieferten oder zu liefernden Einzelfilme auf, so wird sich eine

sichere Auslegung des Serienvertrages denn ermöglichen lassen, wenn zwischen den bereits gelieferten Einzel-filmen bereits rein äußerlich ein innerer Zusammenhang zwischen diesen Filmen besteht und auch dem Dritten erkennbar ist (in dem oben erwähnten Sinne), so z. B. in dem praktisch sehr häufigen Fall, daß in den bereits gelieferten Einzelfilmen die Prominente X als Trägerin der Hauptrolle erscheint; dann wird die vertragliche Lieferungs-pflicht des Herstellers eben dahin gehen, die Serie mit jener Prominente X dem Besteller vollständig — d. h. in dem vertraglich bestimmten Zahlen- ausmaß — zu liefern. Besteht ein derartiger objektiver, äußerlich erkennbarer Zusammenhang zwischen den bereits gelieferten Einzelfilmen nicht, so ist hier wie in dem oben erwähnten Fall eine nachträgliche Auslegung des vertragswillens mangels Bestimmbarkeit des Leistungs- gegenstandes nicht möglich und der Vertrag dieses Um- standes wegen als unwirksam zu behandeln, falls nicht ein Neuabschluß unter Behebung dieses Mangels erfolgt, bleibt der Vertrag mangels eines Neuabschlusses unwirk- sam, so bleiben selbstverständlich gleichwohl die von dem Besteller als Erfüllung angenommenen (weiter ver- werteten bzw. verliehenen Filme) Leistungen des Her- stellers rechtswirksam und kann der Besteller auch nicht an dem Hersteller die bereits gemachten Zahlungen zu- rückfordern, da der Lieferungsvertrag als insoweit und solange geltend zu betrachten ist, als nicht die späteren Zweifel hervortreten; innerhalb des bestehenden Suk- zessivlieferungsvertrages des Filmserienvertrages (s. unten) gelten eben gleichwohl doch immerhin die Einzel- leistungen der Vertragsparteien als gewissermaßen in sich abgeschlossene Leistungen.

Wie bereits vorerwähnt angedeutet, kennzeichnet sich die Beziehung zwischen dem Filmfabrikanten und dem Besteller (unabhängig dem gewerbsmäßigen Verleiher) über die Lie- ferung der Filmserie abgeschlossene Vertrag als ein Suk- zessivlieferungsvertrag, eben in dem Sinne, daß die Lei- stungen beider Parteien vertragsentsprechend in sukzessiv aufeinander folgenden Einzelleistungen zu bewirken sind, und zwar sowohl die Einzelleistungen des Filmherstellers als auch die Lieferung der Einzelfilme der Filmserie in der vertraglich bestimmten Zeitfolge — wie auch die Ein- zelleistungen des Bestellers — nämlich die Zahlung des Kaufpreises für den Einzelfilm und die entsprechende Lösegeldgebühr —; demzufolge trägt dieser Sukzessivliefe- rungsvertrag auch die weitere rechtliche Natur eines gegen- seitigen Vertrages, da beide Vertragsparteien eben zugleich Gläubiger und Schuldner sind. Zu beachten ist hierbei noch, daß, falls die Filmserie von dem Fabrikanten erst noch vollkommen herzustellen ist, und zwar auf Grund einer entsprechenden besonderen Bestellung des in Frage kommenden Einzelbestellers X, dieser Sukzessivlieferungs- vertrag nicht als ein Kaufvertrag, sondern als ein Werk- lieferungsvertrag im Sinne des § 651 des Bürgerlichen Ge- setzbuches zu kennzeichnen ist, so daß auf diesen sogenann- ten Werklieferungsvertrag gemäß dem § 651 BGB. zum Teil die gesetzlichen Bestimmungen über den Werkvertrag zur An- wendung zu kommen haben, das bezieht sich auf den wesentlichen Inhalt des Vertrages, den Gefahrübergang und die Haftung für Mängel, in welcher Hinsicht eben nicht die Kaufvorschriften, sondern die gesetzlichen Bestim- mungen über den Werkvertrag zur Anwendung kommen. Das hat im wesentlichen folgendes zur Bedeutung: Der Filmhersteller ist zur Herstellung der vertraglich bestimm- ten Filmserie, der Besteller zur Entrichtung der hierfür vereinbarten Vergütung verpflichtet. Der Filmhersteller trägt die Gefahr (des zufälligen Unterganges) des jeweiligen Einzelfilms bis zu dessen Abnahme durch den Besteller; kommt der Besteller in Annahmeverzug, so geht jedoch diese Gefahr bereits zu diesem Zeitpunkt auf ihn über (bei Versendung des Einzelfilms an einen anderen Ort als den

Erfüllungsort seitens des Herstellers auf Verlangen des Be- stellers verbleibt es jedoch bei der Bestimmung des § 447 BGB. über den Kauf, wonach die Gefahr des Unterganges des Films bereits mit der Übergabe des Films an die in Frage kommende Transportanstalt oder Transportperson übergeht). Die Haftung des Filmherstellers für Mängel des Films (bzw. des Einzelfilms) bestimmt sich nach den Vorschriften über den Werkvertrag, er ist also gemäß § 653 BGB verpflichtet, das Filmwerk so herzustellen, daß es die zugesicherten Eigenschaften hat.

Mangelt diese Beschaffenheit, kann Besteller die Be- seitigung des Mangels verlangen, jedoch ist der Filmher- steller berechtigt, die Beseitigung des fraglichen Mangels zu verweigern, wenn die Beseitigung einen unverhältniß- mäßigen Aufwand erfordert (z. B. vollständige Neuaufnah- men des Gesamtfilmwerkes). Zur Beseitigung dieser Mängel kann der Filmbesteller dem Fabrikanten eine ange- messene Frist mit der Erklärung bestimmen, daß er die Be- seitigung des Mangels nach dem Ablauf der Frist ablehnt. Zeigt sich schon vor der Ablieferung des Werkes ein Man- gel, so kann der Besteller die Frist sofort bestimmen; die Frist muß jedoch so bemessen werden, daß sie nicht vor der für die Ablieferung bestimmten Frist abläuft. Nach dem (fruchtlosen) Ablauf der Frist kann der Besteller entweder von dem ganzen Vertrag zurücktreten oder Herabsetzung der vereinbarten Vergütung verlangen, wenn der Filmfabri- kant den Mangel des Films nicht rechtzeitig beseitigt; wählt der Besteller dieses Recht, so ist sein Anspruch auf Beseitigung des Mangels (s. oben) nunmehr ausgeschlossen. Im übrigen bedarf es der Setzung der vorerwähnten Frist dann nicht, wenn die Beseitigung des Mangels unmöglich ist oder von dem Unternehmer (Fabrikanten des Films) ver- weigert wird, oder wenn die sofortige Geltendmachung des Rücktrittsrechtes (von dem Gesetz als Wandlung bezeich- net) oder auf Minderung durch ein besonderes Interesse des Bestellers — z. B. Schadensersatzhaftungen anderen Per- sonen gegenüber — gerechtfertigt wird.

Aus der oben getroffenen Feststellung, daß der Film- serienvertrag sich juristisch als ein sogenannter Suk- zessivlieferungsvertrag kennzeichnet, ergibt sich, daß die einzelnen Filmlieferungen des Herstellers an seinen Ver- tragsgegner Teilleistungen des Gesamtlieferungsvertrages (gerichtet auf Lieferung der ganzen Filmserie) sind, ebenso wie die entsprechenden ratenweisen Geldzahlungen des Filmbestellers (Verleihers) an den Hersteller. Dement- sprechend bildet jede die Teilleistungen der einen oder anderen Partei ein in sich abgeschlossenes Ganzes des Gesamtvertragsgegenstandes; daraus ergibt sich, daß der Filmbesteller bezüglich jedes Einzelfilms seine ihm ge- setzlich oder vertraglich zustehenden Rechte gegen den Film- lieferanten geltend machen kann, sei es also Ansprüche aus Kaufvertrag (s. oben) oder aus Werklieferungsvertrag (s. oben zuletzt), je nachdem oben Gesagtes dieser oder jene der bezeichneten Vortragsarten vorliegt. Soweit es sich also um die Einzelleistung des Filmserienvertrages handelt, reichen die allgemeinen Ansprüche des Be- stellers aus den gesetzlichen Bestimmungen über den Kauf- bzw. Werklieferungsvertrag aus, wie aus dem Ge- sagten ohne weiteres folgt. Fraglich erscheint nur noch, ob der Filmbesteller von dem ganzen Filmserienvertrag zurücktreten kann, wenn die Anfangslieferungen des Film- herstellers der vertraglich bestimmten Filmserie sich als fehlerhaft und mangelbehaftet herausstellen, so daß soge- nannte positive Vertragsverletzungen des vorliegenden Sukzessivlieferungsvertrages gegeben sind. Da nach der herrschenden Lehre bei positiven Vertragsverletzungen eines bestehenden Sukzessivlieferungsvertrages (nämlich mehrmaligen fehler- oder mangelbehafteten Ratenlieferun- gen) dem Käufer (oder Besteller) ein Rücktrittsrecht von dem ganzen Lieferungsvertrag zugebilligt wird, so gilt das auch bei dem Filmserienvertrag.

Die konzentrierte Emelka

Südfilm und Bayerische sind tot. Es lebe die Emelka.

Was einsichtige Wirtschaftspolitiker schon seit Jahren forderten, was eigentlich schon immer in der Luft lag, ist jetzt de facto verwirklicht. Bayerische und Südfilm sind gewissermaßen zum Emelka-Verleih vereinigt. Äußerlich bleiben natürlich beide Firmen mit ihren Filialen bestehen, genau so wie wir einen Ufa und einen Decla-Leih haben. Aber die Zentralverwaltung wird in eine Hand gelegt, es wird von einer Stelle aus disponiert, und die Rechte wird genau wissen, was die Linke tut.

Rein äußerlich wurde der Weg frei durch das Ausscheiden von Strauß. Es ergab sich dadurch die Gelegenheit, manche Unstimmigkeit, die zwischen Südfilm und Emelka schwebte, zu beseitigen und vor allen Dingen die Individualität tüchtiger Menschen im eigenen Betriebe zu verwenden.

Den Kopf des Ganzen bildet natürlich nach wie vor Justizrat Rosenthal, einer unserer ruhigsten, kühlest und überlegensten Filmpolitiker. Der Mann, der seinen vielverzweigten Konzern vom ersten Tage an langsam und ziel-

samtleitung der Konzerntheater übernehmen. Man kann sie kaum in eine bessere Hand legen als in die des Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Er ist auf dem Gebiet des Theaterwesens ein ausgezeichneter Organisator, er kennt das Geschäft gewissermaßen von unten auf und wird für die ver-



Kommerzienrat Ludwig Scheer

schiedenen Arten in großen und kleinen Häusern schon jeweils das Richtige treffen.

Die Verleihbetriebe werden von Emil Fieg und von Direktor Müller geleitet, beides alte, erprobte Fachleute, Müller bisher Leiter des Südfilms, Fieg in Berlin gewissermaßen als seine Ergänzung.

Wir selbst kennen Fieg als Verleihfachmann jetzt schon rund fünfzehn Jahre. Er hat unter dem alten und neuen System seine Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er arbeitete mit Pathé, als es noch Programme gab, er verlieh selbst seine großen Monopole, und er arbeitet jetzt schon seit Jahren erfolgreich im Rahmen des Konzerns.

So ergibt sich denn, rein personell betrachtet, für den Münchener Konzern die günstigste Voraussetzung. Man sagt, daß er auch finanziell nicht schlecht gelagert ist. Selbstverständlich hat auch er unter den Unbilden der Zeit gelitten, aber er hat doch verhältnismäßig glücklicher gearbeitet als mancher andere Betrieb. Er wird jetzt, nach erfolgter Reorganisation, ohne jede Frage mit an der Spitze aller deutschen Betriebe stehen.

Die Emelka hat soeben, wie wir an anderer Stelle des Blattes berichten, ihren Theaterbesitz bedeutend erweitert. Eine zielbewußte Theaterpolitik, der es weniger auf die kostspieligen „Schaufenster“ als auf gewinnbringende Objekte ankam, ist von jener eine Stütze der weitsichtigen Emelkaproduktion gewesen. Wir haben erst neuerdings darauf hingewiesen, daß eine nur den Prestige-Standpunkt verteidigende Theaterpolitik in diesem Augenblick ein Unding ist und sehen uns durch die neuesten Emelka-Erwerbungen, die wirklich praktischen Zwecken und Zielen dienen werden, in dieser Ansicht bestärkt.

Welchen Weg die Produktionsleitung des Konzerns einschlagen wird, steht noch nicht fest. Nach der letzten Meldung aus München wird beabsichtigt, einen Heidelbergfilm zu drehen. Wir haben nicht immer den Produkten, die aus München kamen, voll beistimmen können, wiewohl niemals verkannt werden durfte, daß der Sinn für Publikumswirkungen der Emelkaproduktion große Erfolge verschaffte und ihre Bilder bei den unüb-



Direktor Emil Fieg

sicher durch die reichlich komplizierten Wege der Filmwirtschaft und Filmpolitik steuerte.

Neben ihm steht wie am ersten Tage Kommerzienrat Krauß, der jetzt die Produktionsleitung übernimmt. Der alte Theaterbesitzer hat für das, was das Publikum will und verlangt, eine feine Hand und ein sicheres Auge. Kommerzienrat Scheer wird die Ge-



Direktor Franz Müller

hängigen Theaterbesitzern sich großer Beliebtheit erfreuten. Richard Eichberg, der populäre Filmregisseur wird, wie wir hören, auch künftig vier Filme jährlich für die Emelka herstellen. Auf die sonstigen Fabrikationspläne der Emelka, die ja, wie bekannt, einen großen Afrika-Expeditionsfilm vorbereitet, werden wir demnächst ausführlich zurückkommen.



UFA-FILM

Herrn

Filip Collins Abenteuer

Nach Motiven von Frank Heller, Manuskript: Robert Liebmann

Regie: Dr. Johannes Guter

In den Hauptrollen:

Ossi Oswalda, Georg Alexander, Elisabeth Pinajeff

Das Kleine Journal, 22. Februar 1926.
... Ossi Oswalda ... Ja, in dieser Form steckt weit mehr, als man bisher von ihr zu sehen bekam. Guter hat das erkannt. Ihr steckt nicht nur der Schein im Nacken, sie hat auch Genie ... Edgar Liebo, Paul Biensfeld und Alexander Murski vervollständigen das Ensemble, mit dem Guter sich einen schönen und wohl auch verdienten Publikums-erfolg holte.

Berliner Lokal-Anzeiger, 21. Februar 1926.
... es war ein erleuchteter Abend, denn gespielt wurde sehr hübsch: Georg Alexander war ein wenig kriminalistischer, vertrauensvoller Anwalt, dessen Sauberkeit die verliebten Mädchen bewunderte, Umschwärmt von zwei Verführerinnen (Ossi Oswalda, Elisabeth Pinajeff), die heute ganz allerliebste waren ... Ganz vorzüglich von trockenem Humor besetzt war der berühmte Akademiepräsident (Edgar Liebo), Das gute Drum und Dran der Diebesakademie (Regie Dr. Johannes Guter) fand lachenden Beifall ...

8 Uhr - Abendblatt, 20. Februar 1926.
... Guters Regie verrät in jeder Beziehung Geschick und Verstand, er reizt die Szenen klug und in einem lustig-beschwingten Tempo aneinander, ... und vor allem, er belebt die Handlung durch viele amüsante Einfälle. Die Art z. B., wie er eine regelrechte „Diebesakademie“ mit allen phantastischen Errungenschaften aller modernster Zivilisation zu schildern und zu zeigen versteht, ist in ihrer lebendigen Anschaulichkeit, in ihrem zwin- genden Humor unübertrefflich.

Das Ganze hat Verwe und Charme und wird dazu hervorragend gespielt. Ossi Oswalda und Elisabeth Pinajeff sind so reizend, charaktervoll, grandios und charmant ... Georg Alexander ist schmeicheltüchtig elegant und besticht wie immer. Den Diebesplanen, einen Gentleman mit hervorragenden Manieren, gibt Edgar Liebo ausgerechnet, und auch Kaiser-Tra, Paul Biensfeld und Alexander Murski erfreuen durch ein solches lebendiges Spiel ...

Der Film, 21. Februar 1926.
... Dr. Guter, dem Regisseur, ist viel Gutes Neues, Originelles eingefallen ... Das Verbrechenverbrechen ist Ossi Oswalda, schelmisch, neuzeitlich spitzwitzig wie immer — ein süßer Keil! Alexanders Rechtsanwalt hat Humor, Mutterwitz und durch sein flottes Spiel unsere Sympathie. Famos Erich Kaiser-Tra und Edgar Liebo und Karleben Verste Plagge. Das Publikum nahm in Gegenwart der Hauptdarsteller dieses gute deutsche Verbrechenstück mit lebhaftem Beifall auf ...

Berliner Börsen-Courier, 21. Februar 1926.
... im Mittelpunkt der Vorgänge eine als Institut für Körperkultur aufgemachte Akademie für Taschenspiele — diese und andere Einfälle der Regie sind witzig und originell, manche technische Tricks verblüffend ... am Höhepunkt und Ende des Films, bei einem Ausbilder all in den nördlich trüben Strahlen einer Großstadt, regievolle Führung, technische Leistung und filmischer Vorgang zu starkem und vollkommener Einheit zusammen ...

Berliner Börsen Zeitung, 21. Februar 1926.
... manche hübsche Einzelheit, in die glänzend organisierte Diebesakademie ... Und wie köstlich ist das Gestalt des Akademiepräsidenten gezeichnet, dem E. A. Liebo kreiert ...

Berliner Morgenpost, 21. Februar 1926.
... reizvoll und originelle Bilder, wie zum Beispiel das hübsche, feiner markwürdigen Akademie, in auch äußerlich als Schule für Körperkultur gibt, ein witzig eingerichteter Rinnensaal, mit allerlei sporttreibenden Schülern ...

Film-Echo, 22. Februar 1926.
... Unter Guters Regie nachhören Georg Alexander und Ossi Oswalda, die alten Lieblinge des Parketts, in sympathischen Rollen ...

B. Z. am Mittag, 20. Februar 1926.
... Kostlich, weil voll Leben und Tempo, die Darstellung. So Edgar Liebo als Obergänger „Präsident Löffel“ ... Liebenswürdig Georg Alexander — zum ersten Male Elisabeth Pinajeff. Schön, schöner, am schönsten, Anmutvoll und im Besitz eines sprossenden Augen- blickes ...

Neue Berliner Zeitung, 20. Februar 1926.
... Guter teilt den Stoff in reizende Einfälle auf, die unterhalten, die auch steigern. Das Institut für Körperpflege des Taschenspielerkassiers, die Versuchsanstalt des Räubers, das ist alles sehr abwechslungsreich ... Guter findet oft neuartige Variationen ...

Montag-Morgen, 22. Februar 1926.
... der Gewinn des Films ist ein neuer Star, Elisabeth Pinajeff, die schön an- gesehen und geschmackvoll zu spielen weiß ...

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft



Amor im Wolkenkratzer

PARAMOUNTFILM DER UFA

Regie: Paul Sloane



IN DEN HAUPTROLLEN:

RICHARD DIX
FRANCIS HOWARD



Uraufführung:
Ufa-Palast am Zoo



Decla-Bioscop-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film Aktiengesellschaft

Filmkritische Rundschau

FILIP COLLINS ABENTEUER

Fabrikat: Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Dr. Johannes Guter

Manuskript: Robert Liebmann (nach
der Novelle von Heller)
Länge: 2478 Meter (6 Akte)

Hauptrollen: Georg Alexander, Ossi
Oswalda, Olga Pinajeff
Uraufführung: Gloria-Palast

Filip Collin ist jener amüsante Hochstapler, den der schwedische Schriftsteller Frank Heller erfunden hat. Collin hat sich bereits in einem Film den „Finanzen des Großherzogs“ in der Gestalt von Alfred Abel vorgestellt. Diesmal ist Collin kein Ironiker, sondern ein Bonvivant, jener Georg Alexander, der als ewiger Bobbchen Dodd aus dem „Mann ohne Namen“ zu pffiffiger Liebenswürdigkeit verpflichtet ist. In „Filip Collins Abenteuer“ muß er dem ehrsamem Berufe eines Rechtsanwaltes entsagen und in die Welt der „Gannoven“ herabsteigen. Aber ehe er zum „Gannef“ wird, muß er ein Examen ablegen, sozusagen das Abiturium des Gaunertums bestehen. Und dies sind dann die amüsantesten Passagen des Filmes, dem man zeitweilig weniger Titel, dagegen etwas attisches Salz in den Reden wünschte.

Die ganze Angelegenheit aber entwickelt sich so. Collin liebt die schöne Alice, die ihm aber einen Mr. Bateson vorzieht, denn Collin ist arm, Bateson hat Geld. In die Angelegenheit spielt ein Mr. Cuffler hinein, der Vorsteher einer Akademie der Tartschendisbe ist. Er wird von Collin so energisch vor Gericht verteidigt, daß der Freispruch erfolgen muß — aber durch eine Verwicklung von allerlei Ereignissen gerät Collin, der dem gerissenen Bateson und dessen noch ausgekochterem Bruder in die Hände fällt, in den Verdacht, der schönen Alice 35000 Dollar gestohlen zu haben. Collin wird verfolgt, verhaftet, von Cuffler befreit und in den unterirdischen Gewölben der Diebsakademie versteckt, wo er Daisy, die Tochter

Cufflers, kennen lernt. Der Zuschauer ahnt hier bereits, was erst nach einem langen, für Collin gefährlichen, für den Zuschauer nicht immer genügend kurzweiligen Wege eintritt: die Vereinigung der beiden.

Für das Manuskript zeichnet Robert Liebmann verantwortlich, dessen Namen viele Filmmanuskripte tragen, dessen Arbeit aber neuerdings in einem Tempo vor sich geht, das seine Spuren in der nicht immer ausgeglichenen Idee zurückgelassen hat. Viele Dinge sind sehr witzig empfunden, aber gegen die letzte Arbeit Liebmanns, die „Tolle Herzogin“, bedeutet vorliegendes Drehbuch einen empfindlichen Rückschritt.

Die Regie lag in den Händen von Johannes Guter, der seine Begabung für den Spielfilm erwiesen hat. Er liefert überall eine einwandfreie Arbeit, aber man hätte gewünscht, daß er mehr aus sich herausgegangen wäre.

Als Daisy Cuffler erschien Ossi Oswald, die unter Pommer nicht die richtigen Rollen erhielt, merkwürdig matt und verhalten. In dieser Künstlerin steckt mehr, als sie hier zeigen kann.

Georg Alexander ertrückte seine zahlreichen Verehrerinnen im Parkett durch eine Feuerfarbe glühender Blicke und durch seine große Liebenswürdigkeit. Er wurde sehr gefeiert.

Die Komik von Paul Biensfeld ist bekannt. In einer größeren Rolle, als Alice, erschien die schöne Elisabeth Pinajeff. Neben ihnen sind Edgar Lühr, Alexander Murski erwähnenswert. Sekundenlang huscht in einer Komparserolle der Boxer Franz Diener über die Leinwand. Wenn man seinen Ruhm vor Monaten geahnt hätte. . .



GEORG ALEXANDER und OSSI OSWALDA Phot. Ufa

DER STOLZ DER KOMPAGNIE

ZIRKUS WILDWEST

Fabrikat: Domo-Film
 Verleih: Strauß-Film
 Hauptrollen: Reinhold Schünzel, Werner Pittschau, Elga Brink
 Länge: 2585 Meter (6 Akte)
 Uraufführung: Primus-Palast

Fabrikat: Universal Pictures Corp.
 New York
 Verleih: Bruckmann & Co. A.-G.
 Regie: Herbert Blache
 Hauptrolle: Hoot-Gibson
 Länge: 1749 Meter (7 Akte)

Das Publikum, schon zu Beginn des Filmes, als der Chauffeur Wilhelm einem Kollegen erzählt, daß es ihm früher, als er noch „Luftgeschäfte“ machte (die Vision von Kinderballons macht die Art dieser „Luftgeschäfte“ klar), nicht besonders ging, in guter Stimmung, wurde immer wärmer und beifallsfreudiger, um schließlich bei der Schilderung der Erlebnisse und Streiche Schünzels als „Stolz der Kompagnie“ förmlich außer Rand und Band zu geraten.

Als Verfasser des Manuskriptes sind Alfred Schirokauer und Schünzel genannt. Die eigentlichen Autoren aber waren ganze Generationen von Militär-Schwank- und -Humoresken-Autoren. Da ist alles da, was die Leute gerne haben und worüber sie sich unbändig freuen: Der zum Militär eingezogene Schlemihl, der andauernd unangenehm „auffällt“, um so mehr, als er am Tage vor Beginn seiner militärischen Laufbahn dem Herrn Unteroffizier auf dem Tanzvergnügen die knusprige Köchin Minna ausspannte. Da sind weiter die ganze Musterkollektion dämlicher Rekruten, der Herr Hauptmann, Leutnants, Feldwebel und die Instruktionsschule bei der die urältesten Kasernenhofblüten verzapft werden. Georg Jacoby, der geschickte, an guten Einfällen so reiche Regisseur, hätte da wirklich eine neuere Garnitur von Militärwitzen anbringen können.

Der Höhepunkt allgemeinen Vergnügens ist natürlich die Situation, in der der Offiziersbursche Schünzel in der Uniform seines Leutnants dessen zukünftigen Schwiegervater, einen lebenslustigen Gutsbesitzer, empfängt und mit ihm Schmolli trinkt.

Schünzel als Stolz der Kompagnie von famos, trockener Komik. Das Übertreiben lag diesmal mehr bei der Regie. Camilla Spira eine appetitliche Minna, sehr komisch Vespermann als Musketier Franz. Eine ganze Reihe sehr guter Leistungen: Fritz Kampfers, die Potechina, Hugo Werner-Kahle, Geppert, Piche, Elga Brink, Siegfried Arno, Eugen Rex und Paul Morgan. Gut die Photographie Kantureks und die Bauten von Sohnle und Erdmann.

Das Publikum, das aus dem Lachen und Applaudieren nicht herauskam, bejubelte am Schluß Schünzel und die anderen anwesenden Darsteller.

Für die „Domo“ wird der „Stolz der Kompagnie“ ein stolzer „Strauß-guter Geschäfte“ werden.

Rahmenerzählungen sind sonst kein allzu glücklicher dramaturgischer Einfall. Hier ist es sehr nett gemacht, wie Schünzel, der wohlbestallte herrschaftliche Chauffeur, seine Leiden als Stolz der Kompagnie schildert und wie dann am Schluß der Erzählung, Minna jetzt Wilhelm Neumann-Schünzels Frau, glücklich lächelnd aus dem Fenster der Chauffeurwohnung winkt. Sehr nett gemacht, Herr Jacoby,

das sind sieben Akte „aus dem wilden, verwegenen Westen“. Man hält ja im allgemeinen — und meist mit Recht — Wildwestfilme für eine etwas antiquierte Angelegenheit. Dieser Hoot-Gibson-Film würde man aber Unrecht tun wenn man ihn nach dieser Anschauung so nebenher abtun wollte. Nicht daß er sich etwa durch eine besonders originelle Handlung auszeichnen würde. Die Vorgänge sind die gleichen wie in vielen Filmen des Genres:

Der arglose, gutmütige Bursche, ob seiner reitlichen Fähigkeiten „der Teufelsreiter“ genannt, der Mordverdacht kommt, fliehen muß, seinem Brotherrn, einem Farmer, der bei einem Rennen sein ganzes Bestium verweilt, aus der Patsche hilft, indem er im Rennen glänzend gewinnt und als Sieger am Ziel von der Polizei in Empfang genommen wird, allwo sich dann schleunigst seine Unschuld erweist und der wahre Mörder gefaßt wird.

Aber dieser Universal-Film ist ausgezeichnet, spannend und spannend mit dem Filmgefühl angefüllt glänzende Cowboy- und Reiter-szenen. Hoot-Gibson wahrhaftig ein Reiter, reitet eine Verfolgung und dann ein römisches Rennen auf zwei Pferden stehend meisterhaft, daß der Name der „Teufelsreiter“ nicht nur eine Manuskript-ausschmückung ist.

Dem Publikum blüht vor Spannung die Puste weg, die fabelhaften Leistungen Hoot-Gibsons wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen, der sich bei besonders halsbrecherischen Szenen ganz spontan äußerte.

Dieser Wildwestfilm, der nicht zur Dutzendware gehört, wird überall ein großes Publikum finden.

Es ist ja etwas merkwürdig, daß der Schluß eines amerikanischen Reiterfilms immer ein Rennen ist, in dem meist einer gewinnt, der eigentlich als Reiter gar nicht vorgesehen war. Aber das kommt wohl daher, daß sich die Regeln der amerikanischen Rennen nicht nach den strengen Satzungen des Unionclubs richten, die wir als maßgebend zu respektieren ge-wöhnt sind.

Bei uns sollte man nach der Virtuosität, mit der man darüber im Film das Turmilieu behandelt, auf Rennszenen im Film tunlichst verzichten. Wenn sie auch noch so nett und sorgfältig gemacht sind, wirken sie gegen amerikanische Rennfilme doch immer zu zahm und zu wohltemperiert.

In dem Hoot-Gibson-Film hat man sich nicht darauf beschränkt, nur das große Rennen am Schluß zu zeigen. Wettfahrten mit Planwagen, Reiten auf wilden Stieren, Wetten wilder Kühe, das alles ist ausgezeichnet auf den Bildstreifen gebannt. Der Film hat keine tote Stelle, die Spannung läßt keinen Augenblick nach. Die Photographie der sich rasendem Tempo abspielenden Szenen ist ausgezeichnet.



CAMILLA SPIRA und REINHOLD SCHÜNZEL
 in „Der Stolz der Kompagnie“
 Phot. Domo-Film

„FELDGRAU“ (DER MANN AUS DEM JENSEITS)

SR. MAJESTÄT — „DER HAUSFREUND“

Fabrikat: Gloria-Film
Verleih: Sudfilm
Hauptrollen: Tschschowa, Wegener, Pointner
Länge: 2084 Meter (6 Akte)
Uraufführung: U.T. Taentzien

Fabrikat: Prinzipal Picture Corporation
Verleih: Contag Continent-Film A.-G.
Hauptrollen: Bebe Daniels, Norman Kerry
Länge: 1699 Meter
Uraufführung: Richard Oswald-Lichtspiele

in Kriegsfilm, der eine Variation des Enoch-Arden-Motives ist. Kein Film mit kriegerischen Phrasen, dieses „Schicksal eines Heimkehrten“, sondern eine Geschichte, wie sie das Leben in den Zeiten ungeheuren Geschehens oft schrieb.

Darum hat dieser Film auch die Eindringkraft wahren Lebens, das, wie wir jetzt oft Zeuge waren, viel abenteuerlichere „Handlungen“ ersinnt, als es der phantasie reichste Filmautor zu tun vermöchte.

An der Ostfront. Der Hauptmann Martin Römer, ein Mann, der doch für Sentimentalitäten wenig übrig hat, ist kaum imstande, den Befehl zum Sturmangriff richtig in sich aufzunehmen, der Gedanke an Maria, seine Frau, hat ihm an diesem Tage alle Entschlußkraft geraubt. Erst das Drängen eines Oberleutnants von Tautenburg erinnert ihn an seine eiserne Pflicht. Nach dem Sturmangriff wird Römer als „gefallen“ gemeldet. Oberleutnant von Tautenburg besucht die Witwe Römers, die den kriegsverletzten Kameraden ihres Mannes pflegt. Aufkeimende Neigung zwischen den jungen Menschen, die nach einigen Jahren zur Ehe führt.

Maria lebt glücklich mit dem vornehm denkenden Tautenburg. Da kommt, man schreibt schon 1925, Römer aus Sibirien zurück, wo er in schwerer Zwangsarbeit zurückgehalten wurde. Mit der Wut des Urmenschen kämpft Römer um seine Frau. Römer wird eines Tages mit einer Schußverletzung aufgefunden, Tautenburg wandert auf Römers Anschuldigung ins Gefängnis. Nach einiger Zeit wird Tautenburg auf einen Brief Römers, der nach Brasilien ausgewandert, freigelassen. Maria mußte sich, um Tautenburg zu retten, dem ungeliebten Römer opfern. Tautenburg ruht nicht, bis er Römer und Maria gefunden. Maria muß erkennen, daß Römer bei der Anschuldigung Tautenburgs einen Meineid leistete, nun muß Römer sehen, daß sie, die fest zu Tautenburg hält, ihm ewig verloren ist.

Wegener, dessen Verdienste um die künstlerische Hebung der Filme unvergessen sein sollen, hat lange Filmpause gemacht. Wir freuen uns, den Künstler einmal wieder zu sehen.

Die Verkörperung des brutalen, urwelthaften Martin Römer gibt Paul Wegener Gelegenheit zur Entfaltung seines großen darstellerischen Könnens. Nur ist oft in Mimik und Gesten ein Zuviel, das der Film unbarmherzig registriert. Eine edle, stehende Frauengestalt: Olga Tschschowa, von wohlthuender Zurückhaltung Anton Pointner als Tautenburg. Bemerkenswert die Mula'in der Sera Achimed.

Geschmackvoll die Regie Manfred Noas. Kein Film zu hurtigem Zeitvertreib, aber in eindringlichem Ernst zu allen Sprechend, die nicht stumpf an dem Erleben schicksalsschwerer Zeit vorüberzugehen willens sind,

die Herren Filmautoren kommen bei der Suche nach originellen Sujets auf die ausgefallensten Ideen.

Hier ist der Witz der, daß einmal eine Ehe auf „Halb und Halb“ eingerichtet wird. Nicht etwa so, daß die Frau halb mit einem und halb mit einem anderen Manne verheiratet wäre, sondern daß die junge Dame einen hartnäckigen Bewerber, der nun einmal in der Wahndee lebt, nur mit ihr glücklich werden zu können, endlich erhört und in die Heirat willigt, aber unter der Bedingung, daß die Ehe nur an den ungeraden Tagen der Woche Geltung haben solle. (Das könnte manchem Ehemann so passen.) An den anderen Tagen sollte jeder der „Kontrahenten“ tun, was ihm beliebt, ohne daß der andere Teil etwas dazu zu sagen hätte.

Der junge Mann willigt, obgleich ihm die Sache nicht recht paßt ein.

An den geraden Tagen ist er Luft für seine Gattin, die mit einer ausgelassenen Horde von Freundinnen und — Freunden Vergnüungen arrangiert.

Der eifersüchtige John hält den Vertrag und sagt nichts. Die spleenige Gattin ist darüber nun doch sehr ungehalten, weil sie glaubt, daß ihr lieber Mann sich nichts aus ihr mache, da er sich doch sonst an seinen „freien

Tagen“ nicht so kuhl und uninteressiert zeigen könne. Nun arrangiert er eine kleine Posse, deren Hauptakteur sein bester Freund, der bei der Halbwochengattin den Hausfreund spielen muß, ist. Das Theaterspielen hat Erfolg, die junge Frau ist nun gerne bereit, das fünfzigprozentige Abkommen aufzuheben und mit ihrem Manne richtiggehend für alle Tage verheiratet zu sein.

Das spielen die talentierte, temperamentvolle Bebe Daniels und der lamose Norman Kerry sehr nett und dem Publikum zu Dank.

Der Film ist gewiß nicht aus einer Produktion neuesten Datums. Aber er ist nett und sorgfältig gemacht, von dem unbekanntem Regisseur mit hübschen Einfällen versehen.

Die krampfhaften Bemühungen, für die Verfilmung originelle, neue Stoffe zu finden, treiben ja vielfach merkwürdige Blüten. Das Manuskript mit der Halbwochenverheiratung ist eine solche Blüte. Drüben hat man doch immer noch die Mittel, Leute, deren etwas einfallen soll, einigermaßen so 'gut zu bezahlen, daß es ihnen möglich sein sollte, sich etwas einfällen zu lassen. Es fällt diesen Herrschaften aber auch nichts ein. Es muß also noch an etwas anderem liegen als am Geld. Vermutlich daran, daß alle Manuskriptschreiber sich zwangsläufig in ausgefahrenen Geleisen bewegen, an deren Zielstation niemals die neuen Ideen liegen können. Eine amerikanische Firma hat jetzt in Berlin eine Art dramaturgisches Bureau für die Filmstoffe, die deutsche Autoren liefern sollen, eingerichtet. Ob's etwas nützen wird?



Paul Wegener in „Feldgrau“

Phot. Gloria

AMOR IM WOLKENKRATZER JACKIE, DER LUMPENSAMMLER

Fabrikat: Famous Players
 Verleih: Ufa
 Regie: Paul Sloane
 Hauptrollen: Richard Dix, Frances Howard
 Länge: 1980 m (6 Akte)
 Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Fabrikat: Metro-Goldwyn
 Verleih: Ufa
 Regie: Eddie Cline
 Hauptrolle: Jackie Coogan
 Länge: 1804 m (6 Akte)
 Uraufführung: Mozartsaal

Das Thema „Zwischen Himmel und Erde“ wird hier auf Amerikanisch variiert, in einer Weise gestaltet, die zum Atemraubendsten gehört, was jemals auf der Leinwand lebendig wurde. Der Beifall, den die schwindelerregenden Vorgänge auf dem Gerüst des Wolkenkratzers fanden, dröhnte orkanartig stark im Ufa-Palast am Zoo und ließ die quäkenden Töne der Jazz-Begleitung wie das Säuseln einer Aolsharfe erscheinen. „Amor im Wolkenkratzer“ ist ein Film, der jedes Publikum hinreißen und selbst im abgebrühtesten Zuschauer Begeisterung entfachen wird.

Die Fabel ist einfach, sogar bereits öfter dagewesen, doch vergißt der Zuschauer das Konventionelle der Vorgänge schnell unter dem Ansturm der Ereignisse, die in gedrängter Fülle auf ihn einprasseln. Ein sympathischer junger Mann verliert die Gunst seiner Angebeteten, weil sie — kaum glaublich bei einer Amerikanerin unserer Tage — eine Gegnerin des Boxens ist und Zeuge wird, wie dieser einen Gegner, dessen er sich nicht anders erwehren kann, mit einem Leberhaken knock out schlägt. Um nun das junge Mädchen dennoch zu erringen, wird der junge Mann Gerüstarbeiter bei ihrem Vater und lebt sich schnell bei den Arbeitern ein, die ihre Beschäftigung zwischen Himmel und Erde ausüben. Aber auch hier verfolgen ihn Eifersüchteleien. Er muß sich gegen hinterlistige Anschläge verteidigen, hat sich nicht nur mit den Elementen, sondern auch mit den Menschen auf dem Dach eines im Bau befindlichen Wolkenkratzers herumschlagen — Szenen, die wahrscheinlich mit dem Trick in der Hill Street in Los Angeles aufgenommen sind, aber trotzdem überwältigend, aufrüttelnd wirken.

Ein Film wie dieser verlangt in erster Linie eine exakte Technik. Sie ist, wie nicht anders zu erwarten, blendend durchgeführt, wie auch das Tempo, das die Vorgänge regiert, nicht einen Augenblick aussetzt und den Zuschauer mitreißt.

Richard Dix, der Hauptdarsteller, ist vorteilhaft aus den „10 Geboten“ bekannt. Er ist ein frischer, sympathischer Darsteller, der sich sehr natürlich mit seiner Rolle abfindet. Die Liebhaberin, von der schönen Frances Howard verkörpert, tritt, wie stets in Sensationsfilmen, diskret in den Hintergrund — doch gönnt man ihm und ihr nach so vielen Leiden das happy end.

Für die Jackie-Coogan-Filme scheint das Schema, das beim ersten Film mit Begeisterung aufgenommen wurde, festzustehen und bei jeder Neuauflage nur in ein anderes Milieu verlegt zu werden. Jackie ist auch diesmal wieder ein Waisen-

kind, das einen alten Mann als Freund gewinnt und schließlich mit ihm glücklich und reich wird. Die naive Vorstellung vom „Aufstieg“ aus Verlassenheit und Armut zu Wohlhabenheit und Wohlhagen, die den Wunschtraum auch so vieler Kinobesucher bildet, wird hier mit Hilfe eines modernen Wunders, dem Zusammenreffen an sich nicht ungewöhnlicher, in ihrer Häufung aber romantisch konstruierter Ereignisse erreicht. Doch die Kinder, sie sehen es gerne.

Man muß abermals bewundern, wie die Amerikaner das Schema der Coogan-Filme individuell aufgezo-gen haben. Jackie rettet sich aus dem langweiligen Waisenhaus und flüchtet in den Schuppen des Lumpenhändlers Gensberg, mit dessen Hilfe er sich ausstaffiert. Jackie wird davon profitiert, aber schließlich doch in Gnaden aufgenommen, weil er Herrn Gensberg die Börse zurückbringt. Von nun an kann er dem alten, vom Rheumatismus geplagten Mann viele Dienste leisten, in Jackie ist es eigentlich der ihm zu seinem von einem Schurken unterschlagenen Geld verhilft. My boy über alles.

Jackie ist nicht mehr so unbewußt, so kindlich im Spiel wie ehemals. Er weiß schon, wie er seine Trümpfe ausspielen, wie er sich die Mimik für die heftigen und die tragischen Szenen zurechtlegen muß. Die Routine ist spürbar. Aber sie hindert das Publikum nicht, in Beifallsausbruch auszubrechen, wenn Jackie, dem immer noch kleinen, abermals ein geschickter Einfall glückte. Er ist eben der Liebling der Massen und wird es auch fernerhin bleiben, selbst wenn er älter wird.

Der Regisseur Eddie Klein hat sehr sorgfältige Arbeit geleistet. Er hat das Milieu des New-Yorker Proletariats zwar des Ernstes entkleidet, aber gerade seine Fähigkeit, den Humor auch in den düsteren Vierteln der Riesenstadt zu sehen, berührt wohlthuend. Wieder fallen, wie in allen Metrofilmen, die glänzend gewählten Typen auf, die sich um Jackie bewegen. Selbst wenn sie nur episodenhaft, kaum unterstreichend gewählt sind, überraschen sie durch eine Plastik, die an ausdrucksfähigem Realismus nicht mehr zu übertreffen ist.



Jackie, der Lumpensammler

Phot. Metro

Meines Notizbuch

Badener Lichtspiel-Tagung.

Um vielen Wünschen der Kollegen vom Oberland gerecht zu werden, wird für Mittwoch, den 3. März, nachmittags 1 Uhr, im Saale des Bahnhofshotels in Offenburg eine Sitzung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Errichtung einer Zentrale für den An- und Verkauf gebrauchter Apparate sowie eine Reihe von anderen Anträgen. Die Anwesenheit von Verleihern ist gestattet. Beschwerden gegen Verleiher können nur zur Sprache gebracht werden, wenn sie zuvor schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht sind. Die Verleiher sind umgekehrt verpflichtet, wenn sie während der Tagung irgend welche Abschlüsse tätigen, 1000 M. an die Vereinskasse zu zahlen. Jedenfalls ist diese letzte Bestimmung außerordentlich originell. Man muß abwarten, wie sie sich praktisch auswirken wird.

★

Das Blumenwunder.

Im Piccadilly zeigten die Badischen Anilinwerke ihren Film vom Blumenwunder, ein wissenschaftliches Werk, das in erster Linie das Entstehen der verschiedensten Pflanzen zeigt. Es ist naturgemäß, daß derartige Bilder in fünfaktiger Länge auf ein Laienpublikum nicht die starke Wirkung auslösen, die derartige hochwertige Arbeiten verdienen. Jedenfalls sei festgestellt, daß hier ein Kulturwerk ersten Ranges vollendet ist, daß sich nur in der richtigen Fassung nicht zur Vorführung im Theaterspielplan eignet. Man vermag gerade hier die unterstützende Wirkung des Wortes oder möchte für den Theatergebrauch erhebliche Kürzungen sehen. Die Aufnahmen selbst zeigen hohe Vollendung. Sie sind zum Teil unter monatelangen Schwierigkeiten hergestellt und erstrecken sich

insgesamt über einen Zeitraum von vier Jahren. Welche Mühe in dem außerordentlich wertvollen Werk steckt, kann daraus ersehen werden, daß einzelne dieser Aufnahmen dadurch entstanden



„Amor im Wolkenkristall“ mit Richard Dix in der Hauptrolle. Platz Parismont

sind, daß man monate lang Tag und Nacht alle zehn oder zwanzig Minuten eine Einzelaufnahme gemacht hat. Das Publikum erkannte diese überragende Leistung auch in jeder Beziehung an und bereitete dem Film eine liebevolle Aufnahme. Über die Tarzeinlagen, die von der Unterrichtsfilmgesellschaft stammen, kann man verschiedener Meinung sein. Aber sie spielen ja, am Gesamtwerk gemessen, keine Rolle. Der deutsche Film ist jedenfalls durch dieses „Blumenwunder“ um ein wertvolles Stück reicher

Pressetee der Deulig.

Im Adlon gab der Vorstand der Deulig der Berliner Presse einige Erklärungen über die Produktion des kommenden Jahres. Generaldirektor Griesing begrüßte die Anwesenden und wies auf die Zusammenhänge hin, die nun einmal zwischen Film und Presse bestehen. Direktor Melanson referierte dann über das Programm. Er führte eingangs aus, daß es wesentliche Aufgabe eines Konzerns sei, sich in irgendeiner Form Ware zu sichern, die es mit der amerikanischen Spitzenproduktion aufnehmen könne. Aus dem Grunde hat die Deulig eine Kombination mit führenden französischen Gruppen getroffen. So hat sie sich eine Reihe von Filmen mit Nicolai Colin, den die deutsche Presse den Pallenberg des Films genannt und den sie mit Jamnong und Lou Choney in eine Reihe stellt, und ebenso mit Mosjoukin erworben, der heute bereits zu den beliebtesten Darstellern zählt. Unter diesen Filmen muß vor allen Dingen der „Kurier des Zaren“ genannt werden, der bereits vor zwei Jahren vom West-Konsortium begonnen wurde. Er lehnt sich an den bekannten Roman von Jules Verne an und dürfte voraussichtlich zu einem großen internationalen Erfolg werden. Wie hoch das Werk auch außerhalb Deutschlands eingeschätzt wird, geht daraus hervor, daß Herr Laemie die Rechte für England und Amerika erwarb.

Dann bereitet die Deulig ein Manuskript von Hans Behrerd dem Drehbuch-Verfasser von Fridericus Rex, vor, das nach einem Roman „Des großen Königs Adjutant“ von A. E. Brachvogel verfaßt ist. Der Held dieses Romanes und demgemäß auch des Films ist der berühmte Steuben, der Adjutant Friedrichs des Großen, der in Deutschland im Siebenjährigen Kriege im Rußland Katharinas, in Frankreich unter Lafayette und

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Ges. m. b. H. / Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76

Fernsprecher: Amt Dönhoff Nr. 2290-91 / Vertreter für Deutschland: Edmund Herms,

Berlin SW 48, Friedrichstraße 13 / Fernsprecher: Amt Dönhoff Nr. 8220-24

schließlich im amerikanischen Befreiungskriege unter George Washington eine große Rolle spielte. Es ist ein großer Film, der nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika interessieren wird.

Es sei noch erwähnt, daß von der Firma Pathé der Film „Les Misérables“ erworben worden ist. Das Thema ist schon häufig behandelt, hat auch in Deutschland unter dem Titel „Menschen unter Menschen“ großen Erfolg gehabt. Es ist anzunehmen, daß auch die neue Fassung großes Aufsehen erregen wird. Selbstverständlich sind das nur Ausschnitte. Das Programm wird nach verschiedenen Richtungen hin noch vervollständigt. Es scheint aber bereits jetzt, daß der Deulig-Konzern im nächsten Jahre unter allen Umständen mit an der Spitze marschieren wird.

★

Erich Pommers Rückkehr.

Erich Pommer ist auf der Olympic unterwegs nach Europa. Er hat eine Reihe von Verträgen getätigt, über die schon in den nächsten Tagen näheres mitzuteilen sein wird. Wir hoffen, bereits im „Film-Echo“ am Montag unseren Berliner Lesern näheres sagen zu können.

★

Die Wüste am Meer.

Der Kurische Nehrung ist dieser Rex-Film der Ufa-Kulturabteilung gewidmet. Der Film vermittelt eindrucksvolle Bilder der Landschaft und der Tierwelt der

den. Flugsand durch Anpflanzung des Strandhafers abgerungenen Landstriche. Gute Aufnahmen der vegetationsvernichtenden Wanderdünen.

Sehr gut gelungen und interessant die Aufnahmen von der auf der Kurischen Nehrung liegenden Vogelwarte Rositten, die der Wissenschaft durch die Erforschung des Vogelfluges wertvolle Dienste leistet. Der schnellste Flieger ist der Star, der mit 74 Kilometer Stundengeschwindigkeit die polizeilich erlaubte Geschwindigkeitsgrenze einigermaßen überschreitet bzw. überfliegt.

Besonders fesselnd die Bilder von der edlen Falknerei, der Professor Thiene mann, der Leiter der Vogelwarte, sehr zugetan ist. Eine harte und mühevollen Arbeit, die Abrichtung des Falken, dieses wilden und blutgerigen Räubers.

Haffmücken, Störche, Möwen, Elche beleben den unter der Regie von Ludwig Sochaczewer gedrehten Film der ein wertvoller Beitrag zur Naturkunde unserer deutschen Heimat ist.

★

Vorführungen in einem Lichtspieltheater sind keine theatralischen Vorstellungen.

Vielfach wird angenommen, daß Vorstellungen eines Lichtspieltheaters zu den theatralischen Vorstellungen zu rechnen seien. Dieser Ansicht sind nicht nur Laien, sondern auch Juristen. Diese Auffassung ist aber irrig, wie der höchste preußische Strafgerichtshof vor einiger Zeit angenommen hat. Das Kammer-

gericht führte u. a. aus: Gehe man auf das Wesen des Kinematographen ein, so ergebe sich, daß dieser zur Grundlage eine große Anzahl von photographischen, in möglichst kurzer Zeitfolge aufgenommenen Abbildungen von Personen oder Gegenständen habe, die Bilder seien während der Bewegung dieser Personen oder Gegenstände zustande gekommen und gewähren, sobald sie in derselben raschen Aufeinanderfolge, wie sie aufgenommen seien, dem Beschauer vorgeführt werden, den Eindruck, als ob sich die abgebildeten Personen oder Gegenstände bewegen; daher ruhe auch die Bezeichnung „lebende Photographien“, bei welchen neben dem Gegenstande der bildlichen Darstellungen, die nur der Schein der Bewegung von Menschen oder Gegenständen erwecken, auch die höhere oder geringere Vollendung der technischen Leistung als Objekt der Vorführung gelten könne.

★

Film und Wissenschaft.

Wie andere Hochschulen, schenkt auch die Münchener Universität und dort gepflegte Wissenschaft dem Film ihre Aufmerksamkeit. So wurde kürzlich von ihrer Staatswirtschaftlichen Fakultät eine Dissertation mit dem Thema „Sozialökonomische Untersuchungen zur Filmwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung des Münchener Filmgewerbes“ (Verfasser: Referendar und Dipl. Volkswirt Hans Lausser) angenommen.

Der Kampf um den Exportkredit

Der neue Finanzminister hat sein Steuerprogramm entwickelt. Man hat nicht große Überraschungen erwartet, wenn auch große Hoffnungen auf seine programmatischen Erklärungen gesetzt wurden. Vorerst ist eine Reihe von guten Ideen entwickelt worden, die man aber erst in die Tat umgesetzt sehen muß. Es sind Worte wie „Steuererleichterungen“, „Schonzeit der Wirtschaft“ gefallen, sehr gut und sehr schön; nur haben wir diese Worte schon allzu häufig gehört, so daß wir nicht mehr naiv genug sind, um uns sofort optimistisch nun in einen freudigen Glauben zu versetzen. Daß die Wirtschaft eine Schonzeit haben muß, war für den Wirtschafts- und Handelspolitiker nicht allzu schwer zu erkennen. Daß sie nun in die Tat umgesetzt werden soll, ist an sich erfreulich, es fragt sich nur, wie man die Wirtschaft während dieser Erholungspause behandeln will.

Es sind unzählige Besprechungen geführt worden, deren Resultat großzügige Kredithilfe sein soll. Herauskrystallisiert hat sich aus ihnen erst eine Krediterleichterung für die Landwirtschaft und dann die sogenannte Kredithilfe für den Export. In allen exportfähigen Industriezweigen hat man sich nun sofort überlegt, wie man dieser Hilfe teilhaftig werden könnte. Bei der Filmindustrie scheint es so, als ob man sie nicht als exportkreditwürdig ansehen will. Wir haben bei allen möglichen Gelegenheiten von den maßgebenden Stellen versichern hören, welches hohe Kulturgut der deutsche Film darstelle und daß er dazu berufen sei, wirksamste Propaganda für Deutschland im Auslande zu schaffen. Der deutsche Film wurde sogar nicht allzu selten ein völkerverbindendes Kunstwerk genannt. Nach all diesen offiziellen und offiziellen Versicherungen wäre man an sich zu der Annahme berechtigt, daß der Exportkredit auch für die Firmen der Filmindustrie nutzbar gemacht werden würde. Die ersten Versuche nach dieser Hinsicht haben aber eine große Enttäuschung ergeben. Alle Gegenstände, die wir kürzlich in unseren Ausführungen über die Kreditwürdigkeit der deutschen Filmindustrie gemacht haben, werden jetzt wieder in den Vordergrund gerückt und dazu benutzt, zunächst einmal die Exportkreditforderungen der Filmindustrie auf die lange Bank zu schieben. Es ist nur in ganz vereinzelten Fällen bisher gefunden, unverbindliche Zusagen für — die Möglichkeit einer Gewährung einer Exportbeihilfe zu erhalten. Dies ist aber auch das einzige positive Resultat aller bisherigen Besprechungen; wann nun aus der Möglichkeit etwas Tatsächliches wird, ist eine sehr offene Frage. Die Filmindustrie ist, wie alle statistischen Untersuchungen ergeben haben, eine Industrie von wirtschaftspolitischer Bedeutung geworden, ohne daß es ihr gelungen ist, vom Reichswirtschaftsministerium und Reichsfinanzministerium ernst genommen zu werden. Bei gelegentlichen Unterredungen mit den maßgebenden Referenten

dieser beiden Reichsbehörden begegnet man immer noch recht kuriosen Ansichten über den deutschen Film und die Filmindustrie selbst. Mehr als Versprechungen, die Lage einigermaßen zu prüfen zu wollen, ist bisher selten zu erhalten gewesen. Diese Bild wiederholt sich jetzt, sobald nur irgendwie die Frage des Exportkrediten für die Filmindustrie aufgeworfen wird. Man ist genug wird in versteckten Andeutungen von der Unmöglichkeit der gesamten Industrie gesprochen, einzelne Fälle erwähnen und hieraus das Resultat für die gesamte Industrie gezogen. Es gibt in anderen Industriezweigen kein Beispiel für die Unlöslichkeit, mit der über die Filmindustrie gesprochen wird. Welche muhselige Arbeit notwendig war und noch ist, um nur einigermaßen aufklärend zu wirken, davon kann die Statistikenorganisation ein Lied singen. Aber noch hat der Kampf um die Exportkredite erst begonnen und wird mit allem Nachdruck geführt werden. Die Filmindustrie hat lange genug schöne Worte und Lobeshymnen über sich ergehen lassen, endlich muß sie jetzt Taten sehen.

Eine andere alte Frage, über die ebenfalls häufig genug geschrieben wurde, wird jetzt wiederum akut, nämlich die Vertriebsorganisation der Filmindustrie im Auslande. Wiederholt ist schon der Versuch gemacht worden, auch von unseren Fachzeitschriften, in irgendeiner Form ein Vertriebsbüro im Auslande zu errichten oder doch einem solchen hilfreich zur Seite zu stehen. An der Konkurrenzfurcht und dem Konkurrenzneid sind diese Versuche gescheitert. Die großen Filmkonzerne haben selbstverständlich sich ihre eigene Vertriebsorganisation geschaffen. Aber die große Mehrzahl der mittleren Filmfirmen ist nicht dazu zu bewegen, einen gemeinsamen Auslandsvertrieb zu organisieren. Man verläßt sich darauf, daß es schon gelingen werde, allein das Auslandsgeschäft zu machen, sei es auch unter Zuhilfenahme der vielfachen Vermittler und Zwischenhändler und der sogenannten ausländischen Aufkäufer. Man stöhnt höchstens über die Provisionen, die man zu zahlen hat und durch die sich das Auslandsgeschäft verteuert. Man fürchtet aber die Konkurrenz der anderen zu sehr, um in Änderungen zu willigen, von denen die Konkurrenzfirma auch Nutzen ziehen könnte. Dieser Standpunkt wird nach wie vor beibehalten, trotzdem häufig genug eingesehen wird, daß eine Vertriebsorganisation eine schöne Sache wäre — wenn die Konkurrenz nicht wäre. Hoffentlich gelingt es, unter dem Zwang der jetzigen wirtschaftlichen Notlage über die Änderung endlich durchzuführen und eine Organisation zu schaffen, die exporterleichternd für die mittleren Firmen wirkt. Es ist nicht allzu schwer, die Grundlinien einer solchen Vertriebsorganisation aufzustellen und sie in die Praxis umzusetzen. Es muß auch hier endlich einmal gehandelt werden!

Aus der Werkstatt

Einsendungen aus der Industrie.

Die Primus-Palast-G. m. b. H. teilt mit, daß sie die Lichtspiele Primus-Palast, Potsdamer Straße, von Mitte April d. J. ab wieder in eigene Regie übernimmt. Die Leitung des Unternehmens liegt von diesem Termin an in den Händen des Herrn Otto Schmidt. Das Zentralbüro befindet sich Friedrichstraße 220 (Hasenbeide 474-475).



CAMILLA VON HOLLAY spielt eine der Hauptrollen in dem neuen Nationalfilm „Die Wikinger“.

Das Rußland von gestern und die Sowjet-Republik stellt die Deutige Woche in starken Kontrast-Bildern gegenüber. In zahlreichen Aufnahmen ziehen Ansichten von dem Kronschatz der Romanows vorüber, deren Wert in die Hunderte von Millionen Goldmark geht (unter ihnen der berühmte „Schah von Persien“). Aktuelle Bilder von einer Heerschau der Roten Armee in Moskau beweisen, auf welcher vollendeten technischen Ausbildungsstufe die Armee Sowjet-Rußlands sich befindet. — Aufnahmen vom Karneval in Nizza, sensationelle Entleerungskünste eines tollkühnen Piloten, Karikaturen bekannter Filmstars, riesige Holzfäller und winziger Liliputaner vervollständigen die interessante Wochenübersicht.

In der am 19. d. M. stattgefundenen Mitgliederversammlung des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. machte Herr Dr. Kallhus im Rahmen einer reichhaltigen Tagesordnung Mitteilungen über den AA-Aufbau der Kulturfilmgemeinden der Ufa. Über den ursprünglichen Rahmen der zunächst geplanten Sonntagmittag-Vorführungen hinausgehend wird der Kulturfilm-Gemeinde in Berlin zunächst ein im Westen gelegenes Ufa-Theater lediglich für Kulturfilmvorführungen zur Verfügung gestellt. Die Eröffnung des Theaters ist für den März im Aussicht genommen. Im Reich werden sich die Kulturfilm-Gemeinden zunächst an die Ufa-Theater anlehnen, so daß beträchtliche Möglichkeiten zur Kulturfilmauswertung gegeben sind. Die Leitung der Kulturfilm-Gemeinden erklärt ausdrücklich, daß sie von vornherein nicht nur Ufa-Kulturfilme spielen, sondern auch Kulturfilme der anderen Mitglieder des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller e. V. beizubringen wird, soweit sich diese für die geplanten Vorführungen eignen. Die Mitgliederversammlung des Bundes beschloß darauf, die Kulturfilm-Gemeinden bei ihrer Werbearbeit und bei ihrem Aufbau mit allen Kräften zu unterstützen.

In einer Extraausgabe der Terra-Galant-Woche, die soeben erschienen ist, wird der interessante Kampf um die Damen-Weltmeisterschaft zwischen Suzanne Lenglen und Helen Wills gezeigt.

„Hutch und die Banditen der Nacht“ betitelt sich der zweite bei der Paramount-Film A.-G. erscheinende Hutch-Film, der seit kurzem in Berlin und im Reich in zahlreichen Lichtspieltheatern zur Aufführung gelangt. Es handelt sich hier um einen Sensations- und Abenteuerfilm, der, mit dem berühmten Sensationsdarsteller Charles Hutchison, genannt Hutch, in der Hauptrolle, eine starke, von den kühnsten und waghalsigsten Bravourstücken sensationellen Einschlags, wie sie in dieser Art ungleichlich dastehen, erfüllte Handlung zur Grundlage hat.

Ein neuer Film mit Gunnar Tolnæs, dessen alter Ruhm durch den großen Publikumerfolg der neugedrehten „Lieblingsfrau des Maharadscha“ in neuem Glanz erstrahlt, wird demnächst seine deutsche Uraufführung haben. Diesmal handelt es sich um das Svenska-Lustspiel „Ihre kleine Majestät“, in dem die Titelrolle durch einen erstrebenden neuen schwedischen Filmstar, Margita Alfvén, verkörpert wird.

Herr Eduard Schneiders Erben (Frau Mida verw. Schneider und Sohn) sind am 31. Dezember 1926 aus der Firma Berthold & Schneider, Apollo-Lichtspiele, Aue 1. Erzgeb. ausgeschieden. Der alleinige Besitzer der Apollo-Lichtspiele ist nunmehr Herr Max Berthold in Aue im Erzgebirge.

Die Continental-Film-A.-G., Berlin, hat mit den Aufnahmen zu ihrem zweiten deutschen Großfilm „Trude, die Sechzehnjährige“ soeben begonnen. Das Manuskript schrieb Herr Dr. Joh. Brandt und Herr Conrad Wiene, Letzterer führt auch die Regie. Darstellernamen wie Olga Tschschowa, Adele Sandrock, Max Landa, Henry Bender, Albert Paalig, Jack Trevor und Annie Ondra lassen erkennen, daß die Comtag keine Kosten gescheut hat, um eine hervorragende Besetzung zu gewinnen. Der Film dürfte gegen Ende März vortüfungsbereit sein.

Der Polizeipräsident von Nürnberg, Herr Garreis, hat es für nötig gehalten, den Film „Freies Volk“ für seinen Befehlsbereich zu verbieten. Er hat sich damit in direkten Widerspruch mit der Reichszensurstelle gesetzt, bei der, wie bekannt, der Film ohne Schnitt und unbeanstandet seinerzeit reichszensuriert worden ist. Auf die daraufhin eingeleitete Beschwerde hat der Bayerische Landtag einen Ausschuß mit der Untersuchung des Falles betraut, der sich den Film nochmals vorführen ließ und sofort das Verbot aufgehoben hat.

Der neue deutsche Großfilm der Kuop Film Co. ist nun fertiggestellt und wird dieser Tage der Zensur vorgelegt. Die Kuop Film Co. hat eine großzügige Kollabne zu diesem Film gemacht und sämtlichen Theaterbesitzern Deutschlands eine Serie von Szenenbildern aus dem Film zugesandt. Das Interesse der Theaterbesitzer ist ungemein groß, wie sich dies aus den täglichen Anfragen ergibt. Noch im Laufe dieses Monats wird „Die Nacht am Rhein“ der Presse vorgeführt werden.

Die „Gorillabraut“ ist der Titel des neuen Dschungel-Films, den die Universal Pictures Corporation herausbringt. Die Hauptrollen sind mit Norman Kerry und Patsy Ruth Miller besetzt.

„Gibts Feindt“ wird mit ihrem Schulpferd „Nestor“ in verschiedenen deutschen Großstädten persönlich vor der Vorstellung ihres erfolgreichen Films „Die Zirkusprinzessin“ auftreten.

ROH-FILM NEGATIV POSITIV
LIGNOSE

Wovon man spricht

„Die Eiserne Braut“ in der Provinz.

Die National-Film-A.-G. erhielt folgende Zuschrift: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß der Film „Die Eiserne Braut“ ein voller Erfolg für mich war. Trotz der schlechten Zeit, in solch einem kleinen Provinzort, und der vielen Fastnachtsvergnügen, habe ich ein gutes Geschäft gehabt. Das Publikum war begeistert, wie ich es noch nie erlebt habe. Ich habe Besucher gehabt, welche diesen Film, zwei- oder dreimal angesehen haben. Empfehle jedem Kollegen diesen erstklassigen Film. Lichtbildtheater „Weltspiegel“, Balkenberg, Bez. Halle.

Interessante Reklame.

Seit längerer Zeit bekommen die größten Filmgesellschaften Europas und Amerikas dauernd merkwürdige Telegramme, welche nur aus drei Worten bestehen: „Anta, Odeli, Uta“. Wie aus dem Telegrammformular zu sehen ist, befindet sich der Absender in Moskau. Keiner konnte eine Erklärung für diese „Zauberworte“ finden, kein Philologe sie deuten. Die Spannung, welche dieses Geheimnis umgab, steigerte sich mit jedem neu angekommenen Telegramm gewaltig. Jetzt endlich sind wir in der Lage, das Geheimnis zu lüften. Die Moskauer Firma „Ruß“ hat einen phantastischen Film „Aelita“ nach dem gleichnamigen Roman von A. Tolstoi hergestellt. Die Worte: „Anta, Odeli, Uta“ werden im Film, auch unverständlich, als Verständigungsversuche vom Mars gedeutet, und geben den Ansporn zum Flug auf diesen unerforschten Planeten. Die Moskauer Firma „Ruß“ hat ihrerseits diese Worte zu einer geschickten Filmpropaganda ausgenutzt, um alle ihre ausländischen Filmfreunde auf diesen neuen Film ihrer Produktion aufmerksam zu machen.

Was Frankfurt spielt.

Wir nennen nachfolgend einige Filme, die in den letzten Wochen den Spielplan der größeren Frankfurter Theater beherrschten und trotz der „schlechten Zeiten“ gute finanzielle Erfolge erzielten: Buster Keaton als Matrose. — Der Mann im Sattel. — Das Mädchen mit der Protektion. — Wunder der Schöpfung (Ufa). — Die letzten Tage von Pompeji (National). — Die Schlange von Paris. — Der Herr ohne Wohnung (Saalburg). — Die Mühle von Sanssouci. — Die Lieblingsfrau des Maharadscha (Kammerlichtspiele und Neue Lichtb.). — Rosenkavalier. — Die Kleine vom Bummel. — Der schwarze Engel (Allemania). — Der Ritt in die Sonne. — Gruß mir das blonde Kind vom Rhein.

Neue Erstaufführungstheater der Emelka.

Die Emelka hat ihren Theaterbesitz um ein drittes großes Erstaufführungstheater in Hamburg erweitert, die Kursaal-Lichtspiele, die über 1000 Sitze umfassen. Das neuerbaute Theater wurde erst am 1. Dezember eröffnet. Außerdem hat die Emelka drei neue Theater in Kiel erworben mit zusammen 3000 Sitzplätzen. Damit ist die Zahl der von der Emelka kontrollierten Theater auf 40 gestiegen. Der neueste Zuwachs beträgt also rund 10 Prozent.

Die Nordisk erwirbt neue Theater in Kopenhagen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die Nordisk, die bereits das 1200 Sitze fassende Kinopalais und das kleinere Kinografen in Kopenhagen besitzt, nunmehr auch die Aktienmajorität des 1500 haltenden „Palladium“ in die Hand bekommen. Dieser Erwerb erwies sich für die Nordisk als notwendig, um die Möglichkeit zu haben, ihre eigene Produktion in Dänemark herauszubringen, denn der am 4. Dezember vorigen Jahres im Kinopalais aufgesetzte Film „Im Banne der ewigen Stadt“ läuft noch heute bei ständig ausverkauftem Hause und wird sich voraussichtlich noch einige weitere Monate in gleicher Weise halten. Aus diesem Grunde konnte die Nordisk die neugedrehte „Lieblingsfrau des Maharadscha“ bisher in Dänemark noch nicht zur Uraufführung bringen, denn ein drittes Uraufführungstheater von Rang gibt es in Kopenhagen nicht. Bekanntlich hat die Nordisk seit Beginn der diesjährigen Saison ihre Aufmerksamkeit auch wieder dem deutschen Filmmarkt zugewandt, und durch die Deutsch-Nordische Film-Union eine Reihe erfolgreicher Filme herausgebracht, wie sie andererseits eine Anzahl deutscher Filme für Skandinavien erworben hat.

Familie Schimek im Efa-Atelier.

Rudolf Dworsky, der Produktionsleiter der Aafa, hat soeben im Efa-Atelier am Zoo die Aufnahmen des Madelburgfilms „Familie Schimek“ beginnen lassen. Nepomuk Zavadil, der jahrelang von der Bühne her das Publikum in Atem gehalten hat, findet für die Leinwand seinen Träger in Hermann Picha, der seine groteske Verbissenheit mit erschütternder Beweglichkeit auf diese Rolle überträgt. Alfred Halm führt die Regie, für die Photographie hat die Aafa Carl Drews verpflichtet. Das Darsteller-Ensemble nennt vielversprechende Namen: Xenia Desni, Olga Tschschowa, Lydia Potehina, Margarete Kupfer verkörpern die führenden Frauenrollen. Die Männlichkeit wird in ihren Spitzen von Pavanelli, Brausewetter, Morgan, Dieterle, Diegelmann und Greiner vertreten.

Harry Piel in der Lawine.

Eine Sensation unfreiwilliger Art widerfuhr Harry Piel am Jungfrau-Grat in der Schweiz, wo er augenblicklich die Außenaufnahmen zu dem neuen Phoebus-Film „Der schwarze Pierrot“ dreht. Eine Lawine begrub ihn und seine Mitarbeiter unter sich. Erst nach längeren Rettungsarbeiten konnten die wagemutigen Künstler aus dem Schnee befreit werden. Die Aufnahmen werden bereits wieder fortgesetzt.

Der goldene Schmetterling.

Michael Kertesz wird als nächsten Phoebus-Sascha-Film ein Sujet inszenieren, das „Der goldene Schmetterling“ betitelt ist. Lily Damita, deren letzter Film „Fiaker Nr. 13“ seiner Berliner Uraufführung entgegensteht, wird auch hier wieder die weibliche Hauptrolle spielen. Paul Leni begibt sich dieser Tage in seiner Eigenschaft als Filmbaumeister mit dem Regisseur selbst nach London und Paris, um sich über geeignete Motive für die Außenaufnahmen zu unterrichten.

Erweiterung des Süddeutschen Filmkopierwerks Geyer G. m. b. H.

Die Emelka hat die Leistungsfähigkeit ihres Kopierwerks Süddeutsches Filmkopierwerk Geyer G. m. b. H. durch Erweiterungsbauten von 130 000 Meter monatlich auf 250 000 Meter gesteigert, und diese Gelegenheit benutzt, der Filmfachpresse das Werk in eingehender Führung zu zeigen. Die Emelka ist heute die alleinige Gesellschafterin der ursprünglich von Karl Geyer als Tochtergesellschaft seines Berliner Werkes gegründeten Anstalt, die nach neunmonatigem Bestehen am 1. Mai 1921 mit dem Süddeutschen Kopierwerken verschmolzen wurde, wobei die Emelka damals bereits die Hälfte der Anteile erworben. Seit völliger Übernahme auf die Emelka ist der frühere Prokurist, Herr Wilhelm Heydecke, alleiniger Geschäftsführer. Das Werk ist wohl die größte und leistungsfähigste Anlage Süddeutschlands und wird nach der in Aussicht genommene Anschaffung einiger weiterer automatischer Maschinen überhaupt den modernsten Anlagen gleichkommen. Beim Abschluß des Jahres 1925 waren rund 8 Millionen Meter Filmkopien seit der Gründung der Firma hergestellt und 1/4 Million Meter Negative entwickelt. Heute werden 40 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Eine Völkerbundssitzung im Filmatelier.

Eine Miniaturssitzung des Völkerbundes tagte während der Aufnahme des Mary-Pickford-Films „Die kleine Annemarie“, der demnächst in Deutschland durch die Ufa-United-Artists zur Uraufführung gelangen wird. Dieser institutionelle Völkerbund bestand aus 23 jungen Herrschaften, die zusammen mit Mary Pickford in dem Film auftreten und mindestens 15 verschiedenen Nationen angehören. Diese Nationen setzen sich zusammen aus Australiern, Iren, Schweden, Holländern, Deutschen und Franzosen, während der Rest auf die Vereinigten Staaten entfällt. Die ganze jugendliche Gesellschaft wurde in den Szenen des Films verwendet, die in dem New-Yorker East-Side-Viertel spielen und sehr lebendig das Treiben wilder Straßenrangen in offrecht „schlagender“ Weise wiedergeben.

Alte Weisheiten.

Es ist entschieden leichter, den Berg hinunter zu gehen als den Berg wieder hinauf — eine alte Weisheit. Die Luft in den Bergen ist viel besser, reiner als — unten. Eine zweite alte Weisheit: Dementsprechend wäre es also am klügsten, einfach oben zu bleiben. Aber — die Menschen sind nun einmal so — sie machen gern eine Schlittenfahrt nach unten. Oft kehren sie nicht wieder nach oben zurück, sondern im Gegenteil — sie sinken immer tiefer und tiefer. Und nur die Liebe vermochte die beiden verkommenen Existenzen, Mae Busch und Owen Moore, wieder zu wahrer Menschlichkeit zurückzuführen. Diesen schweren Weg schildert der Film „Das Mädel aus dem Tanzlokal“, der nach einem ehrlichen, großen Erfolge bei der Presse — und Interessentenvorführung im Primus-Palast jetzt seinen Siegeszug in Berlin, Hamburg und zahlreichen anderen Städten Deutschlands fortsetzt.

Die **LIGNOSE** **KINO-NEGATIVE**

L I G N O S E F I L M - G M B H

LIGNOSE **KINO-NEGATIVE**

Original
Ortho
Ortho-Extra
Panchroma

LIGNOSEFILM G. M. B. H.
BERLIN NW 40, Moltkestraße 1
Gen.-Vertr.: Bolten-Baeckers
BERLIN SW 68, Lindenstraße 32/34

B E R L I N - N W 4 0

K. 201. 12. 28.



ORIGINAL **ORTHO** **ORTHO-** **EXTRA** **PANCHROMA**

Wovon man spricht

„Die Eiserne Braut“ in der Provinz.

Die National-Film-A. G. erhielt folgende Zuschrift: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß der Film „Die Eiserne Braut“ ein voller Erfolg für mich war. Trotz der schlechten Zeit, in sich einem kleinen Provinzort, und der vielen Fastnachtsvergnügen, habe ich ein gutes Geschäft gehabt. Das Publikum war begeistert, wie ich es noch nie erlebt habe. Ich habe Besucher gehabt, welche diesen Film, zwei- sogar dreimal angesehen haben. Empfehle jedem Kollegen diesen erstklassigen Film. Lichtbildtheater „Weltspiegel“, Balkeberg, Bez. Halle.

Interessante Reklame.

Seit längerer Zeit bekommen die größeren Filmgesellschaften Europas und Amerikas dauernd merkwürdige Telegramme, welche nur aus drei Worten bestehen: „Anta, Odeli, Uta“. Wie aus dem Telegrammformular zu sehen ist, befudet sich der Absender in Moskau. Keiner konnte eine Erklärung für diese „Zauberworte“ finden, kein Philologe sie deuten. Die Spannung, welche dieses Geheimnis umgab, steigerte sich mit jedem neu angekommenen Telegramm gewaltig. Jetzt endlich sind wir in der Lage, das Geheimnis zu lüften. Die Moskauer Firma „Ruß“ hat einen phantastischen Film „Aelita“ nach dem gleichnamigen Roman von A. Tolstoi hergestellt. Die Worte: „Anta, Odeli, Uta“ werden im Film, auch unverständlich, als Verständigungsversuche vom Mars gedeutet und geben den Ansporn zum Flug auf diesen unerforschten Planeten. Die Moskauer Firma „Ruß“ hat ihrerseits diese Worte zu einer geschickten Filmpropaganda ausgenutzt, um alle ihre ausländischen Filmfreunde auf diesen neuen Film ihrer Produktion aufmerksam zu machen.

Was Frankfurt spielt.

Wir nennen nachfolgend einige Filme, die in den letzten Wochen den Spielplan der größeren Frankfurter Theater beherrschten und trotz der „schlechten Zeiten“ gute finanzielle Erfolge erzielten. Buster Keaton als Matrose. — Der Mann im Sattel. — Das Mädchen mit der Protektion. — Wunder der Schöpfung (Ufa). — Die letzten Tage von Pompeii (National). — Die Schlange von Paris. — Der Herr ohne Wohnung (Saalburg). — Die Mühle von Sanssouci. — Die Lieblingsfrau des Maharadscha (Kammerlichtspiele und Neue Lichtb.). — Rosenkavalier. — Die Kleine vom Bummel. — Der schwarze Engel (Allemania). — Der Ritt in die Sonne. — Gruß mir das blonde Kind vom Rhein.

Neue Erstaufführungstheater der Emelka.

Die Emelka hat ihren Theaterbesitz um ein drittes großes Erstaufführungstheater in Hamburg erweitert, die Kurssaal-Lichtspiele, die über 1000 Sitze umfassen. Das neuerbaute Theater wurde erst am 1. Dezember eröffnet. Außerdem hat die Emelka drei neue Theater in Kiel erworben mit zusammen 3000 Sitzplätzen. Damit ist die Zahl der von der Emelka kontrollierten Theater auf 40 gestiegen. Der neueste Zuwachs beträgt also rund 10 Prozent.

Die Nordisk erwirbt neue Theater in Kopenhagen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die Nordisk, die bereits das 1200 Sitze fassende Kinopalais und das kleinere Kinografen in Kopenhagen besitzt, nunmehr auch die Aktienmajorität des 1500 haltenden „Palladium“ in die Hand bekommen. Dieser Erwerb erwies sich für die Nordisk als notwendig, um die Möglichkeit zu haben, ihre eigene Produktion in Dänemark herauszubringen, denn der am 4. Dezember vorigen Jahres im Kinopalais aufgesetzte Film „In Banne der ewigen Stadt“ läuft noch heute bei ständig ausverkauftem Hause vor und wird sich voraussichtlich noch einige weitere Monate in gleicher Weise halten. Aus diesem Grunde konnte die Nordisk die neugedrehte „Lieblingsfrau des Maharadscha“ bisher in Dänemark noch nicht zur Uraufführung bringen, denn ein drittes Uraufführungstheater von Rang gibt es in Kopenhagen nicht. Bekanntlich hat die Nordisk seit Beginn der diesjährigen Saison ihre Aufmerksamkeit auch wieder dem deutschen Filmmarkt zugewandt, und durch die Deutsch-Nordische Film-Union eine Reihe erfolgreicher Filme herausgebracht, wie so andererseits eine Anzahl deutscher Filme für Skandinavien erworben hat.

Familie Schimek im Ela-Atelier.

Rudolf Dworsky, der Produktionsleiter der Aafa, hat soeben im Ela-Atelier am Zoo die Aufnahmen des Madelburgfilms „Familie Schimek“ beginnen lassen. Nepomuk Zavadil, der jahrelang von der Bühne her das Publikum in Atem gehalten hat, findet für die Leinwand seinen Träger in Hermann Picha, der seine groteske Verbissenheit mit erschütternder Beweglichkeit auf diese Rolle überträgt. Alfred Halm führt die Regie, für die Photographie hat die Aafa Carl Drews verpflichtet. Das Darsteller-Ensemble nennt vielversprechende Namen: Xenia Desni, Olga Tscheschowa, Lydia Potchina, Margarete Kupfer verkörpern die führenden Frauenrollen. Die Männlichkeit wird in ihren Spitzen von Pavanelli, Brausewetter, Morgan, Dieterle, Diegelmann und Greiner vertreten.

Harry Piel in der Lawine.

Eine Sensation unfreiwilliger Art widerfuhr Harry Piel am Jungfrau-Grat in der Schweiz, wo er augenblicklich die Außenaufnahmen zu dem neuen Phoebus-Film „Der schwarze Pierrot“ dreht. Eine Lawine begrub ihn und seine Mitarbeiter unter sich. Erst nach längeren Rettungsarbeiten konnten die wagemutigen Künstler aus dem Schnee befreit werden. Die Aufnahmen werden bereits wieder fortgesetzt.

Der goldene Schmetterling.

Michael Kertesz wird als nächsten Phoebus-Sascha-Film ein Sujet inszenieren, das „Der goldene Schmetterling“ betitelt ist. Lily Damita, deren letzter Film „Fiaker Nr. 13“ seiner Berliner Uraufführung entgegensteht, wird auch hier wieder die weibliche Hauptrolle spielen. Paul Leni begibt sich dieser Tage in seiner Eigenschaft als Filmbaumeister mit dem Regisseur selbst nach London und Paris, um sich über geeignete Motive für die Außenaufnahmen zu unterrichten.

Erweiterung des Süddeutschen Filmkopierwerks Geyer G. m. b. H.

Die Emelka hat die Leistungsfähigkeit ihres Kopierwerkes Süddeutsches Filmkopierwerk Geyer G. m. b. H. durch Erweiterungsarbeiten von 130 000 Meter monatlich auf 250 000 Meter gesteigert, und diese Gelegenheit benutzt, der Filmfachpresse das Werk in eingehender Führung zu zeigen. Die Emelka ist heute die alleinige Gesellschafterin der ursprünglich von Karl Geyer als Tochtergesellschaft seines Berliner Werkes gegründeten Anstalt, die nach neunmonatigem Bestehen am 1. Mai 1921 mit dem Süddeutschen Kopierwerk verschmolzen wurde, wobei die Emelka damals bereits die Hälfte der Anteile erworben. Seit völliger Übernahme auf die Emelka ist der frühere Prokurist, Herr Wilhelm Heydecke, alleiniger Geschäftsführer. Das Werk ist wohl die größte und leistungsfähigste Anlage Süddeutschlands und wird nach der in Aussicht genommene Anschaffung einiger weiterer automatischer Maschinen überhaupt den modernsten Anlagen gleichkommen. Beim Abschluß des Jahres 1925 waren rund 8 Millionen Meter Filmkopien seit Gründung der Firma hergestellt und 11 Million Meter Negative entwickelt. Heute werden 40 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Eine Völkerbundssitzung im Filmatelier.

Eine Miniaturströmung des Völkerbunds tagte während der Aufnahme der Mary-Pickford-Films „Die kleine Annie“, der demnächst in Deutschland durch die Ua-United-Artists zur Uraufführung gelangen wird. Dieser spezielle Völkerbund bestand aus 23 Nationen, die zusammen mit Mary Pickford in dem Film auftreten und mindestens 15 verschiedenen Nationen angehören. Diese Nationen setzten sich zusammen aus Australiern, Iren, Schotten, Holländern, Deutschen und Franzosen, während der Rest auf die Vereinigten Staaten entfällt. Die ganze jugendliche Gesellschaft wurde in den Szenen des Films verwendet, die in dem New-Yorker East-Side-Viertel spielen und sehr lebendig das Treiben wilder Straßenrangen in oft recht „schlagender“ Weise wiedergeben.

Alte Weisheiten.

Es ist entschieden leichter, den Berg hinunter zu gehen als den Berg wieder hinauf — eine alte Weisheit. Die Luft in den Bergen ist viel besser, wenn sie oben ist — unten. Eine zweite alte Weisheit: Dementprechend wäre es also zu klagen, einfach oben zu bleiben. Aber — die Menschen sind nun einmal so — sie machen gern eine Schlittenfahrt nach unten. Oft kehren sie nicht wieder nach oben zurück, sondern im Gegenteil — sie sinken immer tiefer und tiefer. Und nur die Liebe vermöchte die beiden verkommenen Existenzen, Max Fisch und Owen Moore, wieder zu wahrer Menschlichkeit zurückzuführen. Dieser schwelgerische, großen Erfolge bei der Presse — und Interessentenvorführung im Primus-Palast jetzt seinen Sitzgang in Berlin, Hamburg und zahlreichen anderen Städten Deutschland, fortsetzt.

Die **LIGNOSE** **KINO-NEGATIVE**

LIGNOSEFILM G M B H

LIGNOSE **KINO-NEGATIVE**

Original
Ortho
Ortho-Extra
Panchroma

LIGNOSEFILM G. M. B. H.
BERLIN NW 40, Moltkestraße 1
Gen.-Vertr.: Bolten-Baeckers
BERLIN SW 68, Lindenstraße 32/34

B E R L I N N W 4 0

K. 201. 12. 25.



ORIGINAL **ORTHO** **ORTHO-** **EXTRA** **PANCHROMA**

Die Lignose-Kino-Negative

Die *photographischen Eigenschaften* eines Aufnahmematerials sind bei der Entscheidung über die Wahl eines solchen stets von ausschlaggebender Bedeutung, denn sie sind es, die die *Qualität der Leistung*, die mehr oder weniger vollkommene Beschaffenheit des projizierten Bildes, bestimmen. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Vorzüge, die in dieser Beziehung für die verschiedenen Lignose-Kino-Negative in Anspruch genommen werden können. Sie zeigt im besonderen auch, wie in der Reihe dieser Erzeugnisse für jeden gedachten Verwendungszweck ein geeignetes Aufnahmematerial zur Verwendung steht.

Es ist verhältnismäßig leicht, diese Eigenschaften festzustellen und nachzuprüfen. Anders ist es aber mit einigen *anderen Eigenschaften*, die ebenfalls unerläßliche Kennzeichen des guten Aufnahmematerials darstellen und in erster Linie die *Sicherheit des Erfolges* bestimmen. Wir nennen die wichtigsten:

die zuverlässige Verarbeitung, die durch eine wirkungsvolle Kontrolle ergänzt wird. Sie verbürgt Genauigkeit des Schnitts, der Perforation, des Emulsionsbegusses, Schrammenfreiheit —

eine ausreichende Gleichmäßigkeit der Emulsionen, insbesondere eine solche der Allgemeinempfindlichkeit —

eine möglichst große Haltbarkeit, und zwar in bezug auf die Dauer der Verwendungsfähigkeit ebensowohl wie auf die Einwirkung extrem ungünstiger klimatischer Einflüsse; sie

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE

LIGNOSEFILM GMBH

spielt die größte Rolle z. B. bei der Ausrüstung von Aufnahmeexpeditionen.

Daß auch hier die Lignose-Kino-Negative bestehen, ja daß sie, mindestens zum Teil, in diesen Eigenschaften unverändert bleiben, zeigt am besten die ständig wachsende Zahl der regelmäßigen treuen Verbraucher im Inland sowohl wie in den Tropen und in Übersee.

Ausgehend von der sich immer mehr durchsetzenden Erkenntnis, daß auch bei der Kinop Aufnahme die beste Leistung durch das besonders dem Zwecke angepaßte Negativmaterial erzielt wird, werden die Lignose-Kino-Negative in einer Normal- und drei Spezialmulsionen geliefert.

Das *Normalnegativ* ist

das Lignose-Negativ „Original“,

die *Spezialnegative*

das Lignose-Negativ „Ortho“

das Lignose-Negativ „Ortho-Extra“

das Lignose-Negativ „Panchroma“.

Die sich aus den Bezeichnungen der drei letzten Negative ergebende Vermutung, daß diese Abstufungen den bei photographischen Platten schon längst üblichen gleichen, ist richtig. Nur muß dabei darauf hingewiesen werden, daß infolge der notwendigen Verkürzung der Belichtungszeiten diese Spezialnegative für die kinematographische Aufnahme ein noch größeres Bedürfnis darstellen als für die Photographie.

BERLIN NW 40

LIGNOSEFILM GMBH

Was ist im einzelnen über die verschiedenen Lignose-Negative zu sagen?

Das Lignose-Negativ „Original“:

Wie oben schon gesagt, gedacht als *Normalnegativ*, eignet sich dieses Material besonders für die Atelierarbeit, für Innenaufnahmen und für Aktualitäten. Es vereint die dazu nötigen Eigenschaften der besten Durchzeichnung, Abstufung in den Lichtern wie in den Schatten und der Weichheit in der denkbar besten Form.

Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 16 — 17° Scheiner — 400 H. & D.

Die *Haltbarkeit* ist praktisch unbegrenzt; 1½ — 2 Jahre alte Emulsionen liefern noch vollständig klare Negative.

Das Lignose-Negativ „Ortho“:

Ein Spezialnegativ von gesteigerter *Gelb- und Grünempfindlichkeit*, ist dieses Material ideal geeignet für Außenaufnahmen und für Arbeiten, bei denen auf eine tongetreue Wiedergabe in den gelben und grünen Farben und eine gute Durchzeichnung in diesen Wert gelegt wird. Die Arbeit mit Gelbfiltern wird bei diesem Negativ ebenso wie bei dem Negativ „Ortho-Extra“ wesentlich erleichtert dadurch, daß z. B. beim Lifa-Gelbfilter Nr. 1 (hell) nur die 1½ fache, bei Nr. 2 (mittel) nur die 2¼ fache, bei Nr. 3 (stark) nur die 3fache Belichtungszeit erforderlich ist. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 17 — 18° Scheiner — 450 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist auch unter ungünstigen klimatischen

BERLIN NW 40

LIGNOSE

Bedingungen, die
schweren sich
Ergebnisse
folgen unter

Das Lignose-Negativ

Ein Spezialnegativ
gesteigerter Gelb-
Negativ „Ortho“
Nachmittags
haugt für die Arbeit
Die *Allgemeinempfindlichkeit*
Die *Haltbarkeit* ist
dann aber für
vollkommen.

Das Lignose-Negativ

Dieses Spezialnegativ
lichtert für die Arbeit
stimmt für wasser
solche ausgezeich-
fordert werden
Schmelzweizen, G
Die *Allgemeinempfindlichkeit*
Die *Haltbarkeit* ist
dieser Empfindlich-
Die Verarbeitung
haben Empfindlich-
oder unter Ausw.

BERLIN NW 40

Die Lignose-Kino-Negative

Die *photographischen Eigenschaften* eines Aufnahmematerials sind bei der Entscheidung über die Wahl eines solchen stets von ausschlaggebender Bedeutung, denn sie sind es, die die *Qualität der Leistung*, die mehr oder weniger vollkommene Beschaffenheit des projizierten Bildes, bestimmen. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Vorzüge, die in dieser Beziehung für die verschiedenen Lignose-Kino-Negative in Anspruch genommen werden können. Sie zeigt im besonderen auch, wie in der Reihe dieser Erzeugnisse für jeden gedachten Verwendungszweck ein geeignetes Aufnahmematerial zur Verwendung steht.

Es ist verhältnismäßig leicht, diese Eigenschaften festzustellen und nachzuprüfen. Anders ist es aber mit einigen *anderen Eigenschaften*, die ebenfalls unerläßliche Kennzeichen des guten Aufnahmematerials darstellen und in erster Linie die *Sicherheit des Erfolges* bestimmen. Wir nennen die wichtigsten:

die zuverlässige Verarbeitung, die durch eine wirkungsvolle Kontrolle ergänzt wird. Sie verbürgt Genauigkeit des Schnitts, der Perforation, des Emulsionsbegusses, Schrammenfreiheit —

eine ausreichende Gleichmäßigkeit der Emulsionen, insbesondere eine solche der Allgemeinempfindlichkeit —

eine möglichst große Haltbarkeit, und zwar in bezug auf die Dauer der Verwendungsfähigkeit ebensowohl wie auf die Einwirkung extrem ungünstiger klimatischer Einflüsse: sie

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE

L I G N O S E F I L M - G M B H

Bedingungen mindestens 10 Monate, ohne daß die Verschleierung sich störend bemerkbar macht. Einige Winke für die *Verarbeitung*, die zu beachten sind, folgen unten.

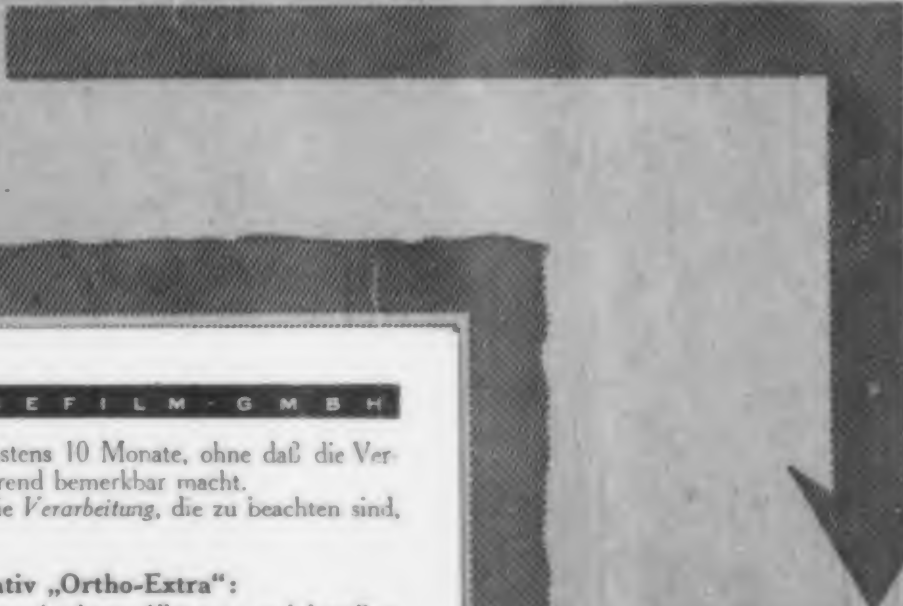
Das Lignose-Negativ „Ortho-Extra“:

Ein Spezialmaterial von höchster *Allgemein-* und derselben gesteigerten *Gelb- und Grünempfindlichkeit* wie das Lignose-Negativ „Ortho“, eignet sich dieses Negativ besonders für Nachtaufnahmen, Aufnahmen in der Dämmerung, wie überhaupt für die Arbeit unter ungünstigen Lichtverhältnissen. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 19° Scheiner — 600 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist auf etwa 3—4 Monate beschränkt, genügt damit aber für die in Frage kommenden Verwendungen vollkommen.

Das Lignose-Negativ „Panchroma“:

Dieses Spezialmaterial von einer gleichmäßigen Empfindlichkeit für die *Farben des Spektrums bis ins Rot*, ist bestimmt für wissenschaftliche Aufnahmen, bei denen eine solche ausgeglichene Empfindlichkeit für alle Farben gefordert werden muß, für klinische Arbeiten, Bilder aus Schmelzwerken, Gießereien usw., und für Nachtaufnahmen. Die *Allgemeinempfindlichkeit* ist 17° Scheiner — 400 H. & D. Die *Haltbarkeit* ist mit 5—6 Monate für ein Material dieser Empfindlichkeit so vollkommen als nur möglich. Die *Verarbeitung* dieses Materials kann infolge seiner hohen Empfindlichkeit nur bei vollständiger Dunkelheit oder unter Anwendung eines Desensibilisators erfolgen.

B E R L I N - N W - 4 0



ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA

Entwicklungsrezepte und Verarbeitungsvorschriften für die Lignose-Negative

Für die Verarbeitung unserer *sämtlichen Negative* empfehlen wir folgendes Rezept:

1000 ccm Wasser
 3 g Metol
 6 g Hydrochinon
 40 g Sulfid
 30 g Pottasche
 2 g Bromkali.

Für die Verarbeitung der *sämtlichen Lignose-Negative und -Positive* gleichmäßig geeignet ist das Folgende:

1000 ccm Wasser
 1 g Metol
 4 g Hydrochinon
 45 g Sulfid
 25 g Pottasche
 1 g Bromkali
 1 g Kaliummetabisulfid
 0,5 g Zitronensäure.

Die Temperatur dieser Entwickler soll 18—20° C sein. Ebenso gut lassen sich für alle Lignose-Negative auch die anderen gebräuchlichen Entwicklerrezepte verwenden. Bei dem Lignose-Negativ „*Ortho*“ und „*Ortho-Extra*“ ist infolge der hohen Gelbempfindlichkeit auch im roten Dunkel-kammerlicht vorsichtig zu verfahren, da sonst durch das Licht eine leichte Verschleierung hervorgerufen werden kann.

Die LIGNOSE KINO-NEGATIVE


LIGNOSEFILM · G M B H

Das Lignose-Negativ „Panchroma“ darf infolge der ausgezeichneten Empfindlichkeit für das gesamte Spektralbereich nur im völligen Dunkel verarbeitet werden. Um die Entwicklung verfolgen zu können, kann ein Desensibilisator verwendet werden. Wir empfehlen hierzu das Pinakryptol-Grün der Höchster Farbwerke, und zwar entweder in Form eines Vorbades vor der Entwicklung 1:5000 oder indem man das Pinakryptol-Grün in dieser Konzentration dem Entwickler zusetzt. Die Behandlung in dem Vorbade ebenso wie die Einwirkung des mit dem Entwickler zusammen gelösten Desensibilisators im Dunkeln hat eine Minute zu dauern; die weitere Entwicklung kann dann ohne weiteres bei dunkelrotem oder grünem Lichte erfolgen. Zur Entfernung der unter Umständen störenden Auffärbung des Films durch das Pinakryptol-Grün empfehlen wir ein kurzes Bad nach dem Ausfixieren und Abspülen und vor dem endgültigen Wässern in einer 0,2% igen Salzsäure oder 5% igen Essigsäure.

Für den Gebrauch in den Tropen empfehlen wir zur Fixierung ein Bad zu verwenden, welches die Gelatine des Films härtet und gegen die Einflüsse der hohen Temperaturen während des Wässerns unempfindlich macht. Ein von uns erprobtes Rezept dafür ist:

- 250 g Natriumthiosulfat
- 50 g Bisulfitleuge
- 900 g Wasser
- 100 g Formalinlösung (40% ige des Handels).

B E R L I N N W 4 0



**ORIGINAL
O R T H O
O R T H O -
EXTRA
PANCHROMA**

Allgemeinempfindlichkeitskurven

Belichtung mit 4 Vollampe 180 cm entfernt
25 Sek. Entwicklung 4 Min. in Neg. Entw.



oooo Original

●●●● Ortho

●●●● Ortho Extra

Gelbempfindlichkeitskurven

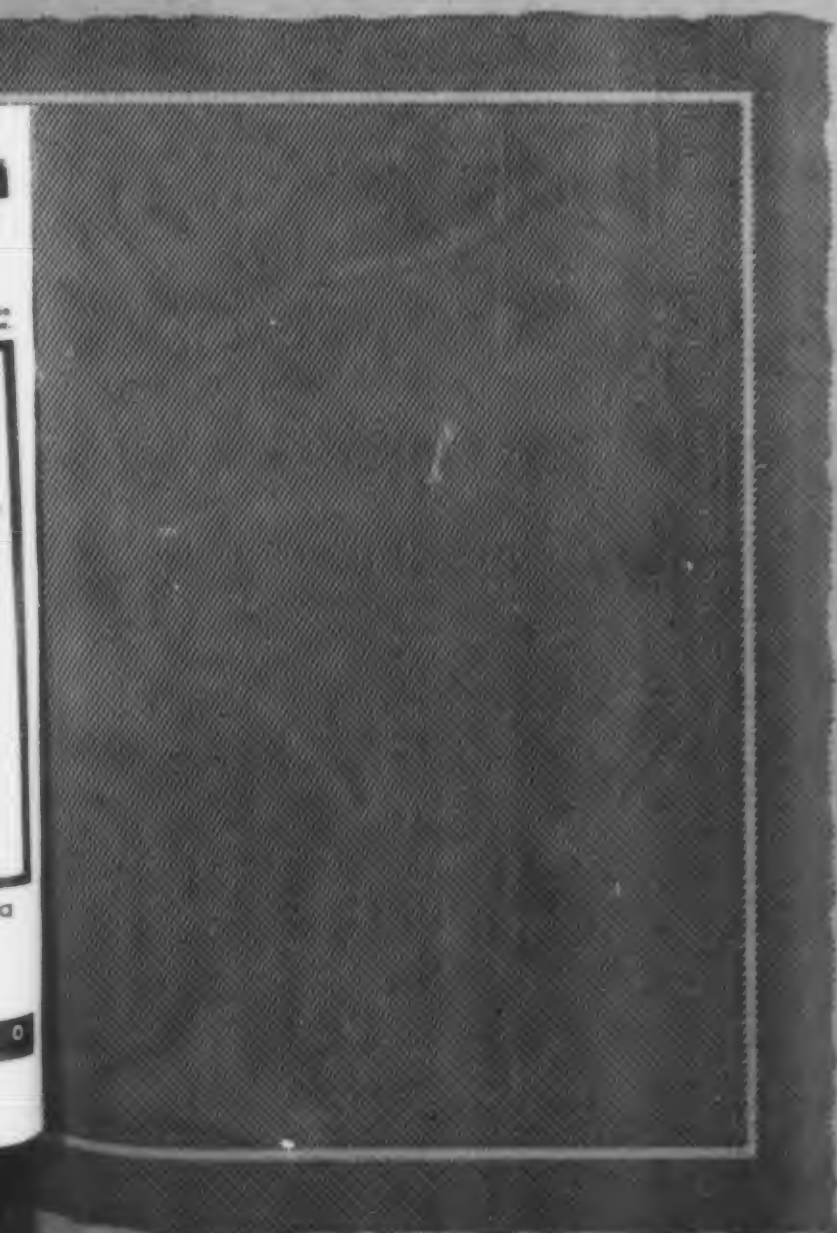
hinter Kaliumchromatfilter mit 4 Vollampe
80 cm entfernt 30 Sek. 4 Min. in Neg. Entw.



Die

LIGNOSE

KINO-NEGATIVE



**ORIGINAL
ORTHO
ORTHO-
EXTRA
PANCHROMA**

Kinotechnische Rundschau

Kombinationsverfahren – ein neuer Weg

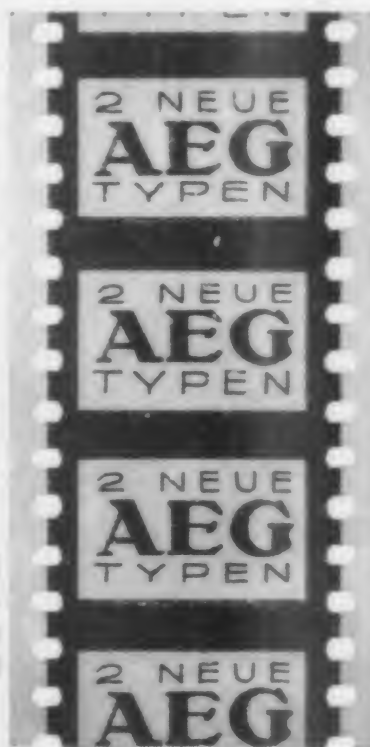
Ab und zu gelangt irgendeine Notiz in die Tagespresse von den sündhaft hohen Gagen, die der oder jener sündhaft schöne Filmstar weiblichen Geschlechtes oder auch ein die Jungmädchenaugen betörender männlicher Prominenter einnimmt; hin und wieder liest man von den fabelhaften Summen, die ein Gruß-Film verschlingt; wenn dann Herr Publikus ein volles Kinotheater sieht, so nickt er altklug und sieht all das schöne Geld, das hier eingeht, in dem unersättlichen Magen der Filmindustrie verschwinden. Nur gut, daß die viel umstrittene Lustbarkeitssteuer zunächst abgezogen wird und sich mit ihr der Film nicht auch noch mästen kann. „Gomach, Herr Publikus! Wissen Sie denn, wie viel von dem, was vorne an der Kasse eingeht, die Filmindustrie, d. h. die den Film erzeugenden und vertreibenden Kreise erhalten? Sicher schätzen Sie daneben, und zwar zu hoch.“ Wir wissen es besser: ein Fünftel, und wenn es hoch kommt, ein Viertel vom dem durch die Kinotheaterkassen umgesetzten Betrag verbleibt dem Film; davon muß das Negativ hergestellt, die Kopie gefertigt und vertrieben, die Reklame, soweit sie auf den Verleih entfällt, bezahlt werden. Vier Fünftel bis drei Viertel aber sind für die andern Theaterkosten aufzuwenden, dienen dazu, das Anlagekapital des Theaters zu verzinsen und zu amortisieren, das

Personal im Theater zu lohnen, die beträchtlichen Kosten für den elektrischen Strom innen und draußen zu zahlen und wandern in den Gemeindegeldsackel in Form der Steuer.

Ein Viertel des Gesamtumsatzes und keinesfalls mehr, wenn wir in Bausch und Bogen die Rechnung über alle Theater aufmachen vom lichtomfluteten Uraufführungstheater bis zum Kleinstadt- oder Vorortkino, steht für den Film als solchen zur Verfügung, und den Rest vorschlagen die filmfremden andern, nur leider so notwendigen Mitesser. Mit diesem Viertel muß aber die Filmindustrie nicht nur ihre Anlagen, wie Aufnahmehallen und Kopieranstalten, verzinsen und amortisieren, nicht nur den großen Etat persönlicher Ausgaben bestreiten, nicht nur die Mengen des verbrauchten Films und der Chemikalien beschaffen, sie muß auch die Bauten herstellen, die der Zuschauer später vielleicht vier, fünf und wenn es hoch kommt, zwanzig Sekunden lang sieht und nach kurzer Zeit bei dem rasenden Tempo, in dem sich die verschiedenen Szenen folgen, wieder vergessen hat. An Chemikalien und Frühen können wir nicht allzuviel einsparen, wenn die Bilder möglichst gut sein sollen, und die persönlichen Ausgaben werden sich — vielleicht abgesehen von einigen Höchststoffern — nicht vermeiden lassen, sie wer-



FÜR GROSSE UND GROSSTE BÜHNEN



FÜR KLEINE UND MITTLERE BÜHNEN

den wohl im Gegenteil eher das Streben zeigen anzuziehen. Aber an einer Stelle wird und muß es möglich werden, wirtschaftlicher zu arbeiten, ohne in der Güte des Bildes zu sinken, und dies sind die Bauten. Nicht als ob wir auf sie verzichten und wieder zu den weit zurückliegenden Zeiten eines anspruchloseren Kinogeschmackes zurückkehren wollten; aber wir müssen lernen, uns gewisser technischer Hilfsmittel zu bedienen, mit Kleinem Großes zu leisten, und müssen danach streben, diese Hilfsmittel weiter auszugestalten, denn wir befinden uns hier ja noch am Ausgangspunkt einer neuen Bewegung. Wir meinen hier die Kombinationsbilder.

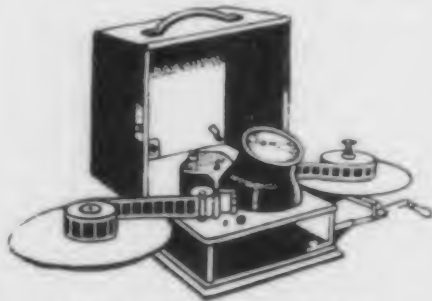
Der den verschiedenen Kombinationsverfahren zugrunde liegende Gedanke ist der, nur einen bestimmten, möglichst kleinen Bruchteil des für die Spielszene erforderlichen Hintergrundes in natürlicher Größe aufzubauen, den Rest aber durch kleine und darum wesentlich billigere körperliche oder bildliche Modelle darzustellen und beide Teile photographisch so zu vereinigen, daß im Projektionsbild die Trennungslinie zwischen beiden Teilen weder rein geometrisch noch hinsichtlich der Beleuchtung wahrgenommen werden kann. Es widerspricht dem kaufmännischen Sinne des Filmtechnikers — und kaufmännisch denken lernen müssen wir nun in jeder Technik —, einen Stockwerke hohen Bau zu errichten, ihn für eine höchstens ein, zwei Minuten währende Aufnahme zu benutzen und ihn dann wieder abzureißen. Solange wir keine diese Arbeitsweise gut ersetzende Verfahren kannten, mochte es erlaubt sein, so vorzugehen. Jetzt, nachdem recht brauchbar erscheinende Kombinationsverfahren bekannt geworden sind, wäre es unwirtschaftlich gedacht, am teuren Alten zu kleben. Wir müssen uns auf die neuen

Verfahren umstellen, um durch sie unnötig gewordene Produktionskosten zu ersparen.

Es ist dies um so notwendiger, als besonders bei den großen Filmen zwischen der Zeit der Investition des Kapitals und dessen Ausnützung im Theater eine recht beträchtliche Spanne Zeit zu liegen pflegt; das heißt, daß ganz abgesehen von dem Risiko, das bei jedem Film überhaupt eingegangen werden muß, keineswegs unerhebliche Verzugszinsen einzurechnen sind, die das aufgewendete Kapital wesentlich belasten. In den Kombinationsverfahren hat die Technik der Industrie den Weg gewiesen, das aufzuwendende Kapital herabzusetzen, und es wäre falsch, wenn die Industrie diesen neuen Weg nicht einschlagen wollte. Mag er jetzt vielleicht auch noch etwas schwierig zu gehen sein. Das Ziel, zu dem er führt, liegt verheißungsvoll vor uns, wir müssen nur den Mut aufbringen, von der alten Richtung abzugehen und eine neue einzuschlagen.

Mut und Wille gehören zweifellos dazu; denn der Regisseur wie der Aufnahmeoperator müssen Szenenteile, die sie getrennt schauen, gedanklich so zu vereinigen lernen, daß sie im voraus beurteilen können, wie die Vereinigung späterhin bildhaft wirkt. Können sie dies, dann werden sie der Industrie Summen ersparen, die bis heute widerspruchlos in Rechnung gestellt werden mußten. Die Filmindustrie aber, die diesen neuen Weg zuerst entschlossen und erfolgreich beschreitet, wird vor allen andern einen großen Vorsprung haben. Einen solchen zu gewinnen, tut unserer deutschen Filmindustrie not, und dann sollten wir alles daran setzen, hier in alte Vorurteile eine Bresche zu schlagen und liebgewordene Arbeitsverfahren aufzugeben, wo wirtschaftlichere neue Arbeitsweisen möglich sind.

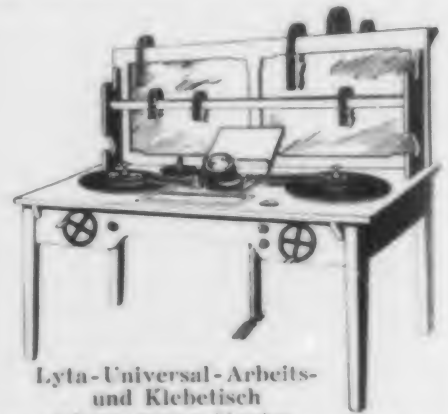
LYTA-FABRIKATE



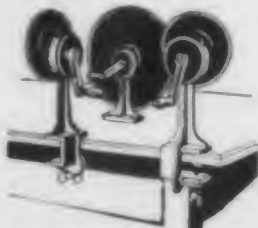
Lyta-Kinoskop-Werbekoffer
(Filmbeobachtungsapparat)
Nr. 53 der Preisliste Mk. 355,-



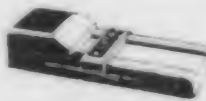
Lyta-Film-Meßmaschine
Nr. 64 der Preisliste
Mk. 70,-



Lyta-Universal-Arbeits- und Klebetisch
mit eingebautem Kinoskop
Nr. 58 der Preisliste Mk. 1200,-



Lyta-Universal-Umroller
längs und quer zum Tisch verwendbar
Nr. 101 der Preisliste Mk. 16,50



Lyta-Filmklebepresse
Nr. 108 der Preisliste
Mk. 14,50



Lyta-Heimkino-Umroller
Nr. 90 der Preisliste Mk. 12,00



Apparatebau Freiburg GmbH, Lyta-Kino-Werke

FREIBURG I. Br., Eschholzstraße 96.

Gen.-Vertr.: Fritz Jenne, Berlin SW48, Friedrichstr. 220. Fernspr.: Hasenheide 703.



Bauer Klein-Kino Pantaluze

FÜR HEIM, SCHULE, INDUSTRIE, FILMVERLEIH u. WANDERZWECKE

STABILER BAU
RUHIGER GANG
GRÖSSTE FILMSCHONUNG
ABSOLUT STEHENDES BILD
SICHERE FILMFÜHRUNG
KEINE BRANDGEFAHR



EINE HÖCHSTLEISTUNG

Bauer

**STAHLPROJEKTOR
M.5**



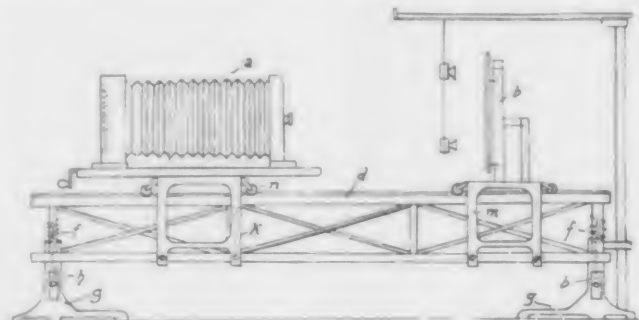
MEINE FABRIKATE HABEN WELTRUF

EUGEN BAUER KINEMATOGRAPHENFABRIK
 GARTENSTRASSE 21 STUTTGART. FERNRUF N: 3573
 PAULINENSTRASSE, 37 TELEGR.: KINOBAUER
 BÜRO UND BRIEFANSCHR. GARTENSTR. 21

Zur Leipziger Messe: Turnhalle am Frankfurter Tor, Stand Nr. 55, Erdgesch.

Schwingestativ

Mit der Erfindung eines Schwingestativs wird angestrebt, bei auf Schwinggestellen ruhenden Wiedergabekameras Fehlaufnahmen zu verhüten, die unvermeidlich sind, wenn das Schwinggestell während der Aufnahme unter dem Einfluß von Erschütterungen Verdrehungen ausführt, die hauptsächlich dadurch hervorgerufen werden, daß die Federn, auf denen das Schwinggestell an vier oder drei Punkten ruht, ungleiche Schwingungen ausführen, und der Rahmen des Schwinggestells gegen Verdrehungen nicht genügend widerstandsfähig ist. Die beiden, einerseits durch die Kamera, andererseits durch das Reißbrett bzw. den Originalhalter gebildeten, sich weit über das Schwinggestell erhebenden ungleichen Gewichtsmassen verhalten sich gegenüber den Schwingbewegungen der Gestellfedern träge und schwingen in anderer Taktfolge aus als diese, wodurch schädliche Verwindungen unausbleiblich sind. Das läßt sich auch nicht verhüten, wenn ein Einbaumträger zur Anwendung kommt, der an dem einen Ende nur von einer und am andern Ende durch Vermittlung eines Querträgers von zwei Federn gestützt wird. Die Fa. Hoh & Hahne in Leipzig bringt nun ein Schwinggestell zur Verwendung (D. R. P. 412 237), das in



der Hauptsache in an sich bekannter Weise aus einem Einbaum besteht, der in der Vertikalachse durch Federn gestützt wird, so daß er durch die ungleichen Feder-schwingungen keinen Verwindungsbeanspruchungen ausgesetzt ist. Damit der Einbaum an sich möglichst stark

ist und größere Widerstandsfähigkeit gegen Verwindungen besitzt, erhält er einen dreieckigen Querschnitt und wird als diagonal versteifter Gitterträger ausgebildet. Auf der Zeichnung ist beispielsweise ein Schwingestativ dargestellt, das in der Hauptsache aus einem im Querschnitt dreieckigen Träger besteht, der an beiden Enden unter Zwischenschaltung von je einer Feder von zwei Füßen

getragen wird. Bei der im Querschnitt dreieckigen Form tritt noch der Vorteil in Erscheinung, daß die sonst notwendigen Prismenführungen für die Schlitten sich erübrigen, denn wenn diese reiterartig über den Träger gesetzt werden, erhalten sie an den schrägen Seitenflächen eine ungleich sicherere Führung als über besondere Prismen.

Zeichenerklärung: a) Kamera, b) Reißbrett, d) Träger f) Federn, g) Füße, h) Führungstreben, k) und m) Schlitten, n) Rollen.

Die wirksamste Reklame
für Lichtspielbahnen ist

Das lebende Bild

Sie schlagen die Konkurrenz, wenn Sie unseren

Grawor - Schrank

im Vorraum ihres Theaters aufstellen und einen Auszug des Films der nächsten Spielperiode bringen

Größte Anziehungskraft für das Publikum!

Der GRAWOR-SCHRANK ermöglicht stundenlange, ununterbrochene Vorführung von Filmen bis 400 Meter Länge ohne besondere Bedienung vollkommen automatisch, selbst in erhellen Räumen und bei gedämpftem Tageslicht.

Verlangen Sie Spezial - Prospekt.

Alleinige Fabrikanten:

Graf & Worff

Inh.: Walter Vollmann
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 18



Raschzeitige
Entregnung

renschindert
übels Folgen!

Wahren Sie daher
Ihre Vorteile

hier
Lehmann's
elektro-chemische
Film-Entregnung

Ausführung
prompt
innerhalb
24 Stunden!



Einsiges
chemisches
Spezial-
verfahren!

— Ohne jede Beschichtung! —
Pa Referenzen und Presse-Urteile!

Lehmann & Co., Düsseldorf

Kühlwetterstraße 43 (am Zoo) Telefon 10403

— Gegründet 1919 —

Der Umroller im Kino

Wie schont man die Filmkopie?

Schnelle und durchgreifende Verbesserungen von mechanischen Einrichtungen sind stets nur da zu erwarten, wo ein Kreis von Interessenten vorhanden ist, der aus den Verbesserungen Nutzen zieht. Man darf sich da nicht wundern, wenn die Verbesserungen in der Ausrüstung der Vorführungskabinen sich langsam entwickeln und einführen, so weit sie nicht direkt mit dem Vorführen im Zusammenhang stehen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß wohl der Vorführungsapparat bald zu einer absolut zuverlässigen Maschine wurde, deren Bedienung einfach und deren Leistungen vorzüglich sind, soweit die Projektion in Frage kommt. Eine andere Seite der Apparatur aber hat nicht Schritt damit gehalten. Das sind die Apparate, die mit dem Film hantieren. Ich meine damit besonders den Aufwickelmechanismus an dem Projektor und die Umroller. Ihnen liegt es ob, den Film zu schonen.

Damit ist es heute noch schlecht bestellt, und Neuerungen führen sich schwer ein. Neuerungen kosten Geld, und das zu opfern ist nur der bereit, der direkten Nutzen davon hat. Wenn aber der Interessent und der Konsument verschiedene Personen sind, liegt es nahe, wenn Neuerungen nur zögernd eingeführt werden. Das ist leider auf dem genannten Gebiete der Fall, denn Interesse an der Schonung des Films und an dessen langer Lebensdauer hat der Filmverleiher, während der Theater-

besitzer die Apparate bezahlen muß, die den Film schonen.

Da aus diesem Grunde eine Nachfrage nach Neuerungen gering ist, arbeitet die Industrie nicht so intensiv an ihnen. Wären Interessent und Konsument eine Person, so gäbe es schon lange einen Vorführungsapparat mit vertikalen Filmtrommeln.

Es ist eine doch schon hinlänglich bekannte und besprochene Tatsache, daß vertikale Filmtrommeln Mord für den Film sind.

Man braucht nur eine 300 m lange Filmrolle längere Zeit auf einer horizontalen Achse zu drehen, um sie ganz zu verrotzen. Ein Umrollen ist dazu gar nicht nötig. ... Also selbst bei sorgfältigster und schonendster Behandlung des Films im Projektor wird der Film durch die vertikalen Ab- und Aufwickeltrommeln ruiniert. Der einzige Projektor, der auch da den Film schont, ist der Mechauprojektor mit seinen horizontalen Trommeln. Ich bin überzeugt, wenn Verleiher und Theaterbesitzer eine Person wären, so hätten die Fabriken schon längst dem allgemeinen Verlangen entsprechend alle Projektoren mit horizontalen Trommeln ausgestattet. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Noch verhängnisvoller als im Projektor sind die Vertikaltrömmeln bei den Umrollern, denn da sie meist




PLANIA
KINOKOHLN

BESTE LICHTWIRKUNG
GRÖSSTE WIRTSCHAFTLICHKEIT

RÜTGERSWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
ABTEILUNG PLANIOWERKE
CHARLOTTENBURG-Z-FABRIKEN RATIBOR OS

ZUR LEIPZIGER MESSE
TURNHALLE FRANKFURTER TOR
STAND 24 BIS 25

HOCHFREQUENZ-APPARATE
NORMAL- UND REPORTER-KAMERAS



GANZ METALL
VÖLLIG KUGELLAGER
MOTOR-ANTRIEB
ALLES ZUBEHÖR FÜR DEN KAMERAMANN

ASKANIA-WERKE & Co.
FORMALS CENTRALWERKSTATT DESSAU U. CARL BAMBERG FRIEDENAU
BAMBERGWERK
BERLIN-FRIEDENAU
KAISERALLEE 87/88

mit großer Geschwindigkeit gedreht werden, leidet der Film unbedingt noch mehr. Der Umroller aber ist das Gebrauchsinstrument, das der Theaterbesitzer genau so oft benutzt wie den Projektor. Hier ist der Fall gegeben, in dem es das eigenste Interesse des Vorführers ist, das Praktischste und Beste zu besitzen, um sich die Arbeit zu erleichtern.

Bei dem heutigen Stande der Technik ist es aber ein Unsinn, sich mit einem Vertikalumroller abzumühen. Die Anordnung der Scheiben auf einem hohen Fuße bildet immer einen Hebelarm, der beim Umrollen mit Gewalt an dem Tische rüttelt und die Schrauben lockert, so daß schon nach kurzem Betriebe die ganze Anordnung ausgeleiert ist und der Film nicht nur durch die vertikale Anordnung, sondern auch durch das Schütteln verdorben wird. Das Zahngetriebe dieser Umroller ist meist recht minderwertig und nicht für jahrelangen Betrieb gebaut.

Auch muß bei der vertikalen Anordnung mit dem starken einseitigen Druck der Filmtrommel auf die Triebachse das Werk ausgeleiert werden. Alles das fällt bei einem horizontalen Umroller weg.

Ein in Fett laufendes, sanft und lautlos arbeitendes Winkelgetriebe treibt die die Trommel tragende Achse. Diese ist von unten gestützt und läuft auf einer Spitze wie ein Kriese, so daß irgendeine schädliche einseitige Belastung wegfällt.

Solch ein Umroller kann jahrelang arbeiten und wird zum Schluß immer noch sanft und ruhig laufen und in jeder Hinsicht den Film schonen. Jeder,

der mit horizontalen Umrollern gearbeitet hat, wird zugeben, daß es sich hundertmal besser damit arbeitet als mit vertikalen. Hier geht größte Schonung mit größter Bequemlichkeit für den Operateur Hand in Hand.

Wenn man einwenden wollte, daß Horizontalumroller in der engen Kabine mehr Platz einnehmen als die anderen, so ist dagegen einzuwenden, daß es bereits an herunterklappbaren Wandbrettern montierte Umroller gibt, die außer Betrieb keinen Platz wegnehmen, wie sie z. B. die Apparatebau Freiburg und Geyer herausgebracht haben.

Der Film läuft in dieser Meßuhr über eine sehr große Zahntrommel mit sehr großen handfesten Andruckrollen so glatt und ruhig wie im besten Projektor. Diese Trommel betätigt ein Zählwerk mit springenden Meterzahlen und fortlaufenden Zahlen für die Dezimeter, so daß ein Blick genügt, um die Meterzahl abzulesen. Ein Druck auf einen Knopf gibt den Film frei. Eine Meßuhr sollte jedes Theater besitzen, um zu kontrollieren, wie lang das übernommene Programm ist, und vor dem Abliefern sich zu überzeugen, daß nichts verlorenging. Solche Kontrollmessungen schützen vor Reklamationen.

Wir haben in der letzten Nummer darauf hingewiesen, wie streng die Abnahmekontrolle in Ungarn ist, wo jeder benutzte Filmmeter auf Beschädigungen geprüft wird. Da sich auch bei uns ähnliche Bestrebungen geltend machen, ließ es im Interesse des Theaterbesitzers, frühzeitig einen geeigneten Umroller einzuführen.



ohne Blende

ohne Malteserkreuz

Der Mechau-Projektor
mit optischem Ausgleich ist der idealste Projektor.
Ernst Leitz, Kinowerk, G. m. b. H., Rastatt
Man verlange Prospekte und unverbindliche Angebote.
Auf der Leipziger Messe:
Turnhalle am Frankfurter Tor, Stand 88 89, Erdgeschoss



TRIOPLAN

Spezial-Anastigmat von außerordentlich hoher Lichtstärke für Kino-Aufnahme-Apparate und Kino-Projektion

Brennweite von 35 mm bis 180 mm

Bilder von überraschender Schärfe u. Klarheit

Katalog Nr. 6 kostenlos

Optisch - Mechanische - Industrie - Anstalt
Hugo Meyer & Co, Görlitz i. Schl.

PATENTSCHAU

Objektivrevolver für kinematographische Aufnahme-Apparate.

Das D. R. P. Nr. 421 610 der Aktiengesellschaft Hahn für Optik und Mechanik in Ihringshausen bei Kassel veranschaulicht einen Objektivrevolver für kinematographische Aufnahmeapparate. Die Anbringung von Objektiven auf einer vor dem Bildfenster drehbaren Revolverscheibe ist schon bekannt. Die Einrichtung hat den Zweck, ein schnelles Auswechseln der einzelnen Objektive zu ermöglichen. Ferner weiß man, daß sämtliche in der Revolverscheibe befindlichen Objektive gleichzeitig (unabhängig davon, ob sie vor dem Bildfenster stehen oder nicht) durch eine mechanische Einrichtung auf ein und dieselbe Entfernung scharf einzustellen sind. Die bereits bekannten Einrichtungen vorstehender Art haben jedoch den Nachteil, daß sie sich mechanisch sehr kompliziert gestalten und daß die Scharfstellung auf eine bestimmte Entfernung dadurch, daß sämtliche in dem Revolver befindlichen Objektive gleichzeitig bewegt werden müssen, eine verhältnismäßig sehr große Kraft erfordert, welche beim Feineinstellen hinderlich ist. Diese Nachteile vermeidet nachstehend beschriebene Konstruktion. Die ein-

zelnen zur Projektion benutzten Objektive befinden sich hier in einer vor dem Apparat drehbaren Revolverscheibe, wobei jedoch nur das vor dem Bildfenster stehende Objektiv für die Scharfeinstellung bewegt zu werden braucht, die übrigen im Revolver befindlichen Objekte aber dabei festliegen. Beim Umwechseln der Objekte, welches bekanntlich durch Drehen der Revolverscheibe vorgenommen wird, kuppelt sich nun das nächste in Arbeitsstellung kommende Objektiv mit der Scharfstellvorrichtung, und zwar so, daß es auf dieselbe Entfernung eingestellt wird wie das vorher benutzte Objektiv. Die zu diesem Vorgang nötige mechanische Kraft wird von dem Herumdrehen der Revolverscheibe abgeleitet. Analog dieser Einrichtung für die Scharfeinstellung der Objektive kann die Vorrichtung zum Einstellen der Irisblende konstruiert sein. Dabei ist es nicht notwendig, daß jeweils nur die Irisblende des in Benutzung befindlichen Objektivs verstellt wird, sondern es können auch die Irisblenden sämtlicher Objektive gleichzeitig auf dasselbe Öffnungsverhältnis gebracht werden.

Quecksilber-Lampen

für
Aufnahmen, Titeldruck und Tricktische

Auch leihweise

**Höchste
Aktivität**
Geräuschlos



**Automat.
Zündung**
Stromsparend

Westinghouse Cooper Hewitt
G. m. b. H.

Berlin SW48 / Wilhelmstraße 131-132
Quecksilber-Gleichrichter



Betriebssicher

ERKO

Säulen-Projektoren

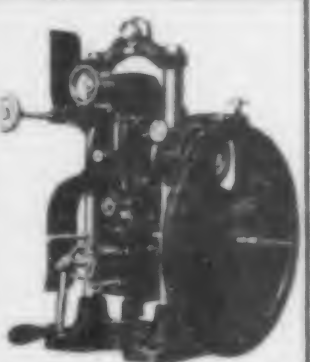
D.R.P. ermöglicht D.R.G.M. pausenlosen Betrieb f. Theater mit mehreren Maschinen

Spiegellampen

mit und ohne automatischer Regulier Vorrichtung

„ERKO“ Maschinenbau-Gesellschaft
Erdmann & Korth

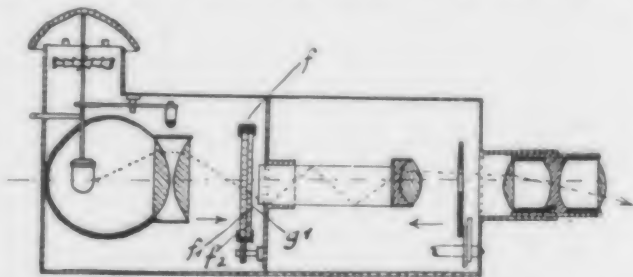
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 32. Tel.: Moritzpl. 13 050



Altbewährt

Reklameprojektionsvorrichtung.

Den Schutz des Deutschen Reiches für das D. R. P. 411350, eine Reklameprojektionsvorrichtung mit in den Strahlengang einer Lichtquelle eingeschaltetem Kaleidoskop und einem Prisma als Strahlenleiter vor dem Ob-

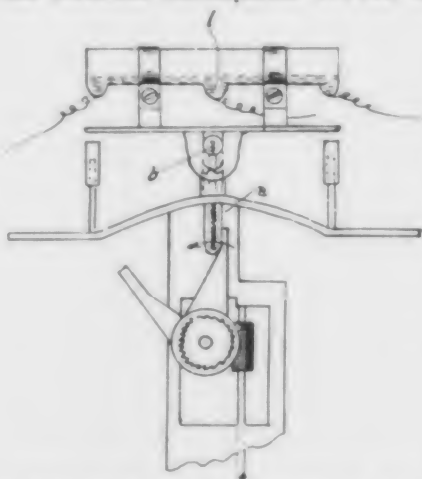


ektiv, erbaten die Herren Josef Hendriksen und Heinrich Graichen in Düsseldorf. Das Kaleidoskop (f) ist als drehbare, transparente Doppelkammer ausgebildet und enthält zwei Trommeln (f^1 und f^2), von denen die eine (f^1) bewegliche transparente Reklamescheibchen (g^1) und die andere (f^2) bewegliche schwarze Transparentstückchen trägt.

★

Selbsttätiges Umschaltgetriebe zum Umsteuern von kinematographischen Vorführungsapparaten.

Die Petra-A.-G. für Elektromechanik in Berlin erhielt das Deutsche Reichspatent 417590 auf ein selbsttätiges

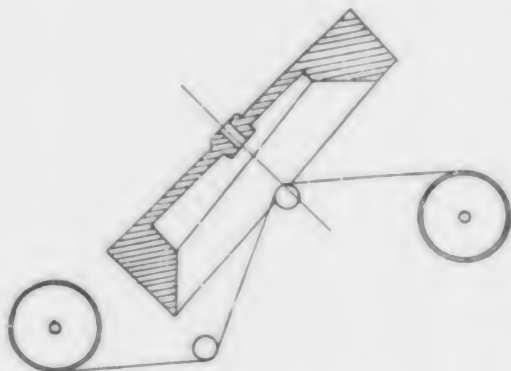


Umschaltgetriebe zum Umsteuern von kinematographischen Vorführungsapparaten nach dem Patent Nr. 400 406. Zwischen den Zeigern der Scheibe und dem Schalter ist ein Schwinghebel vorgesehen, dessen durch ein elastisches Zugorgan miteinander verbundene Arme (a, b) zwangsläufig ineinander-

geführt sind, so daß die Kippung des Schalters (1) erfolgt, sobald unter dem Druck des an den zweiten Arm anschlagenden Zeigers das Ineinandergreifen der Arme beseitigt ist.

Vorrichtung zum optischen Ausgleich der Bildwanderung bei Kinematographen.

Es gibt bereits verschiedene Vorrichtungen zum optischen Ausgleich der Bildwanderung mittels eines einzigen umlaufenden Spiegels, dessen Erzeugende ein Kreisbogen ist. Die Patentschrift 392 271 kennzeichnet in ihren Ansprüchen 2 und 4 zwei derartige Spiegelformen, von denen die eine geometrisch dadurch entsteht, daß die Grenzsehne des Kreisbogens sich parallel der Drehachse verschiebt, während bei der anderen (Sp.rale) die Grenzsehne sich normal zur Drehachse verschiebt. Es wurde gefunden, daß zwischen diesen beiden mathematischen Grenzfällen



unendlich viel andere Möglichkeiten bestehen, die sich dafür zusammenfassen lassen, daß die Grenzsehne des erzeugten Kreisbogens in einem Winkel, welcher größer als 90° und kleiner als 90° ist, zur Drehachse verschoben wird, oder — mit anderen Worten —, daß der Kreisbogen längs einer seiner Tangenten verschoben wird, die weder parallel noch normal zur Drehachse steht, vielmehr einem beliebigen anderen Winkel mit ihr einschließt. Während bei der in der Patentschrift 392 271 beschriebenen Einrichtung die geschilderten lichtverlustverursachenden Planspiegel unmöglich entfallen können, d. h. keine Anordnung gefunden werden kann, welche den Fortfall der Spiegel ermöglicht, ist diese Möglichkeit bei der in beigegebener Zeichnung dargestellten Anordnung (D. R. P. 421 371, Bachmann & Co., G. m. b. H., Leipzig) erreicht. Das Wesentliche dieser Anordnung besteht darin, daß die Achse des Drehkörpers mit der Filmtransportvorrichtung im Bildfenster den gleichen Winkel bildet wie mit der Tangente, längs welcher die Verschiebung des erzeugten Kreisbogens erfolgt. In dem in unserer Abbildung dargestellten Beispiel beträgt dieser Winkel 45° .

HAHN GOERZ

KINOAPPARATE

entsprechen den
höchsten Anforderungen

Fordern Sie unser Schriftenmaterial

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK, CASSEL



Kein Projektor ohne „Projektor“



**Kinoapparate
Kinobedarf**

Döring-Film-Werke

Hannover-Hainholz

Höttenstr. 4. Nord 9404. Ladenverkauf: Goethestr. 3
Drachadresse: Döringfilm.

Zu verkaufen

gegen Gebot 1 komplette, vollkommene neue Theatermaschine A.E.G., bestehend aus Boet mit angebaumtem Motor u. Anlass, 1 A.E.G.-Mechanismus m. eingebaut. Stillstandeinrichtung, 2Fenster-Schutztrumm, Hahn-Goerz-Spiegelampe, 140mm Brennweite, 1 Transformator, Dia-Kino-Objektiv u. Küvette, 12F Impul. u. 1 Umwickler.

Heinrich Thoms, Gastwirt
Hüfelsheim b. Kreuznach

Pathé.

Mechanismus. Auf- u. Abwickelvorrichtung, Lampenhaus und essener Tisch
Mark 120 - verkauft
K. Menzel, Berlin NW 87,
Wittstocker Straße 7

VERTRETER

bestens eingeführt, mit prima Referenzen

SUCHT

für Rheinland-Westfalen

gute Produktion

Gefällige Offerten unter K. C. 8179 Scherlverlag,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Lackschrift-Plakate

sowie alle erdenklichen Plakat- und Schildermalereien, als Programm-, Preis-, Platz- und Filmlagerschilder etc. kann jeder sofort ohne jedes zeichnerische Talent und ohne lange Uebungen mit meinen Buchstaben Pausen vornehm und sauber wie gedruckt herstellen. Keine lästigen Schablonen, auch kein mühseliges Arbeiten nach Vorlagen. Ganze Serie 10 Doppel-Alphabete, jedes Alphabet große u. kleine Buchstaben von 1, 1½, bis 15 cm, sowie Zeichen, Zahlen, Hände, Pleide etc. in 4 versch. Größen zum bill. Preise von 12 G.-Mk. gegen Nachn. Bei Herstellung von 3 bis 4 Plakaten hat jeder die Unkosten schon wieder heraus. Einmalige Anschaffung, immer verwendbar, jahrelang haltbar. Das einfachste und beste Hilfsmittel, welches für Plakatmalerei auf dem Markt ist.
Albin Huttmacher, Hilden IS, Rheinland.

Herr O. Jantzen, Operateur, Gelsenkirchen, schreibt mir wie folgt: Ihre Pausen dankend erhalten und war ich über die einfache und praktische Handhabung derselben sehr erstaunt. Die Plakate werden sehr sauber wie gedruckt. Ich male außer für mein Theater auch noch für eine Anzahl Vereine und Klubs die Fest- und Vereins-Plakate, wodurch ich noch einen sehr guten Nebenverdienst habe.

Christian Becher, Stuhlfabrik, Aue, Sa.

Gegr. 1875 / Fernruf: 269



Nr. K. 2

Herstellung
von Kino-,
Theater-,
Lehrsaal-
Klappstühlen

Man verlange Katalog und Preise

Billetts

in Blocks und Rollen

saubere Ausführung

liefert stets prompt und preiswert

Billettfabrik Frohhofer

Gründet 1893 Regensburg 31 21 Billettdruckmasch.

**Alpha-
Film-**



**Kopier-
Anstalt**

Telephon: Umland 961

Telephon: Umland 967

Fehrbelliner Platz, Westfälische Straße 92

empfiehlt sich für

Negativ-Entwicklung, Kopien, Titel.

Achtung, Operateure!

Am neuen Efa-Atelier, Cicero-Straße
10 Minuten vom Trianon-Atelier.

Amerika (U.S.A.)	\$ 2.15
Argentinien	Pesos 5.40
Belgien	Frs. 50.-
Brasilien	Milreis 15.-
Dänemark	Kr. 9.-
Frankreich	Frs. 50.-
Großbritannien	sh. 9.-
Holland	fl. 5.50
Italien	Lire 50.-
Jugoslawien	Dinar 125.-

Kinematograph

IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	\$ 2.15
Norwegen	Kr. 11.-
Österreich	Sch. 14.-
Portugal	Esc. 45.-
Rumänien	Lei 310.-
Schweden	Kr. 8.-
Schweiz	Frc. 11.-
Spanien	Pesetas 15.-
Tschechoslowakei	Kr. 75.-
Ungarn	Gmk. 8.75

Veigfländer „Projektor“

Das unübertroffene
Projektionsobjektiv

Druckschriften kostenlos durch Veigfländer & Sohn, Aktiengesellschaft, Braunschweig Nr. 32

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise nicht Anzeigentel. Anzeigenpreise: 15 Pl. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pl. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenhals (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramta, für den Anzeigentel: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Lautsprecher-Schalldosen

in Präzisionsausführung

verwandelt jede
Sprechmaschine
in einen
erstklassigen
Lautsprecher



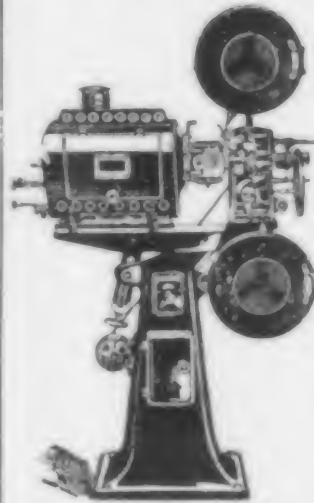
Unübertroffen
an
Lautstärke
und
Klangreinheit

mit lamellierten Polschuhen nach Dr. Seibt
Widerstand 4000 Ohm / Ladenpreis **Mk. 18.-**

Zu haben in allen Radiogeschäften oder
direkt durch den alleinigen Fabrikanten

Gutsav Amigo, Berlin SW 68
Ritterstraße 41 / Versand-Abteilung

Nitzsche



Stahl- Projektoren Saxonia IV.

Anerkannt die beste
Theatermaschine!

Glänzend
bewährt!

Mit allen Neuerungen
ausgestattet!

Preiswert!

Filialen Berlin SW48, Breslau, Düsseldorf, München

Zur Messe: Turnhalle

Nitzsche Akt.-Ges., Zentrale Leipzig
Kinematographen und Filme.

In zweiter, wesentlich erweiterter Auflage liegt vor:

HILFSBUCH FÜR DIE PRÜFUNG DES KINOVORFÜHRERS IN FRAGE UND ANTWORT

VON DR. WALTER MEINEL

MIT 82 ABBILDUNGEN / KARTONIERT 4 GOLDMARK

AUS DEM REICHEN INHALT DER NEUAUFLAGE:

Optik und Lichttechnik / Elektrotechnik / Grundgesetze und Maßeinheiten / Schaltungen, Stromarten und Gebrauchs-
spannungen / Die Bogenlampe / Grundgesetze des Magnetismus, Elektromagnetismus und der Induktion / Elektromotor,
Dynamomaschine und Umformer / Transformator und Gleichrichter / Sicherungen / Meßinstrumente / Der Akkumulator
Die Kalklichtlampe / Der Film / Die Filmvorführungsmaschine und die praktische Vorführung / Grundlagen der kinemato-
graphischen Projektion / Die Konstruktionselemente der Kinovorführungsmaschine und ihr Zusammenwirken / Maßnahmen
bei der Vorführung und auftretende Fehler / Verhalten des Vorführers bei Filmbränden / Der optische Ausgleich / Auszug
aus den behördlichen Vorschriften / Bauliche Beschaffenheit und Inneneinrichtung des Vorführungsraumes / Projektionsgerät
Der Film / Der Vorführer / Die Notbeleuchtung und ihre Wartung durch den Vorführer / Wander- und Vereinslichtspiele
Reichs- und Länder-Verordnungen / Die Prüfungsvorschriften für Lichtspielvorführer / Auszug aus dem Reichslichtspielgesetz
vom 12. Mai 1920 / Verordnung der Polizeibehörde Berlin vom 6. Mai 1912 betreffend die Sicherheit in Kine-
matographentheatern / Die bayerischen Verordnungen / Verordnung für Sachsen, die Vorführungen mit Kinemato-
graphen betreffend vom 27. November 1906 / Konstruktionstypen von Kinovorführungsmaschinen, Kinoprojektoren und
Hohlspiegellampen der deutschen kinotechnischen Industrie und ihre konstruktiven Merkmale / Kinovorführungsmaschinen
Kinoprojektoren / Hohlspiegellampen / Brennweiten der Kino- und Diaobjektive / Alphabetisches Sachregister

VERLAG AUGUST SCHERL G. M. B. H. / BERLIN SW68

GEYER

FILM KOPIEN / TITEL

REKLAME - FOTOS FÜR FILM
BÜHNE / INDUSTRIE UND HANDEL
NEGATIV - ENTWICKLUNG
FILM - LAGERUNG

KARL GEYER-FILMFABRIK GMBH BERLIN SO36

FILM

PERFORIER - / KOPIER - | KLEBE - / WICKEL - / MESS -
TITEL - / ENTWICKLUNGS - | BEARBEITUNGS - / LAGER -
MASCHINEN | APPARATE

KARL GEYER MASCHINEN- UND APPARATEBAU GMBH
BERLIN - ADLERSHOF

VERKAUF FÜR
DEUTSCHLAND DURCH
KARL GEYER -
VERTRIEBS -
GESELLSCHAFT MBH



BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 231

FERNSPRECHER:
HASENHEIDE 3016/17